

DIE
JESHUA BRIEFE

DIE
JESHUA BRIEFE



EINE AUßERGEWÖHNLICHE BEGEGNUNG MIT JESHUA (JESUS)

JAYEM

*Dem Einen
gewidmet,
Der wir alle sind.*

Die Jeshua Briefe



Englischer Originaltitel:

„The Jeshua Letters“

A Remarkable Encounter with Jeshua (Jesus) - Jayem

WAY OF MASTERY

www.wayofmastery.com

ISBN: 978-3-96758-005-1

5. Edition: September 2024

Deutsche Übersetzung: Anja Engelke und Rieka Würtz

Coverbild, Illustration & Lektorat:

Manja Roos, www.manjabilder.de

Herausgegeben von: Himmel auf Erden - Verlag

www.himmel-auf-erden.ist

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Eine Veröffentlichung oder Vervielfältigung ohne schriftliche Zustimmung des Autors ist untersagt.

INHALT

Jeshuas Versprechen	1
Danksagung	3
Ein Hinweis für den Leser	5
Vorwort	7
EINS	13
ZWEI	42
DREI	73
VIER	103
FÜNF	140
SECHS	161
SIEBEN	184
ACHT	207
NEUN	221
ZEHN	228
ELF	236
ZWÖLF	251
Epilog	263
Shanti Christo	269
Der Weg der Meisterschaft – Überblick	273

Jeshuas Versprechen

Ich verspreche dir dies:

Wenn du dich *voll und ganz verpflichtest*,
aus dem Traum zu erwachen, den du geträumt hast,
seit die Sterne begannen, am Himmel zu erscheinen,
und sogar schon davor,
wenn dein einziger Wunsch ist, nur das zu sein,
was **Gott** erschaffen hat...

dann lege mit jedem Atemzug
auf den Altar deines Herzens,
alles, wovon du *denkst*, dass du es weißt,
alles, wovon du *denkst*, dass du es brauchst,
und schaue liebevoll auf jeden Ort,
an dem die Angst sich in deinem Geist
ein Zuhause gemacht hat,
und erlaube der Berichtigung zu kommen.

Sie wird kommen.

Unabhängig davon, wie du es erlebst,
sie *wird* kommen.

Und der Tag und der Moment wird kommen,
und all dein Schmerz und deine Angst und dein Leiden
wird verschwunden sein,
wie ein Wind, der den Schaum der Welle wegbläst,
und die Klarheit des Ozeans unter dir offenbart.
Du wirst buchstäblich in deinem ganzen Wesen spüren,
dass es nie einen Traum gegeben hat.
Einige Erinnerungen mögen bei dir bleiben,
und du wirst wissen,
dass du irgendwo einen Traum geträumt
oder einen fragenden Gedanken gehegt haben musst,
wie es wohl wäre, anders zu sein,

Die Jeshua Briefe

als **Gott** dich erschaffen hat,
doch es wird solch ein schwaches Echo sein,
dass es keine Spur in dir hinterlassen wird.
In deinem Herzen wirst du sanft lächeln,
ungeachtet der Umstände, in denen du dich befindest.
Es wird Frieden herrschen,
vom Scheitel bis zu den Zehenspitzen, sozusagen,
und dieser Frieden wird vor dir hergehen,
wohin du auch gehst.

~ Die Frühen Jahre: Wähle zu Sehen

DANKSAGUNG

Es ist mir eine Freude, all jenen von ganzem Herzen zu danken, die dazu beigetragen haben, dass diese neu überarbeitete, fünfte Ausgabe von **Die Jeshua-Briefe** für dich verfügbar gemacht werden konnte. Zunächst dem Autor und Lehrer Alan Cohen, der die Bedeutung des Buches erkannte und mich ermutigte, es zu veröffentlichen, und der in prophetischer Übereinstimmung mit Jeshua anbot, das ursprüngliche Vorwort zu schreiben; der verstorbenen Joan Reddish, deren finanzielle Unterstützung auf wundersame Weise die Veröffentlichung der Originalausgabe ermöglichte; Sara Patton für die Vorbereitung des Manuskriptes; Sandy Button, die einen sicheren Job in einem Unternehmen verlassen hat, um hier auf Bali zu landen, und seit 2006 eine unermüdliche administrative Helferin für alle Facetten meiner Arbeit gewesen ist – von der Leitung des Alam Cinta Ashrams in Ubud bis hin zu praktisch jeder Schöpfung, die aus der Entwicklung des **Weg der Meisterschaft Pfades** hervorgegangen ist – ich kann mir nicht vorstellen, wie das alles ohne sie möglich gewesen wäre.

An all die vielen Schülerinnen und Schüler aus aller Welt, die mit mir tief in die Alchemie echter spiritueller Transformation eingetaucht sind: Eure blühenden Seelen sind für mich der Beweis für die Kraft der **Liebe**.

Schließlich und in alle Ewigkeit danke ich meinem Freund Jeshua ben Joseph, der unsichtbar und doch allgegenwärtig ist, dessen **Liebe** mein Herz geheilt hat und der ein uraltes Versprechen einlöste, mich **nach Hause** zu bringen und mich in die Tiefe führte, um die Dynamiken der Trennung und den **Weg** der Erleuchtung wirklich zu verstehen und Der mir zeigte, wie ich sie anderen sinnvoll vermitteln kann. Von meinen bescheidenen Anfängen eines zweifelnden, zögerlichen, verängstigten und verletzten Mannes von siebenunddreißig Jahren bis zu diesem gegenwärtigen Wesen von siebzig Jahren, das sich nicht hatte

vorstellen können, wohin Er mich führen würde. Ich bin erfüllt, in Frieden und habe viel Spaß daran, anderen dabei zu helfen, zu heilen und in das außergewöhnliche, gewöhnliche Leben des **Christus-Geistes** zu erwachen. Seine **Liebe** und Führung sind die Inspiration für meine Arbeit und mein Leben; ich werde niemals genug „Danke“ sagen können.

Ein Hinweis für den Leser

Du wirst bemerken, dass mein Name in diesem Buch „Marc“ lautet. In den vergangenen Jahren war es "Jon Marc" gewesen. Meine Freunde nennen mich "Jayem", und das ist der Name, den ich am liebsten mag, weil er so einfach ist!

Warum die Veränderung?

Als Kind und während eines Großteils meines Erwachsenenlebens war mein Name "Marc". Jedoch hatte ich schon immer das Gefühl – selbst als ich noch sehr jung war – dass dieser Name irgendwie nicht ganz richtig ist und dass mein Name eigentlich „Jon“ sein müsste (ohne "h", bitte!).

Mitte der 90er Jahre, als Folge davon, dass ich intensiv das erforschte, was gemeinhin als der "Schatten" bezeichnet wird, einschließlich intensiver Geburts- und Gebärmutterheilungsarbeit, fügte ich "Jon" hinzu. Das Ergebnis war eine unmittelbare und stark spürbare Veränderung – eine Bewegung hin zu einem tieferen Gefühl der Ganzheit.

Als ich dies meiner Mutter mitteilte, erzählte sie mir – nachdem sie ihre Kinnlade wieder vom Boden aufgehoben hatte – dass die Namen, die ursprünglich für mich und meinen eineiigen Zwilling Bruder ausgesucht wurden, "Jon" und "Marc" waren. Mein Bruder starb drei Tage vor meiner Geburt per Notkaiserschnitt. In der ganzen Verwirrung wurden die Namen vertauscht; "Marc" wurde mir zugeschrieben, während "Martin Jon" meinem Bruder gegeben wurde.

Es scheint, dass ich schon im Mutterleib meinen richtigen Namen kannte!

Es erschien mir jedoch immer angemessen, der Verwendung von "Marc" in den **Jeshua-Briefen** treu zu bleiben, vor allem, weil keine der Worte, die Jeshua hier geäußert hat, jemals von mir bearbeitet oder verändert wurden. Was du hier liest, ist genauso, wie Er es ursprünglich zu mir gesagt hat.

Ich möchte auch darauf hinweisen – insbesondere für frühere Leser der Originalausgabe – dass es hier einige Erweiterungen gibt, die mehr von dem enthüllen, was ich während der ersten Jahre mit Jeshua erlebt habe. Ursprünglich wurde viel Material auf Jeshuas Bitte hin zurückgehalten; was hier hinzugefügt wurde, geschah ebenfalls durch Seine Führung. Ich kann nur annehmen, dass nun die richtige Zeit dafür ist.



VORWORT

Diese fünfte Ausgabe von **Die Jeshua-Briefe** erzählt die Geschichte meiner ersten Begegnung mit Jeshua ben Joseph (Jesus) und der anschließenden Gemeinschaft mit Ihm. Doch mehr als ein bloßer Bericht, ist es der erste Baustein in Seinem außergewöhnlichen Vorhaben, Seine ursprünglichen Lehren wiederherzustellen und einen Pfad zu bauen, der dafür bestimmt ist, uns in die tiefe Erleuchtung und Meisterschaft zu führen, die Er den "**Christus-Geist**" nennt.

Obwohl ich mir Seines Planes nicht bewusst war, brachte Er im Laufe der Zeit **Der Weg des Dieners** und die brillante **Christus-Geist Trilogie** hervor – einen dreijährigen Kurs, der "live" als Audioaufnahme gegeben und später in drei ineinandergreifenden Büchern niedergeschrieben wurde: **Der Weg des Herzens, Der Weg der Transformation** und **Der Weg des Wissens**. Zusammen sind dies die fünf essentiellen Kerntexte des **Weg der Meisterschaft - Pfades**, die in der Reihenfolge ihres Entstehens gegeben werden. Jeder Text ist gleichermaßen wichtig. In **Die Jeshua-Briefe** gibt Er uns die Wahrheit über die Wirklichkeit und das **Selbst** und legt damit den Grundstein für alles, was folgen wird. In **Der Weg des Dieners** beschreibt und vermittelt Er dann die lebendige Energie des eigentlichen Zieles der Spiritualität, die höchste und letzte Stufe, die wir in dieser Welt erreichen können. Diese beiden Bücher bilden die Grundlage für das Eintauchen in die lebendige Reise der **Christus-Geist Trilogie**.

Während und unmittelbar nach dem Verfassen von **Die Jeshua-Briefe** und **Der Weg des Dieners** gab es einen mehrjährigen Prozess, in dem Jeshua meinen Körper und meinen Geist anpasste – Er ersetzte im Grunde mein Bewusstsein durch Sein eigenes, so dass Er Gruppen in den ganzen USA "live" unterrichten konnte. Diese Sitzungen wurden gesammelt und als **Die Frühen Jahre** niedergeschrieben, die ein breites Spektrum an faszinierenden Themen abdecken (Sein Leben, die Seele,

Sexualität und vieles mehr). Im weiteren Verlauf der reichen Entfaltung Seines **Pfades** entstanden **Die Lebendigen Übungen** und **Die Aramäischen Lehren**, die ich inzwischen als die „Hochschule“ des **Pfades** betrachte.

Alle Elemente des **Pfades** wurden durch meine kontinuierliche Kommunikation mit Jeshua hervorgebracht – über Jahrzehnte hinweg – durch Seine direkte Führung und auf Seine Bitte hin. Doch das Einzige, was zählt, ist, dass du, liebe Leserin, lieber Leser, diesen speziellen Band jetzt in Händen hältst. Was, wenn **Gottes Liebe** bereits das tiefste Gebet der Sehnsucht deines Herzens erhört hat und dir das anbietet, was am hilfreichsten ist? Die Qualität unserer "Schülerschaft" und die Tiefe unserer Bereitschaft, uns zu öffnen und zu empfangen, ist die entscheidende Essenz unserer Reise!

Auf meinem eigenen Weg staune ich, wenn ich über alles nachdenke, was seit Seiner ersten Erscheinung vor mir im Juli 1987 in einem Feld aus strahlendweißem und goldenem Licht geschehen ist. Jeshuas Erscheinung war ganzkörperlich, als ob ich mit einem anderen Menschen sprechen würde, der direkt vor mir steht, in meinem Wohnzimmer! Die Ereignisse dieses Tages sollten den Verlauf meines gesamten Lebens tiefgreifend, vollkommen und radikal verändern, wie auch das von Tausenden anderen.

Er erschien, als ich mit geöffneten Augen in Meditation saß, nachdem ich einer **Stimme** gefolgt war, die in mir und auch um mich herum vibrierte und mich aufforderte, "mich zu setzen und zu meditieren". Danach und noch in den nächsten Tagen hörte das mentale Geplapper im Hintergrund vollkommen auf. Es herrschte eine klare Stille, und obwohl ich weiterhin absolut mühelos funktionierte, spürte ich eine tiefgreifende Veränderung, als ob ich von einer Sphäre "meines Lebens" in eine neue Sphäre von "Ich fange jetzt erst an, das wahre Leben zu entdecken" versetzt wurde, als ob die Glocke geläutet hätte und die Pause vorbei wäre! Unmittelbar nach der Fertigstellung von

Die Jeshua-Briefe, nur wenige Minuten nachdem „die Tinte getrocknet“ war, wurde ich dazu angehalten, Folgendes zu schreiben:

Als ich gerade den letzten Satz dieses Buches beendete, tauchte plötzlich eine Erinnerung in meinem Geist auf. Sie kam mit solcher Klarheit und Kraft, dass ich nicht nur das Bild sah, sondern auch die Gerüche und Empfindungen erlebte.

Ich bin etwa fünf Jahre alt und meine Mutter hat mich zu einem Abend-Gottesdienst in der Kirche mitgenommen. Auf jeder Fensterbank stehen Kerzen, deren bezauberndes Licht auf den Glasmalereien flackert, die weit über mir in Spitzbögen zu verschwinden scheinen.

Wir sitzen in harten Holzbänken, die sich – von mir aus gesehen – über eine enorme Distanz erstrecken und schließlich einem mit Teppich ausgelegten Podest weichen, auf dem ein Altar steht, der mit feinem, weißen Leinen mit goldenen Fransen bedeckt ist. Auf dem Altar stehen zwei Tafelleuchter, die auf beiden Seiten eines goldenen Kreuzifixes platziert sind. Hinter dem Altar hängt ein riesiges Kreuz, das von der gewölbten Decke bis zum Altar hinunter reicht.

Ich spüre etwas. Ich wende mich meiner Mutter zu und sage ganz sachlich: "Er ist hier, Mami".

Ohne ihren Kopf von dem Gesangbuch abzuwenden, in dem sie blättert, fragt sie: "Wer ist hier, Schatz?"

"Christus", antworte ich selbstsicher.

Jetzt dreht sie sich um und sieht mich an. "Nein, Schatz, das ist nicht **Christus**. Das ist der Pfarrer, den du siehst."

Ich kann den Pfarrer überhaupt nicht sehen. "Nein, Mami, **Christus** ist hier!"

Meine Antwort ist eindringlich und etwas laut, so dass der Mann, der auf der anderen Seite meiner Mutter sitzt, erst zu mir und dann zu meiner Mutter schaut. Beide lächeln und ich werde gebeten, leise zu sein, da der Gottesdienst gleich beginnen wird.

Mit Erstaunen wird mir klar, dass niemand sonst Ihn bemerkt hat und ich, vielleicht zum ersten Male, zweifle. Aber was war das dann für ein Gefühl?

Später, als ich lesen gelernt hatte, nahm ich oft eine Taschenlampe mit ins Bett und wenn ich sicher war, dass alle anderen schliefen, holte ich meine Bibel heraus, kroch unter die Bettdecke, um das Licht abzuschirmen, und versuchte mit der Widersprüchlichkeit zurecht zu kommen zwischen dem Gefühl, das ich bei den Jesus zugeschriebenen Worten hatte (das gleiche Gefühl, das ich an diesem Abend in der Kirche hatte) und dem, was alle anderen mir sagten, was Seine Worte bedeuteten. Ich habe sogar viel gebetet, da mir beigebracht worden war, dass **Gott** Gebete beantwortet. Ich war mir ziemlich sicher, dass meine Bitten überhört worden waren!

Allmählich wurde ich immer frustrierter. Je älter ich wurde, desto mehr wurde mir klar, dass ich in der Minderheit war. In der Tat, je mehr sich mein soziales Umfeld erweiterte, desto deutlicher wurde, dass die meisten Menschen sich nicht viel aus solchen Dingen machten. Sie waren entweder zu beschäftigt, um darüber nachzudenken, oder sie waren sich ganz sicher, wo **Christus** war: im Himmel, sitzend zur Rechten **Gottes**.

Ich weiß nicht, wann genau es passierte, aber ich vergaß dieses Gefühl mit der Zeit und ließ mich auf meine eigene Weise vom Drama meines Lebens mitreißen, so wie alle anderen auch.

Doch die **Frage** ist nie wirklich gestorben. Sie tauchte Jahre später wieder auf und führte mich zu einem intensiven Studium der Philosophie und der vergleichenden Religionswissenschaft, wo ich die Schätze des Ostens entdeckte: die erhabene Weisheit des Zen und vor allem die tiefen Einsichten und transformativen Wege des Yoga und der Meditation. Hier schien dieses Gefühl nicht nur verstanden, sondern sogar gesucht und verfeinert zu werden!

Bei all meinem Enthusiasmus und allen Phasen der Disziplin verbrachte ich auch viel Zeit damit, das Thema zu meiden und mich mit den üblichen Formen der Vermeidung abzulenken, mit denen wir alle vertraut sind. Meine Vorliebe für östliche Spiritualität blieb jedoch bestehen und im Laufe der Jahre entfernte ich mich immer weiter von allem, was mit dem Christentum zu tun hatte. Diese einfache Tatsache macht das Empfangen der **Jeshua-Briefe** umso bemerkenswerter, denn das Wesen, von dem sie empfangen wurden, identifiziert sich eindeutig als der historische **Jesus**.

Die Botschaft, die in diesen Briefen enthalten ist, ist radikal und möglicherweise bedrohlich, je nachdem, wie du es siehst. Ich bin mir sicher, dass die Gebete aus meiner Kindheit erhört worden sind. In der Tat ist es klar, dass mein ganzes Leben ein Diener dieser **Antwort** war, und mir geduldig all die Orte – sowohl innerlich als auch im Außen – gezeigt hat, an denen **Christus** nicht ist, und mich sanft darauf vorbereitet hat, den **Meister** zu hören und mir geholfen hat, dieses Gefühl des fünfjährigen Jungen zu verstehen.

Meine eigene Reise des Erwachens unterscheidet sich gar nicht so sehr von der deinen. In der Tat bin ich dahin gelangt zu erkennen, dass sie deine ist, genauso wie deine die meine ist. Denn unsere Teilnahme an diesem großen Mysterium, das wir "Leben" nennen, ist von einer sehr heiligen Intimität geprägt.

Auch wenn unsere Leben oberflächlich betrachtet recht unterschiedlich erscheinen mögen, ist es auf einer sehr tiefen Ebene geradezu unmöglich, sie voneinander zu unterscheiden. Es ist daher der offene, aus ganzem Herzen kommende Austausch über unsere scheinbar getrennten Wege, der uns allen hilft, der **Antwort** näher zu kommen, die wir suchen, unabhängig davon, wie wir die **Frage** stellen.

Wenn durch mein Teilen der **Jeshua-Briefe** auch nur ein einziger Leser oder eine einzige Leserin Licht auf seinem oder ihrem Weg erhält oder dazu angetrieben wird, grundlegende Fragen in einer neuen Weise zu stellen, dann hat sich die Zeit, die ich mit dem Schreiben dieses Buches verbracht habe, mehr als gelohnt.

Jetzt, viele Jahre später, ist mein Wunsch für dich immer noch derselbe: Möge deine eigene Reise mit demselben **Licht** gesegnet sein, mit dem Er meine in all diesen Jahren gesegnet hat.

Auch wenn wir uns vielleicht nie von Angesicht zu Angesicht begegnen mögen, möchte ich, dass du weißt, dass ich für jedes Mal dankbar bin, wenn du Vergebung wählst oder bereit bist, nach innen zu schauen und den "kleinen Geist" des Egos in Frage zu stellen, für jedes Mal, wenn du bereit bist, dich für neue Offenbarungen zu öffnen, zu neuen Schöpfungen bewegt wirst oder wählst, **Liebe** auf einen und alle auszudehnen.

Ich und viele andere gehen mit dir – du bist nicht alleine. Denn was Jeshua sagt, ist wahr: "Dies tun wir gemeinsam, bis die gesamte **Schöpfung** wieder dahin zurückgekehrt ist, einzig der Lobgesang von **Gottes Gegenwart** zu sein.

Segen für Dich!

Jayem
Juli, 2021

EINS

*Jeder Einzelne von euch
ist nur aus einem einzigen Grunde hier:
um die **Wahrheit** zu erkennen
und wieder **Nachhause** zu kommen.*



20. JULI, 1987

"Geht es dir gut?", fragt Kendra.

"Hm?" Für einen Moment drehe ich den Kopf und schaue sie an, dann wende ich den Blick genauso schnell wieder ab. "Ja, mir geht's gut", murmle ich halbherzig, während ich mich in die Couch zurücksinken lasse und meine Füße auf die Weidentruhe lege, die mir als Couchtisch dient.

Kendra beugt sich von ihrer Position neben mir nach vorne, nimmt ihre Tasse Tee, trinkt in aller Ruhe einen Schluck und hält dann mit der Tasse in der Hand inne. "Bist du sicher, dass es dir gut geht?"

Ich will nicht darüber reden. Doch, ich will. Nein, ich will nicht. Ich war den ganzen Tag über abgelenkt. Missmutig stelle ich fest, dass das Fernsehen die Sache doch nicht übertönen kann. Die Technik hat mich wieder einmal im Stich gelassen.

"Hm, ich hatte während der Meditation heute Morgen ein ziemlich interessantes Erlebnis. Ich schätze, es beschäftigt mich ein bisschen."

"Ein bisschen? Das ist eine Untertreibung! Du warst nicht wirklich hier, seit dein Körper vor über einer Stunde durch die Tür gelaufen ist!" Sie stellt ihre Tasse ab und lehnt sich zurück, jetzt leicht gedreht, so dass sie mich direkt ansehen kann. Sie wird mich aus dieser Sache nicht herauslassen.

Ich seufze, lasse meine Schultern entspannen und falle in die Erinnerung an das, was sich heute Morgen ereignet hat...

Schauen wir es uns an. Das Bügeleisen ist eingesteckt, und während es aufheizt, gehe ich in die Küche und mache mir meinen Morgen-Smoothie. Ein bisschen Saft, ein bisschen Joghurt, zwei Eier, eine Prise Vanille, eine große Banane und zwei Esslöffel Spirulina. Ich drücke auf den Knopf des Mixers, und im Nu ist alles dunkelgrün.

"Ah, eine der schönen Vergnügungen des Lebens", denke ich bei mir. Ein paar Schlucke später ist das Vergnügen verschwunden.

Als ich das Bügeleisen überprüfe, runzele ich die Stirn. Es ist immer noch nicht ganz heiß. Nun, ich kann sicherstellen, dass alles in meiner Aktentasche ist. Papiere? Okay. Brille? Okay. Stift? Okay. Minties? Wo sind die Minties? Warum habe ich immer keine Minties mehr? Wohnt in meiner Aktentasche ein Mintie-Monster?

Ich zucke mit den Schultern, während ich meine Aktentasche schließe und sie im Foyer abstelle. Ich werde heute einfach beim Sprechen niemandem zu nahe kommen.

Endlich ist das Bügeleisen fertig und in ein paar Minuten habe ich ein fast perfekt gebügeltes Hemd an. Die Knöpfe sind geschlossen und der Kragen umgeschlagen, und als ich mich auf den Weg ins Schlafzimmer mache, um eine Krawatte zu holen, passiert es. Wie aus dem Nichts und ohne ersichtlichen Grund überkommt mich der plötzliche Drang, zu meditieren. Die Kraft des Gedankens ist so stark, dass er mich buchstäblich in meinem Lauf stoppt.

Als es mir schließlich gelingt, wieder zu mir zu kommen, ist meine einzige Reaktion: "Das ist absurd. Ich hetze doch nicht so herum, weil ich Zeit totschiagen muss." Trotzdem lässt der Gedanke nicht locker (wenn man ein Gefühl, das durch deinen ganzen Körper hallt und das zugleich eine Stimme ist, die scheinbar von überall um dich herum herkommt, einen "Gedanken" nennen kann).

In der Tat ist das Erlebnis so eindrücklich, dass sich meine Prioritäten plötzlich ändern, als ich zurück ins Wohnzimmer gehe und mich auf die Couch plumpsen lasse. Ich schlage meine Beine übereinander und schaue einen Moment aus dem Fenster auf das Wasser von Puget Sound, wo ein Tanker langsam an Vashon Island vorbeifährt.

"Wirklich, das ist absurd." Die Stimme des Verstandes ist jetzt sanfter und unternimmt einen letzten Versuch, meine Aufmerksamkeit zu gewinnen.

Ich beginne sanft, behutsam und rhythmisch zu atmen. Mit der Zeit schließen sich meine Augen ganz natürlich und ich werde mir immer mehr der unzähligen Gedanken bewusst, die durch meinen Geist wirbeln und purzeln. Zuerst scheinen sie mich zu verschlingen, lösen momentane Emotionen aus und erzeugen als Reaktion darauf noch weitere Gedanken. Langsam werde ich mehr und mehr zum Zeugen dieser Vorführung von Gedankenmaterial, lasse die Anhaftung an den Inhalt los und ruhe mehr und mehr im Gewahrsein selbst.

Es kommt nun ein zunehmendes Gefühl von Frieden, von Leichtigkeit, so als würden die aufgewühlten Wellen wieder zurück in ein weites und ruhiges Meer verschmelzen. Die Gedanken werden weniger und weniger, bis es nur noch Stille gibt. Mein Atem ist kaum noch wahrnehmbar, das Meer des Geistes ruhig, klar und leer. Dass der Wissenschafts-Gott die Meditationserfahrung auf die physiologischen Mechanismen der "Entspannungsreaktion" reduziert hat, bedeutet wenig im Vergleich zu dem Gefühl, das diese wunderbare Erfahrung auslöst. Sie ist das Natürlichste vom Natürlichsten.

Die vollkommene Stille beginnt zu weichen, doch nicht der üblichen Wiedergeburt der Gedanken. Aus der Leere taucht ein sanftes, goldenes Licht auf, wie ein gestochen scharfer Stern im Dunkel der Nacht. Es wächst mühelos und stetig, dehnt sich immer weiter aus und kommt immer näher, bis es das Feld meiner inneren Vision vollständig ausfüllt, bis es mein ganzes Wesen durchdringt, bis es nichts mehr gibt außer diesem überirdischen Licht.

Kendra hört mir gebannt zu, während ich ihr das Erlebnis beschreibe.

"Das war's, Kendra. Ich weiß, das klingt wahrscheinlich kitschig, aber so war es."

Sie hat einen verwirrten Gesichtsausdruck, also braucht sie nichts zu sagen.

"Ich meine, diesen Ort, dieses **Gefühl**. Wenn ich in diesem Gefühl, an diesem Ort **leben** könnte, gäbe es nichts mehr, wohin ich gehen müsste, nichts, wonach ich streben müsste, nichts und niemand, zu sein oder zu werden. Macht das für dich Sinn?"

Warum lächelt sie? Warum leuchten ihre Augen?

"Oh, Marc! Das ist wunderbar!" Kendra wird ein bisschen weicher und fährt dann fort. "Du hast großes Glück, weißt du."

Ihre Aussage lässt mich innehalten. Ich starre sie eine ganze Weile lang an.

"Glück? Kendra..."

"Marc", unterbricht sie, "weißt du, wie viele Menschen diesen Zustand gerne erleben würden? Du bist derjenige, der eine Bibliothek voller Bücher hat, aus jeder Kultur, jeder philosophischen Perspektive und

jeder Religion. Du weißt, dass sie im Grunde alle in unterschiedlicher Weise von dieser Art von Erfahrung sprechen.

Sie hat offensichtlich nicht verstanden, worum es geht. Wahrscheinlich, weil ich beim Erzählen der Geschichte ein wenig ausgewichen bin. Ich merke, dass mein Atem jetzt etwas schneller wird und spüre eine wachsende Spannung in meinem Kiefer.

Kendra schweigt, aber ihre Augen sind auf mich gerichtet und hinterfragen still meinen Mangel an Begeisterung. Ich kann es nicht länger für mich behalten und breche das Schweigen. "Es ist so, dass, äh, na ja, es war noch ein bisschen mehr als das."

"Mehr noch als das? Was war da noch? Marc", fragt sie eindringlich, "was war da sonst noch?"

"Kendra", ich halte inne und drehe mich zu ihr um, "versprichst du, nichts zu sagen?"

"Du wirst nie wieder etwas sagen können, wenn du nicht alles erzählst!", ruft sie, während sie mir liebevoll, aber nicht gerade sanft, in die Rippen stößt.

Ich schaue weg, nicht auf etwas Bestimmtes, sondern zurück in eine Erinnerung, die noch frisch und lebendig ist, die Art von Erinnerung, von der ich irgendwie weiß, dass sie *immer* so klar bleiben wird.

"Ich öffnete meine Augen, und der Lichtpunkt war genau in der Mitte des Raumes. Aus dem Herzen dieses Lichtes tauchte dann eine Gestalt auf, ein Bild von jemandem. Es sah aus, als wäre sie in eine Art lange, strahlende Gewänder gekleidet. Die Gestalt begann, auf mich zu zu schweben, wurde immer deutlicher und war doch ganz sicher identisch mit dem **Licht**, dem sie entsprungen war."

Ich fühle mich nun wohler damit, diese Erfahrung zu teilen, und drehe mich zu Kendra um. "Als die Gestalt näherkam, erkannte ich ihn plötzlich. Es war, als ob ein Freund, den man seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hat, einfach um die Ecke kommt und man in dem Moment, in dem man ihn erblickt, **weiß**, wer es ist, ohne zu fragen, ohne zu überlegen. Aber in diesem Fall war da auch die Erkenntnis, dass ich ihn nicht mit meinen physischen Augen gesehen hatte. Verstehst du?"

Kendras Gesicht verrät ihre Antwort: eine Zustimmung, eine Akzeptanz – eine, die mir erlaubt, weiterzusprechen.

"Er kam immer näher und ich spürte eine zunehmende Intensität der Energie, wie Wellen von Freude und Wärme, bis seine Augen alles waren, was ich sehen konnte. Und dann schienen seine Augen mich zu durchdringen, und ich hatte das Gefühl, mich in ihnen aufzulösen, in diesen unglaublich friedvollen Augen."

Ich halte nun inne und bin mir nicht sicher, ob ich weitermachen soll, aber Kendra will mich nicht aufhören lassen. Ihr Blick ist neugierig. Sie mustert mich einen Moment lang.

Verdammt! Jetzt bin ich in die Enge getrieben. Ich habe diesen Blick schon einmal gesehen. Sie wird mich nirgendwo hingehen lassen, bevor ich nicht alles erzählt habe.

"Was noch?"

"Er hat mit mir kommuniziert, oder zu mir, denke ich."

"Und?" Sie lässt mich nicht einmal mehr zu Atem kommen. "Was hat er gesagt?"

Meine Schultern kippen ein wenig nach unten und mein Kinn fällt auf meine Brust. "Er sagte, er habe mir eine Nachricht zu überbringen. Er sagte, es ginge um die Arbeit, die er macht, oder so etwas Ähnliches." "Und?"

Sie kann so unerbittlich sein!

Warum habe ich damit zu kämpfen? Kendra hat alles mit mir durchgestanden. Jedes Hoch, jedes Tief. Sogar die tiefsten Tiefs. Sie kennt mich besser als jeder andere – vielleicht sogar besser als ich mich selbst kenne – und sie liebt mich immer noch! Wenn das kein Wunder ist, dann gibt es keine Wunder.

Zum Teufel damit. Das FBI ist sie nicht. Ich plaudere den Rest aus. "Er sagte, ich hätte ihn zu Lebzeiten gekannt und er, äh, er hat mir seinen Namen gesagt".

Ich fahre leise fort. "Es ist ein Name, ein Leben, das für die ganze Welt ein Mysterium gewesen ist, wie es scheint."

"Nun, wenn du versuchst, meine Geduld auf die Probe zu stellen, ist dir das gelungen!"

"Okay, okay! Er sagte, ich kenne ihn als 'Jeshua'."

"Du meinst **deeeen** Jeshua? Den, den wir alle als Jesus kennen?"

"Ja, **dieser** Jeshua."



Jetzt ist Kendra ziemlich aufgeregt. "Nun, was hat er sonst noch gesagt? Wie lautet seine Botschaft? Oh, Marc, das ist wunderbarer, als ich dachte, wunderbarer als ich überhaupt denken **kann**! Was wird er tun, wann wird er...?"

"Moment mal!" Ich werfe meine Hände hoch und bitte um Ruhe.

"Was ist so wunderbar an dem Ganzen? Kendra, aus dem Herzen einer schönen, friedlichen Meditation ist dieses Wesen aufgetaucht und hat beiläufig verkündet, dass sein Name Jeshua ist, dass er als Jesus bekannt war und ist, dass er mir eine Botschaft geben wird, und zu allem Überfluss hat er auch noch gesagt, dass ich ihn kenne!"

"Und was ist das Problem?"

"Was ist das Problem? Meinst du, ich will, dass das passiert? Schau, ich gebe zu, dass ich offen dafür bin, über solche Dinge zu lesen, aber es ist einfach so, dass, nun ja. . ."

Sie legt ihre Hand auf meinen Arm. "Es ist nur so, dass **was**, Marc?"

"Es ist nur so, dass mir das Angst macht. Ich meine, es ist ja schön und gut, Metaphysik und Ähnliches vom Standpunkt eines Beobachters aus zu untersuchen. Das ist es, was der Intellekt uns gibt: Raum zwischen uns und der Erfahrung selbst! Es muss sich nichts ändern, verstehst du? Ich kann Bücher lesen, zu Workshops und Vorträgen gehen und all diese Dinge tun, aber ein Teil von mir kann immer noch sicher sein! Außerdem, was ist, wenn das alles nur ein einziger großer Egotrip ist? Was ist, wenn ich mir das alles nur einbilde?"

Ihr Lächeln verblasst, als sie merkt, dass meine Angst echt ist. Sie sitzt einen Moment lang nachdenklich da, nimmt eine Zigarette aus der Packung, die neben ihrer Teetasse liegt, nimmt ihr Feuerzeug und lehnt sich dann zurück ins Sofa.

Immer noch mit dem Blick nach unten, fragt sie: "Weißt du noch, was ich dir über meine Sitzung mit Jeremiah erzählt habe?"

Ihre Frage scheint die Erinnerung abzurufen und alles drängt sich nach oben in mein Bewusstsein, als hätte sich jemand an den Security-Leuten vorbei in mein Archiv geschlichen, eine Akte aus einem

düsteren Regal in einer schwach beleuchteten Ecke genommen und den Staub weggepusht, um das Etikett freizulegen:

Jeremiah. Nicht-physische Entität, gechannelt von Billie Ogden. Kendra erhält bizarre, nicht überprüfbare Informationen, März 1987. Akte für die Zukunft aufbewahren.

"Ja, ich erinnere mich. Wir haben uns zum Mittagessen in diesem Café in Ballard getroffen."

"Erinnerst du dich, was ich dir erzählt habe?"

"Irgendwie schon."

Sie weiß, dass ich diese Akte einfach nicht öffnen will. Als sie meinen Widerwillen erkennt, setzt sie sich ein wenig aufrechter hin und spricht energischer. "Jeremiah, wenn du dich erinnerst, hat mir einige ziemlich verblüffende Informationen über dich, mich und über Jesus gegeben. Weißt du nicht mehr, wie aufgeregt ich darüber war?"

"Okay, okay. Ich erinnere mich, aber ich hatte es bequemerweise vergessen, bis jetzt."

"Findest du es nicht interessant, dass ein gechannelltes Wesen, das du noch nie gesehen hast, sagt, dass du und ich uns damals gekannt haben, und dass wir dabei waren, als Jesus seine Bergpredigt gehalten hat? Und ich hatte nicht einmal deinen Namen erwähnt!"

Ich zucke zusammen. Jetzt bin ich an der Reihe, eine Zigarette zu nehmen. Ich drehe sie in meiner Hand hin und her und beobachte, wie kleine Tabakfäden herausquellen. Ich rauche nicht einmal.

Kendra fährt fort. "Ich habe es dir damals gesagt und ich sage es dir noch einmal. Als Jeremiah das sagte, war es, als würde jemand die Fensterläden aufreißen. Marc, ich habe einfach keinen Zweifel daran,

auch wenn du darauf bestehst, dass es zu weit hergeholt ist. Und jetzt wird dir im Grunde etwas Ähnliches gesagt. Warum tust du dich damit so schwer?" Ich bin es leid, die Tabakfäden zwischen meinen Fingern aufzusammeln und werfe die Zigarette wieder hin.

"Du könntest jederzeit zu Jeremiah gehen und ihn fragen, was los ist."

Ich seufze, stehe vom Sofa auf und schlendere zu den Glastüren hinüber, die ich etwas weiter öffne, um die aufkommende Brise zu spüren. Wahrscheinlich ist es ein Kundschafter der Regengötter, der sich immer im Nordwesten versteckt.

Der Gedanke, es mit noch einer weiteren dieser unsichtbaren Seelen – oder Wesenheiten oder diskarnierten Wesen, oder was auch immer sie sind – zu tun zu haben, ist für mich einfach nicht sehr attraktiv.

Ich beginne zu sprechen, ohne mich zu ihr umzudrehen. "Weißt du, vor fast drei Jahren saß ich auf dem Rücksitz des Autos eines Freundes, auf dem Heimweg von Seattle, wo wir ein Wirtschaftsseminar besucht hatten. Mitten in unserem Gespräch drehte sich Lyndia zu mir um und schlug vor, dass ich zu Jonah gehen sollte, da sie gerade das eindringliche Gefühl hätte, dass es gut für mich wäre, dies zu tun. Verdammt, ich dachte, sie würde von einer Band oder so etwas sprechen. Sie zögerte und erklärte mir dann, dass Jonah ein gechanneltes Wesen sei."

Jetzt wende ich mich wieder Kendra zu und fahre fort. "Gott, mir standen die Haare auf den Armen zu Berge! Aber dann wurde mir klar, dass es nicht aus Angst war, sondern weil ihr Vorschlag, nun ja, richtig war. Ich hatte so etwas nie auch nur im Entferntesten in Erwägung gezogen; es roch nach märchenhaftem 'Woo Woo' - Kram. Aber ich ging hin. Und irgendwie war seitdem nichts mehr so, wie es vorher war. Es war, als ob Jonah wusste, warum ich gekommen war, und er ließ keinen Zweifel daran, dass er mich durch und durch kannte."

Ich kehre zur Couch zurück und lasse mich fallen. Kendra hat ihre Zigarette immer noch nicht angezündet, was mir ganz recht ist.

"Er sagte einige Dinge, die wellenartige Empfindungen in mir auslösten, Empfindungen, die eine Art Anerkennung der Wahrheit dessen waren, was er sagte. Etwas von dem, was er gesagt hat, taucht immer mal wieder an der Oberfläche meines Geistes auf, und ich erinnere mich, dass ich irgendwie wusste, dass es besonders wichtig war, obwohl ich keine Ahnung hatte, warum es sich so anfühlte. Er sagte:

*Mein Freund, ihr wart schon oft das, was man
als Philosophen bezeichnen würde.
Ist es nicht wieder so?
In der Tat wart ihr
in dem, was ihr
als "vergangene Inkarnation" verstehen würdet –
verbunden mit dem **Großen Einem**,
einem großen Meister.
Seid versichert, dass ihr nicht dieser **Große Eine** wart,
aber ihr wart in Verbindung mit Ihm.*

Ich schaue Kendra an und nehme ihre Frage schnell vorweg. "Nein, es ist mir nicht in den Sinn gekommen zu fragen, wer dieser '**Große Eine**' ist. Während er sprach, lief mir eine kribbelnde Energie die Wirbelsäule hinauf und hinunter. Ich konnte nicht denken, geschweige denn reden. Jonah sagte sogar, dass es gut wäre, eine Pause einzulegen, da ich viel nachzudenken hätte.

"Seitdem hatte ich eine Reihe von sogenannten 'mystischen' Erfahrungen, ganz zu schweigen von seltsamen Zufällen, Ahnungen und dem Gefühl, zu Menschen und Büchern hingezogen zu werden – als würde mich irgendein unsichtbarer Magnet erst in die eine und dann in die andere Richtung ziehen. Und dann, an einem unschuldigen Samstagmorgen, hörte ich Jonah zu mir sprechen. Ich sprang aus dem

Bett und kitzelte die Worte auf, zusammen mit seinen typischen Ausdrücken wie "um Himmels willen" und ein altmodisches „ihr“ anstelle von "du“. Hast du eine Ahnung davon, wie suspekt mir das war?"

"Natürlich weiß ich das! Und vergiss nicht die Vorlesung in Bellevue, als du gehört hast, wie er dir sagte, dass er direkt zu dir sprechen würde – Stunden bevor der Abend tatsächlich begann und dann stand er auf und ging direkt auf dich zu und verkündete im Grunde allen, dass er mit dir kommuniziert hatte."

Das ist eine Erinnerung, die man nicht vergessen kann, aber das weiß sie.

"Ja! Und ich war und **bin** immer noch skeptisch."

Schließlich zündet sie ihre Zigarette an und nimmt einen langen, nachdenklichen Zug. "Weißt du, Marc, wenn du Jeremiah misstraut, könntest du immer Jonah fragen."

Meine Antwort ist unbedacht. "Kendra, ich will nicht einfach losrennen und ein Wesen, das von Zeit zu Zeit in einem menschlichen Körper wohnt, über das befragen, was ich gerade erlebe. Aber ich werde mir meine Optionen offenlassen, okay? Mir ist es lieber, selbst daran zu arbeiten."

Sie beobachtet mich, studiert mich. Ich kann es spüren. Welche subtilen Informationen nimmt sie auf?

"Seit über drei Jahren hast du jetzt eine tiefe Bewunderung für die Liebe und die Führung, die Jonah gibt, kultiviert und du weißt auch aus Erfahrung, dass sein Rat tadellos ist. Was könnte er denn sagen, das dir solche Angst macht?"

Das war es. Das ist es, was sie aufgeschnappt hat. Angst.

Ich drehe mich ein bisschen zu ihr hin, beuge mein Bein und stelle meinen Fuß unter den anderen Oberschenkel. Es fühlt sich nicht richtig an, also versuche ich es andersherum. Auch das ist nicht gut. Schließlich stelle ich meine Füße wieder auf den Boden.

"Schau, mir scheint, dass es hier nur zwei Möglichkeiten gibt. Entweder könnte Jonah antworten, dass es wirklich passiert, oder er könnte antworten, dass es nicht passiert – dass das alles nur meine grandiose Einbildung ist."

Kendra schaut verwirrt. "Und was ist daran falsch?"

"Kendra, verstehst du denn nicht? Wenn es wirklich passiert, dann muss ich etwas damit tun! Und wenn ich mir das alles nur einbilde, **dann** habe ich wirklich ein Problem, mit dem ich mich auseinandersetzen muss, und zwar eines, das normalerweise die Hilfe eines Psychiaters erfordert, der mich vermutlich bei seiner Visite im Western State Hospital besuchen muss!"

"Ist es das, wovor du Angst hast?"

"Ich glaube, ich habe vor **beiden** Ergebnissen Angst. Im Moment würde ich dem ganzen Thema am liebsten aus dem Weg gehen."

"Schau mal, hast du hier nicht letztlich die Kontrolle? Warum machst du nicht eine Weile mit, und wenn es nicht richtig zu sein scheint, kannst du jederzeit wieder damit aufhören. Du musst nichts davon mit irgendjemandem teilen, wenn du nicht willst."

Sie hat natürlich recht. Die offensichtliche Wahrheit scheint mich ein wenig zu beruhigen. Ich atme jetzt leichter.

"Nun, Jeshua hat gesagt, dass ich anfangen soll, alles aufzuschreiben, was mir mitgeteilt wird. Und dass ich, wenn er anwesend ist, einfach mein Bewusstsein auf ihn richten soll, während ich meine Augen öffne,

und ich die Verbindung aufrechterhalten kann. Ich glaube nicht, dass das irgendetwas schaden könnte, oder?"

Als ich meinen Kopf zum Fenster drehe, bemerke ich, dass die warme Sommersonne hinter einer kleinen Bank tiefblauer Wolken verschwunden ist, die über der Spitze von Vashon Island schweben. Die Regengötter haben sich offenbart.

Ohne mich umzudrehen, spreche ich weiter. "Da ist noch etwas anderes. Mir ist heute Morgen klar geworden, dass es nicht das erste Mal ist, dass ich diesen Kontakt gehabt habe."

Kendra setzt sich schnell auf und legt ihre Hand auf meinen Arm. "Ist es nicht? Wann...?"

"Vor ein paar Wochen, als wir alle am Strand zelten waren."



Es ist früher Morgen, die Dämmerung beginnt, die Nacht hinweg zu schmelzen. Ich spaziere an einem sandigen Ufer am Wasser entlang und blicke erst nach rechts auf einen wolkenlosen Horizont, dann nach vorne zu fernen, steilen Klippen, wo ein kaum wahrnehmbarer Wasserfall sich lautlos ins Meer ergießt und majestätisch gegen riesige Felsbrocken am Fuße der Klippen zerbricht.

Ein Adler verlässt plötzlich seinen Aussichtsplatz auf der Spitze der hoch emporragenden Evergreens, die die abschüssigen Hänge auf der linken Seite bedecken. Seine gewaltigen Schwingen bewegen sich kraftvoll durch die Luft; seine stechenden Augen überblicken alles, was unter ihm liegt. Es steht außer Frage, wessen Land dies ist.

Es ist zu einer Gewohnheit geworden. Seit wir zum ersten Mal über diesen herrlichen Ort gestolpert sind, kommen wir mindestens einmal im Jahr hierher. Wir bauen ein Lager aus dem reichlich vorhandenen Treibholz, erkunden die endlosen Pools, die von den ablaufenden Gezeiten geschaffen wurden, und stehen ehrfürchtig unter einem Sternenzelt, das man so in der Nähe der Zivilisation einfach nicht sehen kann. Zum Glück ist es nicht einer der Strände, die leicht zu finden sind, wenn man den Weg nicht schon kennt.

Ich laufe von unserem Lager zum nördlichsten Ende des Strandes, während meine Augen für einen Moment mit dem Adler tanzen, der über einen leeren Himmel segelt. Ich komme zu meinem Lieblings-„Einfach-nur-dasitzen-Felsen“, der groß genug ist, um mich knapp über der Brandung zu halten. Ich sitze in der Hocke und beobachte, wie die Brandung gegen den Felsen schlägt und beginne, eine unglaubliche Anmut und Schönheit zu spüren: der Fels und die Brandung spielen miteinander. Während ich auf dieses exquisite Zusammenspiel hinunterschaue, durchdringt mich der Rhythmus, bis ich fühle, was ich höre.

Ein seltsames Gefühl beginnt, sich in mir auszudehnen. Nicht wirklich wie ein Schmerz und schon gar nicht schmerzhaft. Es ist eher wie ein leises Summen, eine Vibration. Ich spüre es in der Mitte meines Körpers, in der Nähe meines Herzens. Jetzt bewegt es sich, dehnt sich aus, und steigt auf, bis es meinen Kopf ausfüllt. Es erscheint mir so eigenartig, dass ich dieses seltsame kleine Phänomen sowohl spüre als auch passiv beobachte.

Hallo, Marc.

Die Worte steigen aus dieser Schwingung auf, so klar und deutlich, als ob jemand in mein Ohr sprechen würde. Mit ihnen scheint sich die Schwingung irgendwie verändert zu haben, und ich beginne, eine Energie zu fühlen, eine Wärme, anders als jede Empfindung, die ich jemals gefühlt habe. Es ist erhaben und unbeschreiblich friedvoll.

Die Worte erschrecken mich, denn es ist ein unverkennbares Gefühl der Vertrautheit, wie wenn die Person, die du am meisten auf der ganzen Welt liebst, anruft und wenn du ans Telefon gehst, sagt sie einfach "Hallo" und du weißt, wer es ist.

*Ich bin froh, dass du an diesen Punkt gekommen bist,
bereit zu sein, zu erlauben,
dass diese Kommunikation stattfindet.
Sei versichert, dass Ich in Zukunft öfter
mit dir sprechen werde.*

Ich kann die Verbindung nicht aufrechterhalten. Die Energie schwindet, und ich höre wieder das Schlagen der Brandung in ihrem Tanz gegen die Felsen genau unter mir. Ich sehe, wie das Sonnenlicht über den Ozean flackert, und ich spüre die Brise – die jetzt stark weht – auf meiner Haut. Mir wird klar, dass ich nichts von all diesen Dingen wahrgenommen habe: weder die Brandung, noch die Brise, noch das Sonnenlicht.

Kopfschüttelnd erhebe ich mich, jedoch unter Schmerzen. Meine Beine sind steif. Wie lange habe ich hier so gesessen?

„Was war das?“ murmle ich vor mich hin, als ich endlich meine Beine wieder bewegen kann. Vorsichtig klettere ich von dem Felsbrocken herunter und springe den letzten Meter in den Sand, der von der Sonne erwärmt ist, die inzwischen ziemlich hoch am Morgenhimmel steht.

Ich mache mich auf den Weg zurück zum Camp und plötzlich überkommt mich eine Beklommenheit. Ich wehre mich. "Nein, das kann nicht sein." Ich kenne dieses Wesen, irgendwo in mir, aber ich kann ihn nicht benennen. Oder vielleicht weigere ich mich auch, es zu tun.

Zurück im Camp, regen sich die Freunde, das Frühstück hat begonnen. Ich sitze still da und beobachte, wie sanfte Wellen ans Ufer rollen und sich wieder ins Meer zurückziehen, getröstet von diesem zeitlosen, rhythmischen Geräusch, während sich irgendwo tief in mir Gefühle regen, als kämen sie von einem unbekanntem Ort. Oder ist es nur ein vergessener Ort?

"Willst du noch etwas Tee?" frage ich, nachdem ich von meinem Erlebnis am Strand erzählt habe.



Kendra antwortet nicht. Sie sitzt regungslos da und schaut mich nicht so sehr an, als vielmehr **durch** mich **hindurch**.

Ich gehe in die Küche und setze den Kessel auf, um ihn zum Kochen zu bringen. "Wieder Pfefferminz?"

Sie steht vom Sofa auf, geht zum Kücheneingang und lehnt sich gegen die Wand. Ich glaube, sie hat nicht gehört, dass ich sie gefragt habe, was für einen Tee sie möchte, also wird es Pfefferminz sein.

"Ich erinnere mich jetzt." Ihre Stimme ist sanft, ihre Augen blicken in Erinnerungen. "Ich erinnere mich, wie ich dich auf dem Baumstamm sitzen sah, wie du ziellos mit den Füßen durch den Sand gescharrt und einfach auf das Meer gestarrt hast. Mir kam der Gedanke, dass irgendetwas mit dir los war, aber es schien mir nicht angemessen, dich zu stören, also half ich weiter beim Frühstückmachen."

Ich lege den Teebeutel in die Keramikkanne und gieße kochendes Wasser hinein. Ich setze den Deckel wieder auf und kehre zum Herd zurück, wobei ich diese Mal daran denke, ihn auszuschalten.

"Marc, ich glaube, du musst akzeptieren, dass hier etwas vor sich geht, oder?"

Ich nehme den Deckel von der Teekanne, beuge mich vor und schaue in das jetzt leicht gefärbte Wasser, während der Dampf aufsteigt und meine Wangen wärmt. Jap, es riecht langsam nach Pfefferminz.

Ich setze den Deckel wieder auf und drehe mich zu ihr um. "Ja, irgendetwas läuft hier. Aber es verwirrt mich, um es vorsichtig auszudrücken. Ich habe nicht darum gebeten, und ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll oder warum es überhaupt passiert. Ich schätze, es ist ein bisschen verwirrend."

"Das ist eine brillante Beobachtung!"

Das Funkeln in ihren Augen zusammen mit einem liebevollen Stoß in meine Rippen hilft, den wachsenden Druck zu lösen.

"Weißt du, Kendra, die ganze Richtung meines spirituellen Weges hat in den Osten geführt."

Meine eigene Aussage löst einen Strom von Erinnerungen aus, Standbilder, die an mir vorbeiziehen und den Film meines spirituellen und philosophischen Strebens bilden: die Einweihung in die Kunst der Meditation vor fast zwanzig Jahren, die Tage am College, die ich damit verbrachte, die erhabene Schönheit des **Tao Te Ching** einzusaugen, die Klarheit des **Zen-Buddhismus**, die reiche und zeitlose mystische Poesie der **Upanishaden**, die faszinierende Geschichte des Kriegers Arjuna in der **Bhagavad Gita**. Später dann die transformative, aber erhabene Praxis des Yoga: Stunden, Wochen, Monate, Jahre der Körperstellungen, des Atmens, der Vertiefung des Gewahrseins, des Loslassens in Körper, Geist und Seele; endlose Mantras, die sich in den klaren und leeren Raum des Samadhi auflösen. Es gab Erfahrungen von Siddhis oder "Kräften"; Telepathie, Astralreisen, außerkörperliche Erkenntnisse von vergangenen Leben. Gewarnt, dass diese Dinge nur

vorübergehende Phänomene sind, hatte ich sie losgelassen. All diese Bilder und noch mehr, sah ich in einem einzigen Augenblick.

Unsere Augen treffen sich, zwei Freunde, so nah, dass wir unser Leben nicht so sehr miteinander teilen, als vielmehr miteinander verschmelzen. Die Grenzen unserer getrennten Leben sind grau, überlappen sich, fließen ineinander und auseinander. Sie weiß all diese Dinge bereits.

"Weißt du, wenn ein Gott aus dem Hindu-Pantheon aufgetaucht wäre, wie Krishna, oder vielleicht Rama, oder ein guter alter Zen-Patriarch, ja sogar der Buddha selbst, dann glaube ich nicht, dass ich damit irgendwelche Probleme hätte. Es würde doch passen, oder? Aber Jesus? Jeeeeezzus, Kendra!"

Wir stehen auf und schauen uns weiter tief in die Augen, und erkennen das unbeabsichtigte Wortspiel.

Schließlich breche ich das Schweigen. "Willst du jetzt den Tee?"

Kendra nimmt die Tasse in beide Hände und genießt die Wärme, die sie spendet. Ohne aufzublicken, fragt sie leise: "Was ist eigentlich ein Philosoph?"

"Es kommt aus dem Griechischen und besteht aus zwei Wörtern: "philo", was im Grunde "Liebe" bedeutet, und "sophia", was "Weisheit" bedeutet. „Philo sophia“: die Liebe zur Weisheit. Ein Philosoph ist ein Liebhaber der Weisheit.“



Es ist jetzt später am Tag und ich bin alleine. Ich setze mich auf die Couch, schlage die Beine übereinander und entspanne mich, während

ich in die letzten Spuren eines sanften und nährenden
Sonnenuntergangs blicke.

Mein Blick wird immer unkonzentrierter, meine Atmung wird ruhiger
und rhythmischer. Es fühlt sich an, als würden sich meine Augen in
meinen Kopf zurückziehen und wie schon zuvor beginnen sie, ganz
natürlich nach oben zu wandern. Ich habe das Gefühl, als würde sich
mein Bewusstsein auf die Vorderseite meines Gehirns fokussieren,
direkt an der Rückseite meiner Stirn. Meine Umgebung beginnt aus
meinem Bewusstsein zurückzutreten, was erlaubt, dass das Erkennen
einer inneren Umgebung auftauchen kann.

Jetzt habe ich das Gefühl von Bewegung und ich werde von jemandem
zu etwas geführt, das eine Tür zu sein scheint. Sie öffnet sich und ich
gleite vorwärts durch einen Tunnel aus prachtvollen, pulsierenden
Lichtern. Als ich mich dem Ende nähere, erscheint ein helles Licht, das
die Gestalt eines Mannes in strahlenden Gewändern annimmt. Das
Gesicht ist mir jetzt vertraut.

Jetzt beginnen wir.

*Beginne, deine Augen zu öffnen, Marc.
Doch erlaube deinem Gewahrsein
bei Mir zu ruhen.*

Die Worte sind sowohl zu hören als auch zu sehen, und erscheinen vor
einem leeren Hintergrund. Aber mehr noch als das, kann ich sie **fühlen**.

*Ich bin derjenige,
den die Welt
als **Jesus** kennt,
und jetzt bist du dorthin gekommen,
wo **ICH BIN**.
Unsere ersten Treffen
werden kurz sein.*

Betrachte es
als eine Übung für dich,
um zu lernen, dich an das zu gewöhnen,
was man Meine Frequenz nennen könnte.

In Wahrheit
ist das,
wo **ICH BIN**, niemals
unzugänglich für dich,
noch für irgendeinen der Söhne des **Vaters**,
denn das ist es,
natürlich,
wer ihr seid;
jeder Einzelne von euch.
Und die Zeit des Erinnerns
steht euch nun bevor.

Wer von euch wird wählen,
aus dem Traum zu erwachen,
den ihr vor so langer Zeit
zu träumen gewählt habt?
Was Ich mit euch teilen werde,
während dieser ersten Gespräche,
ist nicht das, was ihr
"tiefgründige Weisheit" nennen würdet.

Doch,
wenn du dich mit dem beschäftigst,
was Ich mit euch teilen werde,
kann es, in der Tat,
deine eigene Reise Nachhause beschleunigen.

Ich bin schon immer bei dir gewesen.
Schon immer,
hast du Mich gekannt.

Du bist ein Diener des **Lichtes**,
das viele **Gott** nennen.
Das ist alles, was du jemals gewesen bist,
auch während der vielen Erfahrungen –
was ihr "Inkarnationen" nennt –
die du erschaffen hast, um dich
vor der Wahrheit zu verstecken, die du immer gewesen bist.

Es ist erlaubt,
deinen Traum aufzugeben.
Er kann dir nicht länger dienen.
Er hat dich dazu gebracht –
durch deine Erfahrung –
all die Formen der Vermeidung
zu erkennen,
die die menschliche Seele sich jemals ausgedacht hat,
nur weil sie sich selbst
ihres Erbes für unwürdig hält!
Ich werde mit dir
Meine letzte Botschaft
an die Söhne des **Lebendigen Gottes** teilen.
Wenn diese Aufgabe vollendet ist,
werde Ich dorthin zurückkehren, wo ICH BIN,
und das Einläuten
des **Neuen Zeitalters des Lichtes**
auf dieser physischen Ebene erwarten.
Es wird sich bald manifestieren.

Jetzt,
werde Ich dich verlassen.
Ich bin bestrebt,
die Überzeugung der **Wahrheit**, die du kennst,
in dich einzuprägen.
Vertraue deiner inneren Stimme.
Weder versagt sie,

noch täuscht sie dich.

*Es ist in stiller Demut,
dass die Stimme des **Vaters** spricht.
Wisse, dass Ich,
der, den du als **Jeshua** kennst,
in der Tat immer bei dir bin,
in alle Ewigkeit.*

Ruhe in Frieden.

Amen.

Als seine Energie schwindet, komme ich allmählich in meine Alltagsrealität zurück. Zurückkommen? Wo bin ich hingegangen? Was ist wohin gegangen? Was bedeutet es, "dorthin zu kommen, wo ICH BIN"? Wo ist das? Was habe ich verlassen, ohne einen Muskel zu bewegen? Meinen "Traum"? Mit einem plötzlichen Aufschrei schaue ich mich um: Stereoanlage, Grill, Pflanzen auf dem Balkon, die sich im Wind bewegen.

Ich erinnere mich, wie Bischof Berkeley, ein Philosoph aus dem 18. Jahrhundert, einmal behauptete, dass unsere Erfahrung ein Traum sei. Nachdem er genug davon gehört hatte, ging ein Schüler nach draußen und rief, dass er die seltsame Philosophie des guten Bischofs widerlegen würde, woraufhin er mit aller Kraft gegen einen Stein trat und sich den Zeh brach! Natürlich hatte er das Wesentliche nicht verstanden, aber ein Teil von mir würde auch gerne gegen den Stein treten.

Ich habe so langsam den leisen Verdacht, dass ich kein Verständnis für diese Erfahrung finden werde, indem ich mich im Außen umschaue. Und das ist beunruhigend.



15. AUGUST, 1987

Jetzt, beginnen wir.

*Solche **Liebe** habe Ich
für die Söhne **Gottes**,
seien sie momentan identifiziert
als männlich oder weiblich –
denn in **Wahrheit** –
ist der **Sohn Eins**.*

*Der **Sohn** ist das,
was ewig
aus dem **Heiligen Vater** entspringt,
der unaussprechlich ist,
und doch allgegenwärtige Fülle ist.*

*Daher
ist die **Liebe**, die Ich fühle,
die **Liebe**, die **ICH BIN**.
Dieser Begriff beinhaltet
nicht nur mich als "**Jeshua**",
sondern die **Wahrheit** und die **Wirklichkeit**
dessen, was wir alle sind.*

*Erlaubt euch,
die **Wahrheit** dessen zu fühlen,
dass jeder Einzelne von euch
nur aus einem einzigen Grunde hier ist:
um die **Wahrheit** zu erkennen
und wieder **Nachhause** zu kommen.*

*Niemals auf der Erde
hat sich die Gelegenheit, dies zu tun,
so geboten wie jetzt.*

*Doch selbst wenn der Sohn
an der Tür steht und anklopft,
und der **Vater** die Tür geöffnet hat,
verbleibt noch eine Wahl, die zu treffen ist.
Was wird deine Wahl sein?*

Amen.



Kendra legt die Mitteilung auf den Tisch, wendet ihren Blick aber noch nicht ab. "Tut mir leid, dass ich so lange zum Lesen gebraucht habe. Dein Hühner-Gekritzel ist schrecklich!"

"Es scheint so schnell zu gehen, dass ich kaum hinterherkomme. Selbst ich habe Schwierigkeiten, meine eigene Schrift zu lesen. Vielleicht sollte ich Stenografie lernen!"

Jetzt lächelt sie und hebt ihren Blick von dem Papier, das zwischen uns liegt. "Ich möchte, dass du weißt, dass es sich für mich gut anfühlt, Marc. Ich ermutige dich, mit dieser Sache weiterzumachen, was auch immer es sein mag."

Ich zappele ein wenig. Gott, es wäre schön, wenn sie sagen würde, dass das alles banal und wertlos klingt.

"Der **Sohn** ist Eins.' Als er das gesagt hat, hat es mich ziemlich tief getroffen, aber was weiß denn ich." Ich stehe von meinem Stuhl auf und gehe hinüber, um nach dem Ming-Baum zu sehen. Ich schaue nie nach den Pflanzen. Auch wenn ich behauptete, dass ich Zimmerpflanzen liebe, könnte es sein, dass sie schon seit Monaten tot sind, bevor ich es bemerke.

"Marc, darf ich dir einen Vorschlag machen?"

"Natürlich. Raus damit!"

"Wenn du in ein paar Wochen nach Molokai in den Urlaub fährst, warum verbringst du nicht etwas Zeit damit, über all das nachzudenken? Vielleicht bekommst du ein paar Antworten darauf, warum das alles passiert und was passiert. Irgendwie scheint es mir wichtig zu sein. Was denkst du?"

Über diesen Vorschlag muss ich nicht nachdenken. "Auf keinen Fall! Das Letzte, was ich tun will, ist zu versuchen, das herauszufinden. Ich werde mich zurücklehnen, entspannen und einfach ein normaler Tourist sein. Meine Hauptaufgabe ist es, so viel von der herrlichen hawaiianischen Sonne aufzusaugen wie möglich, und darauf werde ich meine **ganze** Energie verwenden!"

Ich schätze, die Pflanze wird überleben, trotz meiner Nachlässigkeit. Ich kehre zum Tisch zurück, lasse mich auf den Stuhl plumpsen und stecke die Mitteilung ein.

"Schau, ich habe das Gefühl, dass ich mit dieser Erfahrung mitgehen muss. Aber irgendetwas in mir will nicht wirklich. Aber ich weiß, dass ich das Zeug jederzeit verbrennen oder zumindest in einer Kiste verstauen und irgendwo vergraben kann."

"Und was wirst du jetzt machen?"

"Jetzt erst einmal nicht viel. Wenn und wann es passiert, dann passiert es. Was ich machen **werde**, ist, dafür sorgen, dass ich immer in der Nähe eines Schreibtablets bin, und wenn noch mehr Nachrichten kommen, werde ich mir vielleicht ein paar Notizen machen. Weißt du: wo ich bin, was gerade passiert und solche Dinge."

Ein Lächeln huscht über mein Gesicht und ich schaue Kendra an.

Sie erwidert mein Lächeln, mit einer Frage. "Woran denkst du?"

"Oh, ich habe gerade dieses Bild bekommen, wie meine Enkelkinder eine alte Truhe öffnen, die mit den gesammelten Werken ihres Großvaters gefüllt ist, darunter diese alten und vergilbten Seiten mit seltsamen Notizen und Gesprächen mit einem unsichtbaren Freund. Wenn sie ihre Mutter danach fragen, wird sie antworten: "Nun, das ist der Grund, warum sie euren Opa einsperren mussten, ihr Lieben! Jetzt packt das weg und geht in den Garten spielen."

Kendra lacht jetzt und schüttelt den Kopf. "Du hast so eine seltsame Art von Humor!"

Ein paar Augenblicke vergehen und jetzt sieht sie mich etwas nachdenklicher an. "Marc, wie hast du in Bezug auf Jesus gefühlt, als du aufgewachsen bist?"

Der plötzliche Wechsel in unserem Gespräch erwischt mich auf dem falschen Fuß und scheint eine ganze Kiste von Erinnerungen freizusetzen. Ich sehe mich sonntags mit meinen Eltern in die Kirche gehen. Endlose Runden von Predigten und Sonntagsschul-Unterricht. **Diesen** Teil mochte ich nicht sonderlich.

"Mein Vater setzte mich vor der Kirche zur Sonntagsschule ab und ich tat so, als würde ich hineingehen, aber sobald er um die Ecke war, war ich weg! Ich ging in die Stadt und gab mein Opfergeld für einen Schokoladen-Shake aus."

Kendras Augen sind groß vor Überraschung, aber sie lächeln. "Du! Das ist, das ist fast Gotteslästerung!"

Ich lächele bei der Erinnerung daran. "Okay, häng mich auf im Morgengrauen. Aber ich erinnere mich, dass ich mich bezüglich Jesus sehr gut gefühlt habe, als ich es geschafft habe, ihn von all dem Dogma zu trennen. Ich hatte das Gefühl, dass hier ein Wesen war, das etwas

wusste. Ich meine, **wirklich** etwas wusste. Ich hatte das Gefühl, dass er jemand war, dem du wirklich vertrauen kannst."

Ihre Stimme wird jetzt ein wenig sanfter. "Warum kannst du ihm jetzt nicht vertrauen?"

"Kendra! Das war ein Jesus, der durch den Filter eines anderen Menschen zu mir kam! Er lebte in Geschichten und erzählte Gleichnisse, die wie Rorschach-Tintenkleckse waren. Und er lebte ungefährlich in der Geschichte! Diesem Jesus ist leicht zu vertrauen! Du kannst alles über ihn glauben, was du willst, und wie soll er sich verteidigen?"

Ohne den Kopf zu bewegen, hebt sie ihren Blick und sieht mich direkt an. "Vielleicht indem er Hausbesuche macht."

Sie hat mich in meinen Gedanken gestoppt.

"Willst du damit sagen, dass du glaubst, dass dieser Jeshua dieser Jesus ist?"

"Hat er das nicht gesagt?"

"Ja, aber..."

"Wie hat es **sich angefühlt**, als er es gesagt hat?"

Sie legt jetzt ihr Kinn in ihre Hand und sieht mich direkt an.

Ich drehe meinen Kopf, um aus dem Fenster zu schauen, und antworte ihr leise. "So gut und so real, wie diese Schokoladen-Shakes früher geschmeckt haben."

Aber ich kann es nicht einfach so stehen lassen. Emotionen kommen in mir auf; ich kämpfe darum, überzeugt zu bleiben, dass Jeshua nicht

Jesus ist. Egal, wie es sich für mich anfühlt, diese Erfahrung kann einfach nicht **real** sein. Zumindest nicht so real.

"Schau, Jesus lebt in den Seiten der Bibel und in obskuren esoterischen Texten und in den Hoffnungen der Herzen einiger Menschen, aber ich kann nicht glauben, dass er während einer Meditation im Amerika des zwanzigsten Jahrhunderts aus irgendeinem Lichtfeld erscheint!"

Ich lasse meinen Kopf ein wenig sinken. "Und selbst wenn er es tut, ist das nicht die Botschaft, auf der Imperien aufgebaut wurden und auf die Millionen von Menschen die Hoffnung ihrer Seele gesetzt haben. Gott, Kendra, ich kann eine Botschaft wie diese nicht weitergeben, von einer Quelle wie ihm! Sie würden, sie würden..."

"Dich kreuzigen?", vervollständigt sie meinen Gedanken, mit einem mehr als nur leicht ratlosen Gesichtsausdruck.

"Ja!" platze ich mit meiner Antwort heraus, fange mich dann aber schnell wieder. "Na ja, wahrscheinlich nicht wörtlich, aber ich will einfach keinen Ärger haben."

Wir werden beide still.

"Marc."

"Ja?"

"Was ist, wenn 'sie' sich geirrt haben?"

ZWEI

*Niemals sind die Gedanken
der Welt
die deinen gewesen.
Sie sind Illusion.
Deshalb,
ist es auch dein Unglücklichsein.*



FAGAN'S BEACH, MOLOKAI
30. AUGUST, 1987

Ich wache plötzlich auf, und stelle fest, dass es noch sehr früh ist. Es gibt noch nicht einmal eine Spur von Tageslicht. Ich bin halb angezogen, als ich eine Empfindung spüre, ein Gefühl der Dringlichkeit, das mich dazu antreibt, aufzustehen, mich anzuziehen und nach draußen zu gehen. Dringlichkeit ist sicher lächerlich hier auf dieser absolut ruhigen – und Hawaiianischen – Insel, auf der es scheint, dass noch nie irgendetwas dringlich war.

Ich fahre die schmale, ruhige Straße entlang, die sich in Kurven und Windungen an der Küste entlangschlingelt, vorbei an tropischen Farmen, die immer weiter auseinanderliegen, bis es keine mehr gibt. Meine Gedanken beginnen zu rasen: "Warum bin ich hier draußen? Was denke ich eigentlich, wo ich hinfahre?" Es ist eine Straße, die ich erst ein einziges Mal gefahren bin – bei Tageslicht – als ich das Halawa-Tal besuchte, wo die ältesten archäologischen Überreste der Ureinwohner Hawaiis liegen, verdeckt, vom dichten und üppigen

tropischen Dschungel zurückerobert. Es ist eine Straße, die immer schmaler wird, mit Haarnadel-Kurven und Wendungen. Und hier gibt es keine Straßenlaternen, die mir den Weg weisen.

Das Licht ändert sich langsam, als der Tag beginnt, seine Ankunft anzudeuten. Plötzlich trete ich auf die Bremse und komme zum Stehen. Ich fahre schnell zurück, und kann nun einen kleinen, überwucherten Feldweg sehen. Er scheint etwa fünfzehn Meter bis zu einem Gatter abzufallen. Mit einem anhaltenden Gefühl der Dringlichkeit bin ich in einem Wimpernschlag aus dem Auto und über den Zaun.

Ich tauche in das dichte Gras ein, das einen Meter über meinen Kopf emporragt, und biege aus keinem anderen Grund nach links ab, als weil es *sich* richtig **anfühlt**. Schließlich breche ich durch in das niedrige, spärliche Laub und beschleunige mein Tempo, denn die Dringlichkeit zwingt mich von innen heraus.

Es gibt gerade genug Licht, um die Welt um mich herum in schwache Schatten zu verwandeln. Jetzt renne ich, bis ich zu einem Hügel aus großen Vulkanblöcken komme. Während ich auf die Spitze klettere, höre ich irgendwo unter mir die Brandung. Mein Herz rast. Ich bin aufgeregter, obwohl ich keine Ahnung habe, wo ich bin und warum.

Es kommt mir in den Sinn, mich hinzusetzen und zu meditieren, eingehüllt von einer sanften Brise, deren Berührung meinen Körper, meinen Geist und meinen Atem schnell beruhigt, bis nur noch kristallines Bewusstsein und erhabenes Wohlbefinden da ist.

Ich spüre jetzt eine zarte, wachsende Wärme, während die aufgehende Sonne meinen Körper zu streicheln beginnt. Als ich langsam die Augen öffne, breche ich in freudiges Gelächter aus. Es ist so wunderschön hier! Der Felsblock, der mich trägt, befindet sich ganz oben auf einer Anhöhe am Ende einer kleinen, hufeisenförmigen Bucht, und ich blicke über den Kanal nach Maui und beobachte nun, wie die Sonne wie ein

glutroter Gott in einen leicht bewölkten Himmel aufsteigt. Es ist die natürlichste aller Reaktionen, einfach nur zu danken. Obwohl meine Augen offen sind, beginnt nun dieses vertraute Gefühl. Ich sehe dieses goldene **Licht**, dann höre ich eine vertraute **Stimme**.

Jetzt, beginnen wir.

*Es ist
im Suchen und im Erbitten
Dessen, was das Höchste ist,
in dir und außerhalb von dir,
dass du dadurch zum Höchsten gelangst.*

*Geliebter **Sohn**,
du, der du so lange
ohne MICH reisen wolltest,
wisse, dass du tatsächlich wieder nach Hause gekommen bist.*

*Ich bin Das **ICH BIN**.
Niemand bist du ohne MICH gewesen,
denn deine Welten sind nur
ein Moment der Illusion.*

*ICH möchte mit dir sprechen,
in dieser überaus glorreichen Zeit,
über Das, was allein **Wirklich** ist.
ICH möchte mit dir sprechen
über Das, was allein **Leben** ist.
ICH möchte mit dir sprechen
über Das, was allein den Reisenden
durch eintausend Welten befähigen kann,
wieder nach Hause zu kommen.*

*Geliebter **Sohn**,
was Wirklich ist, **ICH BIN**.*

Was unwirklich ist, existiert nicht.
ICH bin das **Licht** und das **Leben** von allem.
MEIN Strahlen kennt keine Grenzen,
MEINE Reinheit ist unbefleckt.

In diesem anfangslosen Anfang,
habe ICH dich hervorgebracht als den Gedanken
der vollkommenen **Liebe** in der Form.
Das allein ist, was du bist.

Die Erde ist MEIN Körper.
Umarme sie,
denn sie wird dich von MIR lehren.
Die Welt ist deine Illusion.
Sie kann dich nichts lehren,
denn was nicht Wirklich ist, enthält
keine Erkenntnis von MIR.

Geliebter **Sohn**,
deine Seele ist MEIN Atem.
Als ICH dich am Anfang erschuf,
warst du bereits vollkommen.
Niemals bist du von
Dem abgewichen, was ICH dich erschaffen habe zu sein.
Du bist MEINE Freude,
und in dir erkenne ICH, was **ICH BIN**.

Dein einziger Gedanke war dieser:
Trennung von MIR.
Darauf basiert die Erschaffung
von Jahrtausenden von Illusionen.
Die Welten, die du erfahren hast,
die Ängste, die Zweifel,
das Streben, die Errungenschaften,

*alles, was du dir jemals vorgestellt hast,
jemals gewesen zu sein oder getan zu haben,
und alles, was du dir jemals vorstellen kannst,
jemals sein oder tun zu können,
ist nichts als die Phantasie eines Augenblicks.
Alles beruht auf diesem einen Gedanken.*

*Dies gebe ich dir als
den **Weg des Lebens**:
das Loslassen dieses Gedankens
bringt die Erkenntnis dessen hervor,
was alleine Wirklich ist.*

*Kein Streben bringt
den **Sohn** zum **Vater**.*

*Kein Gebet und kein Flehen
kann es erreichen,
denn diese Dinge wohnen in der Welt
deiner Kreationen,
und haben daher nichts
von der **Wirklichkeit** in sich.*

*Deine Reise ist nicht.
Immer ruhst du in MIR,
immer verbleibst du in MIR.
Was alleine Wirklich ist,
wohnt in dir
als deine eigene Seele.
Es ist dein Herz,
und kann wahrhaftig erkannt werden.
Stille ist die Schwelle zu dieser göttlichen Weisheit.*

*Oft werde ICH zu dir kommen,
oft werde ICH zu dir sprechen,*

*denn du bist deiner Reise müde geworden.
Jetzt, bist du bei MIR Zuhause.*

*ICH wiederhole,
für diejenigen, die wählen werden zu hören,
was jetzt gegeben wird:
der Weg ist leicht,
und ohne Anstrengung.*

*Denn das, was von Anstrengung kommt,
ist von deiner Welt,
und nicht von MIR.*

*ICH werde nur erkannt,
wenn du wählst,
den einzigen Gedanken, den du jemals gehegt hast,
vollständig aufzugeben,
denn auf ihm
beruht die Entstehung aller Welten.
ICH allein bin das Ende der Welt.*

*Hierin liegt der Frieden,
der alles Verstehen übersteigt.*

Amen

Das Licht schwindet. Ich sitze für eine lange, lange Zeit in Stille. Meine Welt ist vollends zum Stillstand gekommen.

Ich stehe langsam auf und gehe hinunter zum Strand, spüre den warmen Sand unter meinen Füßen und beobachte, wie das Sonnenlicht wie funkelnde Diamanten über die Oberfläche der sanften Wellen tanzt. Ich ziehe mich aus, gehe in die Brandung, und werde beruhigt und getragen vom tropischen Wasser. Und jetzt beginnen die

Tränen. Es gibt keinen Widerstand in mir. Die Tränen fließen ungehindert, während ich hüfttief im Meer stehe.

Ich bin sprachlos, gedankenlos. Es scheint nur das Gefühl der Wellen zu geben, die gegen meinen Bauch plätschern, und einen Wasserfall meiner Tränen, der über meine Wangen auf meine Brust läuft.

Als ich aus dem Wasser komme, fühle ich mich, als wäre meine ganze Energie verschwunden. Ich breche im Sand zusammen und falle in einen tiefen Schlaf.



"Der Kapitän hat das Ansnalllicht ausgeschaltet."

Die Stimme einer unsichtbaren Stewardess reißt mich aus einem kurzen Nickerchen. Ich drehe den Kopf, schaue aus dem Fenster und beobachte einen Moment lang, wie Hawaii hinter mir verschwindet und in einer kleinen Schatztruhe irgendwo in meinem Gehirn mit der Aufschrift "Schönste Erinnerungen" zur Ruhe kommt.

Ich öffne mein Handgepäck, ziehe den Stenoblock heraus, schlage das Cover auf und lese die Mitteilung, die ich in Fagan's Beach empfangen habe.

Dein einziger Gedanke war dieser:

Trennung von MIR.

Darauf basiert die Erschaffung

von Jahrtausenden von Illusionen.

Plötzlich schießen mir Bilder kaskadenartig durch den Kopf. Indianer und Kavallerie; Wolkenkratzer und Verkehrsstaus; Hunderte von Moslems, die sich in Richtung Mekka verneigen; ein Priester, der die Beichte abnimmt; ein Indischer Heiliger, dessen Körper mit Asche beschmiert ist; das Gesicht eines Mannes hinter Gittern; das Chaos an der Börse; ein frisch verheiratetes Paar, dessen Augen die Hoffnung ausdrücken, dass ihr Glück ewig währen wird; eine alte Frau, die ihren letzten Atemzug nimmt...

Ich drehe meinen Kopf zum Fenster und richte meinen Körper auf, um den Ansturm der Bilder zu stoppen, die nicht nacheinander, sondern scheinbar alle auf einmal kommen.

Kann es so einfach sein? Und wie kann ich nun diesen einen Gedanken loslassen, an den ich so fest geglaubt habe – wenn ich akzeptiere, was Jeshua sagt – seit "Jahrtausenden"? Wie soll ich akzeptieren, dass das, was ich – vielleicht unbewusst – geglaubt habe, die Grundlage für eine illusorische Welt ist, an die auch alle anderen zu glauben scheinen?

Ich lege den Stenoblock wieder an seinen Platz zurück – er befindet sich ganz unten in meiner Tasche, irgendwo unter meinen Socken und meiner Unterwäsche – und lehne meinen Kopf in den Sitz zurück, drücke den Knopf an der Innenseite der Armlehne, um ihn so weit wie möglich nach hinten zu klappen, und richte meine Aufmerksamkeit bewusst auf den Spielfilm, wobei ich mir wünsche, ich hätte meine sechs Dollar für die Kopfhörer bezahlt.



3. SEPTEMBER, 1987

Die Erfahrung auf Molokai scheint bereits weit entfernt zu sein. Ich habe das Diktat, das ich dort empfangen habe, seit der Heimreise nicht

mehr gelesen. Es ist in einer Schublade verstaut, als ob ein Teil von mir hofft, dass das alte Sprichwort stimmt: Aus den Augen, aus dem Sinn.

Was hat es mit diesem Widerstand, dieser Angst, auf sich? Erfinde ich diese ganze Erfahrung mit Jeshua? Würde ich sie überhaupt erfinden wollen? Erinnerungen an Abende, die schon Lebzeiten her zu sein scheinen, strömen in mein Bewusstsein – Erinnerungen daran, nach der Arbeit ein paar Bier zu trinken, Billard zu spielen und über das bevorstehende Superbowl-Spiel zu diskutieren – Erinnerungen an eine Realität, die sich gerade ziemlich attraktiv anfühlt. Hätte ich nur nicht vor 18 Jahren diesen Philosophiekurs belegt – das war's! Er hat meine Konzepte durcheinandergebracht. Ich begann, die offensichtlichsten "Fakten" des Lebens zu hinterfragen. Ich hätte Buchhaltung oder so etwas belegen sollen, dann wäre das vielleicht alles nicht passiert. Ich hätte irgendwo einen netten, sicheren Job und meine Abende würden nicht von diesem Kampf zwischen dem Vermeiden der Erfahrung, die ich mache, und dem Zwang, sie zu verstehen, verzehrt werden.

Warum konnte Jeshua nicht wenigstens etwas sagen, das Sinn macht? Wie wäre es mit ein paar Gewinnzahlen im Lotto? Was ich höre, klingt nach der Klarheit einer bestimmten Wahrheit – während ich ihn höre, doch nichts von dem, was ich in der alltäglichen Welt erlebe, scheint einen Bezug dazu zu haben. Es ist nicht nur eine andere Sichtweise auf die Realität; es ist eine völlig neue Realität.

Diese innere Debatte dreht sich in meinem Kopf weiter, ohne Versöhnung, bis das Scheitern meines Verstandes, es zu begreifen, und es in die geordneten Kisten der Logik zu packen, die er anbetet, mich dazu zwingt, einfach still zu sein. Dann fängt es wieder an. Dieses Gefühl der Wärme, das von innen heraus wächst, die Veränderung der Schwingung, und schließlich, die **Stimme**:

Jetzt, beginnen wir.

*Bleibe noch eine kleine Weile bei Mir.
Ich möchte jetzt mit dir kommunizieren,
bevor du in dein Büro gehst.
Bist du bereit, dich jetzt mit Mir zu verbinden?*

"Ja", murmele ich leise vor mich hin. Ich bin mir sicher, dass ich das bisschen Verstand, das ich hatte, bereits verloren habe, also warum nicht?

*Dann nimm Block und Stift zur Hand,
denn Ich werde mit dir
das teilen, was das **Leben** ist,
die **Wahrheit**,
und das, was alleine Wirklich ist.
Ich bin **Jeshua**,
und Ich höre dich rufen.
Lange schon bin Ich bei dir,
Marc.
Schon vor eurem **Lemurien**
bin Ich bei dir.
Es gibt nichts, was dir in diesem Leben
verborgen bleiben wird,
denn du kommst Nachhause zum **Vater**.*

*Willst du nicht jetzt in Frieden weilen?
Ich spreche nicht von einer kurzen Atempause,
bevor du deine Reise fortsetzt.
Ich spreche allein von dem endgültigen Frieden,
der kein Gegenteil kennt,
noch irgendeinen Widerspruch.*

*Es ist der Frieden,
der im **Vater** wohnt,
der Seinem **Sohn**
frei gegeben wurde, seit der erste*

Gedanke der **Trennung** erschaffen wurde.
Ich sehe deinen Gedanken,
und er ist präzise,
wie sehr du auch darauf bestehen möchtest,
dass er unglaublich erscheint.
Denn im **Vater** gibt es keine Illusion.
Es gibt keine Trennung,
denn es gibt nicht den Gedanken daran.

Was Ich lehre,
lehren andere.
Viele sind die Lehrer
eins ist die Lehre.

Dein Festhalten an diesen
letzten Fäden deiner Trennung,
ist die Unzufriedenheit, die du fühlst.
Sogar jetzt,
bist du dir dessen sehr bewusst.
Die Welt hat ihren Geschmack für dich verloren,
denn du hast die Welt überwunden.

Bleibe in uns, Marc.
Die Welt, mit all ihren Lehren,
weiß nichts von uns,
der heiligen Vereinigung von
Vater und **Sohn**.
Es gibt nur wenige, die wirklich
ihre Träume aufgeben wollen.

Ich habe zu dir gesagt, dass Ich gewählt habe,
durch dich meine letzte Botschaft zu übermitteln
an den **Sohn**, der
noch in der Illusion verbleibt.
Und so soll es sein.

Die Zeit kommt jetzt schnell,
denn du bist in die Gegenwart des **Vaters** gekommen.

Gesegnet sind die Kinder des **Lichts**.
Gesegnet,
und doch unbewusst.
Nur im Beenden allen Reisens
wird der Segen erkannt.

Und der Segen des **Vaters**
liegt hierin:
der **Sohn** hat niemals wirklich gelitten,
ist niemals wirklich fortgereist.
Kein Schmerz wurde überwunden.
Keine Anstrengung wurde unternommen.
Wenn dies erkannt wird,
ist das Ende der Welt gefunden,
die immer Illusion ist,
egal in welcher Form.

Die Welt mag aus Schmerz bestehen,
die Welt mag aus dem bestehen, was viele Freude nennen,
doch jenseits davon ist die **Wahrheit**
des **Wirklichen**.
Es ist die Wohnstatt des **Vaters**,
und diese hat der **Sohn** niemals verlassen.
Dies ist die höchste Wahrheit, die ausgedrückt werden kann.
Zu ihr kommst du jetzt.

Verzweifle nicht,
denn Ich bin bei dir.
Erlaube die Auflösung
deiner Träume.
Was du bist, hat der **Vater**

*dich erschaffen zu sein,
und darin liegt deine wahre Freude.*

*Heute,
erlaube dir, alles,
was du erlebst, als das Enden deiner Illusion wahrzunehmen:
die Geburt des **Lebens**.
Bald werde Ich mit
Anweisungen für dich kommen.
Befolge sie,
denn jetzt ist die Zeit auf der Erde gekommen.
Viele sind der Bereitschaft nahe,
das **Wort** zu hören,
und aus der Illusion zu erwachen.*

*Gehe jetzt in Frieden.
Ich liebe dich zutiefst,
denn ICH BIN die **Liebe**.*

Amen.

Es ist eine Stunde später. Wie soll ich das Steckenbleiben in diesem Verkehrs-Stau als "das Ende meiner Illusion" betrachten? Ich denke mir: "Lass es einfach los, lass das Urteil über diesen Moment los." Mein Geist ist plötzlich ruhig, wie ein Bergsee ohne eine Spur von windbewegten Kräuseln.

Ich beginne zu lachen, als mir ein Bild in den Sinn kommt. Mönche des Zen-Buddhismus stehen vor Sonnenaufgang auf und gehen in den Zendo, oder die Meditationshalle, um "einfach nur zu sitzen" und die Fähigkeit zu perfektionieren, einfach nur gegenwärtig zu sein. Also was ist ein Stau überhaupt? Eine Störung, die uns daran hindert, dorthin zu gelangen, wo wir denken, dass wir sein müssen? Oder ist es, vielleicht, ein Zendo?

Für einen Moment bin ich ein buddhistischer Zen-Mönch, aber nur für einen flüchtigen Moment.



9. SEPTEMBER, 1987

Jetzt, beginnen wir.

*Marc, höre Mir gut zu.
Denn genauso, wie du zu Mir gekommen bist,
so komme Ich jetzt zu dir.
Wie Ich gesagt habe,
kommt eine Anweisung für dich,
der du um das Ende der Illusion gebeten hast.
Befolge sie und,
in der Tat,
wird das Herannahen
dessen kommen, was du ersehnt hast zu erinnern.*

*Ruhe jetzt nur einen Moment,
und schließe deine Augen, die dir
lediglich die Welt deiner Illusion zeigen würden,
und in dieser Ruhe werde Ich zu dir kommen,
und Meine Gegenwart wird wie eine Heilung für dich sein.
Ruhe jetzt . . .*

(Was dann geschah, habe ich niemals in Worte fassen können. Es war, als ob alles von mir mit Licht verschmelzen würde. Ich habe noch niemals solch vollkommenen Frieden gefühlt.)

*Und nun ist das Ende des Kummers für uns gekommen.
Ich werde nicht mehr von dem Heiligen Ort des Vaters*

weggehen.

In der Tat, Ich habe die Welt überwunden.

Das bedeutet nicht, zu denken, dass die Aufgabe abgeschlossen ist,

denn die einzige Aufgabe ist die Erlösung der Welt.

Dies tun wir gemeinsam,

*bis die Söhne **Gottes***

sich selbst erkennen als den einzig Geborenen;

Christus.

Hierin liegt der Frieden.

Amen.



25. SEPTEMBER, 1987

Unzufriedenheit. Ich spüre sie wieder. Ich nehme nicht an, dass das eine Erfahrung ist, die nur ich kenne. Ist es mein Job? Das muss es sein. In einem Augenblick fallen mir viele Aspekte meines derzeitigen Jobs ein, die die Ursache für dieses Gefühl sein könnten. Sie reichen davon, dass sie zu wenig Geld bezahlen bis hin zu zu vielen Arbeitsstunden. Andererseits hat er auch seine guten Seiten, zum Beispiel, dass er die Rechnungen bezahlt.

Vielleicht liegt es an meiner derzeitigen Beziehung. Das muss es sein. Sie ist in vielerlei Hinsicht großartig, aber...

Es gibt etwas, das ich mit meinem Leben machen sollte, aber ich weiß nicht, was es ist. Vielleicht ist es genau das, was ich momentan mache. Wenn es das ist, warum fühlt es sich dann nicht so an? Warum tue ich, was ich tue? Warum fühle ich, was ich fühle? Gott, manchmal fühle ich

mich wie Barbara Streisand, die singt: "What's it all about, Alfie? (Was soll das alles, Alfie?)“

Ach, was soll's. Hier bin ich nun mal. Ich kann nicht genau sagen, woran die Unzufriedenheit liegt, aber sie ist auf jeden Fall da. Beschäftige dich. Mach dich einfach an die Arbeit und denke nicht darüber nach. Gute Idee. Vielleicht leihe ich mir heute Abend einen Film aus und trinke ein oder zwei Gläser Wein.



Es ist jetzt Abend. Der Wein ist eingeschenkt, aber noch nicht probiert. Aus irgendeinem Grund zögere ich, das Video in den Videorekorder zu stecken. Ich lasse mich auf die Couch fallen und sitze einfach nur da.

"Verdammt", denke ich zu mir selbst. Ich fühle, dass es wieder zu passieren beginnt. Mir wird bewusst, dass ich es praktisch schon von Anfang an bemerkt habe. Als das Gefühl stärker wird, springe ich auf und suche schnell nach Block und Stift. Ich könnte mich genauso gut damit abfinden, diese Kommunikation zu empfangen. Vielleicht werde ich verrückt, oder vielleicht bin ich es schon, dann kann es nicht weiter schaden, bereit zu sein...

Jetzt, beginnen wir.

*Zuerst musst du verstehen,
dass in praktisch jedem Augenblick
deines Unglücklichseins,
das zu finden ist, was wir
eine Abhängigkeit von
der Illusion der Umstände nennen können.
Denke einen Moment darüber nach,
und Ich glaube, du wirst mühelos dahin gelangen,*

die Wahrheit dessen zu erkennen.

So!

*Das hat nur einen Moment gedauert,
nicht wahr?*

*Du erkennst sehr wohl,
dass in jenen Momenten, kurz bevor
Gefühle auftauchen, die du
wählst als "Unglücklichsein" zu bezeichnen,
es zuerst den subtilen Gedanken an die Umstände gibt.
Was ist ein Umstand, Marc?*

"Nun, ich denke, es ist ein Ort, eine Art Umgebung."

Ja!

Ein Ort. Das ist gut.

*Nun,
komme in deinem Verständnis zu dem,
was immer da ist,
bevor ein Umstand auftaucht.
Was wir hier entdecken werden, sind Gedanken.
Deine Gedanken.
Oder besser gesagt,
das, was du unbewusst
als deine Gedanken identifiziert hast.*

*Was wir dich bitten, zu untersuchen,
mit diesem scharfsinnigen Verstand,
den du über eine Vielzahl von Lebzeiten hinweg
in mühevoller Kleinarbeit entwickelt hast,
ist einfach dies:
Woher kommt der Gedanke,
der vor den Umständen auftaucht,
die du als schmerzhaft empfindest?*

*Du hast bemerkt, dass wir Schmerz
mit Unglücklichsein in den
mental, emotionalen, physischen Bereichen gleichsetzen.
Wir geben dir das Bild von Pfeilen,
um darauf hinzuweisen,
dass Schmerz dein ganzes Sein betrifft.*

*Wenn du wirklich verstehen würdest,
wie weit dieses "Sein" sich erstreckt,
würde dich die Verantwortung lähmen.
Doch alles zu seiner Zeit.*

*Nun,
woher kommen Gedanken?
Beachte die Unterscheidung,
die wir dir vor einiger Zeit gegeben haben,
zwischen
der "Welt" und der "Erde".
Das ist ein wesentlicher Unterschied.
Die Erde ist, was man eine "Entität" nennen würde.
Ihre Form,
also ihr Wesen,
unterscheidet sich nicht so sehr von deinem eigenen.*

*Wir meinen damit,
dass die Erde aus freien Stücken wählt,
sich in physischer Form auszudrücken,
und die mit dieser Wahl einhergehenden Begrenzungen
erkennt und akzeptiert.
Sie tut dies, wie es alle wahren Meister tun:
Als eine Wahl, sich an dem
Ausdruck dessen zu erfreuen,
was der **Vater** ist:*

*Bedingungslose Liebe, die
keine Angst,
oder Einschränkung ihrer göttlichen Natur
in Betracht ziehen kann.*

*Die Erde liebt dich zutiefst,
so wie sie die ganze Menschheit liebt.
Sie empfindet Traurigkeit,
und wir meinen das ganz direkt,
nicht metaphorisch.
Diese Traurigkeit ist das Ergebnis
der in der Menschheit weit verbreiteten Zurückweisung
der Gegenwart des **Vaters**, und Seiner Absicht.*

*Die **Trennung**, an der
die Menschheit unerschütterlich festhält,
erzeugt eine Disharmonie in allem, was ist,
was die Erde nicht länger tolerieren kann.
Ihre Traurigkeit bringt eine Reinigung hervor,
die jetzt anfängt, sich sichtbar auszudrücken.
Dies wird in den kommenden
Monaten und Jahren weiter zunehmen.*

*Die Erde ist eine weise Meisterin,
von der die Menschheit lernen könnte,
wie man mühelos, ohne die geringste Anstrengung,
alles, was gebraucht wird, bereitstellt.
Doch die Menschheit erinnert sich kaum,
dass solch eine Möglichkeit überhaupt existiert.*

*Die Welt ist immer Illusion.
Wir sehen deutlich die Schwierigkeiten,
die du damit hast.
Kann das wahr sein?*

Muss das wahr sein?

Du hast die Konsequenzen
bereits flüchtig erblickt, wenn du diese Wahrheit
in ihrer ganzen Fülle erkennst.
Und deshalb wehrst du dich dagegen.

Die Welt, Marc, **bedeutet nichts**.

Das erschreckt dich,
wenn auch nicht mehr in einem solchen Ausmaß,
dass du nicht bereits
die Akzeptanz dieser Wahrheit
in dir trägst.

Jetzt geben wir dir deinen ersten Schlüssel:
Deine Gefühle entspringen deiner Weigerung,
diese Wahrheit in
die Gesamtheit deines Wesens einzulassen.

Dein innerer Schrei, dass die Welt etwas bedeuten soll,
ist der Schrei all jener,
die auf der **Trennung**
vom **Vater** bestehen wollen.

Die vollständige Akzeptanz dieser Wahrheit
ist der Tod der **Trennung**,
und signalisiert das Ende der Welt.

In der Tat,
aus der Perspektive, auf der die Menschheit besteht,
erscheint das schrecklich.

Doch wisse dies:
Entsetzen bei dem Gedanken an das Ende der Welt,
ist nur die Entscheidung, an Illusionen zu glauben.
Wir geben dir hier

das Bild vieler Spiegel,
die leise um dich herum zersplittern und
nichts als strahlendes Licht hinterlassen.
Dies soll dir helfen zu fühlen,
wie sicher es in Wahrheit ist,
Illusionen loszulassen.

Die Welt ist deine selbst-geschaffene Falle.
Du,
wie jede Seele auf der Erde es getan hat,
hast mitgearbeitet bei der Erschaffung
dieses ausgeklügelten Netzes der Illusion,
und den daraus folgenden Trugbildern
über das, was Wirklich ist.

Schau dir deine gesamte Erfahrung
der Umstände genau an.
Ist es nicht ein ständiger Kampf,
das zu erkennen und zu begreifen,
von dem du denkst, es sei wirklich?

Welcher Tätigkeit geht der Mensch nach,
in der er ihr nicht
den Wert zuschreibt, **Realität** zu besitzen?
Der Mensch erschafft etwas,
sucht es dann auf, um es zu erfahren –
immer wieder –
einzig und allein um seinen Glauben zu untermauern,
dass die Illusion **Wirklichkeit** ist.

Erlaube mir, es zu vereinfachen.
Was ist Illusion?
Die Welt.
Wer ist ihr Schöpfer?
Die Menschheit,

die in der Wahl für die **Trennung** existiert.
Das Ziel der Menschheit?
Zu beweisen, dass ihre Schöpfung
den Wert von **Realität** besitzt.

Stolz ist die einzige Sünde,
von der man sagen kann, dass sie existiert.
Sie entstand, als am Anfang
der **Sohn** an dem Gedanken festhielt:
"Ich bin getrennt vom **Vater**."

Übrigens,
was unter dem Banner
des New Age gelehrt wird, ist durchaus wahr:
Jede inkarnierte Seele ist ein Mit-Schöpfer,
der die Welt in unendlicher Vielfalt erschafft.
Doch das ist keine Lehre, die
die Erleuchtung fördert,
sondern nur die Aufrechterhaltung
der Illusion.
Und so geht sie weiter.

Die Welt ist ein Netz von Illusionen, in das du,
als eine Seele,
freiwillig wählst, eingetaucht zu sein.
Das Netz ist wie ein Wirbel,
oder ein Energiefeld, das die alleinige Schöpfung
der Menschheit ist.

Seine gesamte Grundlage beruht
auf **Trennung**,
was auch immer der Stolz
des Egos zu glauben
wünscht.

*Auf der Illusion zu beharren,
bedeutet zu wählen,
durch diese Energie, oder diesen Wirbel, gebunden zu sein.
Es gibt keine Erleuchtung in der Welt,
noch kann es sie dort jemals geben.
Dies ist die Wahrheit,
der sich das Ego der Menschheit
geschickt widersetzen wird,
bis die Erschöpfung kommt.*

*Und wovon?
Von einem flüchtigen Gedanken
der **Trennung**.
Nur eine Fantasie.
Und aus ihr
das Entstehen aller Welten.
Diese Fantasie
ist in Wahrheit
niemals geschehen.*

*Das ist die Erlösung der Welt:
dass sie nicht existiert,
und dass sie niemals
existiert hat.*

*Dieser eine Gedanke wird dir
als dein zweiter Schlüssel gegeben,
und er kann jedem
gegeben werden, der Erlösung sucht.
Die Kontemplation dieses Gedankens
kann – wie flüchtig dies auch immer sein mag –
die Identifikation mit diesem Energie-Geflecht,
das der Geist der Welt ist, beenden.*

Jetzt,

*haben wir den Kreis geschlossen,
und du erkennst die wahre Quelle
all deines Unglücklichseins sehr genau.*

*Denn niemals sind die Gedanken der Welt
die deinen gewesen.
Sie sind Illusion.*

*Deshalb,
ist es auch dein Unglücklichsein.
Du bist an einen Punkt gekommen,
an dem du ganz genau erkennst,
dass jeder Moment der unbewussten Identifikation
mit dem Energie-Geflecht,
das der Geist der Welt ist,
die Erschaffung von Schmerz bedeutet,
ganz gleich, wie das Ego
es interpretiert,
das auf seiner Wirklichkeit beharren will.*

*Die Freude der Welt ist eine Lüge,
denn die Welt ist nicht.*

*Gehe jetzt, Marc.
Denke über diese Dinge nach.
Wisse sehr wohl, dass du kurz davor bist,
die Spiegel der Illusionen
zu zerbrechen.
Der Schleier wird zerrissen.*

*Was du erlebst,
auf deine eigene Weise,
ist der einzige Tod, der wichtig ist.
Es ist der Tod der **Trennung**.
Ich weiß genau, was dadurch entstehen wird.*

*Erinnere dich daran,
und liebe dich dafür.*

*Wir verlassen dich,
und sind doch immer bei dir.*

Frieden, gebe Ich dir.

Amen.



12. OKTOBER, 1987

"Ein toller Abend, um Notfallkunden zu haben. Verdammt!" murmele ich vor mich hin, während ich mich beeile, meinen Computer, die Rechenmaschine, die Schreibmaschine und das Radio auszuschalten.

Es ist eine halbe Stunde Fahrt zu meiner Yogastunde, die in zwanzig Minuten beginnen soll. Zeit zum Fliegen. Wie kann der Lehrer erwarten, dass alle anderen pünktlich sind, wenn er selbst nicht pünktlich sein kann?

Ich schnappe mir meine Tasche und meine Jacke und rase an der Empfangsdame vorbei. "Ich bin weg, Peggy!"

"Hab noch einen schönen..."

Ihre Antwort verhallt ungehört, als ich die Tür hinter mir schließe und zum Parkplatz laufe. Ich spiele heute Abend am besten Rennfahrer.

"Toll, einfach toll!" schreie ich, als ich mich einer bekannten Kurve nähere und sehe, dass der Verkehr zum Stillstand gekommen ist. Bis zu

der Ampel, an der ich abbiegen muss, ist es noch weit und ich weiß, dass ich zu spät kommen werde.

Und dann, bumm! Einfach so, und ohne ersichtlichen Grund, passiert es.

Nein, mir ist niemand hinten drauf gefahren, obwohl ich mir das fast gewünscht hätte. Plötzlich ist alles ganz still. Ich höre weder die Autos um mich herum, noch mein Radio. Mein Gesichtsfeld verliert alles aus den Augen und wird vorübergehend von drei Worten überschattet:

DIE JESHUA BRIEFE

Mein ganzer Körper steht unter Strom, von der Spitze meines Kopfes bis zu meinen Zehen. Dann, genauso plötzlich, ist es wieder weg und alles ist wieder normal.

"Wo kam das denn her?" frage ich mich. Ich fühle mich, als hätte mir jemand einen Schlag auf den Kopf versetzt. Dann fällt es mir ein. Ich werde darum gebeten, dass ich diese Dinge veröffentliche!

"Oh, nein! Auf keinen Fall!"

Endlich beginnt der Verkehr sich zentimeterweise zu bewegen. Ich bahne mir den Weg zum Parkplatz und als ich zum Kursraum gehe, bemerke ich, dass nur ein paar Autos meiner Schüler hier sind. Vielleicht werden heute Abend nur sehr wenige kommen.

Jetzt treffen auch andere ein und ich schaue auf meine Uhr. 5:55! Ich habe nur eine Viertelstunde gebraucht, um hierher zu kommen? In diesem Stau? Das ist doch nicht möglich!



Auf dem Heimweg vom Unterricht biege ich impulsiv in eine andere Richtung ab. "Es ist noch nicht zu spät und außerdem, wozu sind Freunde da?" denke ich mir, als ich auf Kendras Haus zusteuere.

Ich klopfe laut und eindringlich, um meine Ungeduld zu zeigen, bis sich die Tür öffnet.

"Na, das ist ja eine Überraschung! Ich dachte schon, du hättest deinen Körper aufgegeben oder irgend so etwas."

"Ich weiß, ich war in letzter Zeit etwas beschäftigt, mit der Arbeit und meinen Yoga-Kursen, die wieder angefangen haben."

"Du hast also kein Telefon mehr?", lächelt sie, als sie meinen Mantel aufhängt. Es ist ein wunderschöner Herbstabend im Nordwesten, aber die Frische in der Luft kündigt bereits die kommenden Veränderungen an. "Gott, das fühlt sich gut an!" Ich stehe neben ihrem Holzofen und halte meine Handflächen so dicht wie möglich in seine Nähe, ohne ihn zu berühren.

"Ich weiß, dass es noch nicht so kalt ist, aber was soll's, ich liebe die Wärme eines Feuers!"

Sie lässt sich in ihren neuen Sessel fallen, einer von der Sorte, der dich einfach verschluckt und nicht mehr hergeben will, egal, welche Aufgaben nach deiner Aufmerksamkeit schreien. Ich lasse mich auf die Couch fallen und entspanne mich, während ich meine Augen auf dem stillen Tanz der Flammen im Ofen ruhen lasse.

"Und, wie läuft's?" fragt Kendra.

Ich sehe sie an und merke, dass sie nur an den Mitteilungen interessiert ist. "Ich nehme an, du weißt, dass das der Grund ist, warum ich hier bin. Nun, zumindest einer der Gründe. Ich meine, ich wollte dich sehen..."

"Versuch nicht, dich da rauszureden!" Sie lacht jetzt, und ich erhole mich von der kurzen Verlegenheit.

"Ich habe deinen Rat befolgt und mir die Sachen einfach aufgeschrieben, wenn es passierte, was Gott sei Dank nicht allzu oft der Fall war. Einmal auf Molokai, und..."

"Was hat er gesagt?", fragt sie und setzt sich ein wenig nach vorne.

"Es, na ja, er, ich, äh, Kendra", murmele ich, "ich glaube, ich möchte jetzt lieber nicht darauf eingehen. Frag mich nicht warum. Ich habe einfach das Gefühl, dass ich lieber nicht möchte. Jedenfalls jetzt noch nicht. Ich glaube, ich hätte gerne etwas Zeit, um es selbst zu verstehen."

Als sie meine Zögerlichkeit bemerkt, fragt sie leise: "Ist es so herausfordernd?"

Ich zögere und fühle mich ein bisschen befangen bei meiner Antwort. "Nun, äh, ja, es, hm, ich denke, das ist es, ja."

"Du **denkst**, dass es das ist?"

Jetzt bin ich an der Reihe und setze mich nach vorne auf die Couch. "Ich habe im Laufe der Jahre viel metaphysisches Zeug gelesen, aber das hier haut mich um."

Kendra lacht und sagt: "Vielleicht ist das der Sinn der Sache!"

"Was?"

"Vielleicht **soll** es dich ja umhauen!"

Seufzend erzähle ich ihr, was auf dem Weg zu meiner Yogastunde passiert ist. "Verdammt, Kendra, das weiß ich nicht! Der Gedanke, das

öffentlich zu machen, lässt mich erschauern. Ich bin kein Schriftsteller. Ich weiß nicht das Geringste über das Veröffentlichen, und außerdem..."

Ihr Lachenfall unterbricht meine Tirade. Ich tue etwas verärgert, bin aber innerlich dankbar für die Unterbrechung, neige meinen Kopf leicht und drehe mich so, dass ich sie aus dem Augenwinkel kaum sehen kann. "Und was ist jetzt so lustig?" frage ich.

"Du bist bessere Unterhaltung als **Die Cosby Show!**"

"Hm?"

"Marc, schau mal. Vergiss nicht, wer hier letztendlich die Kontrolle hat! Du bist derjenige, der einen Körper hat! Du bist derjenige, der die Kontrolle über die Entscheidung hat, es zu veröffentlichen oder nicht! Würdest du dich bitte entspannen?"

Sie steht von ihrem Stuhl auf, öffnet die Tür zum Ofen und wirft ein weiteres Holzsplit hinein. Funken fliegen und die Flammen schlagen für einen Moment höher, als das Holzsplit in die Glut fällt.

Kendra dreht sich zu mir um und steht einen Moment lang da und schüttelt leicht den Kopf. "Ich weiß, dass ich wahrscheinlich anders darüber denken würde, wenn es mir passieren würde. Ich würde wahrscheinlich total ausflippen, so wie du. Aber, schau, darf ich etwas sagen?"

Jetzt bin ich dran, einen freundlichen Stich zu machen. "Wann hast du denn jemals um Erlaubnis gebeten?"

Sie lächelt. "Marc, ich habe einfach dieses **Gefühl**, auch wenn du mir im Moment nichts mehr davon erzählen willst. Wie ich schon sagte, bevor du in den Urlaub gefahren bist, ich ermutige dich, dabei zu bleiben."

"Aber, Kendra, der Vorschlag war so klar. Das scheint nicht nur für mich bestimmt zu sein, und der Gedanke, es öffentlich zu machen, lässt mich erschauern!"

Ich stütze meine Hände auf meine Knie und stehe schnell auf. "Weißt du, ich konnte mich heute Abend nicht einmal beim Unterrichten konzentrieren! Als die Stunde vorbei war, war ich mir nicht sicher, ob ich überhaupt dort war! Ich kann nicht funktionieren, mit all dem, was da vor sich geht! Ich ertappe mich dabei, dass ich plötzlich über etwas nachdenke, das Jeshua gesagt hat. Wie heute Abend, als ich an nichts anderes als an diese unsichtbare Neonreklame denken konnte, die mir diese drei Worte entgegenblinkte!"

"Wie ist dein Kurs gelaufen?"

"Was meinst du?"

"Meinst du, jemand hat gemerkt, dass du nicht wirklich da warst?"

Ich denke einen Moment lang nach. "Ein paar meiner Schüler haben sich hinterher bei mir bedankt und gesagt, dass es eine ihrer Lieblingsstunden gewesen sei." Ich schüttele den Kopf bei dem Gedanken daran.

"Na also, es geht doch! Du brauchst doch gar nicht wirklich dabei zu sein. Und du hast wahrscheinlich gedacht, du wärst wichtig!"

"Ooooh, ein Tiefschlag!"

Kendras Gesicht wird nachdenklich. "Marc?"

Ich tue so, als wäre ich nicht interessiert. "Ich werde nicht zuhören, wenn es wieder unter die Gürtellinie geht!"

"Nein, nein. Es ist nur so, dass es hinter diesem Widerstand etwas geben muss, das dich antreibt, damit weiterzumachen. Ich meine, wenn das nicht so wäre, warum würdest du dir überhaupt die Mühe machen, auf die Mitteilungen zu hören oder darüber nachzudenken? Ich wünschte wirklich, du würdest es einfach geschehen lassen, wie es geschieht. Bilde dir erst einmal kein Urteil darüber, okay?"

Ich schaue sie lange Zeit an. Junge, was wäre das Leben ohne die besonderen Freunde, die durch alles mit dir durchgehen, alles mit dir teilen, dich unterstützen, ermutigen und dir die Last abnehmen, die wir uns irgendwie selbst erschaffen haben?

"Okay, okay. Nun, ich glaube nicht, dass ich es jetzt mit irgendjemandem teilen möchte. Aber kann ich es bei dir abladen, wenn es nötig ist?"

"Was ist das denn für eine Frage, du Scherzherz? Jetzt lass uns noch ein Glas Wein trinken, bevor du gehst, denn es sieht so aus, als würde ich dich immer nur dann sehen, wenn du denkst, du würdest verrückt werden!"

"Nun, wenn das so weitergeht, wirst du mich vielleicht öfter sehen, als du denkst!"



DREI

*Es ist immer die Angst
vor dem eigenen Tod,
die das Erkennen
des **Himmelreiches** blockiert.*



2. NOVEMBER, 1987

Jetzt, beginnen wir.

*Geliebter Bruder,
denn das ist gewiss, was du bist,
Ich bin gekommen, weil du darum gebeten hast.
Ich werde mit dir,
im Laufe unserer jetzigen Begegnung,
das teilen, was dir
die Harmonie des **Himmelreiches**
offenbaren wird.*

*Zuerst,
wirst du bemerken, dass Ich
die Verwendung von eindeutig
christlicher Terminologie bevorzuge,
obwohl es so gesehen werden sollte,
dass derartige Terminologie besser als **jüdisch-christlich**
zu betrachten ist.
Ich tue das, weil solche Begriffe leicht verstehbar sind*

*in Bezug auf die Zeit, in der Ich unter euch wandelte.
Es ist sicherlich nicht das einzige Format,
das gewählt werden könnte.*

*Ich bin nicht begrenzt,
noch bist du es.
Der einzige wichtige Unterschied zwischen uns ist,
dass Ich Meine Unbegrenztheit
voll und ganz anerkannt habe,
während du wählst, es nicht zu tun.*

*Marc,
in den letzten Jahren,
so wie du den Fluss deiner Erfahrung wahrnimmst,
ist viel Einsicht erlangt worden
aus einem guten Grund:
du hast danach verlangt.
Verlangen ist also
der erste Faktor, der erforderlich ist
in dem Prozess, aus dem Schlaf aufzutauchen,
in dem du seit Jahrtausenden
existiert hast.*

*Ich bin mir durchaus dessen bewusst,
was du für Zweifel hältst.
Überlege dies:
Könnte es die Angst vor dem Offensichtlichen sein?
Welche Veränderungen würden in deinem Leben geschehen,
wenn du anerkennen würdest,
dass du,
geboren aus deinem Verlangen,
tatsächlich die Erfahrung in den manifestierten Ausdruck
hervorgebracht hast,
dich mit dem Geist von Jeshua,
dem „**Christus**“, zu verbinden?*

Letztere Bezeichnung ist kein Titel, den Ich eingefordert habe.
Er wurde Mir von denjenigen auferlegt,
die sich weigerten,
Meine Botschaft in ihrem Inneren
vollständig anzuerkennen.
Das Versäumnis, dies zu tun,
ist immer das Ergebnis von Angst.

Angst ist die einzige Energie,
die dich vom **Königreich**
trennen kann.
Es ist nicht die „Angst vor Gott“,
sondern die Angst vor dem eigenen Selbst.
Diese wird falsch platziert, indem man sie auf **Gott** projiziert,
der als etwas völlig anderes
wahrgenommen werden **muss**.
Allein die Kontemplation darüber
kann viel Bewegung im eigenen Bewusstsein
ermöglichen.
Und ist nicht jede solche Bewegung
nichts anderes als das Aufgeben von Begrenzungen,
die man als selbst-geschaffen anerkennt?

Meine Unbegrenztheit erlaubte es Mir daher,
ohne das geringste Zögern zu erklären:
„Ich und Mein **Vater** sind Eins.“

Man betritt das **Himmelreich**,
wenn die offensichtliche Wahrheit dieser Aussage
im eigenen Geist anerkannt wird.
Es markiert das Aufgeben
von selbst-auferlegten Begrenzungen.
Ich möchte, dass es ganz klar ist,
dass Meine Wahl des Wortes
„Dunkelheit“ immer mit Angst gleichgesetzt werden sollte,

die die einzige Form von Energie ist,
von der man sagen kann, dass du sie erschaffen hast.

Im **Himmelreich**,

existiert sie nicht.

Du bist vollkommen geliebt.

Du hast niemals gesündigt.

Es ist die Natur des **Träumers**,

an seinen **Traum** zu glauben.

Den **Traum** kennst du gut.

Die **Wirklichkeit** nimmst du nur schemenhaft wahr,

wie das Echo einer Melodie,

die leise zu dir zurück kommt.

Höre auf sie, und nur auf sie.

Hier sind deine besonderen Fähigkeiten von Wert.

Mit anderen

die Kunst des Schweigens zu teilen,

kann alleine denjenigen, die das **Königreich** suchen,

helfen, an einen Ort der Berührbarkeit zu kommen,

an dem wir zu ihnen sprechen können.

Das **Königreich** kann nicht verloren gehen,

aber es ist vergessen worden.

Doch im Vergessen wird die eigentliche Substanz

von wahren Erinnern geboren.

Wir benutzen das, was auch immer du träumst,

als ein Instrument für dein Erwachen.

Wenn ich mir hier einen kleinen Scherz erlauben darf:

Auch wenn du mit schlammigen Füßen

über einen weißen Teppichboden trampelst,

verwandeln wir ihn in einen exquisiten Wandteppich,

der deine Aufmerksamkeit packen wird.

Genau das ist die Harmonie des **Königreiches**:
nichts, absolut nichts,
kann jemals zu etwas anderem dienen, als den **Träumer**
zur Beendigung seines Schlafes anzustoßen.
Deshalb habe ich,
als ich vor einigen Monaten
zum ersten Mal zu dir sprach,
betont, dass
deine Erfahrung von Augenblick zu Augenblick
der Pfad zu deiner Erleuchtung ist.
Er ist harmonisch,
und nur ein kurzer Blick versichert
selbst dem Skeptischsten,
dass dies so ist.

Du wirst inzwischen gemerkt haben,
dass deine Bitte um Kontakt mit deinen Führern
nicht unsere Einwilligung erfordert,
damit die Kommunikation geschieht.
Dein Bitten ist deine Einwilligung,
das zu erlauben, was dir immer zur Verfügung steht.
Es ist eine Übung im Loslassen von Angst.
Es geschieht, wenn der **Träumer**,
wie vage auch immer,
anfängt, zu erkennen, dass es etwas Merkwürdiges
an der Natur des **Traumes** gibt.

Der **Traum** ist der gesamte Bereich der angstvollen Erfahrung,
die aus diesem einen anfänglichen Gedanken
hervorgegangen ist:
„Ich bin getrennt von **Gott**.“
Das geschah vor zahllosen Äonen,
und doch erst vor einem Augenblick,
denn die Zeit ist lediglich ein Teil deines **Traumes**.

Einer deiner Führer hat wiederholt betont,

dass die Haltung, die man einnehmen muss,
um aus dem **Traum** zu erwachen,
ist, zu „erlauben, erlauben, erlauben“.
Um Führung zu bitten, fördert dies,
und beinhaltet die vorbehaltlose Anerkennung,
dass nichts anderes funktioniert hat,
und dass es nichts anderes zu tun gibt.

Anfangs

ist dieser Akt des **Erlaubens** furchterregend,
weil es sich wie Sterben anfühlt,
eine Erfahrung, die dem getrennten Ego
sehr wohl bekannt ist!

Aus diesem Grund

bleibt die Mehrheit der Suchenden für immer Suchende,
auf der Suche nach irgendeiner Form von Magie,
die in ihrer Essenz,
die Erleuchtung zu ihnen bringen wird.

Das kann nicht funktionieren,
denn das Erwachen erfordert eine Empfänglichkeit.
Dies kann nur geschehen
in der Haltung des Erlaubens,
das heißt,
zu erlauben, dass der Tod geschieht.

Für das getrennte Selbst ist es irrational,
dass das größte Tun
im Akt des absoluten Nichts-Tuns geschieht.
Deshalb,
„Meine Last ist leicht und mein Joch ist sanft.“

Keine Anstrengung ist notwendig, um
in das **Himmelreich** einzutreten.

Erlauben ist der Schlüssel zum Tor
jenseits des **Traumes** vom **Träumer**.
Nur ein kurzer Moment des Nachdenkens wird zeigen
wie müde du, Marc,
deines **Traumes** geworden bist.
Das kann anfangs große Konflikte erschaffen,
wenn dem **Träumer** dämmert,
dass etwas nicht stimmt,
doch seine Brüder es nicht wahrnehmen,
und alle Versuche, das, was er fühlt, zu teilen
nur zur Frustration des Scheiterns führen.

Man kann das Ende des **Traumes** nicht herbeiführen,
weil der **Träumer** Teil
des **Traumes** ist.

Erlauben ist der Prozess
des Aufgebens des **Traumes**
vom **Träumer** selbst.
Wenn der **Träumer** sich auflöst,
dann löst sich auch sein **Traum** auf.
Dann gibt es nur noch das **Königreich**,
das alleine schon immer gewesen ist.

Du bist ein erwachender **Träumer**.
Während ich das sage, wirst du diese Wahrheit erkennen:
Der einzige Unterschied zwischen dir
und vielen unserer Brüder
ist, dass du den Traum erkennst
und die Wirksamkeit des **Erlaubens**
als den Schlüssel zum **Himmelreich**.

Ein Aspekt deines **Traumes**
war deine Reise mit Mir
in Kanaan und Galiläa.
Aus vielen Quellen ist dir dies gegeben worden.
Lass es Mich für dich bestätigen.

Du warst ein **Essener**,
und auch in diesem gegenwärtigen Leben
bist du vielen deiner Traum-Gefährten
begegnet.

Du hast gehört, dass du
dabei warst, als Ich auf dem Ölberg
zu den Menschenmengen sprach.
Wisse, dass du es warst.
Was dich beeindruckt hat, war nicht die Essenz
der Lehre, die an diesem Tag verkündet wurde,
sondern die Erkenntnis, dass die Lehre
in Mir verwirklicht war.
Der Sohn des Zimmermanns war in ferne Länder gereist
und kehrte als Meister zurück.
So war deine Wahrnehmung.

Dadurch,
wurde das Tor zum **Himmelreich**
für dich
wie ein Juwel, der im Osten
zu entdecken ist.
Während neun aufeinanderfolgenden Inkarnationen
bist du dorthin gegangen,
um das Yoga und die Philosophien zu meistern.
In dieser gegenwärtigen Inkarnation
hast du deinen gewählten Kurs abgeschlossen.

Dieses Ende war, wie du gut weißt,
die Erkenntnis,
dass der **Träumer**
die Gesamtheit seines **Traumes** meistern kann,
und dennoch in den **Traum** selbst verstrickt bleibt.
Du hast den ganz einfachen Schlüssel entdeckt –
das Juwel –
und ist dies nicht die Stille des Erlaubens?

Man kann sagen, dass deine Erfahrung
Meiner Predigt
die erste aufrichtige Bewegung war,
um aus deinem **Traum** zu erwachen.

Scheint es, als wäre es eine lange Reise gewesen?
Erinnere dich daran,
dass eine solche Wahrnehmung
aus dem **Traum** selbst ist.

Ich werde dich bitten, dass du beginnst,
jetzt täglich ein wenig Zeit mit Mir zu verbringen.
Die Arbeit, von der Ich zuvor gesprochen habe,
ist jetzt abgeschlossen,
und wir können beginnen.

Noch einmal:
Das ist kein Befehl von Mir,
nur eine sanfte Erinnerung.
Diese Teilnahme ist deine freie Entscheidung,
so wie es immer sein muss.
Das, was ICH BIN,
kennt keinen Zwang,
denn die **Liebe** kann nicht zwingen.
Sie zieht lediglich den Sucher der **Wirklichkeit**
zu sich selbst.

Das erfordert keine Anstrengung,
sondern nur verfügbar zu sein,
denn jeder einzelne Suchende erkennt die **Liebe**,
weil – wie tief vergraben auch immer –
die Erkenntnis vorhanden ist,
dass **Liebe**
das wahre Wesen des Suchenden selbst **ist**.
Dies wird niemals geleugnet,

aber immer wieder ignoriert.

Unsere Aufgabe

besteht also nur darin, den Suchenden

*sanft zu der Erfahrung der **Aufmerksamkeit***

für das zu bringen, was allein schon immer gewesen ist:

*das **Himmelreich**.*

Wir werden hier enden.

*Ich bin sehr erfreut über die Leichtigkeit, mit der du dahin
gelangt bist,*

*durch **Erlauben mitzuwirken**.*

Ist es die Reise,

egal wie aufreibend

mit scheinbaren Dilemmas und Schmerzen,

nicht wert?

Segne sie, alles davon.

Amen



13. NOVEMBER, 1987

Hallo, Marc.

"Hallo, Jeshua."

Jetzt, beginnen wir.

Ist es nicht der Trost

des absoluten Wissens, den du suchst?

*Ist es nicht der Trost
der absoluten Vereinigung, nach dem du verlangst?
Denn es ist eine große Wahrheit,
die dir schon früher mitgeteilt und die heute bekräftigt wurde,
dass Verlangen der wichtigste Schlüssel zur Erfüllung ist.
Deshalb muss man das Objekt des Verlangens festlegen.
Denn dies sage ich dir mit Nachdruck:
was verlangt wird, wird erfahren,
immer.
Derartig ist die Fülle des Tisches deines **Vaters**,
derartig ist die **Liebe** deines Universums:
"Bitte und du wirst empfangen."*

*Ich möchte diese Aussage,
die übrigens eine ist, die Ich gemacht habe, klarstellen.
Zu einem späteren Zeitpunkt
werde Ich dir genau diese Lehren erläutern,
die in der Schrift (*1) zu finden sind,
die wirklich von Mir gegeben wurden;
viele waren es nicht.
Durch diesen Prozess
werde ich die Bedeutung dieser Lehren klären
und sie zu ihrer ursprünglichen Intention zurückbringen.*

*"Bittet und ihr werdet empfangen."
Es spielt keine Rolle, worum du bittest,
und auch nicht, dass das Bitten
vielleicht das ist,
was gemeinhin als „unbewusst“ bezeichnet wird.
Der Geist hat Tiefe.
Das Bitten, von dem Ich spreche,
ist das, was
aus der Tiefe deines Geistes fließt.*

*Die Absicht der Schöpfung,
die der allgegenwärtige Fluss des **Vaters** ist,*

ist, das Bitten
als einen Mechanismus zu nutzen,
um die Bewegung des Lebens in die Form zu lenken.
Das Hindernis ist, natürlich,
die trügerische Trennung, bekannt
als Ego.

Daran nimmt jeder von euch teil,
indem er sich selbst
Aspekte der großen Illusion widerspiegelt,
die eure einzige Schöpfung ist.
Da ihr alle in **Wahrheit Eines Geistes** seid –
der eingeborene **Sohn** –
so seid ihr auch
aus einem Geist in eurer Illusion,
als Ego.

Niemals schaust du einen anderen an,
denn es gibt keinen "anderen".
Du siehst nur dich selbst.
Es wurde schon oft gesagt:
"Liebe deinen Bruder, wie dich selbst."
Das liegt daran, dass dein Bruder du selbst bist.
Indem du deinen Bruder liebst,
umarmst du alle Aspekte des Egos –
deine Illusion –
und kannst dadurch beginnen, es loszulassen.
Mit diesem entscheidenden Verständnis
können wir zu einem Verständnis
Meiner Aussage gelangen:
"Bittet und ihr werdet empfangen."

Weil du nicht von **Gott** getrennt bist,
wird alles, was du in deinem Geist als Verlangen hegst,
manifestiert,
und du erfährst es augenblicklich.

Es mag scheinen, dass dies nicht der Fall ist,
aber Ich versichere dir, dass es so ist.
Die Schwierigkeit entsteht,
wenn du auf dem Glauben beharrst,
dass du nur dieses dreidimensionale Wesen bist,
das du tagtäglich erfährst.
Du bist viel mehr als das,
sogar innerhalb deiner großen Illusion.

Was Ich hier sage,
ist, dass die Erfahrung nicht
in physischer Form stattfinden muss, um gültig zu sein.
„Schau eine Frau mit Begierde an,
und du hast in deinem Herzen
bereits Ehebruch begangen.“
Dies sollte nicht symbolisch genommen werden.
In einem solchen Fall
hast du den sexuellen Akt
bereits vollständig erfahren.

Natürlich
gilt dies für jedes Verlangen, das der Geist hegt,
vom allerwinzigsten
bis zum Großartigsten.
Deshalb,
ist das, **was** du verlangst, von größter Bedeutung.

„Suchet zuerst das **Himmelreich**“,
bedeutet, Erleuchtung vor allem anderen zu suchen.
Das bedeutet nicht,
dass man keine anderen Gedanken mehr hegt.
Sie werden immer sein,
bis das Ego aufgelöst ist.
Jedoch,
wenn du das **Himmelreich** verlangst,
wird der **Vater** –

durch den **Heiligen Geist** –
jede Erfahrung, die du erschaffst,
in das Mittel verwandeln, durch das du erwachen wirst.

Täusche dich nicht darüber,
denn wenn die Erfahrung von **Gott**
das primäre Verlangen ist,
liegt es immer jenseits der Begrenzungen
jedes Ego-basierten Verlangens.
Daher
ist es der Antrieb deiner Seele
durch die begrenzte Erfahrung **hindurch** zu gelangen,
was auch immer sie sein mag.

Aus diesem Grund
beginnt der Suchende zu spüren,
dass die Gesamtheit seiner Erfahrung
irgendwie symbolisch für etwas ist,
das jenseits davon liegt.
Du hast dies anderen beschrieben
als ein wachsendes Gefühl der Transparenz.
Natürlich,
scheint das,
was immer transparenter wird,
seine Bedeutung zu verlieren.
Glücklicherweise
verliert es seine begrenzte Bedeutung,
da es in den begrenzten Gedanken des Egos
erdacht worden ist.

Letztendlich
stellt nichts zufrieden.
Jetzt steht das Ego auf wackeligem Boden, denn sein Fundament
– **Trennung** –
ist nur der begrenzte Gedanke, auf dem
das gesamte Bauwerk all deiner Erfahrungen

beruht,
und auch er
wird transparent.
Erfahrungsgemäß
wird dies als Tod interpretiert,
und das ist es auch ganz buchstäblich.

"Wiedergeboren" zu sein
bedeutet nur, dass die Identifikation mit dem Ego
verschwindet.

Das wird offensichtlich weithin missverstanden.
Es ist immer die Angst vor dem eigenen Tod,
die das Erkennen des **Himmelreiches** blockiert.

Für diejenigen, die in den verzerrten Glauben
über Meine Lebens-Mission auf der Erde
eingetaucht waren,
möchte ich diese Anregung geben:
Gib die Hoffnung auf Erlösung auf,
weil du sie missverstanden hast.
Du –
identifiziert mit deinem Gedanken
von einem getrennten Selbst –
wirst nicht
und kannst nicht
von Mir gerettet werden.
Dein verzweifeltes Verlangen danach
erschafft die **Illusion** von Erlösung,
da du immer das erfährst, wonach du verlangst.
Doch um in das **Himmelreich** einzutreten,
muss das Verlangen aus der richtigen Intention geboren sein.

Nun,
„Bittet und ihr werdet empfangen“,
ist eine Aussage über den laser-artigen Fokus

der schöpferischen Energie,
die die Fülle
vom Tisch des **Vaters** ist.

Bitte daher
nicht um Erlösung,
weil deine Vorstellungen davon
verzerrt sind.
Bitte stattdessen darum,
dass du aus jeder letzten Spur des Glaubens erwachst,
dass du jemals von **Gott** getrennt gewesen bist.
Dies wird den Impuls deiner Seele
mit der richtigen Intention verknüpfen.
Da du empfängst, worum du bittest,
ist Klarheit des Denkens wesentlich.

Marc,
der Gedanke, den du
bezüglich der **Jeshua-Briefe** erhalten hast, ist durchaus richtig.
Erlaube, dass sie Form annehmen.
Sei versichert, dass wir dies führen werden
bei jedem Schritt.

Die Phase deines eigenen Prozesses
könnte man die "Phase des Erlaubens" nennen.
Dies ist erreicht, wenn jeder Versuch, deine Welt zu machen
oder zu manipulieren,
gänzlich gescheitert ist.
Scheitern in deiner Welt
ist ein Segen der höchsten Ordnung,
denn es markiert den Beginn
vom Ende der Illusion.

Deshalb haben wir mit dir geteilt,
dass der gesamte Bereich der Wahrnehmungen,
den das Bewusstsein der Welt in sich trägt,

der **Wahrheit** des **Königreiches**
diametral entgegengesetzt ist.
Scheitern markiert das Aufgeben des Egos
und dieses Scheitern ist unvermeidlich.
Jeder wahrgenommene Erfolg,
der aus dem Antrieb des Egos her rührt,
ist vorübergehend:
Scheitern ist seine einzige Gewissheit.

Freue dich deshalb
über das Erkennen deines Scheiterns.
Es ist der Beginn
der letzten Tage deiner Reise
zur Wohnstatt des **Heiligen Vaters**.

Hier, werden wir enden.
Gehe immer mit Segen,
denn du bist der **Sohn** des **Vaters**,
und du bist über alles geliebt.

Amen.



(*1) Der vollständige Text der Botschaft von 2002 ist auf unserer Website verfügbar:
www.wayofmastery.com

21. NOVEMBER, 1987

Die Ereignisse der letzten Monate haben schnelle Veränderungen mit sich gebracht. Veränderungen in den Beziehungen, Veränderungen in den Zielen, Veränderungen selbst in den grundlegendsten

Wahrnehmungen. Die Welt sieht irgendwie anders aus, auch wenn ich den Unterschied nicht beschreiben kann. Auch wenn ich meistens versuche, so weiterzumachen wie bisher, verschieben die Botschaften von Jeshua eindeutig den Sand, auf dem mein Haus gebaut ist. Wenn sich das Fundament bewegt, dann muss sich auch alles andere bewegen.

Wenn ich nur alleine sein könnte. Wenn ich nur für eine Weile ungestört sein könnte, könnte ich vielleicht einen Sinn in dem Ganzen erkennen. Vielleicht könnte das, was gerade passiert, schneller zu Ende gebracht werden. Ich stelle mir im Geist einen neuen Ort zum Leben vor, eine ruhige, friedliche Wohnung, die für die innere Arbeit, die ich tun muss, zuträglich ist. Ich beschließe, diesen Tag für mich frei zu halten. Keine Arbeit, keine Hausarbeiten, keine Besorgungen, einfach nur... Ich bin mir nicht sicher!

Ich fahre los, ohne ein bewusstes Ziel. Seltsam, denn Autofahren – selbst zum Laden an der Ecke – steht nicht gerade oben auf meiner Liste der Dinge, die Spaß machen. Es fühlt sich an nach einer Linkskurve hier, okay, da geht's lang, Marc, eine Zeit lang geradeaus? Warum nicht? Nein, wieder links, und jetzt geschieht diese vertraute Veränderung, und ich weiß, dass Jeshua anwesend ist. Während Er zu mir spricht und mir vorschlägt, in die Berge zu gehen, sehe ich ein Bild von einem Wasserfall. Ich finde das alles ein bisschen lustig. Ich stehe Stoßstange an Stoßstange im Stau, höre auf einen völlig unsichtbaren "Jemand" und beschließe, seinem Vorschlag zu folgen! Ich denke, dass ich erst mal niemandem davon etwas erzählen werde.

In der Annahme, dass jeder Wasserfall in Ordnung ist, fahre ich zu den Spray Falls. Es ist etwa eine Stunde Fahrt durch solch weltberühmte Städte wie Buckley und Wilkerson, das "Tor zum Mt. Rainier". Für mich ist es ein Ort der Kraft und Transformation, ein Ort von sanfter Schönheit. Zu dieser Jahreszeit sollte es am Mowich Lake, wo der Fußweg beginnt, nicht zu überfüllt sein.

Nun auf dem Waldweg, fahre ich weiter den Berg hinauf und schwenke von Seite zu Seite im Bemühen, den Schlaglöchern auszuweichen. Plötzlich steht eine Absperrung auf der Straße! Der frühe Schnee muss schon bis zum See vorgedrungen sein. Ich habe noch einige Kilometer zu fahren, und die verdammte Straße ist gesperrt!

"Ich wusste es!" Ich schreie in den grauen Himmel. "Ich wusste, dass es Einbildung war! Was machst du da, Marc? Es fängt an zu schneien, du hast vergessen zu tanken, und du jagst hier draußen Hirngespinsten nach!"

Seufzend denke ich mir: "Ich könnte genauso gut einen Spaziergang machen." Ich springe über die Absperrung und beginne, die Straße hinaufzulaufen, während weiche Schneeflocken durch einen windstillen Himmel fallen und meine Wangen und Nase berühren. Ich bin noch keine zwanzig Meter gegangen, als ich von einem leisen Geräusch aufgehalten werde. Ich schlängele mich in die Richtung, aus der es kommt, und es wird lauter. Es ist das Geräusch von rauschendem Wasser. Es ist das Geräusch eines Wasserfalls!

Für einen Moment beschämt über meinen Mangel an Vertrauen, klettere ich schnell den bewaldeten Hang hinauf und als die Erde etwas flacher wird, beginne ich, ein Hochgefühl zu spüren. Ich blicke auf hoch emporragende, alt-gewachsene immergrüne Bäume und Zedern, die in das Weiß des fallenden Schnees verschwinden. Sie sind so wunderschön und sprechen von Macht und Weisheit in ihrer Majestät.

Jetzt bin ich da. Ein sanfter Wasserfall, der sich über glänzende Felsen ergießt und zu einem Bach wird, der sich durch den weichen Waldboden schlängelt, der mit dem Samt von leuchtend grünen Moosen bedeckt ist.

Ich sitze in der Hocke. Mein Blick fällt auf eine kleine, zarte, schneebedeckte Blume, deren Blütenblätter sich kaum von dem reinen Weiß der Schneeflocken abheben, die auf ihnen ruhen.

Ein Gefühl kommt. Es steigt auf aus einem Ort tief im Innern und wird dann in Worte verwandelt, die nicht für menschliche Ohren bestimmt sind, die allzu oft nicht hören können, sondern für das **Leben**, das die Wahrheit dessen, was gesagt wird, bereits kennt:

*Wir sind Eins. Meinen Frieden gebe Ich dir.
Nicht wie die Welt gibt, gebe Ich dir.*

Eine Freude beginnt auszustrahlen wie ein Strom von Energie. Sie fließt aus meinen Fingerspitzen und nach unten durch meine Füße in die Erde. Ich stehe auf, richte meinen Blick zum Himmel und rufe: "Ich und Mein Vater **sind** Eins!"

Ich wirbele und drehe mich, und lache laut. Ich umarme Bäume und Moos und Blumen und öffne meinen Mund für den fallenden Schnee. Ich berühre die heilige Intimität.

Nach einiger Zeit, obwohl ich keine Ahnung habe, wie lange, ist es, als ob die Bäume sprechen würden: "Es ist jetzt Zeit, dass du gehst." Ich spaziere aus dem Wald, kehre zu meinem Transporter zurück und fahre den Berg hinunter.

Es wird mit äußerster Klarheit gesagt und schallt durch mich hindurch von den Ohren bis zu den Zehen, sodass ich mich umdrehe, um zu schauen, in der Erwartung, dass Er auf dem Beifahrersitz sitzt, trete mit dem Fuß auf die Bremse und komme zum Stehen.

Deine Wohnung wartet auf dich.

Genauso abrupt lässt das seltsame Gefühl meine Zellen los; ein flüssiges Licht, das sich wie eine Welle von der Küste zurückzieht. Ich bin wieder allein, sitze in meinem Transporter auf diesem Waldweg. Die Straße vor mir windet sich bergab und führt mich zurück in die Welt, die so real zu sein scheint, aber – wenn ich bedenke, was Jeshua mich lehrt – ist überhaupt irgendetwas real?

Konflikt kommt in meinem Wesen auf, während mein Verstand für einen Moment mit sich selbst kämpft, doch er löst sich auf, als ein ganz neuer Gedanke auftaucht: Vielleicht führt dieser Weg nicht zurück in die Welt, sondern **durch** sie **hindurch**. Wohin?

Mein Fuß wechselt langsam von den Bremsen auf das Gaspedal.



Erfrischt von der ekstatischen Erfahrung, die ich gerade hinter mir habe, beschließe ich, der Aussage über meine Wohnung zu vertrauen und danach zu handeln.

"Hi, Kendra." Wir umarmen uns im Türrahmen, ich ziehe meinen Mantel aus und wir setzen uns in die Küche.

„Na, Fremder, was hast du denn so gemacht?“, fragt sie, als wir uns auf unseren Stühlen niederlassen.

Wenn es jemand anderes wäre, würde ich meine Erfahrungen in den Bergen vielleicht nicht teilen. Gott sei Dank gibt es dieses wunderbare menschliche Wesen, das alles über mich weiß, was es zu wissen gibt, und mich **immer noch** liebt! Ich erzähle ihr alles, was passiert ist, besonders den Teil über die Wohnung, die auf mich wartet.

"Nun, was denkst du denn, was es bedeutet?", fragt sie, aber ihr Lächeln sagt etwas anderes, wie: "Triff deine Entscheidung, Marc. Entweder du glaubst es oder du glaubst es nicht."

In diesem Moment weiß ich, dass meine Freundin mich anspornt, mir hilft und mich unterstützt. Lehrer sind überall um uns herum, ständig.

"Ich denke, es bedeutet nichts, bis ich es lebe. Also, lass es uns auf die Probe stellen. Wo ist die Zeitung? Wenn die Wohnung zu haben ist, werde ich sie dort finden." Aber ich bin nervös. Was, wenn sie es nicht ist?

Kendra bringt mir die Zeitung und ist dann in der Küche beschäftigt, während ich die Anzeigen überfliege und bei jeder Beschreibung anrufe, die auch nur annähernd attraktiv klingt. Einige Anrufe später beginnt Depression sich bemerkbar zu machen – oder zumindest meine altbekannten Zweifel. Ich habe die Zeitung mehrere Male systematisch durchforstet. Es passiert einfach nichts.

Endlich sehe ich eine Anzeige. Die Wohnung liegt in der Nähe eines besonderen Viertels, in dem ich mal gewohnt habe. Die Miete ist viel höher, als ich mir leisten kann. "Ich denke, ich werde mir die Wohnung mal ansehen."

Eine Stunde später bin ich zurück, ein bisschen niedergeschlagen. Das war definitiv nicht der richtige Ort. Plötzlich fange ich mich. Nein, ich werde nicht mit den Schultern zucken, schlussfolgern, dass ich eine lebhaftere Fantasie habe, und die ganze Sache vergessen. Es ist passiert. Ich habe die Stimme so deutlich gehört.



„Kendra, das ist zum Verrücktwerden. Warum erlebe ich das überhaupt?“

"Sie machen es einem nie leicht, oder?", antwortet sie sanft und meint damit diese unsichtbaren Führer jenseits von uns.

"Gib mir noch mal die Zeitung!" Ich reiße sie ihr praktisch aus der Hand und wende mich wieder den Kleinanzeigen zu. Ich werfe einen Blick auf

die erste Seite, dann auf die zweite, dann auf die dritte und schließlich auf die vierte. Meine Augen bleiben stehen, mein Atem stoppt. Da ist eine kleine Anzeige, eingeschoben zwischen zwei, die ich zuvor eingekreist und angerufen hatte.

*Zu vermieten. Ein großes Schlafzimmer.
Blick aufs Meer. Verfügbar ab 1. Dezember.*

Ich kann nicht glauben, dass ich sie vorher nicht gesehen hatte. Sie muss dort gewesen sein.

"Hallo, ich rufe wegen der zu vermietenden Wohnung an."

"Ich zeige sie um 16 Uhr. Die Dame scheint ziemlich sicher zu sein, dass sie sie nehmen wird, aber wenn du sie dir anschauen willst, kannst du gerne vorbeikommen."

"Ich werde da sein. Wie lautet die Adresse?"

"Marc, du strahlst ja! Was ist denn los?" fragt Kendra, als sie mir meinen Mantel reicht.

"Die Wohnung ist nur einen Block von der entfernt, die ich am Nord Ende hatte, als ich vom College zurückkam. Dieselbe Aussicht auf die Commencement Bay, dieselbe Ruhe und Stille. Mein Lieblingsort zum Leben!"

"Oh, Gott, ich bekomme schon wieder diese Gänsehaut, Marc! Es ist deine!"

Für einen Moment gewinnt meine rationale Seite wieder die Kontrolle. Schließlich kann ich doch nicht einfach so zustimmen, oder? Was ist, wenn es nicht klappt? Da ich dieses Risiko nicht wirklich eingehen will, antworte ich beiläufig: "Es gibt noch eine andere Person, die sie sich

vor mir anschaut. Ich denke, wenn sie sie nimmt, dann sollte es einfach nicht sein." Wenigstens habe ich mir einen Ausweg offengelassen.

Das Neigen von Kendras Kopf und der Blick in ihren Augen scheinen zu sagen: "Du weißt verdammt gut, dass sie es ist." Sie hat mich schon wieder ertappt. Wozu sind gute Freunde da?

Ich komme gerade an, als die Frau, die sich die Wohnung ansieht, die Treppe herunterkommt. "Lassen Sie mich darüber nachdenken und ich werde Sie morgen anrufen", ruft sie der Vermieterin zu. Als sie mich sieht, lächelt sie und sagt: "Jetzt geh du nicht hin und miete sie sofort, okay?"

Ich sehe mir die Wohnung kaum an. Ich gehe nicht einmal ins Schlafzimmer oder ins Bad. Ich sehe die Aussicht, die Lichter auf dem Wasser, Tanker, die im stillen Hafen ruhen. Aber was noch wichtiger ist: Ich **fühle** es. Das ist sie. Wie genial! Sie hat auf mich gewartet!



22. NOVEMBER, 1987

Es ist 3 Uhr morgens; 3:22 Uhr, um genau zu sein. Ich schlafe, oder schlief, tief und fest. Als ich anfangen, mich unruhig zu bewegen, werde ich von einer sanften Stimme geweckt, die dieses Mal ein Gefühl von Beharrlichkeit in sich trägt.

Marc, stehe auf und schreibe.

"Mist" ist mein einziger Gedanke. Es ist 3:30 Uhr morgens, und niemand steht um 3:30 Uhr auf, nur weil irgendeine Stimme ihm das vorschlägt.

*Marc, stehe auf und schreibe.
Die Kommunikation wird
zu dieser Zeit mit großer Leichtigkeit fließen.*

Okay, okay. Ich bin, widerwillig, ja sowieso wach.

"Hmmm", denke ich mir, während ich mit dem Stift in der Hand dasitze, "wenn das so weitergeht, muss ich daran denken, meine Brille draußen zu lassen." Das nächste Mal.

Jetzt, beginnen wir.

*Denke nicht, dass du den Fluss deines Lebens
vom Standpunkt deines bewussten Verstandes aus lenken
kannst.*

*Er ist nicht für diese Fähigkeit konzipiert,
denn seine Aufgabe ist darin nicht zu finden.
Ich möchte dich bitten, voll und ganz zu akzeptieren,
dass der Verstand nicht als Regisseur konzipiert ist,
sondern als Diener.*

*Ein Diener von was?
Von dem Fluss deines Lebens,
dieser geheimnisvollen Bewegung des **Lebens** durch dich
hindurch.*

*Es ist die Bewegung,
die vom **Vater**
ausgeht und
vom **Sohn**
ausgeführt wird,
der an der **Versöhnung** teilnimmt.*

*Sie kann nicht kontrolliert werden,
denn das Konzept von Kontrolle –
selbst das Bedürfnis danach –*

wird erst nach der Verstrickung
in die Illusion der **Trennung** geboren.
Denn, was möchtest du kontrollieren
außer dem, dem du misstraust?

Denke einen Moment darüber nach,
und dann werden wir weitermachen.

Ich möchte
deine gestrige Erfahrung in den Bergen
ansprechen, die du so sehr zu lieben lernst.
Zuerst,
ist es nicht klar,
dass du bereits über die Erkenntnis
hinausgelangt bist, dass es nur Einen **Geist** gibt?
Denn die Worte, die die Welt
so beurteilt hat, als würden sie ausschließlich Mir gehören,
als dem Eingeborenen des **Vaters**,
strömten aus dir hervor ohne jegliches Gefühl der Trennung.
Du warst, in der Tat,
der **Geist**, der diese Worte äußerte.

Um es zu verdeutlichen:
in diesem Moment
hast du gewählt zu erlauben,
das wahre Erbe deines Seins
bewusst zu leben,
diese Ebene des **Geistes**,
die ganz ist, vollkommen,
"...die aus einer Substanz mit dem **Vater** ist."
Diese Ebene ist die einzige Ebene,
von der man sagen kann, dass sie **Wirklichkeit** besitzt.
Alles andere ist Illusion,
geboren aus der Entscheidung,
in der reinen Fantasie der **Trennung** zu verharren.

Es ist genau diese Erkenntnis,
zu der die Kinder **Gottes** geführt werden müssen.
Der **Sohn** ist Ein **Geist**.
Er antwortet auf den Impuls des Gedankens des **Vaters**,
der schöpferisch ist,
und setzt diesen Gedanken in die Tat um,
und erschafft nach dem Ebenbild des **Vaters**.
Denn das Bild ist die Form
des heiligen Gedankens des **Vaters**.

Jedoch möchte ich hinzufügen,
dass das, was wir hier
den "heiligen Gedanken" des **Vaters** nennen,
bildlos ist;
es ist nur der Fluss des Lebens,
die Matrix, aus der
der **Sohn** den Impuls für Sein Werk bezieht.
Diese Matrix kann beschrieben werden als **Bedingungslose
Liebe**.

Daher,
wenn ein Geist zu der Wahrheit
seiner Identität erwacht ist,
ist sein schöpferischer Ausdruck immer liebevoll.
Seine Schöpfungen sind ein Abbild dessen, was der **Vater** ist,
und bieten den Geistern,
die in den Fesseln der Illusion gefangen sind,
eine Gelegenheit, das Bild dessen zu sehen, was alleine **Wirklich**
ist.
Wenn die sichtbar gemachte **Liebe** bezeugt wird,
kann sie erkannt werden,
und eine Bewegung in Richtung Erleuchtung wird gemacht,
ohne Anstrengung.

Wir könnten sagen,
dass der Geist berührt wird und für einen Moment –
wie flüchtig auch immer –
erkennt er das höchste Gute, das ihm zur Verfügung steht.
Aus diesem Grund
ist jeder Akt der Liebe zu würdigen.

Alle Geister sind Kanäle der **Liebe**,
in dem Maße, in dem sie wählen, wach zu sein.
Die Geister der Menschheit
sind berauscht von der Liebe.
Sie sehnen sich nach Liebe,
weil die **Wahrheit** dessen, wer sie sind,
und was alleine **Wirklich** ist,
notwendigerweise in ihnen ist.

Der erwachte **Sohn**
führt lediglich die Bewegung des **Lebens** aus,
das die **Liebe** ist, die vom **Vater** ausgeht,
zum Wohle derer, die noch schlafen.
Die Kinder **Gottes** sind in Wahrheit lediglich
Aspekte des eingeborenen **Sohnes**.

Somit
ist alle Liebe, die ausgeführt wird, Selbstliebe,
denn,
wie du begonnen hast zu erkennen,
sind wir alle der Hüter unseres Bruders,
aufgrund der einfachen Wahrheit,
dass wir unser Bruder sind.

Aus der illusorischen Perspektive
der **Trennung** gesehen,
ist dies unbegreiflich.
Aus der Perspektive der **Wirklichkeit**

*gesehen,
ist es die offensichtlichste,
und einfachste
aller Tatsachen.
Du hast ganz genau verstanden –
als du die Liebe
in einem Moment der Beziehung
mit einer Schnee-bedeckten Blume erlebt hast –
dass, wenn alle Kinder **Gottes**
sich erlauben,
ohne eine Spur von Widerstand
oder Befangenheit,
eine einzige einfache Aussage zu machen,
die **Versöhnung** vollendet sein wird,
auf Erden, wie es im Himmel ist.
Die Aussage ist diese:
"Ich und Mein **Vater** sind Eins."*

*Nun, Marc,
gehe wieder schlafen.
Doch wisse, dass der Tag, an dem es keinen Schlaf mehr geben
wird,
schnell zu dem Geist
des eingeborenen **Sohnes** kommt,
wenn er auf eurer geliebten Erde
den einen Gedanken des **Heiligen Vaters** ausführt.
Wisse auch,
dass du der geliebte **Sohn** bist,
"an dem Ich Wohlgefallen habe".
Du bist immer gesegnet.
Du brauchst nur deine Arme auszustrecken
mit geöffneten und erhobenen Handflächen,
und die Fülle vom Tisch des **Vaters**
wird dir geschenkt werden.*

*Es geht einfach darum,
zu erlauben, dass sich diese Erkenntnis manifestiert.*

Mein Segen für dich.

Amen.



VIER

*Es gibt nichts,
absolut nichts,
das du erschaffen kannst,
das nicht ein Ausdruck
deiner Sehnsucht zu Erwachen ist.*



9. DEZEMBER 1987

Nun, bin ich hier. Ich bin in meine Wohnung gezogen. Sie ist genau richtig. Sogar von der Küche aus kann ich über die Dächer der Commencement Bay schauen, ohne beim Abwasch eine Pause einlegen zu müssen! In der letzten Woche habe ich es genossen, abends nach Hause zu kommen und in meinem einzigen Stuhl hier am Esszimmerfenster zu sitzen und über den Hafen zu schauen. An diesem Wochenende werde ich eine sehr alte und verschlissene Couch und einen antiken Sessel abholen, mit großen, gepolsterten Armlehnen und hohen, abgerundeten Rückenlehnen und handgeschnitzten Holzbeinen. Jetzt, da ich mich an diese Einfachheit gewöhnt habe, wird die Wohnung fast überladen wirken.

Ich schaukele sanft vor und zurück und genieße die Stille. Ich bemerke kaum, wie die Dämmerung zunimmt, während das Licht sich in die Nacht stiehlt und die Grenzen zwischen Wasser und Schleppboot, zwischen Erde und Himmel auflöst.

Ja, ich spüre, wie diese Vibration beginnt. Sie erschreckt mich nicht mehr, denn ich weiß, dass sie nur so lange andauern wird, bis ich sie

erkenne, so, wie wenn jemand an deine Tür klopft, erst leise, dann immer lauter, bis die Tür geöffnet wird. Ich mag Sanftheit lieber, also hole ich beiläufig Stift und Papier von der nahegelegenen Theke und kehre zu meinem Schaukelstuhl zurück.

Jetzt, beginnen wir.

Hallo, Marc.

"Hallo, Jeshua!"

*Danke, dass du Mir diese Kommunikation mit dir erlaubst.
Zunächst möchte Ich mit dir meine Gefühle in Bezug
auf deine derzeitige Lebenssituation teilen.
Ich denke, du weißt, was Ich damit meine.*

"Nun, wenn ich es nicht tue, wird es sicher klargestellt!"

*Ja, das wird es.
Dein Zweifel an der Wirklichkeit
deiner Erfahrung mit Mir
zeigt nur deutlich, das Maß, in dem
du immer noch von deinem Glauben an **Trennung**
beherrscht wirst.
Denn, diesen Kommunikationsprozess anzuzweifeln, bedeutet,
deine eigene Erfahrungs-Realität zu leugnen,
oder –
um es ganz offen zu sagen –
deine eigene Existenz zu leugnen.
Denn, einen Teil zu leugnen, bedeutet, das Ganze zu leugnen.
Das ist von größter Bedeutung.*

"Warum?"

Einfach, weil es die Verleugnung

deiner eigenen **Sohnschaft** beinhaltet.
Verstehst du?
Erleuchtung ist erschreckend von dort aus, wo du bist,
weil du erkennst, dass es kein
"teilweise" Erleuchtet-Sein gibt.
Man lebt entweder in der Dunkelheit oder im Licht.
Jede andere Perspektive
entspringt lediglich dem Wunsch des Egos,
die gegenwärtige Form der Existenz für gültig zu erklären,
die –
aus meiner Perspektive –
lediglich Nichtexistenz ist –
da ihr Wert auf praktisch nichts reduziert ist,
wenn man sie mit dem Wert
des Lebens als der **Sohn** vergleicht.

"Ich komme mit Feuer und mit einem Schwert."
Dies sind Worte, die Ich tatsächlich gesagt habe,
um zu betonen, dass Mein Ziel war,
und ist,
das menschliche Bewusstsein
von seiner Vernarrtheit in die Illusion zu trennen.
Wie du weißt,
steht das Symbol des Feuers seit jeher als ein Ausdruck für
Transformation.
Es ist ein Verbrennen von Material,
das einen Raum schafft für das Neue.
Das Schwert spaltet, was es trifft.
Es trennt ein Ganzes in Teile,
und stoppt wirkungsvoll jeden, der getroffen wird.

"Jeshua, manchmal – selbst jetzt, wo ich mich beeile, diese Worte aufzuschreiben – spüre ich eine Angst vor all dem. Warum?"

Das ist eine gute Frage, Marc.

Warum fürchtest du es?

*Ich habe die Richtung deiner Antwort angedeutet,
aber du bist dir sehr wohl bewusst, dass du es bist,
der diese Situation in Ordnung bringen muss.*

*Der ultimative Akt der Verantwortung
besteht darin, wahrhaftig auf den eigenen ursprünglichen
schöpferischen Akt zu antworten –
die Trennung vom **Heiligen Vater** –
und ihn zu korrigieren.*

*Ich habe dir bereits gesagt, dass dies
durch **Erlauben** erreicht wird.*

Nun, wenn es das **Erlauben**

*ist, das den **Sohn** zum **Vater** zurückbringt,
muss es dann nicht allein der **Widerstand** sein,
der den Glauben an die Trennung aufrechterhält?*

"Irgendwie fühlt sich das ziemlich wahr an."

Das muss es auch.

Marc,

*du hast dich selbst an diesen Ort gebracht
als Antwort auf deine wahrgenommenen Begrenzungen,
die dir von dem, was außerhalb von dir liegt, aufgedrängt
wurden.*

*Doch du erkennst voll und ganz,
dass es nichts außerhalb von dir gibt
mit der Macht, dich zu begrenzen,
ohne deine Erlaubnis, dass es dies tut.*

Die einzige Sache dabei ist dies:

wie wirst du auf das reagieren, was du erschaffen hast?

*Ich werde dir Folgendes sagen: Es gibt nichts,
absolut nichts,
das du erschaffen kannst,
das nicht der Ausdruck
deiner Sehnsucht zu Erwachen ist.
Noch kann es niemals eine Schöpfung von dir geben,
die nicht in sich selbst
das Juwel deiner Erleuchtung beinhaltet.*

Erlauben ist immer der Schlüssel,
Stille das Tor.
Mein Angebot an dich heute Abend
ist, dass du dich an die Absicht deiner Seele erinnerst,
hierher zu kommen.

*Du hast ganz bewusst
eine Umgebung der Stille geschaffen.
Es ist alles für dich eingerichtet,
von dir,
weil du zutiefst weißt,
worauf es ankommt.*

*Willst du den Schlüssel, den du entdeckt hast, nicht benutzen,
jetzt, wo die Erkenntnis da ist,
dass du an der Türschwelle stehst?*

*"Klopfet an und es wird euch aufgetan."
Natürlich wird es so sein.
An die Tür zu klopfen,
vom Standpunkt der klaren Erkenntnis
des eigenen Erschaffen-Seins,
bedeutet,
die Kraft der **Intention** auszudrücken,
in das **Himmelreich** einzutreten.
Dieser Eintritt ist lediglich ein Wechsel der Position,*

das Einnehmen eines neuen "Standpunktes".

Es ist der Unterschied

zwischen **Licht** und Dunkelheit,

zwischen **Realität** und Illusion, zwischen – sagen wir mal –

Sein und Nicht-Sein.

Du wirst niemals hören, dass Ich

deinem Beharren auf der Illusion zustimme,

nur um dein Ego zu beschwichtigen.

Das würde dir äußerst wenig dienen.

Ich gehe jetzt,

und doch bleibe Ich immer.

Ich bin,

und doch bin Ich nur du.

In der Stille,

bist du dahin gelangt, Mich zu hören.

In der Stille,

wirst du dahin gelangen, Mich kennenzulernen.

Höre gut zu,

denn Ich bin dein eigenes höchstes Selbst.

Ich bin das **Selbst** von allen.

Ich bin der **Christus**,

der Eingeborene des **Vaters**,

und **das** ist, wer du **bist**, immer.

Erinnere dich daran: **erlaube**.

Segen für dich.

Amen.



17. DEZEMBER, 1987

Es war einer dieser Tage. Beschäftigt, zu beschäftigt! Ein Tag nach dem Motto: "Ich-glaube-ich-habe-vergessen-zu-Mittag-zu-essen-und-wer-hat-schon-Zeit?". Ich schlängele mich durch den späten Nachmittagsverkehr, rase über eine Ampel, die gerade rot wird, und sause dann in die Durchfahrtsspur der Bank, die gerade schließt. Ich lächele die Kassiererin flehend an, die einen Moment innehält – und sich an den Fensterladen klammert – dann lächelt sie zurück und schiebt mir das Metalltablett hin.

Wieder auf der Straße, bin ich auf halbem Weg nach Hause – immer noch durch den Verkehr schlängelnd – bevor ich merke, dass es okay ist, jetzt langsamer zu machen. Als ich merke, dass ich kurz und schnell atme, entspanne ich bewusst meinen Bauch und meinen Brustkorb und konzentriere mich darauf, dass mein Atem auf natürliche Weise einen tieferen, ruhigeren Rhythmus findet. Mein Fuß gibt etwas nach vom Gaspedal und ich werde meiner Umgebung bewusst: der alte Mann, der langsam den Bürgersteig entlang spaziert, herabgefallene Blätter auf der Straße, die sanft im Wind tanzen, ein paar Segelboote im Hafen.

Dieses Mal gibt es keine Ankündigung Seiner Anwesenheit, es sei denn, ich war zu aufgedreht, um es zu bemerken.

Marc, nimm deine Bibel und schlage Matthäus 7:5-8 auf.

Es erschreckt mich und ich schaue mich um, und reagiere auf diese Aufforderung, als ob ich befürchte, jemand könnte es bemerkt haben. Zusammen mit den Worten kommt ein Bild meiner Bibel, die aufgeschlagen auf einem Tisch liegt. Alle Worte auf den aufgeschlagenen Seiten sind rot, was darauf hinweist, dass es Worte sind, die Jesus zugeschrieben werden.

„Gut“, denke ich bei mir. „Woher kam das denn jetzt?“ Ich spüre die vertrauten Gefühle von Widerstand und subtiler Angst. Ich möchte mich damit wirklich nicht befassen. Kann ich nicht einfach nach Hause gehen und fernsehen, oder etwas anderes ähnlich Banales und Normales machen? Ich besitze keinen Fernseher. Vielleicht wäre jetzt ein guter Zeitpunkt, einen zu kaufen.

"Selbst wenn ich meine Bibel aufschlagen würde, werden die Verse wahrscheinlich alle in Schwarz sein. Ha!"

Sobald ich Zuhause bin, beschäftige ich mich schleunigst mit sehr wichtigen Dingen, wie dem Erledigen meiner Bankangelegenheiten, dem Staubwischen (wahrscheinlich das erste Mal, dass Staubwischen überhaupt eine Priorität ist) und sogar dem Staubsaugen.

Nachdem ich all diese "wichtigen" Aufgaben erledigt habe, entspanne ich mich und beginne, einige sanfte, fließende Yogastellungen zu üben, und genieße es einfach zu fühlen, wie mein Körper sich bewegt und dehnt, tief und gleichmäßig atmet, und erfreue mich daran, wie sich der Stress und die Müdigkeit des Tages aufzulösen scheinen.

Ich habe die Aufforderung von Jeshua tatsächlich vergessen. Dann fällt mein Blick zufällig auf meine Bibel, die zugestaubt und halb begraben, verdeckt unter Büchern und Papieren, im untersten Regal meines Bücherregals liegt. Wenn ich nicht mit dem Gesicht auf dem Boden liegen würde, könnte ich sie überhaupt gar nicht sehen.

"Verdammt. Jetzt geht es wieder los." Dieses vertraute Gefühl ist wieder da. Ich hole meine Bibel aus ihrem Grab – wann habe ich das Ding das letzte Mal aufgeschlagen? – und blättere sie zaghaft durch, bis ich Matthäus, Kapitel 7, Verse 5-8, finde und lese:

"Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du klar sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit sie sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wieder umdrehen und euch zerreißen.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Denn, wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan."

Auf beiden Seiten, ist jedes Wort jeder Strophe, in Rot gedruckt. Dann, Seine vertraute Stimme:

Jetzt, beginnen wir.

*Marc, diese vier Verse sollten zusammen gelesen werden; sie sind von großer Bedeutung für das erwachende Bewusstsein.
Ist dir bewusst, was der Balken ist?*



Während ich darüber nachdenke, sehe ich zuerst ein Holzschicht oder etwas ziemlich Festes, das in Jemandes Auge steckt und seine Sicht versperrt. Doch das Bild fühlt sich nicht ganz richtig an. Dann verschiebt sich das Bild und ich sehe einen Strahl, der von den Augen auf eine andere Gestalt ausgesendet wird. Der Strahl ist mehrfarbig. Es fühlt sich an, als hätte ich etwas erfasst.

"Es bedeutet, die andere Person zu sehen. Es ist, hmmm..." Ich ringe nach Worten.

Es ist das Urteilen, Marc.

*Es ist das Urteil, das zuerst abgelegt werden muss,
denn es ist deine einzige Unvollkommenheit.*

*Mit ihm wird dein Verhalten gegenüber deinem Bruder
zwangsläufig ein Versuch sein, ihn
entsprechend **deiner** egozentrischen Ansichten zu retten.*

Doch,

*nur die **Liebe** kann sinnvolle Veränderungen bewirken.*

*Es kann keine **Liebe** geben,
wenn es bereits ein Urteil gibt,
denn Urteilen ist die Weigerung zu lieben.*

*Vers sechs wird fast immer
durch die Augen des Urteils gesehen.*

*"Hunde" und "Schweine" werden als weniger wertvoll
dargestellt.*

Das ist aber nicht so.

Sie stehen für das unerwachte Bewusstsein.

*Sie "zertrampeln" die Weisheit
aus ihrer unschuldigen Unwissenheit heraus,
"zerreißen" dich mit allem, was sie wissen:*

Egos benutzen andere Egos.

*Das **ist** alles, was sie kennen.*

*Es ist niemals deine Aufgabe,
deine Weisheit vor die Schlafenden zu werfen,
sondern den Schlüsseln der Verse sieben und acht zu folgen:*

*Gib, wenn du gefragt wirst,
denn ohne, dass gefragt wird,
hat Weisheit keinen Platz, um empfangen zu werden.*

Bevor du deinem Bruder hilfst,

*"Bitte, und es wird dir gegeben werden",
welche Schritte zu tun sind.*

*Denke nicht über das nach, was du hörst,
denn es ist die Stimme des **Vaters**,
gegeben durch den **Heiligen Geist**,
die du hörst.*

***Du** kannst nicht wissen, was dein Bruder braucht,
obwohl dein Urteil dich dazu verleiten wird,
zu glauben, dass du es weißt.*

*Wie kann das auf dein Leben angewendet werden?
Denke darüber nach.*

Segen für dich.

Amen.



18. DEZEMBER, 1987

Ich habe ein spätes Abendessen zu mir genommen und genieße den Gedanken, einfach nur in meinem Schaukelstuhl zu sitzen, über den Hafen und auf die Boote zu schauen, zu beobachten, wie die letzten Spuren der Dämmerung der Nacht weichen, und eine Tasse heiße Schokolade zu schlürfen, als wäre das die einzige Erfahrung, die es in diesem Universum gibt. Doch nicht heute Abend.

Hallo, Marc.

Ich halte inne und genieße das Gefühl, das mit Seiner Gegenwart einhergeht. Ein erhabener Frieden.

*Du wirst es etwas schwierig finden zu schreiben,
wenn deine Augen geschlossen sind.*

Widerwillig öffne ich sie und befürchte für einen Moment,
dass die Verbindung verloren gehen wird. Doch das ist sie nicht.

Jetzt, beginnen wir.

Welche Entfernungen sind zurückgelegt worden?

Welche Wege wurden gegangen?

Wie viele Leben in einem Augenblick?

Denn wahrlich, Ich sage dir:

Wenn sich die Seele zum ersten Mal aus ihrem langen

Schlummer regt,

beginnt eine Bewegung, die niemals verleugnet werden kann.

Darüber habe Ich mit dir gesprochen.

Das braucht uns hier nicht zu kümmern.

Das, was Ich ansprechen werde, kommt jetzt zu uns

als eine Widerspiegelung der gegenwärtigen Zeit,

und der Zeit, die noch kommen wird,

bald, in eurem Betrachten des Ablaufs von Ereignissen.

Denn wisse dies:

die Zukunft ist eine Tendenz, die auf der gegenwärtigen

Entscheidung beruht.

Nicht auf Dingen, die du glaubst oder siehst,

*sondern auf **Gefühlen**,*

denen du erlaubst, in das Herz einzudringen.

Höre Mir gut zu:

dieser Frieden, der alles Verstehen übersteigt,

wird sich unweigerlich manifestieren

als Frieden, der mit den Augen gesehen werden kann

auf dem Antlitz der Erde.

Das Streben nach Frieden,

obwohl es in den Augen eurer Welt als edel

angesehen wird,
führt zu nichts, wenn nicht zuerst Frieden
im Herzen desjenigen ist, der handeln will.

Deshalb,
"Suchet zuerst das **Himmelreich** und **Seine Gerechtigkeit**,
so wird euch alles andere zufallen."
Die Welt hat diese Worte nicht gehört,
die von Mir zur Welt gesprochen wurden,
und doch wurden sie von Mir gehört aus dem Munde
eines **Lehrers**, den wir alle gekannt haben.
Du weißt, von wem Ich spreche.

Lieber Freund,
die Tendenz, von der wir sprechen,
ist jene, bekannt als Umbruch,
ist jene, bekannt als Mühsal,
denn kurz ist die Zeit,
bis die Erde
nicht länger darauf warten wird,
dass der Menschensohn erwacht.

Diejenigen, deren Herzen sich rühren und die beginnen,
über die Grenzen der gesellschaftlichen Mittelmäßigkeit
hinauszugehen,
hören noch nicht tief genug.
Denn der Weg ist einfach,
und die Last ist leicht.

Verlange das **Himmelreich** vor allem anderen.
Dann,
erlaube, dass die Erkenntnis,
dass du das **Himmelreich bist**,
erinnert wird.

*Dadurch,
ruhe in dem Frieden,
der für immer alles Verstehen übersteigen muss.
Hierin liegt das Herzstück aller Evangelien.
Und welches Verstehen wird überstiegen,
außer das der Welt?*

*Vertraue nicht denen, die den Tag im Dunkel der Nacht sehen.
Denn was sie sagen, dass ein Ding ist,
ist es nicht.
Und was es ist,
wissen sie nicht.
Sie fragen auch nicht,
denn die Frage ist noch nicht in ihnen geboren.*

*Höre nicht auf die, die reden,
und doch nicht wissen, was sie sagen.
Höre nur die Stimme des **Vaters**,
der durch den **Tröster** zu dir spricht.
Sie ist nur zu hören, wenn du ruhst.
Sie ist nur zu hören, wenn du still bist.*

*Ist der **Weg** noch unklar?
Verlange, erlaube, ruhe.
Denn in der Stille ist vollkommene Ruhe,
und hier erklingt der ewig-so-zarte Klang
der Stimme des **Trösters** wie Töne, die am Kristallglas
angeschlagen werden.
Gewissheit wohnt dort,
und dort allein.*

*Geliebter Bruder,
wir kommen, weil wir dich lieben.
Du bist alles, was der **Vater** dich gemacht hat, zu sein.
Ein einziger Gedanke, vollkommen.*

Deshalb,
sei das, was du bist,
und du **bist** das **Licht** der Welt.

Welchen Wert hatte dein Leiden?
Außer den einer momentanen Erfahrung,
einer plötzlichen Fantasie.
Sie hat dich nicht genährt,
außer mit der Illusion von Lebenserhaltung.

Leiden ist nichts anderes als das Aushalten der **Trennung**;
das Umklammern deines einzigen Gedankens.
Es ist an der Zeit, deinen Griff zu lösen.
Wenn du das tust,
und das verspreche Ich wohl,
werde Ich – der Ich der eingeborene Sohn des **Vaters** bin –
diesen Gedanken im Glanz
eines unbegreiflichen **Lichtes** auflösen:
dem **Licht**, das du bist.
Und es wird so sein, als hätte es den Gedanken niemals gegeben.

Hierin liegt die Bedeutung der Worte,
die oft gelesen,
aber selten verstanden werden:

"Ich bin der **Weg**, die **Wahrheit** und das **Leben**,
und niemand kommt zum **Vater**
außer durch Mich."
Diejenigen, die Meine Vision
teilen wollen, haben nur eine Aufgabe:
zu wählen,
voll und ganz,
in dem Frieden zu ruhen, der sie bereits sind.
Nicht die Welt zu begehren,

weil sie das **Königreich** des gesegneten **Vaters** darüber und abgesondert von der Welt gestellt haben.

Gott nicht durch Tun zu dienen,
sondern indem sie die Gegenwart des **Himmelreiches** mehr lieben
als eingebildete Phantasien,
oder das, was die Welt ist.

„Denn wenn jemand die Welt liebt,
ist die Liebe zum **Vater** nicht in ihm.“
Wie viele wagen es, diese einfache Wahrheit zu akzeptieren?
Sie ist der Schlüssel,
der jedem frei gegeben wird, der durch
das Nadelöhr hindurch gelangen will.

Ich liebe dich.
Kann Ich etwas anderes tun, als das zu lieben, was ICH BIN?
Für diejenigen, die es nicht sehen,
der Glanz deiner Herrlichkeit leuchtet vor Mir.
Ich sehe nur Mich Selbst,
den **Sohn Gottes**.

Sieh mit diesen Augen, und mit diesen allein.
Darin liegt die Erlösung der Welt.

Sei gesegnet, Marc.
Geliebter, die Zeit ist gekommen.

Gehe,
in Liebe,
und fürchte dich nicht.

Amen.



20. DEZEMBER, 1987

Jetzt, beginnen wir.

*Marc, Ich möchte dich bitten, dass du noch einmal deine **Bibel** aufschlägst,
und wir werden dich zu jenen Worten führen,
die du zum jetzigen Zeitpunkt am dringendsten hören musst.*

Ich gehe zu meinem Bücherregal, schnappe meine **Bibel** (Gott, zweimal in nur wenigen Tagen; meine Mutter wäre schockiert!), und setze mich.

"Gut", denke ich mir, "was zum Kuckuck soll ich denn diesmal lesen?"
Nein, das ist nicht die angemessene Einstellung. Lass die Erwartung einfach los. Und ich werde still. Dann:

Schlage Markus 4:9 auf und fange an zu lesen.

Es ist wieder alles in Rot. Hören diese "Zufälle" jemals auf? Kann es da nicht irgendwo einen Fehler geben? Ich meine, mir wird langsam klar, dass hier irgendetwas vor sich geht, und wenn ich keine Erklärung dafür finden kann, muss ich etwas damit tun. Warum löst das bei mir immer einen Schauer der Angst aus?

"Und er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat zu hören, der höre.
Euch ist es gegeben, das Geheimnis des **Himmelreiches** zu erkennen..."

Ich spüre eine plötzliche Erregung, wie eine Flut von Energie, die meine Wirbelsäule hinaufschießt.

*Marc,
erinnere dich immer an diese Worte,*

*und Zweifel an deinem Weg wird dich nicht überkommen.
Jetzt, schlage Johannes 5:10 auf.*

Ich fange an, eine Geschichte zu lesen, wie Jesus am Jüdischen Sabbat einen Mann heilte und wie die Juden ihn töten wollten, weil Er nicht nur ein Gesetz gebrochen hatte, sondern auch behauptete, **Gott** gleich zu sein.

Ich lese weiter, bis ich zu Vers 23 komme:

*".. damit alle den **Sohn** ehren, wie sie den **Vater** ehren.
Wer den **Sohn** nicht ehrt, der ehrt den **Vater** nicht, der **Ihn**
gesandt hat."*

*Ich bitte um große Aufmerksamkeit,
wenn Ich jetzt über diese Lehre spreche.
Denn diejenigen, die ihre Tempel bauen
und darin eintreten,
nur um ein Bild von Mir anzubeten,
das in den Köpfen der Menschen geschaffen wurde,
und damit meinen, dass sie „den **Sohn** ehren“,
sei dir klar bewusst, dass sie **Ihn** nicht ehren.*

*Der **Sohn** ist Eins,
ohne einen Zweiten.
Was bedeutet das?*

*Ich bin nicht der **Sohn**,
und du ein "Zweiter", der gerettet werden muss.
Ich bin nicht über dir.
Ich bin der **Sohn**,
genauso wie du es bist.
Denn der **Sohn** wohnt im Herzen aller,
ob in diesem Universum oder einem anderen.
Unendlich,*

ohne Grenzen.

Wie also
kannst du **Mich** ehren,
ohne den **Sohn**
in dir selbst zu ehren,
den **Sohn**, der du bist?

Es gibt eine große Wahrheit,
die von den Weisen eurer Östlichen Länder überliefert wurde,
die euch als "**Brahman-Atman**" bekannt ist.
Es bedeutet einfach, dass der Geist,
der im Herzen des Menschen wohnt –
also der Geist, der er ist,
vor der Identifikation mit Illusionen –
der eine Geist ist, der in allem Leben wohnt:
Brahman, oder **Gott** der **Vater**.

Ehre
muss daher zuerst dem **Sohn** gegeben werden,
der im eigenen Herzen wohnt.
Nur indem du das tust,
kannst du **Mich** ehren.
Allein in diesem Sinne bedeutet,
Mich zu ehren, Den zu ehren, Der Mich gesandt hat,
so wie Er dich gesandt hat –
jeden von euch –
um die Fülle
der **Liebe** zum Ausdruck zu bringen,
die Er ist.

Und wenn der **Sohn** nicht in allen Dingen wohnen würde,
hätte Ich nicht zu euch gesprochen:
"Spaltet das Holz, und Ich bin dort."

Hebt einen Stein auf,
und dort werdet ihr Mich auch finden."

In das Herz aller Dinge zu sehen,
bedeutet, die Herrlichkeit
des **Sohnes** zu erblicken.
Hierin wird das Geheimnis des **Himmelreiches** erkannt.
Siehe, Ich bin immer bei dir,
denn wir sind nur Einer,
der eingeborene **Sohn**.

Das ist genug für heute.
Ich bin froh, dass du
deinen Widerstand gegen Mich aufgibst.
Damit wird ein Frieden wachsen,
den du dir nur schwach vorstellen konntest,
und deine Vorstellung
ist nur ein Schatten der Erinnerung
an das **Licht**,
aus dem du hervorgegangen bist.

Der **Verlorene Sohn** ist jede Seele,
der **Sohn**, verhüllt in seine Entscheidung,
zu vergessen, wer er ist,
um einen Traum zu träumen, der
nur einen Augenblick lang dauert.
So, ist auch
das Erwachen aus dem **Traum**
keine größere Anstrengung
als die, deine Augen zu öffnen.

Lass die Augen des **Sohnes**,
die jedem gegeben sind,
jetzt offen sein.

Amen.



22. DEZEMBER, 1987

Jetzt, beginnen wir.

*Hier werde Ich mit dir
über die Herrlichkeit sprechen,
die auf der Erde sein wird.
Denn wie es geschrieben steht,
so soll es sein.*

*Und in jenen Tagen
wird aus den Himmeln ein Klang ertönen,
unbekannt für sterbliche Ohren,
und doch ein Klang,
der von der Seele des Menschen augenblicklich erkannt wird.
Es ist der Klang der Stimme des **Trösters**,
der das Ende der Welt signalisiert,
doch nicht das der Erde,
noch das von Raum und Zeit.
Denn das Ende der Welt
ist nicht das Ende der Schöpfung,
sondern ihre Vollendung.*

*Hier soll in jedem Herzen
das Erwachen des **Einen Sohnes** bezeugt werden,
das die Dunkelheit der **Trennung** vertreibt.*

*Dies sage Ich dir:
Es wird geschehen in der Spanne*

deines letzten Lebens,
das jetzt bereits ist,
auf dieser, deiner geliebten Erde.
Es wird "Weinen und Zähneknirschen" geben.
Nicht alle sehnen sich nach der Rückkehr des **Lichts**.
Nicht alle sehnen sich nach dem Erwachen des **Sohnes**.
Jene werden in Geburtswehen liegen,
jedoch liebevoll gehalten in der Umarmung des **Vaters**,
der wie ein weiser Elternteil ist,
der darauf wartet, dass der Traum Seines Kindes zu Ende geht,
sich aber nicht rührt, auf dass Er ihn nicht störe.
Derart ist die Natur der **Bedingungslosen Liebe**.

Das **Licht**, das kommen wird, ist auf der Erde noch nicht zu sehen.
Doch die Augen der Menschen werden es
von allen Orten aus erblicken.
Die Schlafenden werden geweckt, bevor die Augen erfüllt werden,
und die Geschäftigen werden zur Ruhe gebracht,
denn zuerst wird es in der Seele erkannt werden.

Eilt daher aufs Land,
denn die Erde wird erbeben,
wenn das **Licht** vor den Augen der Menschen anbricht.
Freut euch,
und seid überaus guten Mutes,
denn der **Tag des Herrn** ist nahe.
Denn der "**Tag des Herrn**"
ist das Erwachen des **Sohnes**
in der Seele all derer,
die eifrig das **Königreich**
des **Heiligen Vaters** suchen.
Diejenigen, die es nicht suchen,
werden es nicht finden.

Marc,
Ich bringe dir eine frohe Botschaft.
Was Ich sage, ist eine Prophezeiung.
Teile sie.
Denn ist es nicht die Aufgabe des Boten,
seine Botschaft zu teilen?

Alles, was du bist, hast du gewählt zu sein:
wahrhaftig,
ein Bote des Herzens.
Fürchte dich nicht vor den Gedanken anderer,
denn mit diesem Teilen beginnt ihre Erleuchtung,
oder sie vertieft sich.

Lebe die Wahrheit, die du kennst,
und du wirst die Freiheit erfahren, die du suchst.
Warte auf niemanden.

Ist es nicht an der Zeit,
die letzte zitternde Spur deines Traumes aufzugeben?
Würdest du nach einem Wassertropfen greifen,
während um dich herum der unermessliche Ozean liegt?
Komm mit Mir nach Hause, Geliebter.
Wahrhaftig,
komm nach Hause.

Ruhe jetzt.
Täglich werde Ich zu dir kommen,
denn wir beschleunigen jetzt unser Tempo,
und es gibt viel zu tun.
Sei das, was der **Vater** dir gegeben hat.
Denn so wie auch Ich
es nötig hatte, mich hinzugeben,
so hat es jede Seele auf jeder Ebene
in jedem Universum.

*Die Wahl ist einfach:
Leben, oder fortgesetzte Illusion.*

*Tief ist unsere Liebe für euch, die ihr leidet,
und doch verlangt, dass euer Leiden weitergeht.*

*Tief ist unsere Liebe für euch, die ihr uns sucht,
nur um uns aus dem Weg zu gehen.*

*Du hast gefragt,
und wir haben geantwortet.*

*Das Ende des **Traumes** ist gewiss.
Nicke sanft zum Einverständnis,
und die Welt wird nicht mehr sein,
verbrannt für immer in der Flamme der **Wirklichkeit:**
dem **Königreich des Heiligen Vaters.***

*Kommt nach Hause,
geliebte Kinder,
Kommt nach Hause.*

Amen



Ich kann nicht beschreiben, was ich fühle. Vielleicht fühle ich gar nichts. Jeshuas Energie war noch nie so stark, so direkt, so unverblümt. Ich fühle mich, als könnte ich keinen einzigen Muskel bewegen und keinen einzigen Gedanken denken. Dennoch merke ich, dass ein Teil von mir erschreckt ist darüber.

Prophezeiung. Das geht gegen jede Faser meines Wesens. Mein denkender Verstand kann das nicht akzeptieren, doch ich sehe deutlich, dass das nur so ist, weil es "unvernünftig" ist. Im Moment kann ich überhaupt nicht vernünftig denken.

Ich spüre plötzlich wieder diese Energieveränderung:

Sehr gut, Marc.

*Es kann so leicht gehen, wenn du
den Schlüssel des **Erlaubens** wählst.*

*Und diese Leichtigkeit deutet auf die Sanftheit hin,
mit der das **Reich Gottes** hervorgebracht wird,
während du noch in einer Welt bist, die es nicht sehen will.*

Meine Mission war keine Bürde.

*Noch ist es irgendeine andere Mission,
wenn die Seele dem **Königreich** erlaubt,
aus dem Innern hervor zu strahlen.*

*Befreie dich von dieser sinnlosen Angst,
denn du wirst nicht durch Anstrengung handeln,
denn du wirst nur die unglaubliche Freude erfahren,
von den Armen
der **Liebe** des **Vaters** getragen zu sein.*

Der Weg ist leicht,

*denn allen, die darum bitten,
werden die Schlüssel zum **Himmelreich** gegeben.*

*Du hast die Schlüssel empfangen,
jetzt nimm sie an.*

*Benutze sie, um die letzte Tür aufzuschließen,
denn der Schatz ist nahe.*

*Willst du noch länger zögern, obwohl du weißt,
dass es keinen Zweck hat, dies zu tun?*

*Komm nach Hause, Reisender.
Komm nach Hause, Träumer.*

Meinen Frieden gebe Ich dir.

Amen.



26. DEZEMBER, 1987

Guten Abend, Marc.

"Guten Abend, Jeshua. Wie kann es sein, dass diese Kommunikation auf diese Weise abläuft, so..."

Ich schlage vor, dass du das aufschreibst, bitte.

"Okay."

Jetzt, beginnen wir.

*Geliebter Bruder,
bist du noch ohne Verstehen,
oder ist es nur dein Widerstand gegen das Offensichtliche,
der solche Fragen aufwirft?*

"Nun, ja, ich denke, es ist mein Widerstand."

*Ja, **nur das** ist es.
Und was möchtest du dich widersetzen?
Genau dem **Leben**, das du immer gesucht hast?*

"Etwas in mir zieht sich zurück. Ich glaube, ich fürchte es."

*Was Ich heute Abend mit dir teilen werde,
wird deinem Widerstand ein Ende bringen,
wenn du nur ein wenig über das nachdenkst,
was dir gegeben wird.*

*Erstens, das **Leben** ist leicht zu verstehen.
Es ist das freudige Hervorfließen der Schöpfung –
was die rechtmäßige Aufgabe des **Sohnes** ist –
die aus dem vollendeten Gedanken des **Vaters** hervorgeht.
Alle Welten **sind** bereits,
im **Heiligen Vater** enthalten.
Dieser **Gedanke** ist, was du bist.
Er ist das "wahre Du".*

*"Seid daher vollkommen, es mangelt euch an nichts."
Denn diese Vollkommenheit ist, was ihr seid.
Das zu sein, erfordert praktisch keine Anstrengung.
Für das Ego
ist das eine völlige Verwirrung.
Es ist absolut unverständlich, dass
es nichts zu tun gibt.
Ich habe dir bereits die Schlüssel gegeben
und es wäre gut,
wenn du über sie nachdenkst.*

*Ich bin ein Teil von dir,
so wie du ein Teil von Mir bist.
Diese Teilhabe
an den Formen des **Seins**
endet nicht.
Wir sind eines **Herzens**,
ein **Geist**,
eine **Seele**.*

Noch einmal, möchte Ich einfach feststellen:
Der **Sohn** ist **Eins**,
ohne ein Zweites,
und das allein ist die Wahrheit dessen, was du bist.
Indem du allen Widerstand gegen diese eine Tatsache aufgibst,
findest du den Frieden, der ganz sicher
jedes Verstehen übersteigt.

Denn wenn du aus deinem Traum
zu der **Wirklichkeit** dessen erwachst, der du bist,
endet dein einziger Gedanke – der der **Trennung** – für immer:
der **Vater** und der **Sohn** werden als **Eins** offenbart.
Ich möchte dir raten, dich nicht zu bemühen,
deinen Frieden in der Welt zu machen.
Damit würdest du nur darauf bestehen, eine Illusion
aufrecht zu erhalten,
die unweigerlich vergehen muss.
Lege sie weg wie ein Kind ein altes Spielzeug weglegt.

"Aber ist das nicht eine Verweigerung des Lebens?"

Illusionen enthalten kein Leben.
Deine Frage drückt deinen Widerstand aus.
Sie drückt deinen tief verwurzelten Glauben aus, dass die Welt
in irgendeiner Weise wirklich sein muss.
Die Welt ist die Illusion der **Trennung**.
Die Welt beharrt darauf,
wie sie es muss.

Der Kampf, den du fühlst,
der Schmerz, der deine Müdigkeit hervorruft,
deine Depression,
deine Hoffnungslosigkeit,
ist lediglich das Ergebnis deiner monumentalen Anstrengung,
in der Welt zu bleiben,

auf ihrer Realität zu beharren,
obwohl du bereits über sie hinausgegangen bist.
Deine Weigerung, dies anzuerkennen,
ist eine Verleugnung deines eigenen **Selbst**,
und basiert auf der Angst vor dem **Königreich** des **Vaters**.
"Denn mein **Reich** ist nicht von dieser Welt."
Erlaube mir, dies für dich zu verdeutlichen.
Das **Königreich** existiert nicht an irgendeinem anderen Ort.
"Denn das **Königreich des Himmels** ist über die ganze Erde
ausgebreitet,
doch der Mensch sieht es nicht."

Er kann das **Königreich** nicht sehen, weil er darauf besteht,
die Welt zu sehen.
Deshalb habe ich gelehrt:
"Ihr könnt nicht **Gott** und dem Mammon dienen."

Es ist einfach unmöglich, in das **Königreich**
einzutreten und dennoch in der Welt zu bleiben.
Wirst du verschwinden?
Möglicherweise!
Aber wahrscheinlich nicht.

Erinnere dich,
die Welt ist alles, was du
aus der Sicht der **Trennung** wahrnimmst.
Beende dies,
und alles, was bleibt, ist das **Reich Gottes**.
Lass andere dies nicht herunterspielen:
das **Himmelreich** ist so weit entfernt von der Welt
wie der Osten vom Westen,
jedoch wenn du nicht immer darin wohnen würdest,
würdest du nicht sein.

*Es gibt nur einen kleinen Unterschied
zwischen Erleuchtung und Unwissenheit:
Intention.*

*Deine Intention spiegelt deine Wahl wider:
ob du weiterhin
an die Illusion der **Trennung** glaubst,
oder ob du die **Versöhnung**
mit dem **Heiligen Vater** annimmst.*

*Du berührst diese Wahrheit gelegentlich.
Alle tun es, wenn auch nur in ihrem Schlaf.
Glaube ist niemals genug.
Denn wo es einen Glauben **an** Gott gibt,
gibt es eine **Trennung von** allem, was **Gott** ist.*

"Das ist zu viel. Bestimmt denke ich mir das alles nur aus."

*Natürlich tust du das.
Das "Du", das der eingeborene Sohn des **Vaters** ist,
denkt sich das alles aus.
So wie du die Welt
durch deinen einen Gedanken der **Trennung** gemacht hast,
so erschaffst du auch
die Erlösung der Menschheit.
Und ist der Mensch nichts anderes als der Ausdruck des **Sohnes**,
der noch an die Illusion gebunden ist?*

*Marc,
vor vielen Jahren in diesem Leben,
hast du zu Mir gebetet, dass Ich dich nach Hause führe.
Du wusstest,
schon damals,
dass du völlig verloren warst.*

Niemals habe Ich dich verlassen.
Alles, was du erschaffen hast, habe Ich genutzt,
um deine Reise vom Schlafen zum Erwachen zu gestalten.
So ist es mit allen, die von Herzen bitten,
und deren Absicht klar ist.

Das **Reich Gottes** kann nicht erfasst werden
durch den Verstand derer,
die auf den Überzeugungen der Welt beharren.
Nur wenn der Welt erlaubt wird zu enden,
wird das **Reich Gottes** betreten.

Die Türen sind so zahlreich wie die Söhne des Menschen.
Vor jedem Einzelnen ist seine Tür,
die zum **Licht** führt.
Näher als ihr eigener Atem,
und hauchdünn.

Unsere Zeit heute Abend ist gut genutzt.
Ich freue mich auf den Tag, wenn
du bereitwillig kommst,
ohne dass Ich um deine Aufmerksamkeit bitten muss.
Dieser Tag ist nicht mehr weit entfernt.

Erinnere dich,
Ich liebe dich,
denn Ich liebe Mein Selbst.
Deshalb, ist
Liebe – Selbstliebe –
schließlich die einzige Tür ins **Himmelreich**.
Es ist eine Liebe, die in dem Moment
dieses einen Gedankens,
aus dem alle Welten entstanden sind, aufgegeben wurde.

Jetzt verlasse Ich dich,
doch erinnere dich daran, dass Ich bei dir bin.
Ich kann kaum irgendwo anders sein,
denn Ich bin, was du bist:
der **Sohn des Vaters**,
wahrhaftig gezeugt vor allen Welten.
Allwissend,
allgegenwärtig.
Ist es da noch ein Wunder, dass diese Kommunikationen
stattfinden?

Denke darüber nach.

Amen.



28. DEZEMBER, 1987

Jetzt, beginnen wir.

Wisse, dass die Vision von Mir,
die du in deiner Meditation gesehen hast,
durchaus richtig ist.

Ich bin dir nun schon mehrere Male erschienen –
insgesamt sieben Mal –
denn mit den physischen Augen kann man die Essenz
dessen, was alleine Wirklich ist, nicht sehen.
Um **zu sehen**, braucht man das,
was man als innere Vision bezeichnen kann.
Du hast diese
in einem hohen Maße entwickelt.

Erlaube Mir, hier nur einen Gedanken zu teilen,
eine Lehre, eine Lektion.
Andere mögen, natürlich,
davon profitieren,
doch damit eine Lehre gut aufgenommen werden kann,
ist es notwendig, dass die
Möglichkeit des Empfangens besteht.
Wahres Lehren
ist daher eine Kunst, die ein Feingefühl
für die Empfänglichkeit des Schülers erfordert.

Der Gedanke ist folgender:
In allen Dingen,
wird das entdeckt werden,
was von der Welt ist,
und das, was vom **Himmelreich** ist.

Es gibt nur einen Weg, es zu erkennen:
Das, was von der Welt ist,
wird verlangen, dass du es vom Ego aus wahrnimmst.
Du wirst dann eine Anziehung fühlen,
ein Bedürfnis, ein Verlangen.
Dahinter kann
ein Gefühl der Ruhelosigkeit wahrgenommen werden.
Wenn du es erkennst,
lass es fallen.
Das ist der Prozess,
durch den die Welt losgelassen wird.

Indem man das tut,
entdeckt man automatisch
das, was das **Königreich** ist: Frieden.
Hier,
gibt es das direkte Wissen,
dass einem nichts fehlt.

Somit

wird die Welt aufrechterhalten,
indem du die **Qualität** der Erfahrung wählst,
die oben genannt wurde.

Das **Königreich** wird offenbart,
wenn diese Gewohnheit aufgegeben wird.

Die Essenz des Gedankens ist diese,
und du kennst sie gut:

"Nichts Wirkliches kann bedroht werden.
Nichts Unwirkliches existiert."

Praktiziere diese Lektion,
und große Veränderungen werden geschehen.

Jetzt,

gebe Ich dir Frieden.

Nicht wie die Welt gibt,

gebe Ich dir,

denn Ich bin dein letzter **Lehrer**.

Und der Schüler soll wie der **Lehrer** sein,
das **Königreich** des **Heiligen Vaters** lehren,
und dabei helfen, noch einen weiteren
aus der Gefangenschaft der selbst-verursachten Blindheit zu
befreien.

Auf diese Weise wird der **Sohn** erweckt.

Auf diese Weise wird die Welt verwandelt.

Lass die Vision nicht los,

denn das **Himmelreich** wird auf Erden erkannt werden.

Es wird geschehen,

noch während du in diesem Leben lebst.

Und dies ist das **Himmelreich**:
dass der **Vater** und der **Sohn** Eins sind.
Darin
wird sich die Erde erfreuen und Früchte tragen,
die die Augen der Menschen noch nicht gesehen haben,
außer in den fernen Widerspiegelungen
einer alten Erinnerung, als der Mensch in **Gott** wandelte,
und es ihm bewusst war.

Erinnere dich an das, was hier gesagt wird.

Segen für dich.

Amen.



29. DEZEMBER, 1987

Irgendetwas geht vor sich, tief in mir. Es ist ein Sich Rühren, eine Bewegung, die an einem Ort beginnt, so tief in meinem Innern, dass es sich anfühlt, als würde ich einen ganz neuen Raum in meinem eigenen Haus entdecken. Es ist wie ein Beben, das sich, wie ich spüre, ausdehnen will.

Es ist alles ziemlich seltsam. Ich habe das Gefühl, dass ich nichts anderes will, als in dieser schönen, ruhigen Wohnung alleine zu sein. Das Gefühl ist eine Anziehungskraft, ja, aber es grenzt an eine dringende Notwendigkeit. Jeden Tag eile ich nach Hause, nur um von einer Unmenge von Vermeidungs-Gedanken überflutet zu werden: "Ich sollte ins Kino gehen." "Ich sollte ein paar Bier trinken gehen." "Ich könnte alle meine Freunde anrufen." "Ist die Wäsche schon gemacht?" Und so geht es weiter und weiter und weiter.

"Ich werde meditieren. Das ist es, was ich tun werde."

Während ich sitze und rhythmisch atme, wird mir dieses tanzende Kaleidoskop in meinem Kopf nur noch bewusster. Ich schaue auf seine Wurzeln, Angst. Ich bin verängstigt. Gott, ich fühle mich wie eine in die Enge getriebene Katze, die trotz allem in die Enge getrieben werden will.

Ich tue mein Bestes, um jeden Gedanken an *Die Jeshua Briefe* zu verdrängen. Das ist es, was mir Angst macht, der Gedanke, sie zu veröffentlichen. Angst? Es ist mehr als das. Es ist Terror. Die Informationen, die Jeshua mir gibt, stehen in völligem Widerspruch zur christlichen Theologie, und das lässt mich erschauern.

In den letzten Wochen gab es so viele Mitteilungen, atemberaubend in ihrer Eloquenz, tiefgründig in ihrer Philosophie und beeindruckend in ihrer Wirkung. Wenn ich mich vor allem an Jeshuas Anweisungen erinnere, bestimmte Textstellen aus der Bibel zu lesen, kann ich nur kräftig vor mich hin kichern: "So war das Bibelstudium noch nie!"

Seine Lehren haben mich auf eine Weise und in einer Tiefe beeinflusst, die ich noch nicht verstehen, geschweige denn verarbeiten kann. Es war eine Weihnachtszeit wie keine andere, eine, in der ich nicht in der Lage war, so zu sehen, wie ich immer gesehen hatte, nicht in der Lage, so teilzunehmen, wie ich immer teilgenommen hatte, denn der Erlöser, dessen Geburt wir feiern, spricht jetzt, heute, zu mir, und Er spricht von einem **Christus**, von einer **Wahrheit**, von einem Geheimnis, das von den Christlichen Autoritäten, die Ihn lieben, als Ketzerei bezeichnet wird.

Emotionen steigen in mir auf, und meine Augen wandern durch diese einfache, spärlich eingerichtete Wohnung. Ist das der Grund, warum ich hierhergekommen bin? Ist es das, was mich an einen Ort und in eine Zeit der Einsamkeit getrieben hat, eine Einsamkeit, die nach mir ruft und vor der ich im selben Moment weglaufen möchte?

Wie kommt es, dass ich mich mit solch starkem Willen einer Erfahrung widersetzen kann, die so mühelos zu fließen scheint? Warum kämpfe ich gegen den unglaublichen Frieden und die Gewissheit, die ich mit Jeshua erfahre? Was ist es in mir, das mich trotz all meiner Vermeidungs-Spielchen immer wieder auf diese Reise treibt?

Ich beginne, die Wichtigkeit von Jeshuas Botschaft zu erkennen. Sie berührt meinen Geist sanft und für einen kurzen Augenblick, wie ein Sonnenstrahl, der einen Spalt im Wolkenhimmel findet, mich mit seiner plötzlichen Lichtintensität aufschreckt, und doch schon wieder verborgen ist, wenn ich aus dem Fenster schaue, in der Hoffnung, ihn genauer zu sehen.

Dieses **Licht** direkt und unverhüllt zu sehen – das ist sicherlich ein unübertroffenes Ziel! Doch ich sehe weder den Schleier deutlich, der es verbirgt, noch weiß ich sicher, wie ich den Schleier entfernen kann. Ich werde getrieben von einer unbekanntem Kraft in meinem Innern, scheinbar gegen mich selbst. Oder habe ich mein wahres Selbst verleugnet, um mich mit einem Selbst zu identifizieren, das ich **nicht** bin?

FÜNF

*Der erwachende **Sohn**
ist wie einer, der das **Licht** sucht,
und dann die Auflösung der Schatten beklagt,
wenn die Morgendämmerung sanft
durch die Nacht herein bricht.*



3. JANUAR, 1988

Jetzt, beginnen wir.

*Eine kleine Weile und du wirst sein, wo ICH BIN.
Es ist dein Zuhause,
so wie es das Zuhause all derer ist, die noch
im Tanz der Schatten verweilen.
Alle kommen nach Hause,
denn alle sind, wie wir sind –
und das sage ich noch einmal –
der einzige **Sohn**,
einzig gezeugt vom **Vater**,
gezeugt vor allen Welten,
und aus einer Substanz mit dem **Vater**.
Das allein, bist du.
Das allein, BIN ICH.
Das allein, sind alle.
Hierin wird die Essenz Meines Evangeliums erkannt.*

Es ist eine erhabene Weisheit,
und doch ist sie
für jeden, der sie nur suchen würde,
offensichtlicher als der Fluss seines eigenen Atems.

Niemals gibt es Barrieren zwischen
den Formen des **Sohnes** und **Seines Heiligen Vaters**.
All solche Barrieren sind nur Widerspiegelungen
eines einzigen Gedankens:
"Ich bin getrennt, ich bin alleine."
Dadurch wird die Angst geboren,
und der **Sohn** zieht sich
in nur einen Punkt des **Lichtes** zurück,
das allein er ist.

Der Glaube an "Andere"
ist das Beharren auf der **Trennung**.
Doch dies gebe Ich an dich weiter:
die Welt kann dies nicht erkennen,
denn ihr Denken,
wahrlich ihre Wahrnehmung,
ist auf **Trennung** gegründet.
Deshalb,
erfordert es ein **anderes** Erkennen,
um zu erkennen, dass Ich bin, wie du bist.
Mein "**Ein Kurs in Wundern**" zeigt nur den Weg
für diejenigen, die so sehr mit ihrem
Jüdisch-Christlichen Erbe verbunden sind.
Es gibt viele solcher Wege.

Wisse dies:
ein Weg nach Hause,
wenn er aufrichtig ist,
fordert dich nicht auf, an ihn zu glauben,
sondern stößt dich sanft über deine Täuschung hinaus.

*Die Schlüssel, die ich dir gegeben habe, sind in allen solchen
Wegen zu finden:
Verlangen, Absicht, Erlauben, Hingabe.*

*Ich werde diese Kommunikation jetzt beenden,
denn dein Verstand fängt an, darüber nachzudenken, was
offenbart wurde.*

Du weißt jetzt, wer du bist.

*Du hast den Gebrauch der ersten beiden Schlüssel
abgeschlossen.*

*Der Höhepunkt der langen, langen Reise, die,
in Wahrheit,
nie gewesen ist,
liegt im dritten Schlüssel.*

*Wenn dies geschieht,
wird unsere Arbeit beginnen.
Segen für dich,
und alles, was du träumst.*

Amen.



22. JANUAR, 1988

Hallo, Marc.

"Hallo, Jeshua. Ich liebe dich."

Und Ich dich, geliebter Freund.

Jetzt, beginnen wir.

*Geduldig warte Ich darauf, dass du
die letzte Faser deines Widerstandes aufgibst.
Geduldig, warte Ich.*

*Komm zu Mir,
und erlaube der Welt, nicht mehr zu sein.
Denn sie war nichts als die schwache Widerspiegelung
eines momentanen Gedankens.
Sie ist nicht das, was Wirklich ist.
Das **Himmelreich** befindet sich nicht an einem bestimmten Ort,
noch in einer bestimmten Zeit.
Das **Himmelreich** ist in deinem Innern.
Das habe ich bereits vor langer Zeit gesagt,
und trotzdem wird es immer noch missverstanden.
Das **Himmelreich** ist die Vereinigung von **Vater** und **Sohn**
jenseits aller – und älter als alle – Schatten.
Es hat sich niemals verändert.*

*"Im Innern" ist eine Metapher, denn das "du",
mit dem du dich so fälschlicherweise identifizierst,
ist der Gedanke eines Augenblicks, auf dem die Welten
deiner unzähligen Träume aufgebaut sind.*

*Das **Königreich**,
in dem du in Wahrheit immer verweilst,
ist in diesem "du".
Erkenne dies, und erkenne es gut.
Es gibt keinen Zweifel daran,
denn, was alleine Wirklich ist,
ist Wirklich.*

*Was lediglich ein Schatten ist, geworfen von einem begrenzten
Gedanken,
kann nicht Wirklich sein.
Und doch können Schatten eine Macht besitzen, dich zu binden.*

Wisse, dass die Quelle dieser Macht
genau dein Beharren ist,
dass sie real **sind**.

Der erwachende **Sohn** ist wie einer, der das **Licht** sucht,
und dann die Auflösung der Schatten beklagt,
wenn die Morgendämmerung sanft
durch die Nacht herein bricht.

Marc,
ich möchte dich bitten,
die Disharmonie, für die du feinfühlig geworden bist,
noch einmal zu überdenken.
Ist es nicht allein dieser letzte Widerstand,
auf dem du so hartnäckig bestehst?
Prüfe dies gut.

Lass dies ein Zeichen für dich sein:
Das, was mühelos in deiner Erfahrung fließt,
ist, in der Tat, der Wille des **Vaters**.
Das, was Müdigkeit mit sich bringt,
oder das, was eine Schwere in deinen Gesichtsausdruck bringt,
ist nur die Last von Schatten, denen du längst entwachsen bist.
Ich würde nicht davon sprechen, wenn es nicht so wäre.

Und was ist deine Angst?
Ist es nicht auch die Angst davor, deine Schatten aufzugeben?
Und ist dies nicht nur das Beharren
auf der Realität der Welt?

Ich gebe dir diese Wahrheit:
Die Welt wird durch
die Erneuerung deines Geistes verwandelt,
denn diese "Er-Neuerung"

ist die Rückkehr des **Sohnes** in das **Königreich** Seines **Vaters**,
ein vollkommener Seins-Zustand, der
die Welt erleuchtet;
ihre Schatten verschwinden einfach in einer Flut
des Glanzes, der dein rechtmäßiges Zuhause ist.

In der Tat,
ist das **Himmelreich** bereits über die ganze Erde ausgebreitet,
doch der Mensch erkennt es nicht.

Willst du Mir nicht dabei helfen,
die Welt durch
die Erneuerung des Geistes des **Sohnes** zu transformieren?
Dafür bist du in die Welt gekommen.
Dafür hast du die Welt erlitten.
Dafür hast du Mich gesucht.
Lass dich hier nicht täuschen:
was sich für dich in der Art und Weise dieser Kommunikationen
entfaltet,
ist nur die Manifestation deines Verlangens, an diesem Werk
teilzuhaben.
Dein Schmerz ist lediglich deine Weigerung,
die Erfüllung dieses Verlangens anzunehmen.

Jetzt, wollen wir dich verlassen.
Zögere nicht länger.
In der Tat, die Zeit ist gekommen.
Das Ende der Reise ist gewiss.
Sogar der Zeitpunkt ist bereits gewählt.

Das, was ICH BIN,
ist immer bei dir,
denn das, was ICH BIN,
bist du.

Amen.



15. FEBRUAR, 1988

Jetzt, beginnen wir.

So sei es.

Das Ende naht,

die Schatten verblassen

*im **Licht**, unfassbar*

für den menschlichen Geist.

*Damit er im Schoß der göttlichen Weisheit
gewiegt werden kann,*

muss er zuerst von allen

Spuren des Selbst entleert werden,

denn das „Selbst“ ist eine Verzerrung

dessen, was alleine Wirklich ist.

ICH BIN DAS.

„Für immer“ existiert nicht,

denn, in Wahrheit,

gibt es keine Zeit.

Es gibt nur diesen Moment

und in ihm das Entstehen aller Welten.

Wisse dies:

das, was du bist,

verweilt zu allen Zeiten und an allen Orten,

und doch ist es immer jenseits der Schatten der Illusion.

*Das **Licht**, das ICH BIN, dämmert*

in dem Akt der Anerkennung

dessen, was alleine **Ist**.
Deine einzige Aufgabe ist es, es zu erlauben.

Die Schlüssel habe Ich dir gegeben,
und diese hast du benutzt.
Denn man kann sich dem **Himmelreich** nicht nähern,
wenn nicht zuerst das Verlangen da ist,
noch kann es eine Bewegung in seine Richtung geben,
ohne eine klare und kompromisslose Absicht.

Doch der größte aller Schlüssel ist das Erlauben,
denn der Eintritt ins **Königreich** kann nicht erreicht werden
durch Selbst-Anstrengung,
sondern allein durch Selbst-Auflösung.

Darin liegt die Essenz Meines Evangeliums:
weder durch große Anstrengung,
noch durch bloßen Glauben
wird das **Himmelreich** betreten,
sondern allein durch das Ende der Illusion.
Lehre dies.

Sei dies.
Damit verkündet der erwachte **Sohn**:
"Ich und Mein **Vater** sind Eins."

Frieden,
und noch einmal sage Ich Frieden,
dem Eingeborenen des **Heiligen Vaters**.

Amen.



Er spricht. Ich schreibe. Alles scheint zu verschwinden. Meiner physischen Umgebung nicht gewahr, spielt das sich verdunkelnde Licht eines verschwindenden Tages keine Rolle, während der Stift über die Linien des Papiers fliegt. Es hört auf. Er entschwindet sanft und ich kehre in das zurück, was wir Realität nennen, sitze in einer ruhigen Wohnung und höre jetzt das Geräusch eines Pärchens, das gerade auf dem Bürgersteig unter meinem Fenster vorbeiläuft.

Ich muss ein Licht anmachen, um die Worte zu lesen, und habe Mühe, mein eigenes, hastiges Gekritzel zu entziffern. Ich bin fertig und zittere unwillkürlich, doch nicht, weil mir kalt ist. Das ist radikal. Es ist nicht das, was man mir beigebracht hat. Es ist nicht das offizielle Dogma meiner eigenen menschlichen Familie. Ihm zu folgen, wohin es führt, erfordert einen Mut, von dem ich nicht sicher bin, dass ich ihn besitze (und von dem ich nicht sicher bin, ob ich ihn überhaupt besitzen will). Dennoch gibt es eine Anziehungskraft, ein Gefühl tief im Innern, das rufen möchte: "Ja, ja!"

Platon schrieb einst ein nun berühmtes Gleichnis, *Die Höhle*. In der Höhle lebten die Menschen mit dem Gesicht zu den Wänden und drehten sich niemals um, um zu sehen, was die Höhle sonst noch bieten könnte. Ihre gesamte Erfahrung drehte sich um ihre Interaktion mit den Schatten, die immer an die Wände der Höhle geworfen wurden. Im Laufe der Generationen gelangten sie zu der Überzeugung, dass die Schatten die gesamte Realität ausmachten; es gab keinen Grund, sich umzudrehen.

Doch eines Tages drehte ein kleiner Junge ohne ersichtlichen Grund leicht seinen Kopf. Zuerst war er verwirrt und verstand nicht, was er sah. Nach und nach wurde ihm jedoch klar, dass die Höhlenbewohner so angekettet waren, dass alles, was sie sehen konnten, nur die Schatten waren. Er sah, dass die Höhle viel größer war, als man ihn gelehrt hatte. Er sah ein riesiges Feuer in einiger Entfernung, das von ein paar Personen aufrechterhalten wurde, deren Erscheinung seiner eigenen sehr ähnlich war. Mit einem Schrecken stellte er fest, dass die

Schatten an der Wand tatsächlich vom Tanz des Feuerlichtes geworfen wurden. Sie waren überhaupt nicht echt!

Er lernte, wie er die Ketten, die ihn unwissentlich gefesselt hatten, abwerfen konnte, bahnte sich leise seinen Weg an den **Feuer-Wächtern** vorbei und bemerkte eine Spur von Licht, die von einem Punkt hoch über ihm einströmte. Mühsam kletterte er nach oben zu der Stelle, von der das Licht einfiel, und hob sich aus der Höhle heraus. Der Glanz des Lichtes war zunächst blendend. Alles war kristallklar! Hier gab es überhaupt keine Schatten!

Dann erinnerte er sich an seine Familie und Freunde, die immer noch in der Höhle lebten, und immer noch von den Schatten bezaubert wurden. Er kletterte wieder hinein, kehrte zu seinem Platz an der Höhlenwand zurück und begann, aufgeregt von seinem Erlebnis zu erzählen. Einige taten so, als könnten sie ihn nicht hören, ihre Gesichter waren ausdruckslos. Andere drehten sich kurz um und schauten dann wieder weg. Wieder andere warnten den Jungen, dass das Licht ein alter Mythos sei, der längst von den Hohepriestern und Statthaltern der Höhlenbewohner ausgeräumt worden sei, und dass er gut daran täte, es zu vergessen. Ein paar wenige, sehr wenige, wollten mehr hören.

Ist es das, was diese Welt ist? Lebe ich, leben wir, in einer Höhle, die bewohnt ist von bloßen Schatten, die wir selbst werfen?

Bin ich bereit, meine Welt aufzugeben? Es ist die einzige, die ich kenne, und selbst diese kenne ich nicht gut. Oder fürchte ich mich einfach vor dem, was jenseits der Grenzen – der Verbote der Obrigkeit – der vereinbarten "Wahrheit" liegt?



20. FEBRUAR, 1988

Vielleicht ist es nur das Gefühl der Intensität, mit der die Mitteilungen von Jeshua gekommen sind, oder vielleicht ist es die Herausforderung Seiner Botschaft für meine eigene Weltanschauung, die ich in den letzten fünfunddreißig Jahren aufgebaut habe – doch ich spüre, nein, kämpfe, mit dem Druck in mir selbst.

Ich gestehe, dass ich mir manchmal wünsche, ich wäre naiver. Weniger hinterfragend. Oder vielleicht hat Kendra Recht. Vielleicht ist es letzten Endes eine Frage des Vertrauens. In letzter Zeit ertappe ich mich manchmal dabei, wie ich mich in einem Strudel von Gedanken darüber verliere, was mit mir geschieht; ich stelle die Quelle dieser Erfahrung namens "Jeshua" in Frage, suche nach einem versteckten, Ego-basierten Motiv, das es *sicherlich* geben muss, und verzweifle, weil ich es nicht finden kann.

Das ist nicht angenehm. Manchmal erkenne ich das Kind in mir, das sich wünscht, jemanden zu finden, der macht, dass einfach alles wieder weggeht. Doch nach vielen Jahren der Selbst-Beobachtung, spirituellen Praxis und Selbst-Verbesserung weiß ich, dass ich mit einer Einstellung zum Leben entweder gesegnet oder verflucht bin, was William James am besten zusammenfasst:

"Überall um uns herum gibt es unendliche Welten, die nur durch eine hauchdünne Leinwand von uns getrennt sind. Die meiste Zeit bleiben sie vor uns verborgen, doch gelegentlich brechen sie durch und offenbaren sich uns. Deshalb sollten wir vorsichtig sein, dass wir mit der Realität nicht zu schnell abschließen."

Meine Bereitschaft, mein Konto offen zu lassen, war sowohl ein Segen als auch ein Fluch! Aber dies ist etwas ganz anderes als alles, was ich bisher erlebt habe. Mein Verstand scheint weder die Erfahrung noch die Bedeutung von Jeshuas Botschaft erklären zu können. Vielleicht schiebe ich sie deshalb einfach „auf die lange Bank“, so gut ich kann,

und lebe mein Leben weiter – oder versuche es – so, wie ich es gewohnt bin und wie ich glaube, dass ich es tun sollte. Doch ein Teil von mir besteht darauf, dass ich alles tue, was nötig ist, um die Botschaft zu verstehen und sie zu integrieren.

Ich nehme das Telefon und gebe den Code ein, der automatisch Kendras Nummer wählt. Wieder einmal habe ich zu viel Zeit verstreichen lassen, seit ich mit dieser sanftmütigen Seele, die ich so sehr liebe, Kontakt hatte. Ich weiß, dass es daran liegt, dass ich "auf Nummer sicher gehen" will, als ob ich ihre Freundschaft aufbrauchen könnte und es dann keine mehr gäbe!

"Hallo, Kendra?"

"Marc, hallo! Das ist lustig, dass du anrufst. Ich habe in letzter Zeit viel an dich gedacht." Sie hält einen Moment inne und fährt dann fort. "Lebst du noch?"

"Immer, wie üblich. Jetzt ist es in Ordnung zu sagen: 'Habe ich das nicht schon vor langer Zeit vorgeschlagen?', also kannst du es auch gleich loswerden!"

Ein kurzes Kichern ertönt, bevor sie die Worte pflichtbewusst wiederholt und dann fragt: "Okay, was habe ich denn vorgeschlagen?"

"Dass ich vielleicht eine Sitzung mit Jeremiah ansetzen sollte, um zu sehen, ob er etwas Licht in die Sache bringen kann."

Ich lege den Hörer zwischen Ohr und Schulter und nehme mir einen Stift und einen Notizblock. "Weißt du, ich glaube, ich wäre jetzt wirklich froh, wenn Jeremiah mir sagen würde, dass das alles nur eine Projektion meiner unterbewussten, großenwahnsinnigen Wünsche ist. Vielleicht kann ich ein Rezept gegen Stimmenhören bekommen! Aber gib mir die Nummer und ich werde sehen, ob ich einen Termin ausmachen kann."

Kendra erinnert mich daran, dass Billie Ogden, der Kanal für Jeremiah, manchmal weit im Voraus ausgebucht ist.

"Nun, Lass mich sie jetzt anrufen, solange ich einen Lauf habe, und ich rufe dich gleich zurück."

In ein paar Minuten bin ich wieder am Telefon mit Kendra. "Weißt du was? Sie hatte gerade eine Terminabsage, und ich kann sie morgen sehen."

Kendra kann sich diese Chance natürlich nicht entgehen lassen. "Das heißt also, wir sehen uns morgen Abend, ja?"

Ich lächele und weiß, dass ich jetzt wirklich keine andere Wahl habe, als es durchzuziehen. "Dann also morgen Abend. Danke für die Nummer. Bye."



Nach dem Austausch von Nettigkeiten bereiten wir das Tonbandgerät vor und lassen uns auf dem Sofa nieder. Ich tue mein Bestes, um mich zu entspannen, und warte geduldig darauf, dass die Veränderung eintritt, dass Billie geht und Jeremiah erscheint. Was auch immer dieses Phänomen ist, ich bin immer wieder fasziniert von den spürbaren körperlichen Veränderungen, die geschehen: Billies Gesicht verändert fast unmerklich seine Form, ihr Körper fängt an, irgendwie größer zu erscheinen.

Schließlich hebt sie den Kopf und eine Stimme, die ganz anders ist als die von Billie und einen ganz anderen Sprachstil hat, beginnt zu sprechen.

"Mein liebes Herz, hast du Fragen, die du stellen möchtest?"

"Ja", antworte ich. "Nun, eigentlich wollte ich eine Liste vorbereiten, doch ich habe mich entschieden, einfach dem Fluss unserer Sitzung zu vertrauen."

Es gibt ein schwaches Lächeln. "Das ist Weisheit, liebes Herz."

"Eines der Probleme, die ich habe, ist, dass ich zwar lerne, auf mein Herz zu hören, aber ihm zu folgen, scheint eine andere Sache zu sein."

"Das liegt daran, dass du dich im Verstand verhedderst. Das, was Schmerz verursacht, liebes Herz, ist die Verwirrung zwischen dem Verstand und dem Herzen. Wir sagen dir, dass zu diesem Zeitpunkt der beste Weg, um von deinem Herzen her zu kommen, nur die Bereitschaft ist, das loszulassen, was du weißt. Du musst das Gelernte loslassen, das du erhalten hast. Die Quelle allen Lebens ist das, was du **Gott** oder **Liebe** nennen kannst, das **Einssein** aller Dinge. Liebes Herz, solange du nicht loslässt, wer du zu sein glaubst, kannst du die Weisheit vom **Universum** nicht empfangen."

Ich verlagere meine Position so, dass ich Jeremiah direkt ansehen kann, und frage: "Kannst du mir etwas über meine Erfahrungen mit Jesus sagen, falls ich überhaupt eine hatte?" Da ich wissen wollte, ob ich ähnliche Informationen erhalten würde wie Kendra vor so vielen Monaten, habe ich bewusst weder Kendra noch Jeshua erwähnt.

Es gibt eine lange Pause und Jeremias Antwort lässt mich abrupt innehalten: "Es ist nicht so sehr der Fall, dass du eine Erfahrung **mit** Jeshua machst, sondern dass du es **bist**. Das ist **dein** Leben."

Jeremia benutzte den Namen "Jeshua", doch ich weiß, dass ich ihn vermieden hatte! Es ist unmöglich, dass Billie von ihm wusste!

Ich stolpere über meine eigenen Worte: "Das, äh, das ist, äh, mein Leben? Könntest du, äh, würdest du, äh, das bitte klarstellen?"

"Zuerst werden wir dir erklären, was du als "Lebenszeiten" bezeichnest, damit du es besser verstehst. Es ist nicht so, dass ihr viele, viele Leben habt, eines hier, eines dort, dann wieder ein anderes, in dem, was ihr Zeit nennt. Ihr habt keine so genannten "vergangenen" Lebenszeiten. Wir sprechen von vergangenen Leben, weil das etwas ist, was der menschliche Verstand versteht, doch in Wahrheit ist es nicht so. Du hast nur Leben, die du **jetzt** lebst."

Ich spüre, wie ich mich näher heranlehne und an jedem Wort klebe.

"Siehst du, liebes Herz, du bist wie ein Buch, und in dem Buch gibt es viele Seiten, und die Seiten sind alle durchsichtig. Daher, wenn du das Buch ansiehst, siehst du das Ganze. Doch wenn du nur eine Seite herausnimmst, siehst du nur diese eine Seite. Je weiter du dich von dem Buch entfernst, desto weniger kannst du von ihm sehen, und dann nennst du das ‚vergangene Leben‘. Aber in Wirklichkeit ist es das nicht. Es ist immer noch dein Leben. Du bist an vielen Orten gleichzeitig und lebst viele Leben, jetzt. Du bist das Wesen, nach dem du fragst."

Ich bin verblüfft. "Ich, äh, ich **bin** dieses Wesen, das ich 'Jeshua' nenne?"

"So ist es. Verstehst du?"

"Äh, ja." Genau. Ich mag die Worte verstehen, die ich gerade gehört habe, aber ihre Bedeutung – nun, das ist eine andere Sache. Irgendetwas sagt mir, dass der Papst damit überhaupt nicht einverstanden wäre.

"Jeremia, wir wachsen hier in einer Kultur auf, die, nun ja, eine etwas andere Sicht von Jesus hat. Und jetzt sagst du, dass ich dieses Leben **bin**?"

"So ist es."

"Würdest du also sagen, dass Jeshua, wie in letzter Zeit, immer deutlicher mit mir kommuniziert, dass ich, äh, dass ich..."

Jeremiah bringt den Satz für mich zu Ende: "Es geht darum, dass du bereit bist, die Buchseiten anzuschauen, die du bist."

Ich bin jetzt still geworden, während mein Verstand versucht, das Gehörte zu verarbeiten. Ich sehe die unvermeidlichen Schlussfolgerungen als Bilder, die sich kurz über eine unsichtbare Leinwand stehlen, Schlussfolgerungen, die die Welt auf den Kopf stellen und von innen nach außen kehren. Das ist radikal, im wahrsten Sinne des Wortes.

"Liebes Herz, es ist alles in Ordnung." Jeremias Stimme ist jetzt sanfter, beruhigt die aufgewühlten Nerven und sieht meine Notlage, auch wenn die physischen Augen geschlossen sind. "Es ist so, dass bei dir das vor sich geht, was man ‚Urteilen‘ nennt. Du hast eine Denkweise entwickelt, die besagt, dass du nur dieses Wesen bist, das 'Marc' genannt wird. Deshalb, weil das alles ist, was du glaubst zu sein, hat es nicht den Wert des Wesens, das du 'Jeshua' nennst.

"Es ist das Muster, das wir in der Struktur deines Wesens sehen, dass du die Idee vertrittst, dass alle die eingeborenen Söhne **Gottes** sind, und dennoch bestehst du darauf, dass Jeshua der wahre gezeugte **Sohn Gottes** ist. Deshalb kannst du die Ebenbürtigkeit nicht erkennen. Doch, liebes Herz, es gibt nur Ebenbürtigkeit, weil es nur einen einzigen **Geist** gibt. Solange du nicht bereit bist, deinen Bruder wie dich selbst zu betrachten, denn es ist in der Tat so, dass du das Leben eines jeden Wesens führst..."

Jetzt bin ich an der Reihe, zu unterbrechen. "Ich... ich lebe das Leben eines **jeden** Wesens?"

"So ist es. Jedes Leben, das jemals gelebt wurde, ist lediglich ein einziges Leben. Es gibt keine Trennung. Es geht darum zu wissen, liebes

Herz, dass du der heilige, gezeugte **Sohn Gottes** bist, der *einzig* gezeugte **Sohn Gottes**. Verstehst du?"

Ich sitze ganz still und starre ins Leere. Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergeht, während ich dasitze und in den Raum starre. Was würde ein Zuschauer sehen? Einen Mann und eine Frau, die schweigend auf einem Sofa sitzen. Sie sind weder in das Allheilmittel, genannt Fernsehen, vertieft, noch hören sie Musik, und scheinen überhaupt nicht miteinander zu interagieren. Nur zwei Körper, die auf dem Sofa sitzen.

Doch innerlich ist nichts still. Energien pulsieren durch jede Zelle meines Körpers. Bilder rasen durch meinen Kopf; Blitze von strahlenden, farbigen Lichtern scheinen an mir vorbeizufliegen, als ob ich mit unglaublicher Geschwindigkeit unterwegs wäre.

Endlich bin ich in der Lage zu sprechen, und während ich das tue, kehrt die vertraute Umgebung zurück, obwohl ich mich immer noch nicht bewege und nicht einmal den Kopf drehe, um Jeremiah anzusehen. Irgendwo in mir weiß ich, dass wir dieses Gespräch auch führen könnten, ohne im selben Raum oder gar auf demselben Planeten zu sein.

"Der **Sohn** macht das also alles? Dann sind wir also alle der Mörder, der Vergewaltiger, der König und der Dichter?"

Jeremiah lächelt jetzt und spricht ruhig und zuversichtlich wie ein Lehrer, der sich sicher ist, dass sein Schüler zumindest anfängt zu begreifen. "Wenn man sich **vollkommen** dessen bewusst wird, wer man ist, dann kommen **alle** diesem Einssein näher. Das größte Geschenk, das du der Welt machen kannst, ist, dir selbst vollkommen bewusst zu werden, wer du *bist*. Wenn du alles liebst, was du bist, hast du der Menschheit diese Liebe, diese Annahme gegeben, denn wenn du zu dem erwachst, der du bist, wirst du erkennen, dass du alles *bist*."

Ohne eine Miene zu verziehen, fährt Jeremiah fort: "Es ist so, dass du diese winzigen Grenzen hast, diese kleinen Regeln, die sagen, was das Leben ist. Und weil das, was du bekommst, nicht in diese Regeln passt, ist es sehr schwierig, damit umzugehen. Es passt nicht in die Box. Du musst die Grenzen deines Verstandes überwinden. Deshalb sagen wir dir, dass du **erlauben** sollst. Erlaube, dass es ist, auch wenn es nicht in deine aktuelle Sichtweise passt. Dadurch wirst du die Grenzen deines Verstandes überwinden."

Langsam nicke ich mit dem Kopf, reiche hinüber und schalte den Kassettenrekorder aus. Ich sage Jeremiah leise "Danke" und lehne mich dann auf dem Sofa zurück und warte darauf, dass Jeremiah geht und Billie zurückkommt.

Billie bietet mir eine Erfrischung an. "Oft scheinen die Leute noch nicht bereit zu sein, gleich zu gehen. Am Anfang war mir das unangenehm, weil ich nicht wusste, ob ich etwas sagen oder tun sollte. Also habe ich mich einfach daran gewöhnt, noch eine Weile bei ihnen zu sein."

"Hast du eine Ahnung, was in diesen Sitzungen passiert?" frage ich.

"Nein. Aber es war diesmal schwieriger, zurückzukommen. Ich glaube, Jeremiah's Energie war ziemlich stark." Sie scheint an dieser Art von Fragen nicht sonderlich interessiert zu sein, also lasse ich sie fallen.

"Ich glaube, ich lasse den Tee ausfallen und mache mich auf den Weg."

An der Tür halte ich inne und drehe mich wieder zu ihr um. "'Danke' zu sagen, scheint nicht genug zu sein, aber ich bin froh, dass du das geschehen lässt."

Billie lächelt breit. "Oh, ich denke, ich habe gelernt, dass es in Ordnung ist. Ich meine, es scheint vielen Leuten zu helfen, und das ist alles, was ich darüber wissen muss."

Ich nicke mit dem Kopf, drehe mich um und gehe den Flur entlang zum Aufzug. Als ich zuerst in Richtung Seattle und dann durch Seattle fahre, bemerke ich den Verkehr kaum. Die anderthalb Stunden Fahrt in Richtung Süden zu Kendra sind wie im Flug vergangen.



"Komm rein! Wie ist es gelaufen? Hast du die Aufzeichnung?" Kendra ist offensichtlich aufgeregt und auch neugierig.

Ohne etwas zu sagen, gebe ich ihr eine lange Umarmung, überreiche ihr das Tonband und setze mich auf den Boden. Ich beobachte, wie sie durch den Raum geht und die Tür eines wunderschönen, handgeschnitzten, antiken Schrankes öffnet, der ihr als Stereoanlagen-Schränkchen dient. Sie schiebt die Kassette hinein und setzt sich neben mich auf den Boden.

Während wir zuhören, kann ich sehen, dass Kendra sehr involviert ist und jedem Wort aufmerksam zuhört. Als das Band den Teil über Jeshua erreicht, spüre ich, wie mein Herz schneller schlägt, weil ich auf ihre Reaktion warte:

"Es ist nicht so sehr der Fall, dass du eine Erfahrung **mit** Jeshua machst, sondern dass du es **bist**. Das ist **dein** Leben."

Kendra dreht ihren Kopf zu mir und bittet mich mit überraschten Augen um eine Erklärung.

"Es bedeutet nicht das, was du denkst. Na ja, nicht ganz."
Endlich ist das Band zu Ende. Nach einer Weile spricht Kendra leise.
"Nun, *dazu* gibt es nicht viel zu sagen." Sie fängt an zu kichern.

"Was ist denn so lustig?"

Sie sieht mich fragend an. "Ich weiß es nicht. Nichts, denke ich. Vielleicht kichere ich, weil ich nicht weiß, was ich sagen soll!"

Ich wittere die Gelegenheit für einen guten Witz darüber, dass ausgerechnet sie sprachlos ist, aber ich lasse sie verstreichen. "Erinnerst du dich an den Teil mit dem Erlauben?" frage ich.

"Ja", antwortet sie. "Warum?"

"Jeshua hat mit mir darüber gesprochen. Er sagte, dass die Phase meines eigenen Erwachens-Prozesses die Phase des 'Erlaubens' genannt werden könnte. Ein merkwürdiger Zufall, nicht wahr?"

Mit einem Lächeln und nun funkelnden Augen antwortet Kendra, ohne darüber nachzudenken. "'Zufall' ist ein Wort für Zusammenhänge, die wir nicht verstehen, oder die wir nicht verstehen wollen." Sie dreht sich um und sieht mich an, dann fährt sie fort. "Und du weißt das auch!"

Ich lächele sie an. "Ja. Hey, vielleicht arbeiten all diese scheinbar nicht-physischen Wesen zusammen. Was denkst du?"

"Ich glaube", sie hält inne und atmet tief durch, "ich glaube, wenn du ihnen überhaupt zuhörst, ist es viel mehr als Zusammenarbeit."

"Was meinst du?" Ich stelle die Frage, aber ich kenne ihre Antwort schon.

"Es gibt nur einen **Geist**."

Sehr lange schauen wir uns gegenseitig an oder uns selbst. Oder der eine **Geist**, der eine **Sohn**, schaut sich selbst an.

Mit welchen Worten auch immer die Erfahrung beschrieben wird, es gibt ein Gefühl, ein augenblickliches Wissen, das für uns beide alle Grenzen, alle Trennungen und alle Zweifel verschwinden lässt.

"Nun", spreche ich schließlich, fast flüsternd, "ich sollte wohl gehen."

Ich könnte schwören, dass das Funkeln in ihren Augen ein wenig nachlässt und ich spüre, dass der Zauber gebrochen ist. Oder ist es vielleicht so, dass wir uns dafür entscheiden, zu ihm *zurückzukehren*?

Auf dem Heimweg fühle ich mich, als wäre ich einen halben Meter über dem Boden. Die Skyline von Tacoma ist lebendig und voller Energie. Doch selbst in diesem Moment, nach all der Zeit mit Jeshua und den Auswirkungen der Sitzung mit Jeremiah, kann ich bereits eine nun vertraute Energie erkennen, die fast unmerklich in mir aufsteigt. Hast du schon einmal erlebt, dass du etwas weißt, jenseits jeden Zweifels, und gleichzeitig genauso klar weißt, dass du dich weigerst, es zu akzeptieren, egal wie offensichtlich es ist? Vielleicht scheint es so einfacher zu sein.



SECHS

*Wenn du dich dem Dienst an deinem Bruder widersetzt,
so widersetzt du dich auch
deiner eigenen Erlösung.*



24. APRIL, 1988

Seit meiner Sitzung mit Jeremiah sind fast zwei Monate vergangen. Zwei der vielleicht arbeitsreichsten Monate meines Lebens. Eine Geschäftsmöglichkeit bot sich an, und ich stürzte mich kopfüber hinein.

In den letzten Jahren habe ich meinen Lebensunterhalt hauptsächlich im Gesundheitsbereich verdient und alles gelernt, was es dort zu wissen gibt – vom Arbeiten als Assistent in einer Arztpraxis bis zum Klinikleiter. Jetzt habe ich mich mit einer Softwarefirma zusammengetan, um ein Managementsystem für das Gesundheitswesen zu entwickeln, das mit Schulungshandbüchern und Verfahren ausgestattet ist, und landesweit vermarktet werden soll.

Mein Partner und ich haben fieberhaft an der Fertigstellung des Prototyps gearbeitet. Vor ein paar Wochen haben wir dem Präsidenten des Softwareunternehmens in einer Limousine, die durch Seattle fuhr, unser Angebot vorgestellt. Der Präsident war sehr beeindruckt – so beeindruckt, dass er mich als beratenden Trainer einstellte und unseren Bedingungen für die zukünftigen Rechte an dem Produkt zustimmte. Kurz gesagt, ich werde dafür bezahlt, dass ich den Großteil meiner Zeit der Fertigstellung eines Produktes widme, das mir

Lizenzgebühren für jede verkaufte Einheit einbringt, und das Softwareunternehmen wird das Produkt zu einem obligatorischen Bestandteil seines Paketes machen!

Jetzt beginnt sich der Wirbelwind der letzten Monate zu beruhigen. Oder vielleicht sollte ich sagen: "zur Normalität zu werden". Wir sind in unsere neuen Büros gezogen, haben zahllose Planungssitzungen für das Marketing abgehalten, sind durch die ganze Gegend von Puget Sound gefahren, um Kunden zu treffen, und obwohl das Tempo immer noch hoch ist, fühlt es sich zumindest mehr und mehr nach Routine an.

Wir sind auf dem besten Weg. Ich sehe noch ein Jahr, vielleicht auch weniger, und alles wird an seinem Platz sein. Und dann ... Freiheit!

Es gab mehrere Gelegenheiten, bei denen ich Jeshuas Gegenwart gespürt habe. Erst gestern, als ich gerade dabei war, einige Unterlagen neu zu formatieren, habe ich Ihn gespürt. Unterschwellig murmelte ich, dass ich wirklich keine Zeit hätte und Er mich bitte nicht ablenken solle. Stell dir vor! Und manche Eltern machen sich Sorgen um die unsichtbaren Spielkameraden ihrer Kinder!

Ich freue mich auf heute Abend. Ich fühle mich beruhigt damit, dass ich meine Arbeit nicht mit nach Hause nehmen muss; ich bin dem Zeitplan weit voraus. Es ist Zeit, sich zurückzulehnen und das alles zu genießen.



Während ich sanft hin und her schaukele, die Füße auf der Fensterbank vor mir, die Augen in das sanfte Licht eines bemerkenswert klaren Abends vertieft, beginnt dieses vertraute Gefühl. Ich freue mich tatsächlich auf die Verbindung, was auch immer dabei herauskommt.

Jetzt, beginnen wir.

Stille.

Noch einmal sage Ich dir: Stille.
Genau unter dem Getöse und dem Lärm eurer Welt
findet sich eine leise Stimme,
die den Einen ruft,
der über unermessliche Entfernungen
und durch die Zeit ohne Anfang gereist ist.

So sanft ist die Stimme, dass wir uns sicher irren.
Anders als das Geschrei der Welt,
ist ihr Klang ungewohnt,
und bleibt so oft unerkannt.
Deshalb,
Stille für den Sucher der **Wahrheit**,
einst bekannt, dann verloren.
Stille ist die Tür, an der Ich stehe und anklopfe,
in dem Wissen, dass, wenn der Suchende still ist,
Mein Klopfen gehört wird
und Ich eintreten werde.

Kannst du Stille zulassen?
Bist du bereit, die Sehnsüchte zu beruhigen,
die nicht vom **Vater** stammen,
sondern von dem Getöse der Welt?
Suche zuerst das **Königreich des Himmels**,
und betrete es durch Stille.
Oh, ihr, die ihr sogar über euren eigenen Glauben hinaus glaubt,
dass ihr vom **Vater** verloren
und von **Seiner** göttlichen **Liebe** getrennt seid,
könnt ihr nicht sehen, dass es nur eure eigene
Stimme ist, die euch ruft?

Ich bitte dich, komm in die Stille,
damit die Stimme endlich gehört werden kann.

*Hier ist der sanfte Wendepunkt
auf deiner langen Reise.
Hier wird der Weg nach Hause wiederentdeckt.*

*Ich stehe hier an genau diesem Ende des Weges,
während du dort wartest,
am Rande der Welt, die du durch deine Vorstellung ins Sein
gerufen hast.*

*Wende daher sanft
dein Ohr von dem Lärm ab,
in den du schon so lange versunken bist.
Wende dich sanft ab und höre Meine Stimme, die ruft:
Der **Weg** liegt jetzt vor dir,
und der Tisch ist gedeckt.
Unser **Vater** erwartet uns.
Komm in die Stille,
lass die Reise enden.
Es ist nur noch ein kleiner Schritt, wenn
du dich erst einmal zu Mir wendest und Mich hörst.*

Komm, Ich bitte dich, komm!

Amen.



6. MAI, 1988

Jetzt, beginnen wir.

*Es ist so lange her, dass
wir das letzte Mal gemeinsam auf der Erde gewandelt sind.*

Denn Ich sage dir diese **Wahrheit**:
der **Sohn** ist nur **Einer**.
Niemals gibt es eine Zeit,
noch einen Ort,
an dem die Illusion regiert,
außer in deiner eigenen Täuschung.
Denn immer und ewig ist die **Wahrheit**,
und die **Wahrheit** ist dies:
der **Sohn** ist **Eins**,
ewig vereint mit dem **Vater**,
der **die Essenz** des eingeborenen **Sohnes** ist,
die Form der Gegenwart des **Vaters**.

Weißt du, wie weit du
auf deiner Reise durch unzählige Illusionen gewandert bist?
Hast du nur eine leise Ahnung
von den Welten, die du geschaffen hast?
Der **Traum** endet dort, wo das **Königreich** beginnt.
Deshalb,
"Du kannst nicht **Gott** dienen und dem Mammon."

Denn entweder wirst du dem **Einen** dienen und den anderen
zurückweisen,
oder du wirst dem anderen dienen
und nicht dem **Einen**.

Denke nicht, dass du, der du allein
auf deinem Glauben an die Trennung bestehst,
im selben Moment im **Königreich**
verweilen kannst.
Das ist eine, wenn auch subtile, Täuschung,
die den Sucher nach dem wahren **Geist** verführt.
Lange habe Ich darauf gewartet, dass dieses Zeitalter
auf der Oberfläche eurer geliebten Erde erscheint.
Jetzt ist die Zeit gekommen.

Nicht länger wird der **Sohn** die Qualen seiner Illusionen erleiden.

Schau: Du kannst nicht sehen, woher das **Licht** des **Heiligen Vaters** kommt. Schau noch einmal, und sieh kein Ende. So ist es, und so soll es wieder sein auf Erden.

Gib dich Mir hin,
denn in der Tat,
Ich bin der **Weg**, die **Wahrheit** und das **Leben**,
Und genau so
bist du es.
Lass den **Traum** enden,
damit das **Königreich** erkannt werden möge.

Amen.



25. MAI, 1988

Jetzt, beginnen wir.

Hallo, Marc.

"Hallo, Jeshua. Wie geht es dir?"

Mir geht es gut, Marc, obwohl Ich sehe, dass es dir nicht gut geht.

"Das sieht man, hm?"

Mein geliebter Freund, die Wahrheit ist niemals verborgen, zu keiner Zeit, und vor niemandem. Auch wenn viele es natürlich vorziehen, sie nicht zu sehen.

"Das bringt mich zu der Frage: Warum bin ich müde, aus deiner Sicht?"

*Müdigkeit hat nichts mit dem Körper zu tun.
Sie hat nur mit dem Geist zu tun.
Es ist lediglich so, dass Disharmonie durch den Körper
ausgedrückt wird,
und das nur, weil du dich weigerst,
ihre wahre Quelle zu erkennen.
Zu sagen "Ich bin müde" ist kaum mehr
als eine Flucht von der Wahrheit zur Illusion.*

"Gut, und warum bin ich müde?"

"Weil ich nicht meinem Herzen folge."

So ist es.

"Ich scheine zu glauben, dass die Realität 'da draußen' ist. Und dass, wenn ich einfach und vollständig aufgeben würde, mich meinem Herzen zu widersetzen, eine Katastrophe geschehen würde und die Welt mich verdammen wird."

*Darauf zu bestehen, Teil der Welt zu sein,
bedeutet bereits, die Verdammung zu akzeptieren.*

"Was soll ich also tun? Einfach mit den Augen zwinkern und vor der Verantwortung davonlaufen?"

*Natürlich nicht.
Doch wenn du der Stimme des **Heiligen Geistes** vertraust
und wenn du dich in die Richtung bewegst,*

*in die sie zeigt,
wirst du zulassen, dass ein müheloser Übergang geschieht.
Du brauchst nicht zu denken, dass du
das Wohlergehen anderer sicherstellen musst,
denn wenn du dem **Heiligen Geist** voll und ganz vertraust,
findet kein Übergang statt,
der nicht auch all das unterstützt,
woran du zurzeit beteiligt bist.
Wieder,
ist Vertrauen das Thema.*

"Aber woher weiß ich, was *wirklich* die Stimme des **Heiligen Geistes** ist und nicht nur subtiler Ego-Kram?"

*Wenn du jedes Denken darüber loslässt, was
das Beste für dich ist,
wenn du jeden Gedanken loslässt,
dass **Gott** nicht zu trauen ist –
denn was ist Widerstand gegen den **Heiligen Geist** anderes als
dieser Glaube?
Und vor allem, wenn du dich nur danach sehnst, leer zu sein,
dann wirst du
die Stimme des **Heiligen Einen** hören.*

*Marc,
Ich bin gekommen, weil du gerufen hast.
So soll es für all die **Söhne Gottes** sein,
die in der Gefangenschaft ihrer eigenen Täuschung gehalten
werden,
die jedoch spüren, dass Erlösung möglich ist.
Kein Schrei nach Befreiung bleibt ungehört von Mir.*

*Nun,
ist es nicht nur eine Kleinigkeit,
deine gewählte Bestimmung zu erkennen?*

Das Ergebnis einer solchen Entscheidung kannst du nicht sehen.
Es ist auch nicht nötig, dass du das tust.
Denn wenn die Seele sich entscheidet, **Gott** zu dienen,
dient sie dem Mysterium, das über jeden Zweifel erhaben ist.
Es ist dies, dem vollkommen vertraut werden kann.
Denn seit der **Sohn**
zum ersten Mal den Gedanken der **Trennung** hegte,
hat der **Vater** danach gestrebt, Seinen Platz wiederherzustellen.
Er allein kennt die Frucht allen Dienens
der Seele, die über die Schatten hinaus sieht.

Ich werde Folgendes mit dir teilen,
bevor Ich diese Kommunikation beende:
Niemals werde Ich dich darum bitten,
deinen eigenen freien Willen aufzugeben.
Doch,
du hast darum gebeten, an der
Erweckung des **Sohnes** teilzunehmen,
und deshalb sind wir zu dir gekommen.
Willst du noch ein wenig länger zögern?

Wenn du dich dem Dienst an deinem Bruder widersetzt,
so widersetzt du dich auch deiner eigenen Erlösung.
Beide sind ein und dasselbe.
Ich ermutige dich, deinem Herzen zu folgen,
und dein Vertrauen nicht auf den Glauben der Welt zu setzen,
sondern einzig und allein auf das **Licht** unseres **Vaters**,
das in dir ist.
Darin liegt das, wonach du dich sehnst.
Darin liegt dein endgültiger Frieden.
Hier, BIN ICH,
und Ich ersehne, dass alle **Söhne Gottes**
dort wohnen, wo ICH BIN.

In der Tat,

*ist Frieden nichts anderes als **Liebe**, die sich danach sehnt,
sich selbst zu teilen,
und das ist das **Licht**,
das in die Welt gekommen ist.
Welches Werk könnte großartiger sein als dieses?*

*Welche Aufgabe ist von größerer Bedeutung?
Was, geliebter Bruder,
kann die Welt bieten, das auch nur im Entferntesten
so wertvoll für dich sein kann?*

*"Suchet zuerst das **Himmelreich**."
Marc, du hast gesucht,
und du hast gefunden.*

*Jetzt ist die Zeit des Teilens,
damit die Welt das **Licht** erfassen
und die Dunkelheit loslassen möge.*

*Fürchte dich nicht,
denn Ich bin immer bei dir.
Das weißt du gut.
Lebe, was du weißt.*

Amen.



Das war's. Während dieser Erfahrung mit Jeshua hatte ich oft die Idee, eine Sitzung mit Jonah zu vereinbaren, der die einzige Person – vielleicht sollte ich sagen "Wesenheit" – ist, deren Autorität ich vertrauen würde. Seine Führung war in den letzten drei Jahren außerordentlich exakt und die Tiefe seiner Lehre unübertroffen. Wer

oder was auch immer Jonah ist, ich vertraue ihm inzwischen vollkommen. Das heißt nicht, dass ich seinen Ratschlägen immer folge, in der Tat, ganz im Gegenteil. Es scheint, dass ich meistens, wenn er einen guten Weg vorschlägt, den Umweg nehme. Während ich den Umwegen folgte, stolperte ich letztlich über die demütigende Erkenntnis, dass Jonah die Dinge auf eine Art und Weise zu sehen scheint, die ich noch nicht verstehe – von einem viel umfassenderen Blickwinkel aus als ich.

Jetzt gibt es kein Zögern mehr. Ich nehme meinen Schreibblock, schreibe eine Liste mit Fragen, stecke sie in einen Umschlag und adressiere ihn eilig an Hossca Harrison, die als Kanal für Jonah dient. Ich eile hinaus in den stürmischen Frühlingsnachmittag und laufe zum Briefkasten an der Ecke. Kurz bevor ich den Brief in den Briefschlitz werfe, bitte ich Jonah im Stillen, in seinen Antworten völlig ehrlich mit mir zu sein.

Zurück in meiner Wohnung lese ich noch einmal die Kommunikation, die ich gerade empfangen habe. Ich dachte, ich hätte die Angst überwunden, diese Informationen zu teilen. Aber sie kommen mir so radikal vor – sie verlangen einen Wandel auf ganz fundamentalen Ebenen, und zwar auf eine Weise, die ich noch nicht verstehe. Wie kann ich sie dann weitergeben?



6. JUNI, 1988

Jetzt, beginnen wir.

*Wenn du dich ausruhst,
blicke auf die Schönheit eurer Erde.*

Es gibt dort keinen Mangel an Harmonie.
Es ist dieses Gefühl der Einheit,
das so viele in die Natur zieht.
Und doch taucht die Frage auf:
"Warum bewege ich mich nicht im Einklang mit dieser
Harmonie?"
Das "ich", auf das Ich mich beziehe, ist die Menschheit.

Marc,
Ich bin in allen Dingen,
außer in den Wahrnehmungen der Welt,
an denen der Geist der Menschen so sehr festhält.
In diesen Dingen,
wirst du Mich nicht finden.

"Spalte Holz, Ich bin dort.
Hebe einen Stein auf, dort wirst du Mich auch finden."
Dem Geist desjenigen,
der so von der Illusion bezaubert ist,
kommt es nicht in den Sinn,
darüber nachzudenken,
warum Ich den Marktplatz,
oder die Regierung nicht erwähnt habe!

Die Erde,
und alles, was in ihr wohnt,
kennt keine Gedanken der **Trennung**
vom **Heiligen Vater**.
Aus diesem Grund fühlen sich alle,
die sich danach sehnen zu erwachen,
zur Natur hingezogen.
Deshalb bin auch Ich in die Wüste gezogen.

Denn wenn der Lärm der Welt abklingt,
kann das **Himmelreich** beginnen, sich zu offenbaren.

*Das, was Stille begünstigt,
dient dem Erwachen des **Sohnes**.*

*Ich möchte auf deine Bedenken bezüglich der
Jeshua-Briefe eingehen.*

*Da Ich deine Zweifel sehe,
biete Ich dir dies als Prophezeiung an.
Innerhalb von zwei Wochen
wirst du dein Tonband
von deinem geliebten Lehrer, Jonah, erhalten.
Hier wirst du
die Bestätigung finden, die du suchst.*

*Meine Frage an dich ist folgende:
Wirst du dann noch eine weitere Abwehr erschaffen
gegen die Bestimmung, die du gewählt hast?*

Denke darüber nach.

Amen.

Später, als ich das Geschirr abwasche und zum Trocknen aufstelle, fällt mir plötzlich ein, dass Jeshua mir etwas ganz Konkretes gegeben hat! Eine Prophezeiung. Eine, die eine klare Botschaft hat. Wenn ich in den nächsten zwei Wochen nichts von Jonah höre, habe ich genug Zündstoff, um das alles in Frage zu stellen! Und nun stellt sich eine Frage: Was, wenn ich das Band doch erhalte?



18. JUNI, 1988

Ich biege von der Tacoma Avenue ab und fahre den Hügel hinunter, während ich meinen Blick über den Hafen unter mir schweifen lasse.

Wie immer stellt sich ein Gefühl der einfachen Freude ein. Ich liebe es, hier zu leben, in der Nähe des Wassers und doch darüber, über den Dächern der Nachbarn, wo ich meilenweit sehen kann, unbehindert von Glas und Beton.

Als ich vor dem alten Haus vorfahre, dessen oberste Etage mein Zuhause geworden ist, springe ich die wenigen Stufen zur Veranda hinauf und klappe den Deckel meines Briefkastens auf. Sofort halte ich den Atem an, wenn auch nur für einen Moment. Darin liegt ein kleines Paket, ein brauner Versandumschlag, genau in der richtigen Größe für eine Kassette. Ein Blick bestätigt, dass es von Hossca Harrison ist.

Ich gehe jetzt viel langsamer und gehe um die Ecke des Hauses, die Stufen des Treppenabsatzes hinauf und öffne die Tür, die ich heute Morgen vergessen hatte abzuschließen, als ich fortging. Drinnen angekommen, werfe ich meine Aktentasche sanft auf das Sofa, den braunen Umschlag auf den Esszimmertisch und schon sitze ich in meinem Schaukelstuhl. Innerhalb von Sekunden ist mein Kopf voller Vermeidungsgedanken: "Ich muss dringend die Wäsche waschen, und ich habe schon lange nicht mehr gesaugt. Habe ich heute Morgen den Müll rausgebracht?"

"Es reicht jetzt!" rufe ich laut und dann etwas leiser: "Bringen wir es einfach hinter uns."

Ich lege die Kassette in den Kassettenrekorder und lasse mich in meinem Schaukelstuhl nieder. Der Hafen ist so still heute Abend. Es gibt nur einen Tanker, der geduldig darauf wartet, von den vertrauten grün-weißen Schleppern in den Hafen gezogen zu werden. Die Lichter fangen an, über das glasige Wasser zu schimmern, Bänder aus tanzendem Glanz, die in den Hügeln verschwinden, die nur einen Block von mir entfernt liegen.

Ein Klickgeräusch verkündet, dass das Band bereit ist, und ich wende ihm meine Aufmerksamkeit zu, lasse aber meine Augen auf dem beruhigenden Wasser unter mir.

"Wir haben Fragen für Marc Hammer", sagt die aufgezeichnete Stimme von Hossca Harrison.

"Dann stelle sie", dröhnt die Stimme von Jonah. Es ist eine Stimme, so einzigartig, so kraftvoll, dass man sie nicht vergessen kann.

"Letztes Jahr habe ich mich mit zwei Freunden in einem Café in Ballard getroffen..."

"Oh, ganz zufällig, sagst du?", unterbricht Jonah.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass er die wahre Absicht meiner Fragen schon kennt, bevor sie gestellt werden, als ob er auf einer tiefen Ebene des wahren Beweggrundes antwortet, die meinem Bewusstsein oft nicht zugänglich ist.

Er fährt fort: "Ist nicht alles, was sich ereignet, mein Freund, in Übereinstimmung mit dem eigenen Wesen, nach einem großen Plan? Nicht ein Plan durch eine Kraft oder eine Quelle außerhalb von uns selbst, sondern ein Zusammenführen von Seelen, um miteinander zu teilen, zu lehren und voneinander zu lernen, um alte Erinnerungen wieder zurück zu bringen, die man vergessen hat, weil sie durch das programmierte Bewusstsein so abgeschirmt sind."

"In der Tat, wie du gut weißt und wie wir schon oft zu dir gesagt haben, ist es deine Bestimmung – nicht wahr? – ein Verständnis für die eigene innere Erleuchtung, die eigene innere Kraft, zu wecken, um anderen durch ihr Trauma hindurch zu helfen. In der Tat, um dein eigenes Trauma zu heilen..."

Und das alles nur wegen einer scheinbar harmlosen Frage über ein Treffen mit ein paar Freunden. Er ist bereits da und berührt diesen Raum tief in mir. Ich kann es spüren. Es sind nicht so sehr die Worte, sondern ein Gefühl, das hervorgerufen wird. Mein Ego, meine Schutzmaske, kann mich nicht von diesem Gefühl abschirmen.

Und jetzt fließen die Tränen ungehindert, als würde sich mein ganzer Körper öffnen. Die Tränen bahnen sich ihren Weg – von den Zellen in meinen Beinen, meinen Armen, meiner Brust, überall hin – bis hinauf zu meinen Augen und aus ihnen hinaus. Ich bin eine kribbelnde, heulende Masse aus Fleisch. Aber es fühlt sich so gut an. Die Tränen fließen auch im weiteren Verlauf der Sitzung unaufhörlich, während ich Jonah Fragen über meinen Widerstand stelle, über meine Angst, dass alles nur ein Egotrip ist, über Jeshua...

"Wenn man sich darauf vorbereitet, Realitäten zu verändern, und von einer sozusagen alten Realität in eine neue Realität zu wechseln, kommt inmitten dieser Veränderung das negative Ego, die alte, angstvolle Programmierung, an die Oberfläche. Selbst das, was man als versteckte, unbewusste Programmierung bezeichnen könnte, beginnt, an die Oberfläche zu kommen."

„Du hast uns gebeten, in dieser Übertragung offen und ehrlich zu dir zu sein? In der Tat, das werden wir."

Er hat mich gehört! Als ich die Fragen schickte, hatte ich Jonah im Stillen gebeten, nicht zu zögern und mir gegenüber offen zu sein. Und das ist er auch!

"Wovor hast du Angst? Was gibt es denn, in der Tat, in diesem Leben, das zu fürchten wäre? Der Tod? Was ist der Tod anderes als das Durchschreiten einer Tür, um zu einer anderen Tür zu gehen, genannt 'Geburt'. Es ist der Tod des alten Bewusstseins, der Tod der alten Realität, um die Geburt einer neuen Realität, einer neuen Dimension des Lebens zu ermöglichen."

"Zufall. Was ist dieses Wort 'Zufall'? Etwas Zufälliges? Ist das Universum ein Zufall? Ist die Erde ein Zufall? Ist die Geburt eines Kindes ein Zufall? Ist der Flug eines Vogels, das Geräusch eines Delfins, der Gesang eines Wals oder die Geburt eines Sterns ein Zufall? Ist das alles durch Zufall? Oder ist es – in der Tat – ein großartiger Plan der Einheit dessen, was man ‚Gott‘ nennt? Niemals gibt es so etwas wie ‚Zufall‘. Du wurdest zu uns hingezogen aufgrund deiner uralten Erinnerung an uns. Um das Ego zu durchbrechen, damit das Herz gefunden werden kann.

"Ist das alles nur Einbildung? In der Tat, mein Freund, man kann sich nichts vorstellen, was man nicht erlebt hat. Denke in der Tat über diese Aussage nach. Wir verstehen gut, dass du eine direkte Antwort willst: 'Ja' oder 'Nein', geschieht dies wirklich? Aber man muss es auf diese Weise wahrnehmen. Jeshua existiert in jedem. Um es auf diese Weise zu verstehen, mein Freund, ein Teil von dir *ist* Jeshua. Ein Teil davon ist in jedem vorhanden. Jeshua ist eine Energie, die "Wahrheits-Geber" bedeutet. Ehre das, was du hörst. Ehre das, was du sprichst. Wichtig ist, dass du die Symbolik dieser Energie verstehst, die 'Wahrheits-Geber' bedeutet."

Plötzlich und drastisch verschwindet alles, was die Realität dieses Momentes ausmacht. Gleichzeitig stehe ich unter Strom, jede Zelle meines Körpers ist so lebendig, als würde sie von einer unsichtbaren Quelle erhabener Energie aufgeladen, der Energie der Erkenntnis.

Vor mir steht ein Bild, das ich jetzt gut kenne. Es ist das Bild von Jeshua, strahlend in goldenem Licht, und um ihn herum – seitlich, unten und oben – sind andere Wesen, die genauso strahlend sind. Irgendwie weiß ich, dass sie *alle* Wesen repräsentieren, die jemals gelebt haben oder jemals leben werden. Ihr Lächeln und ihr Strahlen drücken eine Freude aus, die sich jeder Beschreibung entzieht. Die Person Jeshua, in der Tat, das ganze Leben, drückt die Wirklichkeit von **Christus** aus, der *wir alle* sind! Mein Gott, macht Sein Leben nicht die Wahrheit unseres Wesens sichtbar, indem es unserem bewussten

Geist das widerspiegelt, was so lange vergessen war? War Er, ist Er, die Seele eines jeden von uns, die unserem Herzen die einzige offensichtliche Wahrheit zuflüstert?

Wahrheits-Geber. Die Tränen haben aufgehört. Tatsächlich fühlt es sich so an, als hätte alles aufgehört, besonders mein Verstand. Ich greife nicht mehr nach Teilen, gegen die ich argumentieren kann. Kein Widerstand gegen das, was ich fühle oder was ich erlebe. Die Worte hallen immer wieder in meinem Geist nach, wie ein Echo ohne Ende: "Wahrheits-Geber, Wahrheits-Geber, Wahrheits-Geber..."



19. JULI, 1988

Jetzt, beginnen wir.

*Geliebte Brüder,
ihr, die ihr am Rande des **Lichts** verweilt
und glaubt, dass die Dunkelheit euer Zuhause ist,
erlaubt Mir, in diesem kostbaren Moment zu euch zu sprechen,
der, übrigens,
nicht in der Zeit liegt.*

*Zeit ist das Maß der Illusion.
Was Wirklich ist, ist immer jenseits der Zeit.*

*Noch einmal möchte Ich mit dir teilen,
dass du, wenn du
den Schleier deiner Erfahrung durchdringen
und darin das finden willst,
was dich befreien kann,
immer zu deinen Gefühlen gehen musst.*

Denn die Gedanken, die du in dir trägst, sind entweder das Produkt anderer Geister, die in den Fesseln der Dunkelheit gehalten werden, oder sie werden geboren durch dein eigenes Beharren auf der Wirklichkeit der Umstände.

*Niemals bist du vom **Königreich** getrennt, außer durch deine eindeutig freie Entscheidung. Denke tief über diese eine Wahrheit nach. Wenn du dahin gelangst, dem Willen des **Vaters** für dich zu vertrauen, werden alle Zweifel bezüglich deiner Erfahrung für immer verbannt sein. Zweifele nicht daran!*

*Dennoch möchte Ich mit dir teilen, dass es keine Straßenkarten gibt; **du** bist dein Weg nach Hause.*

*Deshalb ist Führung eine Kunst, die größte Beharrlichkeit erfordert, da du ständig deine Erfahrung erschaffst. Meine Führung wird einfach deshalb gegeben, weil du um sie gebeten hast. Nun, denke über Folgendes nach: Mein Leben unter euch war nichts anderes als **dein eigenes**. Meine Erfahrung in dieser Zeit ist ganz die deine, denn der **Sohn** ist in der Tat Eins. Sieh also, dass Jeshua nicht getrennt von dir ist – und nicht war – sondern ein Teil von dir ist. Es kann nicht anders sein.*

*Ich gebe dir keine spezifischen Anweisungen
in Bezug auf die Erfahrung,
die du erschaffst, noch werde Ich das tun.
Das ist nicht Meine Bestimmung.
Meine Bestimmung ist es, dich auf diesem
letzten Teil deiner Reise zu begleiten.
Wenn du dorthin gekommen bist, wo ICH BIN,
wird sie abgeschlossen sein,
und eine neue wird entstehen.
Ich werde dich
über alle Schatten hinaus führen
einmal,
und für immer.
Die Schatten kennst du gut.*

*Heute,
erinnere dich daran, dass du
der eingeborene **Sohn bist**,
und dass nichts anderes eine Rolle spielt, als
die Erinnerung an Mich.
Jenseits aller Erscheinungen
ist dies allein die einzige Erfahrung,
die für dich,
wie auch für alle anderen,
wirklich stattfindet.*

*Das ist absurd
für den Geist in Knechtschaft,
denn erinnere dich immer daran:
was als Dunkelheit erscheint, ist Licht
für die Welt,
doch das, was **Licht** ist,
wird für Dunkelheit gehalten.*

*Es gibt keine Erlösung in den Wahrnehmungen deiner Welt.
Deshalb,
lass sie einfach los.*

*Bald wirst du ganz in Mir wohnen.
Darin liegt die Bestimmung deines
Daseins in der Welt.
Darin wirst du die Absicht deiner Seele erkennen.*

*Frieden gebe Ich euch,
Meine geliebten Brüder.*

Amen.



21. JULI, 1988

Jetzt, beginnen wir.

*Und wieder, komme Ich zu dir,
weil du wieder,
darum gebeten hast.*

*ICH BIN DAS, was
im **Herzen** von Allem wohnt.
ICH BIN DAS, was dem **Vater** entspringt
und vor allen Welten ist.
ICH BIN DAS, was unter euch gewandelt ist:
und die Welt erkannte Mich nicht.
Geliebte Brüder,
Frieden gebe Ich euch.*

*Nicht, wie die Welt es sich vorstellen kann,
gebe Ich an euch.
Ich rufe,
doch nur wenige hören.
Und noch weniger antworten.*

*In allen Dingen,
ruhe zuerst in Mir,
und erkenne den Willen deines **Vaters**.
In allen Dingen,
beherzige nicht die Lehre der Welt,
denn was aus Unwissenheit geboren ist,
kann nur zu Unwissenheit führen.
Doch das, was vom **Licht** ausgeht,
führt sicher zum **Licht**,
denn es **ist** das **Licht**.*

*Lass alle Angst los,
umarme alles, was du bist,
und drücke darin das **Licht** aus, das du bist.
Nicht ein Haar auf deinem Haupte kann gekrümmt werden,
wenn du zu allererst in Mir verweilst.
Warum solltest du eine momentane Fantasie fürchten?
Denn aus solchen ist die Welt gemacht.
Sie bedeutet nichts.*

***Liebe** allein ist die Substanz
von allem, was Wirklich ist.*

*Gehe jetzt,
in Frieden,
denn Ich bin immer bei dir.*

Amen.

"Und wieder komme Ich zu dir, weil du wieder darum gebeten hast."
Als ich die Mitteilung erneut lese, fällt mir diese eine Zeile auf. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich mich mit Jeshua verabredet habe! Das ist nicht das einzige Mal, dass Er so gesprochen hat. Warum? Und warum scheint es für mich von Bedeutung zu sein? Wie kann ich fragen und nicht wissen, dass ich es getan habe?

Ich fühle mich wie Sherlock Holmes, der versucht, die Geheimnisse einer mysteriösen Begebenheit zu entschlüsseln. Sherlock hebt einen Briefbeschwerer auf und spürt seine Bedeutung, auch wenn sie jenseits seines Verständnisses bleibt.

Wie Sherlock lege ich meinen eigenen Briefbeschwerer erst einmal wieder hin.

SIEBEN

*Nicht wie die Welt gibt,
gebe Ich dir.
Doch Mein Geben ist nur
dein Geben an dich selbst.
Wann wirst du wählen, es anzunehmen?*



17. AUGUST, 1988

"Ich habe gerade einen Anruf von Wayne bekommen."

Ich gebe dem Flussdiagramm, das ich entworfen habe, den letzten Schliff, drücke die F7-Taste, um das Dokument zu speichern, und drehe mich auf meinem Stuhl um, um Geoff anzusehen. "Du hast was?"

"Ich habe gerade einen Anruf von Wayne bekommen." Geoff lächelt nicht. Vielmehr ist ein an Schmerz grenzender Ausdruck in sein Gesicht gezeichnet. Er schaut erst zu mir und dann auf den Boden. Das fühlt sich nicht gut an.

"Was ist denn zurzeit in Columbus los?", frage ich und beziehe mich auf den Hauptsitz des Softwareunternehmens, für das wir arbeiten. Es war ein sehr zufriedenstellendes Verhältnis und die Zukunft ist vielversprechend.

Geoff wendet seinen Kopf ab und schaut aus dem Fenster. Was auch immer es ist, er will es nicht gerne erzählen. "Wayne hat mir gerade gesagt, dass unsere Gehaltsschecks platzen könnten."

"Sag das bitte nochmal?" Ich bin sicher, dass ich nicht gehört habe, was ich gehört habe.

"Er sagte, dass unsere Gehaltsschecks platzen könnten." Jetzt stürmt Terry, unser Servicetechniker, der durch Geoffs Worte hellhörig geworden ist, mit einem fragenden, ungläubigen Blick in mein Büro.

Geoff fährt fort. "Verdammt! Anscheinend gibt es im Moment große Probleme mit dem Geld. Ich weiß nicht, was los ist. Wayne ist zwar der Vizepräsident, aber er scheint selbst nicht viel zu wissen. Irgendetwas ist da im Busch."

"Was für Geldprobleme?!" werfe ich ein. "Wir haben in den letzten zwei Monaten 150.000 Dollar Umsatz gemacht, und sie können keine Gehälter zahlen?"

Geoff zuckt zusammen. "Ich weiß, ich weiß. Im Moment weiß ich nicht, was ich dir anderes sagen soll. Verdammt!" Seine Frustration entlädt sich, als er mit der Faust gegen die Wand schlägt, dann holt er tief Luft und seufzt.

Wir telefonieren alle drei mit unseren Banken, und die Antworten sind die gleichen. Unsere Gehaltsschecks sind geplatzt.

Frustration, Wut, Angst, Verwirrung und ein Gefühl der Orientierungslosigkeit machen sich in den nächsten Minuten breit. Schließlich erreichen wir Wayne, wobei wir alle drei gleichzeitig von unseren jeweiligen Bürotelefonen aus sprechen, bis Wayne um Ruhe ausruft.

"Hört zu! Ich bin genauso überrascht davon, wie ihr es seid. Wir **dachten**, wir hätten 200.000 Dollar Unterstützung von unseren

Geldgebern, und so haben wir unser Vermögen eingesetzt, um unsere Märkte zu erweitern, wie euren in Washington. Aber das Geld wurde zurückgezogen. Vielleicht war es gar nicht da, ich weiß es nicht. Die Bank hat unser Vermögen eingefroren. Es ist kein Geld verfügbar."

Allmählich wird mir die Realität bewusst. Da fällt mir ein, nach den Provisionen zu fragen, insbesondere nach den Entwicklungsgebühren, die uns für die Softwareprodukte zustehen, die wir für das Unternehmen entwickelt haben. In nur 45 Tagen werden 10.000 Dollar fällig.

Nach einer langen Pause spricht Wayne langsam. "Es sieht so aus, als ob das **alles** Geschichte ist, Marc."

"Was ist mit den Schecks, die in einer Woche für den Monat August fällig sind?"

Schweigen ist die einzige Antwort, die jeder von uns hören muss.

Am Ende des Tages trifft es mich dann mit voller Wucht. Ich habe zwei Monatsgehälter verloren, zusätzlich einige Tausend an Provisionen und – was am wichtigsten ist – meinen Anteil an den Entwicklungsgebühren, die am 1. Oktober fällig werden. **Dieses** Geld war der Grund, warum ich mich auf dieses Projekt eingelassen hatte. Selbst vorsichtige Schätzungen der Lizenzgebühren hatten mir genug Einkommen versprochen, um damit aufhören zu können, jeden Tag zu arbeiten, nur um den nächsten Tag zu erreichen.

Dann ergreift mich eine lähmende Angst. Wenn es so kommt, habe ich genug Geld, um den Oktober zu überleben. Und das war's.

Schließlich hebe ich meinen Blick von meinen Finanzunterlagen und starre aus dem Fenster in die Schwärze, und sehe nur mein eigenes Spiegelbild, das ausdruckslos zurückstarrt. Auf diese Weise vergeht viel

Zeit, in der ich wie gebannt auf – und durch – dieses transparente Bild von mir selbst starre.

Die Gedanken fangen an zu wirbeln, jagen sich gegenseitig nach, im Kreis, Visionen von dem, was gewesen wäre, Visionen von dem, was ich erwartet hatte, Visionen von imaginären Katastrophen, die mich noch heimsuchen werden, und sie alle wirbeln um eine zentrale Achse von Waynes Nachricht an uns: "Es gibt kein Geld."

Doch jetzt verändert sich etwas. Das Bild und die rasenden Gedanken lösen sich auf und werden durch Gefühle ersetzt, eine Energie, die durch mich pulsiert. Ich spüre sie zuerst in meinem Solarplexus, dann baut sie sich auf und drückt sich durch in meine Brust. Unwillkürlich fange ich an, sehr tief zu atmen, und die Energie bewegt sich weiter nach oben. Ihre Qualität verändert sich, während sie jetzt meinen Kopf zu füllen scheint, und plötzlich breche ich in Gelächter aus. Gott, ich lache, wie ich seit Jahren nicht mehr gelacht habe, oder vielleicht sogar noch nie! Es ist nicht das Lachen der Nervosität, oder der Hilflosigkeit. Es ist das Lachen der Freiheit!

Ich habe nichts verloren. Kein Job ist verloren gegangen, keine Lizenzgebühren, keine Provisionen – nichts. Was ich verloren habe, ist eine Last, die Last zu glauben, dass ich mich anstrengen muss, um weiterzukommen, um etwas zu erreichen, von dem ich dachte, dass ich es nicht habe. Nein, nichts von Bedeutung ist verloren gegangen. Das Einzige, was passiert ist, ist, dass eine Blase geplatzt ist.

Und gerade als diese Erkenntnis einsickert, klingelt das Telefon.

"Hallo?"

"Hallo, hier ist Kendra. Ich weiß, das hört sich jetzt wahrscheinlich komisch an, aber ist alles in Ordnung?"

Beeindruckt von dem unheimlichen Timing ihres Anrufs und ihrer Frage, antworte ich nicht sofort, und so fährt sie fort. "Ich habe mich gerade bettfertig gemacht und plötzlich hatte ich diesen überwältigenden Drang, dich anzurufen und, nun, einen Moment lang war ich sogar ein bisschen beängstigt. Ziemlich verrückt, oder?"

Was mir auffällt, ist, dass zu wenige von uns ihrer Intuition genug vertrauen, dass sie danach handeln, so, wie sie es getan hat. Ich sitze in dem Stuhl mit der harten Rückenlehne neben dem Telefon und erzähle ihr alles, was heute passiert ist.

"Gott, das ist schrecklich! Ich weiß nicht, was ich tun würde!" Und dann, etwas sanfter, "was wirst du tun?"

Ich halte inne und merke, dass ich nicht wirklich darüber nachgedacht habe, aber meine Antwort kommt schnell. "Nun, ich habe meine Yogakurse, die bald wieder beginnen. Vielleicht baue ich sie aus, vielleicht werde ich sogar aktiv und mache ein bisschen Werbung. Und, na ja, ich werde schreiben."

Die Katze ist aus dem Sack.

"Was genau willst du denn schreiben?" Ihre Stimme verrät ihren Verdacht, dass sie die Antwort bereits kennt.

"Es fühlt sich an, als wäre es an der Zeit, anzufangen... Ich meine, ich sitze hier ohne nennenswertes Geld, ohne eine Ahnung, was **Die Jeshua Briefe** sein sollen. Ich fühle mich, als würde ich in einen Nebel starren, der alles vor mir verschleiert, und doch habe ich das seltsame Gefühl, dass der Nebel völlig sicher ist."

Kendra fragt das Offensichtliche. "Wie willst du das schaffen?"

"Das ist der sonderbarste Teil. Zumindest kommt es mir sonderbar vor. Es scheint so klar zu sein – im Moment – dass ich all die Jahre geglaubt

habe, dass es da draußen in der Welt eine Art von Sicherheit gibt, und jetzt ist es so, als würde ich aus einem Traum oder sowas in der Art aufwachen. Mein rationaler Verstand will darauf bestehen, dass dies nur ein vorübergehender Rückschlag ist und dass ich mich wieder aufraffen sollte, um diese Sicherheit zu erschaffen. Doch ein tieferer Teil von mir scheint zu wissen, dass es keinen Grund mehr gibt und keinen Zweck mehr hat, diesen Weg noch weiterzuverfolgen."

"Ist das okay für dich?"

Ich seufze und Kendra ist still, um mir Zeit zu lassen, meine Gefühle zu sortieren. "Ja. Na ja, nein. Nun, ich weiß, dass es keinen Sinn macht, und doch hat es in dem Moment, als die Blase geplatzt ist, irgendwie vollkommen Sinn gemacht. Es fühlt sich so an, als ob es das ist, was ich tun soll. Es ist dieses tiefere **Gefühl**, das meinen rationalen Verstand, der Gedanken der Angst und Panik schreit, außer Kraft setzt."

Wieder gibt es eine lange Pause, in der Kendra mir Raum gibt, um meine Sortierung fortzusetzen.

"Ich weiß es nicht. Vielleicht bin ich verrückt. Ich schätze, das Schlimmste, was mir passieren kann, ist, dass ich als eine Handtaschen-Lady ende."

"Eine Handtaschen-Lady?"

"Ja. Ich denke, ich werde mich verkleiden müssen, damit niemand sieht, wie peinlich mir das ist." Wir lachen beide einen Moment lang und werden dann wieder still.

"Kendra, das macht mir wirklich zu schaffen. Ich meine, irgendetwas beeinflusst mich. Das bin nicht ich, verstehst du? Ich habe kein nennenswertes Geld, keinen Job. Ich durchlebe Emotionen wegen all dem, was so plötzlich passiert ist, als wäre mir gerade der Teppich unter den Füßen weggezogen worden. Und doch ist da unter alldem

dieses versteckte, stille Gefühl der Richtigkeit. Als ob alles davon **in Ordnung** ist. Alles, was geschehen ist, und alles, was noch geschehen wird.

"Es macht mir wirklich zu Schaffen. Manchmal wird die rationale Stimme in mir so laut, dass sie mich zu übermannen scheint und ich das sichere Gefühl habe, dass ich völlig auf dem Holzweg bin und besser in die Realität zurückkehren sollte. Doch dann taucht dieses ruhige, friedvolle Gefühl wieder auf, und ich spüre ganz sicher, dass ich das, was ich dir sage, auch tun werde. Ich werde das Buch schreiben."

Wieder gibt es eine Pause.

"Also", sagt Kendra schließlich, fast flüsternd, "es geschieht. Ich meine, es **entfaltet sich** tatsächlich."

"Erinnerst du dich an die Bücher von Castaneda?" frage ich, weil ich weiß, dass sie zu ihren Lieblingsbüchern gehören: "Erinnerst du dich an die Stelle, an der Carlos von der Klippe in die Schwärze der Nacht springen muss? Nun, ich fühle mich, als wäre ich gesprungen, ohne zu wissen, dass ich es getan habe. Die meiste Zeit fühlt es sich okay an. Aber manchmal fange ich an zu strampeln und zu schreien, obwohl ich immer weiter falle. Und das Fallen fühlt sich absolut richtig an, egal wie stark meine Angstattacken sind. Es fühlt sich an, als würde es in Zeitlupe passieren, und doch weiß ich, dass es jetzt passiert, sogar während ich mit dir spreche."

Wenn ich meine eigenen Worte höre, wird mir die Realität von alledem noch deutlicher bewusst. Ich **bin** von der Klippe gesprungen, von einer, von der ich niemals gedacht hätte, dass ich auch nur in Erwägung ziehen würde, in ihre Nähe zu gehen. Ich werde **Die Jeshua Briefe veröffentlichen**, und kommen lassen, was kommen mag.

"Wann darf ich es lesen?" fragt Kendra.

Meine Antwort kommt so schnell, dass die Worte heraus zu platzen scheinen, noch bevor ich sie denken kann. "Das Manuskript wird um Weihnachten herum fertig sein, und ich werde ein paar Kopien unter Freunden verteilen, bevor ich mich daranmache, einen Weg zu finden, sie zu veröffentlichen."

Bis Weihnachten?! Ich habe noch nicht einmal angefangen, die Mitteilungen abzuschreiben, noch habe ich irgendeine Idee, was ich mit ihnen machen soll! Bekomme ich einen Geschmack davon, was es bedeutet, von der Klippe zu springen?

"Kendra?"

"Ja?"

"Hast du was dagegen, wenn ich dir etwas wirklich Seltsames erzähle?"

Sie lacht, und ihre Antwort ist fast übermütig.

"Du meinst, das alles ist nicht schon seltsam genug?"

"Kendra, in den letzten Wochen ist manchmal in der Meditation, manchmal auch einfach so in meinem Geist ein Bild einer Frau aufgetaucht. Und dazu hat Jeshua mir vorgeschlagen, diese Frau zu besuchen. Zuerst war ich ratlos, aber ich hatte das Gefühl, sie **zu kennen**, obwohl sie nicht jemand ist, den ich jemals getroffen habe.

"Und letzte Woche erinnerte ich mich plötzlich an einen alten Geschäftspartner, der mir von einer Christlichen Mystikerin in Seattle erzählte, die er sehr schätzt. Das hat mich tief berührt, denn er sagte, dass sie 'mit Jesus spricht'.

"Wie auch immer, ich habe ihren Namen und ihre Nummer bekommen und in ihrem Büro angerufen. Ich bin für morgen mit ihr verabredet. Als ich den Termin vereinbarte, hatte ich keine Ahnung, wie ich es

schaffen würde, von der Arbeit wegzukommen. Überraschung, Überraschung!"

Unser Gespräch endet mit Kendras bedingungslosem Beistand und ihrem Beharren, dass ich ihr alles erzähle, was passiert, wenn ich mich mit "dieser mystischen Dame" treffe.



Ich bin noch eine Viertelstunde zu früh dran und fahre langsam an dem stattlichen alten Herrenhaus vorbei – das jetzt den Namen Gethsemane trägt – und gleichzeitig das Zuhause und Lehrzentrum von Elizabeth Burrows ist. Die Schachtel mit den Mitteilungen liegt auf dem Sitz neben mir, aber ich denke mir, dass ich sie ihr nicht zeigen werde. Ich möchte nicht so sehr über meine Erfahrungen sprechen, sondern von ihnen hören. Ich werde mich fürs Erste einfach bedeckt halten.

Ein paar Blocks weiter kehre ich um und parke das Auto. Ich bemerke meine Nervosität, als ich die Stufen hinaufsteige und die verbleite Glastür öffne. Warum bin ich hier? „Lass dich einfach treiben, Marc, lass dich einfach treiben. Vertrauen, erinnerst du dich?“, denke ich zu mir selbst und versuche, mich zu entspannen und meinen Atem langsamer werden zu lassen.

Ms. Burrows' persönliche Sekretärin begrüßt mich herzlich und begleitet mich die Treppe hinauf zum Büro der mystischen Dame. Ich höre, wie ihre Sekretärin mich ankündigt, und als sie zur Seite tritt, sehe ich Elizabeth aufstehen – alle fünf Fuß und vier Inches (ein Meter und zweiundsechzig Zentimeter) von ihr – mit einem breiten Lächeln im Gesicht und einer herzlich ausgestreckten Hand. Wir sind schon wie alte Freunde – zumindest kommt es mir so vor.

Ihr Haar ist kurz geschnitten und sie ist ganz in Weiß gekleidet. Als ob sie meine ungestellte Frage gehört hätte, erklärt sie: „Ich habe mich

entschieden, weiß zu tragen, denn das ist die Kleidung, die die Essener, zu denen ich gehörte, in der Zeit des **Meisters** getragen haben.“

Wir kommen schnell in ein interessantes Gespräch, reden über Metaphysik, Yoga, kosmisches Bewusstsein, ihre Erinnerungen an ihr Leben als eine Essenerin und ihre Liebe zum **Meister**, namens **Jesus**. Sie ist offensichtlich sehr intelligent und gut gebildet und sie spricht aus persönlicher Erfahrung über mystische Bewusstseinszustände. Tatsächlich spricht sie über diese Dinge so leicht, wie ich über das Wetter oder mein Lieblingsrestaurant sprechen würde.

„Elizabeth“, unterbreche ich, „ich hatte kürzlich ein Erlebnis, über das ich dich gerne befragen würde.“

Jetzt weiß ich, warum ich die Mitteilungen in der Box gelassen habe. Ich werde Seinen Namen nicht erwähnen.

„Ich saß eines Tages in Meditation, als ein Wesen aus einem Feld aus goldenem Licht aufzutauchen schien...“

Ich muss nicht fortfahren. Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht; ihre Augen blicken nicht so sehr auf mich, sondern durch mich hindurch, auf etwas oder jemanden, der eine sanfte Freude, eine Liebe, eine Ehrfurcht in ihr hervorruft.

„Das ist Er.“

„Er?“ frage ich.

„Oh, ich meine ‚Ihn‘.“

„Nein, ich wollte nicht dein Englisch korrigieren, aber wen meinst du mit ‚Er‘?“

Sie schaut mich direkt an und sagt: „Den **Meister Jesus**, natürlich“, und deutet mit ihrem Ton an, dass ich es offensichtlich wusste.

Es herrscht für einen langen Moment Schweigen, ihr Blick umfasst mich, und dann spricht sie. „Ich weiß jetzt, warum du hier bist. Es gibt etwas, das dir fehlt. Etwas, wovon Er will, dass du es hast. Bitte, folge mir.“

Wie ein pflichtbewusstes und unschuldiges Kind folge ich ihr die Treppe hinunter, wobei meine Hand sanft über das polierte Holzgeländer gleitet. Am Ende der Treppe biegen wir ab und betreten die Bibliothek.

Nachdem sie einige Augenblicke die Bücherregale durchgestöbert hat, nimmt sie zwei Bände heraus; einen, klein und sehr dünn, der andere viel größer und dicker. „Hier haben wir sie“, sagt sie und reicht sie mir. „Unsere gemeinsame Zeit ist nun beendet. Ich lasse dich jetzt allein. Du findest selbst nach draußen.“

Ihr Aufbruch überrascht mich ein wenig, und nach einem Moment blicke ich auf Bücher, die ich selbst nach zwanzig Jahren intensiven Studiums noch nie gesehen habe. Das kleine Buch trägt den Titel **Die Entdeckung des Friedens-Evangeliums der Essener**, das größere ist eine Ausgabe von **Das Friedens-Evangelium**, geschrieben von Elisabeth. Eine starke Energie fließt durch meine Fingerspitzen und hinauf in meine Arme.

Ich weiß, dass es Zeit ist, aufzubrechen, und das tue ich auch, während ich die Bände an meine Brust drücke, die sich immer wärmer und wärmer anfühlt. Auf dem ganzen Weg zurück nach Tacoma spüre ich ein untrügliches Gefühl der Freude. Gelegentlich greife ich nach unten, lasse meine Hand auf den Büchern ruhen, streichele sie und lächele.

ALLES IST SO, WIE ES SEIN SOLLTE. VERTRAUEN.

Zurück in meiner Wohnung setze ich mich ins Wohnzimmer, das in der heiteren Nachmittagssonne badet, die durch die Jalousien scheint, mit den Büchern auf dem Schoß. Wieder streiche ich mit meinen Händen darüber und mein Puls beschleunigt sich. Sie hatte Recht. Die Bücher sind es, für die ich zu ihr geschickt wurde. Ich weiß es, ohne sie überhaupt gelesen zu haben!

Ohne mich zu beeilen, genieße ich diese Erfahrung der Klarheit und schlage das größere Buch auf, und während ich lese, kommen mir die Tränen – Tränen der Freude, Tränen der Erkenntnis. Ohne die geringste Spur eines Zweifels weiß ich, dass ich die Lehren des **Meisters** lese, von Jesus, von Jeshua.

Ein gewaltiger Energiestoß bewegt sich schnell meine Wirbelsäule hinauf und explodiert in einer Flut von Bildern, Szenen und Erinnerungen an ein anderes Leben – ein Leben, das sicherlich meines ist. Während die Bilder durch mich fließen und ich sie in jeder Zelle spüre, fließen meine Tränen ungehindert und lösen eine tiefe Anspannung, die die Erinnerungen unbewusst zurückgehalten hat. Die Tränen scheinen mich gleichzeitig zu überfluten, zu nähren und mich in einer unbeschreiblichen Freude zu baden.

Einen Moment lang sehe ich vor meinem geistigen Auge das Gesicht von Jonah und erkenne die Identität des „**Großen Einen**“. Mein Lehrer, mein Freund, mein Guru: Jeshua, der Eine, genannt Jesus.



4. SEPTEMBER, 1988

Jetzt, beginnen wir.

Noch einmal:

Du hast gewählt, Mir einen Platz zu bereiten,

und so komme Ich jetzt zu dir.

Geliebter,

wird das **Himmelreich** nicht
ohne Anstrengung betreten?

Welcher Kampf muss durchgemacht,
welches Hindernis überwunden werden?

Beruhet solch eine Wahrnehmung nicht auf dem Glauben,
dass die Illusion **Wirklichkeit** ist?

Niemals bist du getrennt
von deinem **Heiligen Vater**.

Du wählst einfach nur, darauf zu bestehen, dass du es bist.

Darin liegt die Geburt

und die Fortführung

aller Kämpfe,

aller Ängste,

aller Zweifel.

Dringe ganz in diese Wahrheit ein,

und die Illusion wird nicht mehr sein.

Sollen wir noch länger zögern?

Der **Vater** erwartet

die Rückkehr des **Sohnes**,

mit Geduld, geboren

aus unbegreiflicher **Liebe**.

Es gibt keine falschen Abzweigungen auf deiner Reise,
noch auf der irgendeines anderen.

Du weißt, dass dies Verrücktheit ist für die Welt,

doch die Welt ist Verrücktheit.

Lass sie los.

Heute werde Ich nur kurz sprechen,

denn das, was geteilt werden muss, ist einfach.

*Ich warte auf dich jenseits der Grenze
deines Widerstandes gegen eine Bestimmung,
die dir frei gegeben wurde,
und die du akzeptiert hast.*

*ICH BIN das Ende deines Schmerzes,
was die Reise der **Trennung** ist.*

*Du bist jetzt nur einen Atemzug entfernt,
und doch ist dein Widerstand dein Weg
zur Wohnstatt des **Vaters**.*

*Umarme jeden Moment deiner Erfahrung voll und ganz.
Feiere sie.*

*Das wird den Prozess
der endgültigen Befreiung beschleunigen.*

***Die Jeshua-Briefe** sind der Anfang
unserer gemeinsamen Arbeit;
deine Aufgabe ist es, sie
in das Gewebe der Illusion einzubringen,
die den **Sohn des Vaters** gefangen hält.
Es ist die Erschaffung einer weiteren Tür,
die von der Illusion zur **Wirklichkeit** führt.*

*Erleuchtung ist unausweichlich.
Erinnere dich immer daran,
wenn du auf deine Mit-Träumer schaust.
Der **Erlösung** zu dienen,
bedeutet, die mühelose Freude
des Willens des **Vaters** zu erkennen.
Alles andere ist nur Widerstand dagegen.*

*Ich bin immer hier,
und werde mit dir
an diesem höchst freudigen Werk teilhaben,
die momentane Fantasie der **Trennung** aufzuheben,*

wann immer du dich entscheidest, Mich zu erkennen,
anstatt der Welt.
Frieden sei mit dir.

Amen.



7. SEPTEMBER, 1988

Jetzt, beginnen wir.

Geliebte Brüder und Schwestern,
Ich möchte euch bitten,
in der Bewegung eures Traumes innezuhalten,
dass Ich diesen Moment mit euch teilen kann.

Ich bin nicht verloren für dich,
und Ich versichere dir, dass
du für Mich nicht verloren bist.
"Hebe einen Stein auf, und dort
wirst du Mich auch finden."
Wie lange wirst du wählen,
auf das zu warten, was zwangsläufig unvermeidlich ist?
Der **Träumer** wird, in der Tat, erwachen.

Mit neuen Augen zu sehen,
bedeutet, die Welt zu transformieren,
die ganz und gar von dir gemacht ist,
von einer Welt der Dunkelheit
in eine Welt des **Lichts**.

Mit neuen Augen zu sehen,

erfordert nur,
jene Wahrnehmungen aufzugeben,
von denen du bereits weißt, dass sie nicht funktionieren können.
Das **Königreich**, das du suchst,
kann nicht dort gefunden werden, wo du bist.
Es ist jedoch
dort, wo ICH BIN.
Die Entfernung zwischen uns ist niemals
weiter entfernt als diese einfache Entscheidung:
dein wahnsinniges Beharren
auf der Trennung von deinem **Heiligen Vater** aufzugeben.

Ich bin Jeshua.
Ich bin für dich erreichbar, wann immer
du dich dafür entscheidest, zu wählen,
Mich zu erkennen.
Es liegt nicht die geringste Schwierigkeit darin,
denn es geht einfach darum, dich dafür zu entscheiden,
wirklich der zu sein, der du bereits bist,
und den du vergessen hast.
Wenn du Mich kennlernst,
wird die Erkenntnis dämmern, dass das, was ICH BIN,
überall existiert
als die Substanz aller Dinge.

Wenn du Mich kennlernst,
wird die Erkenntnis dämmern,
dass du bereits alles bist,
was Ich für das Bewusstsein der Menschheit
repräsentiere.
Wenn du Mich kennlernst,
wird die Erkenntnis dämmern, dass
es keine Entfernung zu überwinden gibt,
kein Wachstum, das geschehen muss,

keinen Fehler, der zu korrigieren ist,
außer einem:
deine verrückte Wahrnehmung von dir selbst
als getrennt von Mir.

Du bist wie ein reicher Mann,
der mit einem Beutel
voller Juwelen und Goldmünzen unterwegs ist,
und ständig nach dem Schatz sucht,
von dem er überzeugt ist, dass er irgendwo für ihn liegt,
und dabei den Beutel vergisst, den er
fest in seinen Händen hält.

Betrachte dieses Bild,
und erlaube ihm, deine Wahrnehmung zu verändern,
denn es ist ein sehr exaktes Bild
dessen, was du zu sein **gewählt** hast.
Du bist vollkommen frei, deine Wahl neu zu treffen.

Erinnere dich immer daran, dass die
Wahrheit des **Himmelreiches** völlig jenseits
der Kapazitäten deiner Welt liegt.

Deshalb,
suche nicht die Führung von der Welt,
denn sie kann dich nicht zu dem führen,
was jenseits der Welt liegt:
das **Himmelreich**,
und der Schatz, den du
in all deinen Sehnsüchten suchst.
Ich bin immer bei dir,
auch wenn du Mich selten erkennst.
Ich bin das Herz dessen, was du bist,
immer,
auch wenn du dich bemühst, es zu leugnen.

Wenn du deinen **Traum** aufgibst –
der ganz und gar verrückt ist –
verbleibt allein die **Wirklichkeit** dessen,
wer du bist.

Hierin liegt das Ende
deiner Reise.

Hierin liegt der Frieden.

Hierin, BIN ICH.

Komm nach Hause zu Mir.

Komm nach Hause zu deinem wahren **Selbst**,
und feiere mit Mir diese eine Tatsache:

"Ich und Mein **Vater** sind Eins."

Frieden sei mit euch,
Meine geliebten Brüder.

Nicht wie die Welt gibt,
gebe Ich dir.
Doch Mein Geben ist nur
dein Geben an dich selbst.

Wann wirst du wählen, es anzunehmen?

Amen.



4. OKTOBER, 1988

Jetzt, beginnen wir.

Nicht ohne großes Zögern,

*komme Ich heute zu dir.
Dieses Zögern kommt auf, weil
sich wieder ein Widerstand in dir aufbaut,
wenn auch auf sehr subtilen Ebenen.*

*Während dieser entscheidenden Transformation
kommst du der Auflösung in Mir näher als je zuvor.
Es ist eine Zeit von entscheidender Bedeutung,
denn das Ego –
die Gewohnheit der Trennung –
wird sich noch stärker erheben,
um zu verhindern, dass dies geschieht.
Für den bewussten Geist **scheint**
alles in Ordnung zu sein,
doch auf sehr feinen,
sehr tiefen Ebenen,
versichere Ich dir, dass es das nicht ist.*

*Deshalb
habe Ich gezögert, hervorzukommen,
denn es wäre möglich, dass der Widerstand
wieder deine gewohnte Wahl sein würde,
und so die Mauer wieder aufbauen würde, an deren Abbau
wir so eifrig gearbeitet haben.*

*Ich freue mich, dass du –
in einem sehr kritischen Moment unserer Verbindung –
dich in deiner Seele dafür entschieden hast, dich Mir zu öffnen.
Es war zu diesem Zeitpunkt, dass dir
die klare Vision des **Lichtes** erschien,
und du sahst verschiedene Bilder,
die dir das Erkennen Meiner Gegenwart bescherten.*

Du bist einem Krieger sehr ähnlich,

der seinen letzten Kampf bestreitet.
Die "Feinde" nehmen eine subtilere Form an,
und können daher unbemerkt bleiben.
Ich war es, der heute Morgen zu dir gesprochen hat,
und dir empfohlen hat, aufzustehen.
Es ist eine große Wahrheit, dass die Empfänglichkeit für die
Führung
während der Zeit
des frühen Morgens am stärksten vorhanden ist.
Ein Hauch von Verschlafenheit,
möchte Ich hinzufügen,
erhöht die Empfänglichkeit.

Komm morgen in die Berge.
Erlaube nicht, dass die "Sollte's"
deiner Illusion die Oberhand gewinnen.
Die Emotionen, die du gefühlt hast –
seit gestern Abend,
sind das Ergebnis deiner Verweigerung Mir gegenüber.
Das weißt du ganz genau.

Du hast dich dafür entschieden,
an der Überbringung
eines Wissens teilzunehmen, das so erhaben,
so einfach,
so unfassbar erscheint.
Es ist das Wissen, **ganz in Christus** zu leben.

Noch einmal,
Ich wiederhole erneut, dass dies
eine entscheidende Zeit für dich ist.
Lass dich nicht von deinem Weg abbringen.
Das gesamte Universum bewegt sich, um dich in dieser Zeit zu
unterstützen,
wie es dies macht, wann immer –

*und wo auch immer –
eine Seele an der Schwelle steht zum vollständigen Erwachen.*

*Erlaube nicht, dass deine Gewohnheit –
geboren aus der **Trennung** –
eine weitere Verweigerung dieser Unterstützung erzwingt.
In dem Maße, wie du Unterstützung zulässt,
wird Unterstützung gegeben.
Das ist der Reichtum vom Tisch deines **Vaters**.*

*Diese Mitteilung bringt keine neue Lehre hervor.
Was als "**Die Jeshua Briefe**" gegeben wurde,
ist nun beendet.
Die Vollendung dieses Projektes ist jetzt unausweichlich.
Im Anschluss daran wird
eine spezifische Führung von uns kommen,
und ich werde diese **Lehre** weiterhin nach Bedarf verfeinern,
zur Unterstützung der vielen Ebenen
des menschlichen Bewusstseins.*

*Morgen,
wenn du zu deinen Bergen reist,
wirst du Kontakt
mit einer Wesenheit –
einer Seele –
aufnehmen, die beginnen wird,
dir die Weisheit der Erde zu vermitteln,
um die du gebeten hast.*

*Marc,
Ich kann deine Ungläubigkeit gut spüren.
"Gott, noch einer!?", denkst du dir.
Ist es nicht an der Zeit, einfach
zu sein, was du gewählt hast:
ein Bote des Herzens,*

*der die Weisheit des vollkommenen Wissens
erschließt, empfängt und weitergibt,
um den Menschen beim Erwachen zu helfen?*

*Das ist keine große Sache,
sondern das Einfachste vom Einfachen:
das unvermeidliche Ende des Dramas
der **Trennung**,
denn das **Licht** kann letztendlich nicht verleugnet werden.*

*Schon bald
wird das Bewusstsein der Menschen
in der Herrlichkeit der Erinnerung an den **Sohn** baden.*

*Freue dich,
und erlaube, dass deine Rückkehr zum **Licht**
erfüllt wird.*

Amen.



Ich komme gerade bei Kendra an, als sie aus ihrer Einfahrt fährt, um die übliche einstündige Fahrt zur Arbeit anzutreten.

"Nimm dir einen Moment Zeit und lies das, ja?" Ich reiche ihr die Mitteilung, und, für einen Moment lang, sieht sie mich mit einer unausgesprochenen Frage in den Augen an. Wahrscheinlich ist sie es nicht gewohnt, dass jemand morgens um 7:30 Uhr in ihre Einfahrt fährt und darauf besteht, dass sie anhält, um so etwas wie dies zu lesen. Sie zittert plötzlich. Als sie mit dem Lesen fertig ist, gibt sie mir den Zettel zurück und ich entdecke eine Spur von Tränen in ihren Augen.

"Es ist beendet.", sagt sie mit ruhiger Entschlossenheit. "Weißt du, ich habe nicht gezittert, weil mir kalt ist."

"Ich weiß."

Sie dreht sich um und geht zurück zu ihrem Auto, schlüpfte hinein, schließt die Tür und kurbelt das Fenster herunter. "Und, was wirst du jetzt tun?"

"Nun, es scheint, ich bin in einer ziemlichlichen Klemme, nicht wahr?"

Sie macht ein verwundertes Gesicht. "Was meinst du?"

"Kendra, der einzige Weg, wie ich jemals wissen kann, ob das alles stimmt, ist, es zu tun, alles davon. Nicht nur das Buch schreiben, sondern danach zu streben, es zu leben. Nur scheint das, worüber Jeshua spricht, nicht etwas zu sein, was man zu tun lernen kann. Es scheint, als ob du dich entweder dafür entscheidest, es zu sein, oder nicht.

Sie nickt mit dem Kopf und schaut auf das Armaturenbrett. "Ich weiß. Ich glaube, manchmal wissen wir das *alle*." Sie hebt den Kopf und blickt durch die Windschutzscheibe hinaus, ihre Augen sind auf nichts Bestimmtes gerichtet.

"Ja, ich denke, wir alle wissen es. Aber es zu leben, scheint eine andere Sache zu sein."

Jetzt sieht sie mich wieder an. "Ich sollte mich wohl besser aufmachen zur Arbeit, oder sollte ich sagen, zurück in meinen Traum? Und was hast du den Rest des Tages vor?"

Ich hatte eigentlich vor, den Tag damit zu verbringen, nach einer Arbeit zu suchen. Ich dachte, meine vernünftige Seite hätte den Kampf gewonnen. Aber ich zuckte mit den Schultern und lächelte. "Ich gehe in die Berge."

ACHT

*Wenn du deinen Traum aufgibst –
der ganz und gar verrückt ist –
verbleibt allein die **Wirklichkeit** dessen,
wer du bist.*



16. DEZEMBER, 1988

In den letzten Monaten gab es Zeiten, in denen ich mich nicht nur über dieses Buch, sondern auch über Jeshua sehr klar gefühlt habe. In diesen Zeiten kann ich nicht anders, als dankbar zu sein. Anstatt auf verstopften Autobahnen zu pendeln, verbringe ich meine Zeit damit, den Frieden und die Ruhe meines Zuhauses zu genießen und lasse das Manuskript rund um die Mitteilungen von Jeshua Gestalt annehmen.

Aber es gibt auch andere Momente – der Angst, des Hinterfragens, des Zweifelns – und ich bin überzeugt, dass das alles ganz sicher verrückt sein muss. Nun, fast überzeugt.

Immer, wenn die Tirade der Selbstkritik abklingt, kommt eine leise Stimme und spricht zu mir, die ich nur dann höre, wenn ich die Stille in mir wähle. ER ist da, immer, und versichert mir, dass alles so ist, wie es sein soll, und erinnert mich daran, dass es meine Aufgabe ist, zu vertrauen.

Letzte Woche, während einer meiner Panikattacken wegen Kleinigkeiten wie dem Bezahlen der Miete und dem Einkaufen von

Lebensmitteln, habe ich dem Universum gesagt, dass ich das einfach nicht schaffe, dass ich doch nicht gut darin bin, von Klippen zu springen! Gibt es da draußen nicht einen schönen, bequemen Job? Am nächsten Morgen klingelte das Telefon, und ich nahm ab, um ein Angebot für genau diesen Job zu erhalten! Mein erster Impuls – wahrscheinlich aus Gewohnheit – war, schnell zuzugreifen, bevor die Rettungsleine eingezogen wurde. Aber etwas ließ mich innehalten. Ich habe mich damit rausgeredet, dass ich Zeit brauche, um darüber nachzudenken.

Ich habe versucht, den Tag damit zu verbringen, nur in der Wohnung herum zu werkeln, aber ich wurde unruhig und machte einen langen Spaziergang. Es kommt nicht oft vor, dass der Dezember im Nordwesten eine so angenehme und trockene Gelegenheit bietet. Ich endete auf einer Bank an einem verlassenem Pier am Ruston Way und beobachtete einen Seeotter, der zwanzig Meter entfernt faul im Wasser spielte.

Ich fühle mich zwischen zwei Welten gefangen, und weiß, dass ich nicht in die alte Welt zurückkehren kann oder will, aber ich erkenne die Welt, die vor mir liegt, nur schemenhaft. Es ist eine Welt ohne vertraute Straßenkarten und Wegweiser, eine Welt, die ich zögere zu betreten. Doch hinter meinem inneren, intellektuellen Zerrissensein steckt ein Gefühl, eine Ahnung, dass ich irgendwie, in irgendeiner Weise, dort auftauchen werde, wo Er ist, wo auch immer das ist, und das ungeachtet meiner selbst.

Nach diesen anderthalb Jahren mit Jeshua weiß ich jetzt sehr wohl, was von mir verlangt wird, **wenn** ich wirklich in dem sein will, was Er das "**Königreich**" nennt. Das bedeutet, dass ich all meine gewohnten Wege aufgeben muss, um mit dem Leben umzugehen, oder mit dem, was ich für das Leben **hielt**. Ob diese Wege effektiv sind oder nicht, ist dabei nebensächlich. Es bedeutet, den unbewussten Glauben loszulassen, dass mein Leben **mir** gehört, in der gewöhnlichen Sichtweise, die wir alle von "mein" haben. Gewohnheiten sind nicht

leicht zu brechen, oder **kann** "ich" sie nicht brechen, da "ich" im Grunde die Gewohnheit **bin**?

Als ich den Seeotter beobachtete, wie er gemütlich am Ende des Piers umherschwamm, kam mir der Gedanke, dass diese verrückten Physiker, die an der vordersten Front der Quantentheorie arbeiten, möglicherweise näher an der Wahrheit sind, als ihnen vielleicht bewusst ist. Oder sind sie Meister, die in Verkleidung zu uns kommen, um uns aus den Strukturen unserer Gedanken, den Schatten an unseren Höhlenwänden, herauszuholen? Sie sprechen von einer sonderbaren Realität, in der alle Möglichkeiten irgendwie bereits vorhanden sind, versteckt in einer unsichtbaren Tasche der Ewigkeit, die darauf wartet, dass wir nur eines tun: eine Wahl treffen, welche "Realität" wir manifestieren wollen. Schließlich sind wir es, die die Macht haben, immer.

Laut Jeshua sind diese "unendlichen Möglichkeiten" in zwei Pakete verpackt: Das eine heißt "**Himmelreich**", und das andere "**Traum**". Der **Traum** enthält eine scheinbar unendliche Anzahl von Möglichkeiten: alle Welten und Lebenszeiten, die vor uns gelebt wurden, die nach uns gelebt werden und die wir jetzt leben. All diese Welten gründen auf einem Grundstein: **Trennung**, untrennbar verbunden mit einer grundlegenden Energie, der Energie der Angst. Kollektiv glauben wir so fest daran, dass es nicht in Frage gestellt wird. Wir leben in Trennung voneinander, von der Natur, von Gott. Weil wir darauf bestehen, getrennt zu sein, wählen wir, ohne zu zögern, das Paket, mit der Aufschrift "**Traum**" und finden uns unmittelbar genau hier, und genau jetzt, in einer Welt wieder, die wir für real und unabhängig von uns halten. Oder ist sie nur ein Spiegel, der nichts anderes als unsere Wahl widerspiegelt?

"Vielleicht", dachte ich mir, "vielleicht dreht sich die Welt so weiter, wie sie es tut, mit Kriegen und Habgier und dergleichen, weil wir darauf bestehen, dass sie real ist, und uns dann bemühen, Wege zu finden, damit fertigzuwerden. Haben wir dem Paket mit der Aufschrift

"**Traum**" unsere Macht gegeben? Haben wir die Macht des **Sohnes** an unsere Illusionen gegeben?"

In der tibetisch-buddhistischen Metaphysik heißt es, dass die Seele beim Tod den Körper verlässt und beginnt, zum klaren Licht des Dharmakaya, dem "**Körper der Wahrheit**", aufzusteigen. Jedoch, angesichts der überwältigenden Kraft und Schönheit dieses Lichtes schreckt die Seele – die gewöhnlich mit dem Gefühl identifiziert ist, ein getrenntes Selbst zu sein – aus Angst zurück. Dieser Rückstoß erzeugt eine Schwere, und die Seele sinkt nach unten, bis sie schließlich wieder zurück fällt in eine neue Runde von Geburt und Tod in einem physischen Körper, und das alles, weil die Seele ihre eigene Natur missversteht und darauf beharrt, getrennt zu sein!

Vielleicht werden die Pakete nicht nur einmal angeboten. Vielleicht werden sie uns jeden Morgen angeboten, wenn wir aufwachen, oder tatsächlich in jedem Moment. Ist das **Licht** immer erreichbar, und der Tod, den wir fürchten, nur eine vorübergehende Täuschung?

Vielleicht, wenn wir uns alle entscheiden, neu zu wählen, genau hier, wo immer wir sind, genau jetzt, was immer wir sind, wird die Welt, die wir manifestieren werden, anders sein, ganz anders. Anders, weil wir nicht versuchen werden, unsere Welt zu erschaffen, sondern die Welt, die von einem Mysterium gewollt ist, das für immer jenseits von uns liegt, doch ein Mysterium, das genau in unserem Innersten, im Zentrum unseres wahren Selbst liegt.

Der Seeotter ist unter der Oberfläche der Bucht verschwunden und schwamm davon, um andere Welten zu erkunden und darin zu spielen. Ich wartete noch einen Moment in der Hoffnung, dass er wieder auftauchen würde, dann drehte ich mich um und ging nach Hause.

Zurück in meiner Wohnung starrte ich auf meinen Computer, unfähig, irgendetwas zu sagen, nicht sicher, in welche Richtung dieses Buch

gehen soll. Es liegt noch vor mir, irgendwo in diesem Nebel, dem ohne irgendwelche Wegweiser.

Ich verbrachte den Abend vor dem Fernseher, dem großen Gott der Kultur, der uns immer wieder dessen versichert, was real ist. Schließlich zeigte ich mit der Fernbedienung auf das Bild eines Nachrichtensprechers – sie sehen doch alle gleich aus und hören sich auch gleich an, oder? – und zack! Die Welt verschwand!

Es scheint so klar, so einfach! Und doch sträubt sich noch immer etwas in mir. Trennung, und alles, was damit einhergeht – wo ist der Knopf, und wie drücke ich ihn? Wie wechsele ich das Programm? Wie lasse ich das Paket mit der Aufschrift "**Traum**" endlich und unwiderruflich los? Bin ich mir sicher, dass ich das will?



Marc, steh auf und schreibe, bitte.

Die Stimme lässt mich aufschrecken und ich reiße meine Augen auf.

"Ohhh, verdammt." Ich hebe mühsam meinen Kopf und drehe mich um, um auf die Uhr zu schauen. Es ist 23:30 Uhr, und ich fühle mich sehr müde.

"Können wir das nicht morgen früh machen?" frage ich meinen unsichtbaren Besucher und muss dann selbst über die Ungezwungenheit lachen, mit der dieses Gespräch geführt wird.

Ja.

Gott, ich liebe das Gefühl Seiner Gegenwart so sehr und denke, wie schön es wäre, sich einfach auf Seinem "Schoß" zusammenzurollen und für immer zu schlafen.

Um drei Uhr wirst du geweckt, und wir machen weiter.

Drei Uhr! Ich dachte eher an neun Uhr oder noch später. Ich fühle, wie Seine Energie nachlässt, und schlafe schnell wieder ein.

Aus einer Myriade von Gedanken- und Bild-Kaskaden entsteht ein Bewusstsein. Ich merke, dass ich wach bin.

"Verdammt, verdammt, und nochmal verdammt!" Ich lasse mich in die Decke sinken. Hier ist es so schön und warm, und draußen ist es so kalt! Ich weiß, ich werde das einfach ignorieren. Ich gebe alles, was ich kann, und wälze mich eine Weile unruhig hin und her.

Plötzlich springen meine Augen weit auf. Aus den Augenwinkeln sehe ich die Uhr deutlich. Es ist 3:34 Uhr und ich muss auf die Toilette gehen. Ohne jede Vorwarnung muss ich ausgerechnet jetzt auf die Toilette gehen und kann keine Minute länger warten.

Widerwillig werfe ich die Decke zurück und schnappe mir meinen Bademantel. Auf dem Weg ins Bad hebe ich meinen Blick nach oben und murmele leise vor mich hin: "Junge, ihr schreckt vor nichts zurück, oder?"

Jetzt, beginnen wir.

Du verlierst den Kampf, Marc.

Verliere,

aber Verlust ist jetzt nicht unser Ziel.

Bald,

kommt ein klares Zeichen zu dir

über das Werk, an dem du teilnimmst,
das Werk der Versöhnung des **Sohnes**.

Wenn du dich klar für die aktive
Mitwirkung an diesem Werk entscheidest,
wird es **nichts** geben,
was nicht bereitgestellt wird.

Es gibt keinen Grund,
zu deinen früheren Träumen zurückzukehren,
und ist dieser Gedanke
nicht die Ursache für dein offensichtliches Elend?

Jetzt ist die Zeit
deiner endgültigen Entscheidung gekommen.
Die Entscheidung besteht nur
zwischen **Liebe** und Angst.
Angst ist deine Gewohnheit,
der **Traum** der Menschheit,
und die Verweigerung
des rechtmäßigen Erbes des **Sohnes**.

Es ist ein Erbe,
dessen Annahme,
eine Entscheidung ist, die alleine getroffen werden muss,
einfach deshalb, weil sie einst alleine verweigert wurde.

Im Reich Gottes
wird keine Anstrengung erfahren.
Es gibt dort nur die Manifestation
des Willens des **Vaters** für dich
und durch dich –
eine Demonstration, die
die schlafende Seele des **Sohnes** berührt,
der für einen Moment in einen Traum des Alleinseins gehüllt ist,

und durch Felder stolpert,
die übersät sind mit den Leichen des Todes,
und dem, was schon jetzt im Sterben liegt.
Denn die **Trennung** vom **Vater**
ist der Tod,
und nichts anderes.

Wenn du
die Fülle des **Himmelreiches** wählst,
wird eine Lebensweise geboren,
die kein Planen,
keine Errungenschaften,
kein Absichern des eigenen Überlebens erfordert.
Alles ist für dich vorbereitet,
dem Einen, der zuerst
dem **Vater** dient, Der in dir ist.

Aus dem **Traum** zu erwachen
scheint nur
in dem Maße schmerzhaft,
in dem man sich widersetzt
ausgehend von der Versuchung des illusorischen Schlafes
und seiner scheinbaren Notwendigkeit.
Dieser Schlaf ist nur die Gewohnheit,
die kultiviert wurde, seit die Wahl getroffen war,
im **Traum** der **Trennung** zu verweilen.

Möchtest du nicht mit Mir
die **Realität** des **Königreiches** wählen?
In ihm ist alles, was du dir jemals vorstellen kannst,
jedes Bedürfnis ist erfüllt,
bevor auch nur eine einzige Bitte geäußert wird.
Denn dein **Vater** weiß gewiss,
dass du diese Dinge brauchst.

Du hast
die vielen Aspekte der **Trennung** erfahren.
Diese Welt kennst du gut.
Hat ihre Faszination
dich nicht klar enttäuscht?
Entscheide dich daher einzig dafür,
deinen nutzlosen Traum
aufzugeben,
und wiedergeboren zu werden
in die Erfahrung des **Königreiches**.
Diese Entscheidung bringt
einen Prozess der Erkenntnis hervor,
der die Erinnerung an den rechtmäßigen Platz des **Sohnes**
schnell wiederherstellt.
Denn du wirst
zur Rechten des **Vaters** sitzen und wieder
nichts anderes
als die Pracht einer Herrlichkeit sehen,
die in dem armseligen,
und schmerzhaften
Traum der Trennung unvorstellbar ist.

Der Traum der Angst,
der alle Welten der Menschheit ausmacht,
enthält keine Spur
von wahrer Freude,
lediglich scheinbare Vergnügungen,
die nur einen Augenblick dauern.

Wähle daher
Das, was ewig ist.
Wähle daher
Das, was für immer bleibt,
und dessen Grenzen
niemals erreicht werden.

Wähle daher
die Gegenwart des **Vaters**
in dir,
und das **Himmelreich**
ist alles, was du um dich herum erfahren wirst.

Welches Leben könnte leichter sein
als eines, das
keine Spur von Kampf erfordert?
Welche Freude könnte die Teilnahme
an der ewigen Fülle übertreffen,
die die Gegenwart des **Vaters** ist,
und das Erwachen des **Sohnes**
in jedem,
der den furchtbaren **Traum** lebt,
den du für so lange Zeit erlitten hast?

Wir lieben dich zutiefst.
Doch wir können nicht für dich entscheiden.
Wir führen dich nur,
und zeigen dir den Weg
nur, wenn wir gebeten werden,
und warten geduldig darauf, dass die Erkenntnis
des **Traumes**
im Bewusstsein
eines an Schatten gewöhnten Geistes aufdämmert,
eine Erkenntnis
der Verdorbenheit des **Traumes**.

Entscheide dich ganz für das **Himmelreich**
und der **Traum** wird nicht mehr sein.
Er verschwindet für immer aus dem Geist,
und hinterlässt nur unglaublichen Frieden,
und die Verwunderung, dass der **Traum**
jemals geträumt werden konnte.

*Es gibt keinen Mangel im **Königreich**.*

*Deine einzige Aufgabe –
wenn wir es so nennen dürfen –
ist es, in Freude
die absolute Sicherheit und Fülle
des Tisches des **Vaters** zu erfahren.*

*Diese einfache Wahl
demonstriert eine Wahrheit,
die tief im Herzen
jedes noch schlafenden **Sohnes** vergraben ist.
Diese Wahl zu bezeugen,
ist der Akt, zum Erwachen angestoßen zu werden,
bis alle Menschensöhne
wieder als
die **Wahrheit** leben, die sie sind:
der eine **Sohn**,
gezeugt vom **Vater**
vor allen Welten,
teilhabend an der Fülle,
die frei gegeben wird,
die Gegenwart des **Vaters**.*

*Hierin liegt
das **Königreich**
des Himmels auf Erden.
Kann es,
in Wahrheit,
eine andere Wahl als diese geben?*

Einen Moment lang halte ich inne. Die Energie, die Jeshua ausmacht, hat plötzlich nachgelassen, und ich blicke auf die flackernden Lichter auf dem schwarzen und ruhigen Wasser des Hafens. Ich spüre ein ganz schwaches Gefühl in mir, eine Art Pulsieren. Ich gebe meinen

Widerstand auf und atme tief und langsam, so dass sich Bauch, Rippen und Brustkorb ohne Anstrengung ausdehnen und entspannen können.

Die Intensität dieses Pulsierens, dieser Schwingung, nimmt zwar nicht zu, aber sie scheint sich in alle Richtungen auszudehnen und wird dann sanfter und sanfter, und zieht mich immer tiefer in sich hinein. Obwohl meine Augen offen sind, sehe ich farbige Lichter, die ich sowohl fühle als auch wahrnehme.

Bilder beginnen auf dem Bildschirm meines Bewusstseins mit unglaublicher Geschwindigkeit aufzublitzen. Ich nehme die Emotionen an, die jedes von ihnen mit sich bringt, und fange an zu erkennen, dass jedes ein Teil von mir ist, jedes ein ganzes Leben, das immer weiter und weiter zurückreicht und keinen Anfang zu haben scheint. Die Bilder erscheinen und verschwinden in einem Augenblick. Während sie verschwinden, spüre ich, wie mein Körper in sich selbst zerschmilzt und ein immer tiefer werdender Frieden jede Zelle umfasst und durchdringt. Ich löse mich auf, lasse alle Spuren des Widerstandes, alle Spuren der Verleugnung, alle Spuren des Zweifels los – und löse mich mehr und mehr vollkommen auf. Der Raum zwischen den Bildern wird nun immer größer, während sie weniger und weniger werden, bis... keine mehr da sind.

Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergeht, denn hier, ist keine Zeit.

Aus der Stille einer Leere, die für immer vollkommene Fülle ist, entsteht ein Gewahrsein, zuerst für die Spiegelung meines Gesichtes im Fenster vor mir, dann für die Schiffe, die im Hafen ruhen, das stille Wasser, die flackernden und strahlenden Lichter. Sie alle scheinen in der Spiegelung im Fenster enthalten zu sein, sie in mir und ich in ihnen; ich bin eins mit allen Dingen. In meinem Spiegelbild beginnt ein schwaches Lächeln zu wachsen, ein Lächeln, das sanft aus dem Zentrum meines Herzens entspringt.

Ich wusste nicht, dass es so sein würde. Ich hätte es nie vermutet.
Während ich hier in diesem wunderbaren alten Schaukelstuhl sitze, die
Welt so still in dieser frühen Morgenstunde, geschieht nichts
Besonderes. Alles ist gleich und doch ist alles so anders!

Für diesen Moment der Ewigkeit ist der **Traum** vergangen.

Morgen werde ich anfangen zu schreiben.

*Jetzt,
ist es vollbracht.
Schon jetzt,
ist die Wahl getroffen.*

*Jetzt,
ist die Erkenntnis
vollendet,
kommt wie ein Dieb in der Nacht,
stiehlt die Spinnweben
der Schatten,
enthüllt die Illusion
eines lange gehegten **Traumes**
für den **Sohn**, der sich erinnert.*

*Das Ende einer einsamen Reise,
und die Feier
von einer, die neu begonnen hat.
Es ist keine Reise zum,
sondern im
Himmelreich.*

*Damit ist Mein Versprechen erfüllt,
denn der **Traum** ist für immer verbrannt
in der Herrlichkeit der Gegenwart des **Vaters.***

*Jetzt,
beginnt das Leben von Neuem.
Jetzt,
erfüllt das Leben sich selbst.
Und dies,
ohne Anstrengung.*

*Willkommen Zuhause,
geliebter Bruder,
willkommen Zuhause.*

Amen.



NEUN

*Es gibt keine Anstrengung im **Himmelreich**.*



10. FEBRUAR, 1989

"So. Es ist fertig." murmele ich vor mich hin, während ich den Entwurf für **Die Jeshua Briefe** in einer Datei speichere. Ein Teil von mir hofft, dass er in dem seltsamen schwarzen Loch des Cyberspace verschwindet, diesem kosmischen Schrottplatz, wo die Götter des Computerlandes alles auffressen, was nicht gesichert oder ausgedruckt wurde! Wenn dieses Buch so aufgefressen werden könnte, könnte dieser Teil von mir vielleicht zur Ruhe kommen, der allmählich wieder die Herrschaft und Kontrolle über mein Leben gewinnt.

Ich erschrecke über das Kichern, das sich einstellt, als der Gedanke endet. Es überrascht mich, weil es von einem Ort kommt, der viel tiefer liegt als der, in dem mein Ego wohnt, als hätte ich gerade einen Raum in meinem Haus entdeckt, von dem ich nicht wusste, dass er überhaupt existiert.

Als ich meine Tastatur zurückschiebe, bemerke ich zum ersten Mal, dass es dunkel ist, und ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass es 23 Uhr ist. Mir wird klar, dass ich in den letzten sieben Wochen in einer ganz anderen Welt gelebt habe. Ich habe sogar Weihnachten verpasst, obwohl ich sagen muss, dass ich mich noch nicht einmal daran erinnern kann, daran gedacht zu haben!

Das Schreiben bedeutete ein tiefes Eintauchen in alles, was Jeshua mit mir geteilt hat, und ich war gelegentlich überrascht, wenn mich ein starkes Gefühl überkam, das dazu führte, dass ich Unmengen von Material entfernte. Manchmal habe ich Ihn sagen hören: "Noch nicht". Waren es die persönlichen Informationen über Sein Leben? Das kontroverse Thema der "Endzeit"? Die Visionen, die Er mir darüber gezeigt hat, was diese **Arbeit** in der Zukunft sein wird?

Es gibt keine rationale Erklärung dafür, nur ein tiefes inneres Gefühl der Richtigkeit, und dem vertraue ich voll und ganz... denke ich!

Einige Dinge, die Er in letzter Zeit gesagt hat, hören nicht auf, mich im Innern zu bewegen:

*Entscheide dich daher einzig dafür, deinen nutzlosen Traum aufzugeben, und wiedergeboren zu werden, in die Erfahrung des **Königreiches**. Diese Entscheidung bringt einen Prozess der Erkenntnis hervor, der die Erinnerung an den rechtmäßigen Platz des **Sohnes** schnell wiederherstellt.*

Das reißt ein Loch in das, was, wie ich jetzt sehe, die gesamte Essenz meines "spirituellen Weges" seit 1973 gewesen ist, als ich mit Meditation und Yoga begann und die Religionen und Psychologien der Welt studierte. Ich sehe jetzt, mit außerordentlicher Klarheit, dass alles davon auf einem „ich“ beruhte, das sich bemühte, ein Wissen und (ich gebe es demütig zu) eine Kontrolle über mein Leben zu erlangen, zu gewinnen. Jetzt erscheint alles in diesem neuen Licht als lediglich ein Traum, der auf einer falschen Prämisse beruhte: Ich habe dem Feind ins Gesicht gesehen und erkannt, dass er nur ein "Ich" ist, das kaum mehr als eine Gewohnheit ist, die seit die Entscheidung getroffen war, im **Traum der Trennung** zu existieren, gepflegt wurde!

Nach all diesen Jahren habe ich das Gefühl, dass ich gerade erst richtig angefangen habe. Worauf spielt Er mit diesem geheimnisvollen

"Prozess der Erkenntnis" an? Bekomme ich einen kurzen Blick um die Ecke, um zu sehen, ob es sicher ist?

Nun, dieser Gedanke bringt mich einfach zum Lachen; was für ein Witz! Wer könnte solche Fragen stellen, wenn nicht der kleinere Teil von mir, der die Gewohnheit des Getrenntseins ist – verwurzelt in der Angst – und den ich einst vollständig als mein Selbst identifiziert habe?

Wie kann ich jemals hoffen, herauszufinden, was dieses Geheimnis bedeutet, wenn ich mich nicht voll und ganz dem Weg der Liebe unterwerfe, den Jeshua offenbart, und zu dem er uns aufgerufen hat?



Ich erhebe mich von meinem Stuhl und schüttele die Steifheit aus meinen Beinen, während ich in die Küche gehe, um mir eine Tasse Tee zu machen. Während das Wasser zum Kochen gebracht wird, breche ich Minzblätter ab und atme ihren Duft ein. Ich werfe die Blätter in die Kanne und beobachte, wie sie sich zusammenrollen und im Wasser geschwenkt werden. Ein Teil von mir spürt, dass ich diesen Minzblättern nicht unähnlich bin, die in ein Wasser geworfen werden, von dessen Existenz ich bis dahin nichts wusste, während ich alle möglichen "Kenntnisse" über eben dieses Wasser für mich beansprucht habe.

Ich fühle mich peinlich berührt. Ich fühle mich wie ein Eheberater, der noch nie verheiratet war, oder ein UFO-Experte, der noch nie eins gesehen hat... Oh je!

Als ich zu meinem Schreibtisch zurückkehre, merke ich, dass ich mich geirrt habe. Es ist noch nicht fertig. Dieses Manuskript ist nicht fertig, und ich bin es ganz sicher auch nicht. Ich kann ihn fühlen: diesen alten Erzfeind, der schon so lange und so tief in mir lebt. Dieser Feind taucht

so deutlich aus den Schatten meiner eigenen Existenz auf, dass ich erschrocken – nein, schockiert – bin, dass ich so lange aus Vermeidung über ihn hinweggesehen habe. Dieser Feind hat einen Namen, und er lautet "Angst". Ich meine nicht die Art von Angst, die ich in Vietnam gefühlt habe, oder in vielen anderen Momenten. Das ist etwas anderes, etwas Tieferes. Etwas, das meine Seele durchdringt, wenn das einen Sinn ergibt.

Mein Körper zittert plötzlich. Denn mir ist klar, dass der einzige Weg, mich von diesem Feind zu befreien, irgendwie erfordern wird, dass ich in die **Wirklichkeit** hineingelebt werde. Und was noch viel radikaler ist: dass das tatsächlich Gott ist, der „den letzten Schritt für mich macht“! Wow! Wo bleibt da die Hoffnung auf ein Mindestmaß an Kontrolle?! Doch, Er verspricht, dass das Ergebnis sein wird, in einem neuen Land anzukommen, einem Land, das das Gegenteil von Angst ist: Liebe.

Liebe. Süße, süße Liebe! Ich dachte, ich wüsste etwas darüber, doch jetzt, wo ich an diesem köstlichen Pfefferminztee nippe und höre, wie der fast gefrorene Regen an mein Fenster zu prasseln beginnt, muss ich einsehen, dass ich nur sehr wenig – wenn überhaupt etwas – von ihrer wahren Natur gewusst habe. Die Liebe, von der Jeshua spricht, kann sicher nichts mit dem zu tun haben, was ich als angenehm empfinde, denn dieses "Ich" ist in der Suppe des Egos eingekocht worden. Ich fühle mich wieder einmal wie ein Kind, das noch viel zu lernen hat.

Und was ist mit Seiner kryptischen Aussage?

*Bald, kommt ein klares Zeichen zu dir über das **Werk**, an dem du teilnimmst, das **Werk der Versöhnung des Sohnes**. Wenn du dich klar für die aktive Mitwirkung an diesem **Werk** entscheidest, wird es nichts geben, was nicht bereitgestellt wird.*

Ein klares Zeichen! Juhu! Davon könnte ich einige gebrauchen! Oder werden sie wieder nur von diesem kleinen Teil von mir gebraucht, der

sich an die ängstliche Besorgnis gewöhnt hat, die oft hinter einem Lächeln versteckt wird?

Ich mache die Datei wieder auf und werde von Wörtern angezogen, von denen ich weiß, dass ich einen tiefen Widerstand dagegen verspüre:

*Im **Reich Gottes** wird keine Anstrengung erfahren. Es gibt dort nur die Manifestation des Willens des **Vaters** durch dich; eine Demonstration, die den schlafenden **Sohn** berührt, der für einen Moment in einen Traum des Alleinseins gehüllt ist.*

Ich blättere durch die gedruckten Seiten Seiner letzten Mitteilungen und meine Augen bleiben bei einer weiteren seltsamen Aussage stehen:

Die Vollendung dieses Projektes ist jetzt unausweichlich.

"Genau!" rufe ich plötzlich. "Was zum Teufel weiß ich schon vom Bücherschreiben, geschweige denn, vom Veröffentlichen! Und wer zum Teufel würde diesen Mist überhaupt lesen, und warum sollten sie es wollen? Nun, wenn das Ding tatsächlich zu einem Buch würde, das die Leute lesen würden. Das wäre ein 'klares Zeichen', ha!"

Wirklich, ich schreie diese Gedanken, als ob ich versuchen würde, eine unsichtbare Armee abzuwehren, die versucht, meine Festung zu stürmen! Mein Körper erschauert wieder. Nicht nur einmal, sondern zweimal. Eigentlich sogar dreimal. Wovon zum Teufel redet er? Der Feind, von dem ich dachte, dass ich ihn tief genug begraben hätte, um ihn los zu sein – wie ein Krebsgeschwür, das ich unter Kontrolle habe – ist plötzlich und buchstäblich am Treten und Schreien:

"Nein! Ich nicht! Ich bin nicht würdig! Schau mich an! Schau dir mein völliges Versagen an! Ich meine, ich bin wirklich das Schlimmste vom Schlimmen! Es gibt nichts, was sich durch mich manifestieren könnte, was irgendeinen Wert hätte, nichts!"

Dieses letzte Wort explodiert aus dem Reich der Gedanken und einem bebenden und zitternden Körper in einen lauten, trotzigem Schrei, der mich bis ins Mark erschüttert.

Ich gebe es auf, dagegen anzukämpfen, komplett. Wenn "Erlauben" der Schlüssel zum **Himmelreich** ist, dann kann ich genauso gut mit diesem plötzlichen Tränenfluss aus einer Quelle tief in meinem Herzen und meinem Bauch anfangen. Die Kraft verlässt meine Beine und ich breche auf dem Boden zusammen. Die Tränen – durchsetzt mit einer Litanei von selbstverachtenden Argumenten – fließen immer stärker. Und doch ist der Boden irgendwie tröstend. Ich gebe mich dieser Dunkelheit hin, anstatt gegen sie zu kämpfen. Und berühre für einen Moment, selbst während die Tränen weiter fließen, einen Hauch von Frieden, von wahren Frieden.



Das frühmorgendliche Scheppern der Mülltonnen weckt mich auf. Ich weiß nicht, wann ich eingeschlafen bin und ob die Tränen vor dem Schlafen oder wegen des Schlafens aufgehört haben. Als ich aufstehe, schaue ich aus den eisigen Fenstern und beobachte die Müllmänner bei ihrer wichtigen – und unterbewerteten – Arbeit.

Was würden sie tun, wenn ihnen das passieren würde? Was würde irgendjemand anderes tun? Plötzlich schießt mir eine Idee durch den Kopf, die mein ganzes Wesen erfasst:

"Ich verschwinde hier aus diesem kalten, dunklen, tristen Ort. Ich werde wieder nach Hawaii gehen!"

Energie strömt durch mich, als ich meinen Koffer aus dem Schrank hole.

"Was, Marc, keine sorgfältige Planung?" Meine Güte, die Dinge ändern sich!

Mir kommt der Gedanke, den Entwurf von ***Die Jeshua Briefe*** auszudrucken. Ich sehe mich selbst wie in einem Film, wie ich ihn Kendra auf dem Weg zum Flughafen überreiche.

Eine Woche später gehe ich die Stufen zu ihrer Tür hinauf, das Manuskript unter meinen Arm geklemmt.

ZEHN

*Wenn die Seele sich entscheidet, **Gott** zu dienen,
dient sie dem Mysterium, das über jeden Tadel erhaben ist.
Es ist das, dem vollkommen vertraut werden kann.*



17. FEBRUAR, 1989

Das Feuer lodert vor mir auf, als Kendra sich auf die Couch setzt und mir eine Tasse mit heißem Gewürzwein reicht.

"Ein bisschen früh für einen Schluck Wein, findest du nicht?"

"Du kennst mich doch! Es ist Samstag, und es ist nie zu früh, meinen freien Tag zu genießen. Außerdem haben nicht alle von uns die Freiheit, nach Hawaii zu reisen!"

Ich gebe keine Antwort. Ich schaue ihr nur in die Augen. Ich erinnere mich, dass ich genauso gedacht habe. Und das ist noch gar nicht so lange her! Hatte ich wirklich geglaubt, dass ich nicht frei wäre, der Tiefe meines Herzens zu folgen, und dass die "Realität" da draußen sei, in einem Job, den ich nicht wirklich liebte? Natürlich tat ich das. In diesem inneren Tauziehen glaubt ein Teil von mir immer noch, dass auch ich "auf den Boden der Tatsachen zurückkehren" sollte, aber ein immer größer werdender Teil von mir – ein Teil, den ich gerade erst kennenlerne – will sich dem einfach nicht mehr beugen.

Kendra scheint genau zu wissen, was ich denke.

"Ich schätze, ich nutze immer noch meine Freiheit, um auf dieser Lebensweise zu bestehen, die mir so vertraut ist!" Sie lächelt schwach und nippt an ihrem heißen Gewürzwein.

Mit einem Blick auf das Manuskript in seinem hellblauen Einband sieht sie mich an. "Ist es das, was ich denke?"

"Ja. Es fühlt sich noch nicht so an, als ob es fertig wäre, aber ja, das ist es. Weißt du, ich dachte, du könntest es für mich durchlesen, während ich weg bin."

Ihre Hände ruhen darauf, aber plötzlich ändert sie ihre Stimmung. "Nun, du hast mir nie erzählt, was bei deinem Winterausflug in die Berge passiert ist."

Ich hatte wirklich gehofft, dass sie nicht fragen würde. Die Reise ist jetzt einen Monat her, doch ihre Frage ruft sofort die Auswirkungen in Erinnerung, die dieser Tag gehabt hatte; ich frage mich, ob er jemals wirklich aus der Gegenwart in die Kategorie "Geschichte" verschoben wird. Meine Hand zittert ein wenig, als ich meine eilig geleerte Tasse abstelle und mich näher an das Feuer stelle. Es gibt Teile dieser Reise, die ich nicht teilen möchte. Dinge, die mich beunruhigt haben. Ich wähle, die Sache langsam anzugehen.

"Zuerst die gute Nachricht! Ich fand den Weg zu einem Bach, und bürstete den Schnee von einem großen Felsen, setzte mich hin und wartete."

"Was ist passiert?", fragt sie.

"Nichts. Na ja, eine Zeit lang nichts, das heißt, außer, dass ich in diesen wunderbaren Rhythmus verfiel. Es schien, als ob mein Atem auf natürliche Weise seinen Weg in den Einklang mit dem Geräusch des Wassers gefunden hätte, das über die nahen Felsen floss."

Ich gehe zurück, um ihr gegenüber auf dem Sofa zu sitzen und nehme impulsiv ihre Hände in meine.

"Und da habe ich sie gehört."

"Sie? Du meinst Jeshua, oder?"

"Nein, sie! Eindeutig weiblich."

"Wer?"

"M..." Ich halte inne. "Denk nicht einmal daran zu fragen", antworte ich mit ruhiger Entschlossenheit.

Kendra sieht mich eindringlich an, nickt mit dem Kopf "okay", während ihre Hände meine etwas fester drücken, als wolle sie mich ermutigen, weiterzumachen. Ihre Bereitschaft, meine Grenze zu respektieren, erlaubt mir irgendwie, das zu tun.

"Ich hätte schwören können, dass ich sie hören konnte, ihre Anwesenheit spüre und sie – zumindest in meinem Geist – so deutlich sehe, wie ich dich jetzt sehe.

"Sie tat etwas. Es fühlte sich an, als ob sie meinen Kopf berührte. Die ganze Energie fing an, irgendwie um mich herum zu schwirren. Mir war schwindlig, aber es war ein Glücksgefühl."

"Dann breitete sie ihre Arme aus und, als sie das tat, hatte ich das Gefühl, dass ein subtiler Teil von mir, der feinstofflicher war als dieser Körper, sich mit ihr ausdehnte."

"Dann, Kendra, konnte ich mühelos die Bäume, den Schnee, die Felsen und das Wasser fühlen! Und ich meine, sie von innen heraus fühlen. Ich fühlte sie, wie ich es noch nie zuvor getan hatte! Vielleicht sogar, tatsächlich, wirklich zum allerersten Mal!"

„Ich erinnere mich, dass sie irgendwann zu mir sagte: ‚Jetzt kennst du deinen wahren Körper. Es ist diese kostbare Erde selbst, die dir den Zugang zu diesem Reich ermöglicht. Liebe sie so, wie du lernst, dich selbst zu lieben.‘

"Kendra! Stopp! Du brichst mir noch die Finger!" schreie ich.

"Oh! Entschuldige!"

Ich spüre, wie das Blut zurückfließt und die Haut unter den Fingernägeln wieder rosa wird.

"Das ist so schön!" Kendras Augen sind mit Tränen gefüllt und ich spüre, wie sich ihr ganzes Wesen öffnet und erweicht, aber meine Reaktion entspricht nicht der ihren. Als sie das bemerkt, packt sie mein Kinn, so, wie meine Mutter es immer getan hat, wenn sie ein gehütetes Geheimnis von mir verlangte.

"Komm schon! Was war sonst noch."

"Kendra, ich möchte lieber nicht darüber sprechen. Ich meine, ich weiß nicht, ob ich das kann."

Vielleicht ist es an der Zeit, zurück zum Feuer zu gehen. Ich stehe auf, gehe zum Feuer und schaue einen Moment lang in seine Flammen.

"Sie hat mir die Zukunft gezeigt."

"Sie hat was?!"

"Sie hat mir die Zukunft gezeigt. Kendra, ich sah verbeulte Haufen von Beton-Trümmern, und, und Menschen, die sich in verlassenem Straßen um Feuer zusammenkauerten, und..."

"Moment mal! Du hast diese Dinge gesehen?"

"Ja! Alles wie in einem Hochgeschwindigkeitsfilm, genau dort, wo die Bäume gestanden hatten! Ich erschrak und plötzlich hörte alles auf, und die Bäume waren wieder da, genau wie vorher. Nur, dass ich sie nicht mehr so fühlen konnte, wie noch ein paar Momente zuvor."

"In diesem Moment spürte ich, wie sie milder wurde. Sie sagte mir, dass nicht mehr viel Zeit bleibt, Zeit, um den Bann zu korrigieren, dem die Menschheit verfallen ist, ein Bann, in dem wir vergessen haben, dass die Erde in Wirklichkeit unser wahrer Körper ist, dass wir alle eine Familie sind und... und..."

"Und, was? Wage dich nicht, jetzt aufzuhören!"

"Dass es in Wirklichkeit nur einen von uns hier gibt! Ein Wesen, eine Seele, gefangen in einem Bann, einem Traum. Es gibt nur einen von uns hier!"

"Aber ist es nicht das, was Jeshua auch zu dir gesagt hat? 'Du siehst nie einen anderen, denn du siehst nur dich selbst?'"

"Nun, ja! Aber das macht keinen Sinn! Verdammt, Kendra! Und dieser Zukunftsmüll! Ich mag das Zeug nicht! Ich kriege eine Gänsehaut, genau wie bei Jeshua, als Er mir ähnliche Dinge gezeigt hat."

"Was!? Wann hat Er das getan? Verheimlichst du mir was?"

Ich habe mich in meiner eigenen Aussage verfangen, ganz sicher.

"Hey! Ich berufe mich auf mein Recht zur Verweigerung der Aussage, weil es mich später belasten könnte!"

Ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, wird diese Masche bei ihr nicht funktionieren.

"J-ja, ja, das hat Er. Und noch mehr. Viel mehr, aber Er hat gesagt, dass es für all das noch nicht an der Zeit ist. Er hat davon gesprochen, dass eine Zeit kommen wird, in der sich Amerika sehr sicher und wohl fühlen wird, und dann wird das erschüttert werden. Aber wir werden immer noch denken, dass die Denkweise des Egos uns retten kann."

Ich muss mich wieder hinsetzen. Ich spreche leise.

"Aber das wird nicht passieren. Erst dann werden wir, wird die ganze Welt, anfangen zu erkennen, dass weder die Regierung noch das Big Business, dass nichts die Dinge so belassen kann, wie sie waren. Dass wir durch das Scheitern unserer eigenen Fehlschöpfungen gezwungen sein werden, einen massiven Bewusstseinswandel zu vollziehen. Er sagte, dass die Bilder, die mir gezeigt wurden, mit jedem weiteren Tag wahrscheinlicher werden, auch wenn sie nicht vom Schicksal festgelegt sind."

"Aber Er betonte auch, dass selbst das, was bald kommen könnte, Teil des Erwachens sein wird, die 'Endzeit', von der die Bibel spricht, nur dass sie erheblich missverstanden wurde. Es ist keine Strafe, denn Gott straft nicht. Wir erschaffen unsere Erfahrung, und wir sind alle so untrennbar miteinander verbunden, dass es in Wirklichkeit nur einen von uns gibt, eine Seele, die die **Menschheit** ist, und in ihr wohnt bereits die Fülle von **Christus**, die darauf drängt, erinnert zu werden und die Autorität zu werden, aus der heraus wir erschaffen, anstatt aus der Angst und dem Ego, das sie erzeugt."

"Er nennt es den 'Adamischen Prozess'." Kendra möchte gerade dieselbe Frage stellen, die ich Ihm gestellt habe, also komme ich ihr zuvor.

"Er sagte, dass Er zu gegebener Zeit mehr darüber enthüllen wird; dass es etwas mit dem zu tun hat, was Er wirklich gelehrt hat, als Er hier war; dass es mir gezeigt werden wird, wenn die Dinge... reif sind. Es war merkwürdig, wie Er innehielt und dieses Wort betonte, als hätte es

eine besondere Bedeutung oder so etwas. Wie auch immer, das Ergebnis wird die Ankunft des Himmels auf der Erde sein. Und dass, so, wie jede einzelne Seele durch ihren eigenen Widerstand gehen muss, bevor sie für ihre alten Gewohnheiten stirbt, auch die Menschheit zu ihrer nächsten Entwicklungsstufe hindurch gelangen muss."

"Und was ist das genau?"

"Der Universelle **Christus-Geist**, so natürlich wie es der Ego-Geist für die Menschheit jetzt ist."

Jetzt ist Kendra an der Reihe und geht zum Feuer, wo sie langsam, ganz langsam, an ihrem heißen Gewürzwein nippt. Er schimmert auf ihren Lippen im Schein des Feuers, bevor ihre Zunge die letzten Tropfen aufnimmt.

"Das klingt alles zu unglaublich für mich."

"Ich weiß. Mir geht es genauso. Das geht völlig über mich hinaus."

Kendra kommt und stellt sich vor mich, und lächelt jetzt.

"Aber weißt du, was nicht über dich hinaus geht?"

"Nein, was?"

"Hawaii!"

"Oh, Gott! Das hätte ich fast vergessen! Welche Uhrzeit ist es?"

Als ich aufstehe, kommt sie zu mir und fällt mir in die Arme.

"Ich denke, deine Zeit ist es. Deine Zeit ist gekommen. Das ist es, was ich denke."

Ich ziehe meine Jacke an. An der Tür drehe ich mich zu ihr um. Kendras Lächeln erweicht mein Herz ein wenig.

"Übrigens, Erinnerst du dich an dieses Buch, das du mir vor einiger Zeit geliehen hast, das von einem Typen namens Alan Cohen?"

"Ja!", antwortet sie. "Hast du es gelesen?"

"Nein. Aber neulich hat Jeshua mir zu verstehen gegeben – und zwar ziemlich deutlich – dass Alan ein Vorwort für das Buch schreiben wird. Kannst du dir das vorstellen? Ich weiß doch gar nichts über ihn!"

Sie drückt die blaue Mappe liebevoll an ihre Brust.

"Ist es okay, wenn ich mich für eine Weile darum kümmere?"

Ich nicke mit einem "Ja". Hätte ich gewusst, was das bedeuten würde, wäre mein Nicken ein entschiedenes "Nein" gewesen!

Nachdem sich unsere Blicke einen Moment lang schweigend treffen, umarmen wir uns noch einmal sehr lange, und dann geht es los zum Flughafen.

ELF

*„Es gibt alte Freunde, die warten,
und Ich komme mit dir,
um sie noch einmal zu Mir zu rufen.“*



Als ich aus dem Wartebereich des Flughafens trete, werde ich empfangen von den süßen, köstlichen Düften von Maui, der Herz-Insel. Ich schließe meine Augen und atme diesen berausenden Duft tief ein. Er reicht aus, um mir einen Hauch von Tränen in die Augen zu treiben. Ist es okay, eine Insel als deine größte Liebe zu betrachten?

Ich trete auf die Rolltreppe, die mich hinunter zur Gepäckausgabe bringt, dann geht es zum Mietwagenbus, und dann, und dann, was? Warum bin ich eigentlich hierhergekommen?

Ich bin ein Patient, der im Wartezimmer des Großen Kosmischen Doktors sitzt. Meine Symptome?

Hören der Stimme von Jeshua.

Bilder von Ereignissen gezeigt bekommen, die nicht stattgefunden haben.

Mich von einem Ort in mir gezwungen fühlen, der jenseits von mir ist, einem unsichtbaren Pfad durch ein Terrain zu folgen, von dem ich nie wusste, dass es existiert, bis ich mich darin befand!

Gibt es dagegen eine Pille?

Hunger! Gott sei Dank! Ich kann mich immer darauf verlassen, dass mein Appetit als notwendige Ablenkung dient! Es gibt in der Nähe des Flughafens, in Wailuku, einen tollen kleinen Naturkostladen, namens 'Down to Earth'. Und davon könnte ich ein bisschen was gebrauchen!



Nachdem ich meinen Salat und den Karottensaft bezahlt habe, drehe ich mich in Richtung Tür, als mein Blick auf einen Stapel Zeitschriften am Ende der Theke fällt. Es sieht aus wie ein lokales Magazin, also werfe ich es in meine Tasche und mache mich auf den Weg, wohin wohl? Zum Strand!

Der Sand ist heiß unter meinen Füßen und selbst das Geräusch der sanften Brandung, die ans Ufer rollt, scheint weich zu sein. Tatsächlich fühlt sich die ganze Insel Maui weich an, so weich wie Samt.

Da ich schlauerweise kurz vor der Landung meine Badehose angezogen habe, springe ich einfach aus meinen Shorts, ziehe mein Hemd aus und stürze mich in das warme Wasser des tropischen Ozeans. Ich öffne meine Augen, spüre das Salzwasser und genieße die endlose Sicht. Bänder aus Sonnenlicht tanzen nach unten auf den sandigen Boden, der sich immer weiter von mir entfernt, während ich hinausschwimme, hinaus, hinaus in diesen unglaublichen, heilenden Ozean.

Ich liege entspannt auf dem Rücken, die Arme ausgestreckt, und dümpel in den sanft plätschernden Wellen einhundert Meter vor der Küste, während ich die tanzenden Wolkenfetzen am unendlich blauen Himmel betrachte. Ich kann einen langen, lauten Schrei nicht zurückhalten. Diesmal vor lauter Ekstase! Genau in diesem Moment kehrt mein Hunger mit aller Macht zurück. Ich drehe mich im Wasser um und schaue zum fernen Ufer und darüber zum majestätischen Haleakala, dem Haus der Sonne, dem Berg, der in Wirklichkeit Ost-Maui ist und an dessen sandigen Füßen ich mich ausruhen und essen werde.

Während ich den letzten Rest meines Karottensaftes hinunterschlucke, ruht mein Blick auf der dünnen Zeitschrift, die ich im Laden mitgenommen habe. Ich fange an, sie geistesabwesend durchzublättern und entdecke ab und zu einen kurzen Artikel und Anzeigen für Dinge wie Yoga, Sufi-Tanz und was-weiß-ich noch alles. Ich bin mehr als nur ein bisschen vom Lesen abgelenkt von ein paar auffallend attraktiven Frauen im Bikini, die sich zum Glück nicht weit von mir entfernt in der Sonne baden.

Glitzerndes, warmes Meer, in dem du schwimmen kannst. Tolles Essen. Dschungel, Wasserfälle, versteckte Pools und ein erloschener Vulkan. Und Bikinis. Kein Wunder, dass Hawaii das `Paradies` genannt wird.

"Hier könnte ich auf jeden Fall leben", murmele ich und zwingen meinen Blick zurück auf das Magazin. "Vielleicht eines Tages."

Genau in diesem Moment werde ich von einer kleinen Anzeige am unteren Rand der Seite angezogen. Es ist in Wirklichkeit das Gesicht, das mich anzieht, aber warum? Was ist das für ein plötzlicher Energieschub in meiner Wirbelsäule? Es ist niemand, den ich kenne, aber ich weiß irgendwie, dass ich sie kennenlernen muss. Neben ihrem Bild stehen einfache Worte:

`Sara Patton. Wortschmiede. Manuskriptvorbereitung, freundliche Unterstützung für Autoren.'

In weniger als zehn Minuten habe ich mein Gespräch mit ihr von einer Telefonzelle aus beendet, und mein Termin ist für morgen angesetzt. Ich weiß einfach, dass Sara diejenige sein wird, die **Die Jeshua-Briefe** in Form bringt. Und ich habe es noch nicht einmal bis in meine Wohnung geschafft!



Sara ist ganz konzentriert, während sie Seite für Seite durchliest. Ich kann nichts feststellen, was mir sagt, ob es ihr gefällt oder nicht. Sie blättert die Seiten etwas schneller um, also verliert sie wahrscheinlich das Interesse. Ich bin mir sicher, dass es daran liegen muss. Ich wusste es. Das war nur meine Fantasie, die mir mal wieder einen Streich gespielt hat.

Auf der letzten Seite hält sie inne. Sie braucht viel zu lange, während ich beobachte, wie ihre Augen jeder Zeile folgen, dann noch einmal, und noch einmal. Die Stille ist greifbar.

Schließlich sieht sie zu mir auf. Sie liest immer noch, aber nicht das Manuskript.

"Es wäre mir eine Ehre, dir bei der Vorbereitung zu helfen."

Hat sie das wirklich gesagt?

"Du hast eine tolle Erfahrung gemacht. Geht es immer noch weiter?" Sie klappt den Ordner zu und dreht sich um, um ihn auf ihren Schreibtisch zu legen. Ich merke, dass es nun nicht mehr in meinen Händen liegt. Aber tat es das jemals?

"Na ja", stottere ich ein bisschen. "Ich meine, das Manuskript ist fertig, fast, aber nein, ich habe das Gefühl, dass es gerade erst anfängt."

Ihr warmes Lächeln entspannt mich.

"Ist schon gut. Ich arbeite viel mit spirituell orientierten Autoren, deshalb kann ich ein bisschen verstehen, wie das für dich sein muss. Aber mach dir keine Sorgen. Wenn Er dich dafür auserwählt hat, wird Er die Dinge für dich regeln."

Sie wirkt gelassen, sachlich und ermutigend zugleich.

"Ich weiß sogar, wem dies gefallen würde, und es wäre wunderbar, weil er vielleicht eine Empfehlung für dich schreiben würde!"

"Von wem redest du?" frage ich sie.

"Oh! Tut mir leid, ich war nur aus irgendeinem Grund sehr aufgeregt. Alan Cohen. Kennst du seine Arbeit? Er lebt direkt hier auf Maui. Es wäre ein Leichtes, ihm eine Kopie hiervon zu geben!"

Jeeeezzzzzzzzuuuuussssss!

Ich kann es nicht verhindern. Ich fange an, nervös zu lachen, und erzähle Sara schließlich von der "Prophezeiung", die Jeshua mir über Alan gegeben hat, diesen Fremden, den ich noch nie getroffen habe, der aber – durch Sara – bald **Die Jeshua-Briefe** lesen wird.

"Na, siehst du? Genau wie ich gesagt habe! Wenn Er dich auserwählt hat, das herauszubringen, dann ist Er dir wohl schon einen Schritt voraus!"

Oder vielleicht auch eintausend. Ich frage mich, ob ich das jemals aufholen werde. Ich dachte immer, meine Rettung läge darin, ein Alles-Wisser zu werden. Aber langsam habe ich das Gefühl, dass die wahre Richtung darin liegt, ein Allem-Vertrauer zu werden!

Mein Treffen endet mit meiner Unterschrift auf einem Vertrag und Sarahs Versprechen, sich sofort an die Arbeit zu machen. Sie wird Alan das Manuskript innerhalb einer Woche zukommen lassen, aber als ich gerade gehen will, gibt sie mir seine Telefonnummer.

"Ich finde, es wäre am besten, wenn du ihn zuerst anrufen würdest."

Und damit verlasse ich Sara Patton, die Wortschmiedin, und fahre von ihrer Wohnung in Maalaea weg, zurück auf die Straße, die neben dem

Sugar Beach verläuft, zurück zu meiner Wohnung im Paradies und auf etwas zu, das ich anfangs zu fürchten.

Bald werde ich eine völlig fremde Person anrufen und etwas sagen wie,

"Hallo. Du kennst mich nicht, aber ich habe dieses Manuskript. Worum es darin geht? Nun, sagt dir der Name 'Jeshua' etwas? Nein? Dachte ich mir schon."

Oh Gott! Ich muss einem völlig Fremden davon erzählen. Es war eine Sache, Sara das Manuskript lesen zu lassen. Zumindest hat mir das etwas Abstand verschafft! Aber jetzt muss ich einen Fremden anrufen und es ihm offenbaren! Junge, ich brauche jetzt ein schönes, langes Bad im Meer. Wie weit ist es eigentlich zurück bis Tacoma?



"Aloha! Hier ist Alan!"

Die Stimme ist sanft, offen und enthusiastisch. Und er weiß noch nicht einmal, wer anruft. Gott, haben sogar die Menschen, die hier leben, diese sanfte Maui-Natur angenommen? Irgendwie stottere ich, um mich vorzustellen und Alan mitzuteilen, dass Sara mich an ihn verwiesen hat.

"Nun, wenn es Sara gefällt, muss es gut sein. Sie macht großartige Arbeit, weißt du. Du wurdest in gute Hände gegeben!"

Ich frage mich, ob er das sagen wird, wenn ich ihm sage, von Wem! Ich platze einfach damit heraus. Mit allem. Als ich fertig bin, halte ich inne und höre auf mein Herz, das schnell schlägt, in der ansonsten stillen Zwischenpause.

Vor meinem geistigen Auge sehe ich plötzlich ein Bild von Alan, der die Augen geschlossen hat, als würde er über das beten, was ich ihm gesagt habe. Ich sehe auch Jeshua, der neben ihm steht und mich anlächelt. Genau in diesem Moment verschwindet das innere Bild und wird durch Alans Stimme ersetzt.

"Verzeih mir, aber ich habe das Bedürfnis gespürt, meine Augen zu schließen und mich auf den **Geist** einzustimmen."

Mein Bild im Kopf war ganz sicher nur ein Zufall.

"Dein Manuskript fühlt sich gut an", fährt er fort. "Ich würde es sehr gerne lesen."

"Wirklich?"

"Klar! Ich rufe Sara an und sie kann mir eine Kopie schicken. Wie lange wirst du auf Maui sein?"

Er wird es tatsächlich lesen! "Äh, nur noch eine Woche. Außer natürlich, ich ziehe hierher."

Hierher ziehen! Ja, natürlich! Ich meine, es ist ja nicht so, dass ich zurück zur Arbeit muss! Wow!

Alan lacht. "Sie stiehlt dir schon dein Herz, nicht wahr?"

"Sie?"

"Mutter Maui! Manche müssen „ja“ zu ihrer Freude sagen. Du könntest dich uns einfach anschließen."

"Ja" zur Freude sagen? Wirklich? Voll und ganz? Ist das in Ordnung? Funktioniert das wirklich?



Mein Gespräch mit Alan endet. Ich konnte mich einfach nicht dazu durchringen, ihm eine Kleinigkeit zu erzählen. Die Kleinigkeit, dass Jeshua gesagt hat, er würde ein Vorwort für das Buch schreiben. Ich meine, das ist schließlich erst unser erstes „Date“!

Nachdem ich das Telefon aufgelegt habe, gehe ich nach draußen und setze mich ins Gras. Die Sonne geht bald unter. Die Passatwinde klingen ab in ein sanftes Streicheln. Die Sonne ist köstlich, fast erotisch, herrlich auf meinem Gesicht und meinen Armen. Ein Kardinal landet auf dem Gras und beäugt mich fragend, nach einem Happen zu essen.

"Tut mir leid, mein Freund. Ich habe nichts, was ich dir geben könnte, es sei denn, du hast Lust auf eine interessante Bettlektüre!"

Ich zeige ihm meine leeren Hände, er neigt seinen kleinen Kopf ein paar Mal hin und her und fliegt dann davon. Das Licht beginnt, sich golden zu färben, wie flüssiges Gold, das sich zu kleinen Bächen formt, während sich die Sonne hinter dem Rand der Insel Lanai am Horizont einnistet.

Ich schaue mich um.... Maui. Hier leben, in all dieser Schönheit? Ich? Mir kommt der Gedanke, dass ich hier genauso leicht pleite sein kann wie überall. Und immerhin arbeitet jemand an dem Manuskript. Vielleicht sollte ich darauf vertrauen. Ja! Das ist genau das, was ich tun werde!

Als ich zu den Sternen hinaufschaue und dann zu der sich abzeichnenden Kurve des Haleakala, und diese wunderbaren süßen Düfte einatme, fühlt sich Mutter Maui plötzlich immer mehr wie Zuhause an.

Wem mache ich hier eigentlich etwas vor, denke ich mir. Es fühlte sich wie Zuhause an, als ich 1973 das erste Mal hierher kam. Das Jahr, in dem ich mit meiner Meditationspraxis begann. Wo ich meinen ersten Zen-Meister traf. Maui ist die bequeme Jeans, die ich in den Schrank

gelegt und vergessen habe. Warum habe ich das getan? Warum war ich nicht bereit – oder nicht in der Lage – mich dort sein zu lassen, wo ich es am meisten liebe zu sein?

Dieser Gedanke trifft mich hart. Es ist wie ein Symbol für viel tiefere Dinge. Was hat mich all die Jahre, all die Lebenszeiten, die sich seit Jeshuas Erscheinen wie Bruchstücke eines vergessenen Traumes offenbaren... was hat mich davon abgehalten, mich zu öffnen und das Herz und die Seele der **Wahrheit**, die in Seinen Worten so offensichtlich ist, wirklich zu empfangen? Ich muss wissen, wirklich und vollständig wissen, was es damit auf sich hat! Nicht nur für mich, sondern für alle Seelen. Was hält die Welt in Bewegung? Was hält das Leiden aufrecht, wie eine kaputte Schallplatte?

Und mit einem Fingerschnippen explodiert ein Schlüsselmoment meines Lebens ins Bewusstsein:

Vietnam. Ich bin achtzehn Jahre alt. Das Feuergefecht war entsetzlich, plötzlich, tödlich für zu viele. Jetzt stehe ich da und grabe einen weiteren Fuchsbau an einem unbekanntem Ort in einem endlosen Dschungel im zentralen Hochland. Ich schaue nach oben und bin fasziniert von dem schönsten Sonnenuntergang, den ich jemals gesehen habe. Was für eine Schönheit! Ist es der schockierende Kontrast von Schönheit und Schmerz, der das bewirkt? Denn ich werde ins Unendliche ausgedehnt, bis der Sonnenuntergang genauso in mir ist, wie ich ihn gerade eben noch gesehen habe. Es gibt kein Ende von mir, alle Dinge sind in mir und ich durchdringe alle Dinge. Dann, so plötzlich, wie es angefangen hat, stehe ich wieder da, mit der Schaufel in der Hand. Ich bemerke, dass es dunkel ist. Mindestens eine Stunde muss vergangen sein! Warum wurde ich von niemandem gestört? Das Bewusstsein für die Nacht und die Geräusche des Dschungels, die ich im Dienst des Überlebens so genau zu hören gelernt habe, kehrt zurück. Ich springe hinunter in meinen Fuchsbau und schaue hinauf zu den wenigen Sternen, die ich durch das Blätterdach sehen kann.

"Was zum Teufel war das? Gott, wenn es so etwas wie dich gibt, muss ich wissen, was das war! Und was ist das, dieser Wahnsinn in der Welt, und diese Schönheit, was zum Teufel geht da in Wirklichkeit vor sich? Ich muss es wissen! Sag es mir, verdammt!"

Es kommt keine Antwort und, mit der Zeit, bin ich wieder ein Soldat in erhöhter Alarmbereitschaft gegen die Gefahr da draußen, versteckt im Dschungel.

Ein Moskito holt mich in die Gegenwart zurück. Mit einem Schlag wird mir klar, dass er gerade den letzten Augenblick seines Lebens hatte. Ich hatte diesen Moment in Vietnam vergessen. Er wurde unter der Flut des restlichen Jahres, und der Jahre danach, begraben.



Maui entspannt sich in die anbrechende Nacht, doch die Luft ist immer noch so weich und süß. Was für eine Schönheit! Ich springe auf meine Füße.

"Nun, das war's! Es ist kalt in Tacoma! Hey, Mutter Maui! Darf ich dir deinen neuesten Einwohner vorstellen!"

Als ich die Fliegengittertür öffne, um hineinzugehen, kommt mir ein einfacher Gedanke:

*Vielleicht wurde mein Soldaten-Gebet erhört, und – um Himmels willen – vielleicht ist all das, jeder Moment seit jener Nacht, Teil der Entfaltung der **Antwort** gewesen.*

Es ist nicht nur ein Gedanke in meinem Kopf. Er hallt von Kopf bis Fuß nach.

"Verdammt", sage ich.

Ich ziehe mich aus und lege mich aufs Bett – ich muss weder die Fenster schließen, noch die Decke überziehen – ruhe mich einfach aus, fühle, wie mein Atem kommt und geht, und lerne Stück für Stück, mit ihm präsent zu sein, so wie Jeshua es mir beigebracht hat, und fühle, wie er nicht nur in meine Lungen eindringt, sondern durch jede Pore einsickert, und ausströmt, während sich jede Anspannung in **Licht** auflöst.

*Erinnere dich daran, mein Bruder, dich von **Gottes Liebe** atmen zu lassen.*

Vielleicht werde ich eines Tages wissen, was das wirklich bedeutet. Ich vertraue nicht mehr auf das Verstehen meines Verstandes, die eine Sache, auf die ich mich immer verlassen hatte! Vielleicht hat Er recht. Auf dem Weg einer echten Spiritualität gibt es vielleicht wirklich nichts zu gewinnen. Nur alles, was sich fälschlicherweise angesammelt hat, zu verlieren, so dass nur noch Raum für die **Wirklichkeit Gottes** verbleibt.

Was würde es bedeuten, sich wirklich auf eine solche Reise einzulassen, die viele für verrückt halten würden? Händchenhalten ist eine Sache, Liebe machen eine andere, doch sich wirklich hingeben, um hingerissen und vollkommen eingenommen zu werden, das ist eine ganz andere Sache. Es fühlt sich an, als wäre ich zu einer Party eingeladen worden, vor der ich mich immer mehr fürchte, je näher ich komme, egal wie einladend die Musik auch sein mag!

Ich drehe mich auf den Bauch und mein Blick fällt auf die Zweige des nachtblühenden Jasmins, die sich sanft in der Brise wiegen. Wenn ich mich doch nur so leicht, wie es zu sein scheint, den unsichtbaren Brisen hingeben könnte! Die Zweige scheinen sich jedenfalls nicht aus Angst zu verkrampfen oder sich in Beschwerden und Verwirrung zu suhlen, und sie wollen auch nicht auf die Art und Weise bestehen, wie die Brise sie hin und her wirft! Sie scheinen einfach den Tanz zu genießen.

Ich schließe meine Augen. Im Moment gibt es nichts zu tun. Ich lebe jetzt hier und habe keinen Plan. Komisch, aber das scheint keine Rolle zu spielen. Kendra wird überrascht sein, aber vielleicht auch nicht! Es gibt nichts zu tun, außer Maui besser kennenzulernen.

Meine Aufmerksamkeit richtet sich auf Ihn, den alten Freund da draußen im Äther der Realität, der für die Augen des Körpers unsichtbar ist, aber von den Augen des Herzens nicht übersehen wird:

Jeshua, wenn du willst, dass das Buch veröffentlicht wird, musst du es selbst tun. Ich könnte es zwar machen, aber was würde das beweisen? Ich weigere mich, irgendetwas in dieser Sache voranzutreiben! Wenn du wirklich der bist, für den du dich aus gibst, dann musst du es beweisen, und ich meine damit, dass du jeden letzten Zweifel zerschmetterst, den ich habe!

Die Energie dieses Gedankens ist so stark, dass ich mich auf der Bettkante aufsetzen muss. "Puh, wo kam das denn her?" frage ich mich.

Ich mache mich auf den Weg zur Dusche und stehe unter dem leicht kühlen Wasser, das von der Stirn über die geschlossenen Augen hinunter in den Abfluss zu meinen Füßen strömt. Ich spüre ein seltsames Gefühl tief unten in meinem Bauch, fast bis zu meinem Schambein. Es ist neu, als hätte ich gerade einen geheimen Raum in meinem Haus entdeckt, von dem ich nicht wusste, dass es ihn gibt. Wie merkwürdig!

Ein Bild erscheint. Es ist eine große Falltür in einem Holzboden. Sie erscheint genau dort, wo sich das seltsame Gefühl einstellt. Dieses Mal schaffe ich es, mich nicht von ihm wegzubewegen, sondern in es hineinzugehen und das umzusetzen, was Er mich gelehrt hat. In den Rand des Widerstandes hineinzufühlen. Er hat gesagt, dass ich eines Tages wissen werde, dass, dies zu tun, bedeutet, die Gegenwart der Liebe selbst zu sein.

Ein leises Flüstern dringt aus mir heraus: "Ich werde Dir vertrauen, Jeshua. Den ganzen Weg. Es gibt jetzt keinen anderen Weg mehr. Es gibt kein Zurück mehr auf vertrauten Boden. Es gibt nur einen Weg, um jemals herauszufinden, worum es in diesem fremden, neuen Gebiet mit Dir wirklich geht."

Die Falltür öffnet sich und das seltsame Gefühl nimmt zu. Ich fühle mich, als würde ich fallen, oder mich öffnen, oder, na ja, ich bin mir nicht sicher. Mein ganzer Körper fühlt sich anders an. Was auch immer die Falltür für mich geöffnet hat, scheint jetzt überall zu sein, in jeder Zelle. Und das strömende Wasser fühlt sich so wundersam an!

Seine Stimme erschreckt mich. Sie kommt von hinten, und ich könnte schwören, dass ich fühlen kann, dass Er hinter mir steht. Aber ich drehe mich nicht um, um nachzusehen.

*Sehr gut, mein Bruder.
Darauf habe Ich geduldig gewartet, länger,
als du derzeit weißt.
Es gibt noch vieles zu tun,
und wir beginnen jetzt
unsere gewählte **Arbeit** gemeinsam.*

*Deine einzige Aufgabe ist es, Mir die Führung zu überlassen,
bis unsere Aufgabe erfüllt ist.*

*Zweifel werden kommen, und gehen, und wieder aufkommen.
Bemühe dich nur darum, dich an diesen Moment zu erinnern,
und du wirst nicht wieder besiegt werden
wie in einer alten Vergangenheit.
Nun,
kehre zu deinem Tacoma zurück.
Es gibt alte Freunde, die warten,
und Ich komme mit dir, um sie
noch einmal zu Mir zu rufen.*

*Denn die Zeit ist gekommen.
An alles wirst du dich zur rechten Zeit erinnern.*

*Lass deinen alten Glauben an Mich wiederherstellen,
und vertraue, bis Mein Versprechen an dich erfüllt ist,
und du vollständig in den **Vater** zurückgekehrt bist.*

*Vertraue, geliebter Bruder, der Liebe zu Mir, die du
hast neu entfachen lassen.*

Nichts weiter muss getan werden, als dies.

Ein unsichtbares Energiefeld scheint mich zu befreien. Ich schalte die Dusche aus und kehre zum Bett zurück, und liege noch eine Weile ruhig, und wie betäubt einfach da.

Ich glaube, ich habe einen neuen Job angefangen, aber ich weiß nicht, wann ich den Vertrag unterschrieben habe! Und ich denke, dass gewerkschaftliche Leistungen nicht in Frage kommen. Doch zumindest im Moment ist der Widerstand verschwunden.

"So viel zum Leben auf Maui." Mit diesen Worten drehe ich mich um und falle in einen sehr tiefen, tiefen Schlaf.



"Du hast was!!!???"

Mein Schock ist laut explodiert, so dass sich die Passanten im Flughafenkorridor umgedreht haben und mich anschauen, und die ältere Dame am Telefon neben mir hat ihre Münzen in ihren Kaffee fallen lassen!

"Tut mir leid, Ma'am", murmele ich entschuldigend. Sie geht zu einem anderen Telefon.

"Kendra, sag mir das noch einmal. Du sagst, du hast das Manuskript weggegeben? An einen Fremden?"

Kendra erzählt ihre Geschichte, unterbrochen von meinem Stöhnen. Seufzend versuche ich, die Sache abzutun.

"Gut, was geschehen ist, ist geschehen. Nein, es ist, es ist schon okay. Ich schätze, wenn ich diese Vertrauenssache mache, kann ich es mir nicht aussuchen. Hey, mein Flug geht gleich. Ja, tschüss."

Wir legen auf und ich schlendere, langsam, zu meinem Tor, halb vor mich hin murmelnd.

Kendra hat mein Manuskript an einen völlig Fremden weitergegeben und gesagt, dass sie einfach einen starken Impuls verspürt hat, es zu tun. Keine Ahnung, wer das war, und schon gar nicht, warum.

Ich steige in das Flugzeug, das mich von der Insel, die ich liebe, zurück in die Winterkälte von Tacoma bringt, nur weil irgendein Teil von mir wählt, auf eine Stimme zu hören, die von einem Wesen kommt, das ich nicht einmal sehen kann. Ich entsinne mich an Folgen von Star Trek, in denen sie plötzlich die Kontrolle über die Enterprise verloren hatten und dann eine Stimme aus ihren Lautsprechern dröhnte:

'Sie haben das Land der Borgs betreten. Wir haben die vollständige Kontrolle über Ihr Schiff. Widerstand ist zwecklos.'

Captain Kirk, ich glaube, ich weiß, wie du dich gefühlt haben musst. Auf Wiedersehen, Maui.



ZWÖLF

*Noch einmal: Vertrauen ist essentiell.
Es ist auch deine letzte Lektion
im Reich der Zeit.*



15. MÄRZ, 1989

"Wie geht es dir?" fragt Kendra.

Ich klemme mir den Telefonhörer zwischen linkes Ohr und Schulter und versuche, weiterzumachen mit dem Abwasch.

"Ich spüle das Geschirr. Schon wieder."

"Schon wieder?"

"Ja, schon wieder. Zu viel nervöse Energie, schätze ich."

Ich halte inne und gehe vom Waschbecken weg.

"Das ist verrückt, Kendra. In ein paar Stunden werden du und eine kleine Handvoll Freunde hier sein, und ich habe keine Ahnung, was passieren wird!"

"Was ist denn das Schlimmste, das passieren kann? Es ist doch nur unter Freunden, weißt du."

Ich lehne mich gegen die Wand. "Aber werden sie danach noch Freunde sein?"

Kendra lacht, aber ich nicht.

"Hör zu, wir sehen uns um sieben. Ich muss runter in mein Büro gehen, die Tür schließen und mir überlegen, wie ich umgehe mit dieser, dieser, oh, verdammt, es ist die gute alte Angst, Kendra! Und übrigens, danke, dass du heute Abend kommst."

"Du hast doch nicht gedacht, dass ich es verpassen würde, oder? Denk nur daran, rauszukommen."

"Raus?"

"Aus deinem Büro! Wir sehen uns später!"

Damit ist das Telefonat beendet und ich gehe die Treppe hinunter in mein Büro.



Ich schließe leise die Tür und atme tief ein. Normalerweise liebe ich es, in diesen kleinen Raum in dem Haus zu kommen, das ich so schnell nach meiner Rückkehr aus Maui gefunden habe. Hier ist es so ruhig wie in einem Gewölbe. Aber heute Abend fühlt es sich bedrückend an, als würden die Wände enger werden.

Ich trete an den Rand meiner Yogamatte und beginne eine Reihe von Stehpositionen. Dabei merke ich, wie schwierig es ist, präsent zu bleiben, und zu versuchen, meinen Atem tiefer als bis zur Brust zu bringen, ist wie Zähne ziehen. Es zeigt mir, dass ich in Angst verkrampft

bin; Angst wie dicker Beton, auf den meine Asanas wie schwache Meißel-Schläge wirken.

Als ich mit dem Gesicht nach unten auf der Matte liege, strenge ich mich noch mehr an. Aber es nützt nichts. Schließlich strecke ich mich einfach aus, immer noch mit dem Gesicht nach unten, und gebe auf.

Das ist der Moment, in dem ich Ihn höre. Nein, zuerst fühle ich Ihn. Ganz stark.

Stärker als je zuvor.

Hallo, Mein Bruder.

*Und so beginnen wir den nächsten Schritt
in einem alten gemeinsamen **Werk**.*

Du hast Mir erneut dein Vertrauen geschenkt.

Ich werde dich nicht verlassen, bis alles vollbracht ist.

Jetzt,

bitte Ich dich, deine Bibel aufzuschlagen.

Bitte beginne bei Jeremia zu lesen.

Habe ich Ihn richtig gehört? Die Bibel? Ich weiß nicht einmal, wo das verdammte Ding ist. Jeremia? Aus irgendeinem seltsamen Grund fällt mir nur die alte Schlagermelodie ein: "Jeremia war ein Ochsenfrosch".

Ich erhebe mich von meiner Matte und schaue meine Bücherregale durch. Hunderte und Aberhunderte von Büchern über Philosophie, Religionen, Physik und was-weiß-ich-noch-alles. Ich empfinde fast eine Verachtung für sie. Denn kein einziges von ihnen hat mir geholfen, mich auf diese seltsame Reise mit meinem unsichtbaren Besucher vorzubereiten.

Während ich herumstöbere, finde ich sie schließlich unter einem Stapel Papiere in einem der untersten Regalböden. Für einen Moment

erinnere ich mich daran, wie ich während meiner Studienzzeit alles, was damit zu tun hatte, geschickt umgangen habe.

Ich muss im Index nachsehen, um die Seite für das **Buch Jeremia** zu finden. Als ich dorthin blättere, steigt die Nervosität in meinem Magen um eine Stufe. Ehrlich gesagt um mehrere Stufen. Sofort spricht Er zu mir. Gott, Seine Stimme ist so klar, dass ich mich abwenden und aus dem Fenster schauen kann, ohne die Verbindung zu verlieren, so wie ein Freund, der mit dir spricht, während du dich anderen Dingen zuwendest. Nur gelingt es mir nicht, diesen Freund auszublenden!

Fang jetzt an zu lesen.

Ich tue es. Als ich beim fünften Vers ankomme, stoppt Er mich.

*Lies bitte laut und langsam,
damit du wirklich hörst,
denn das sind Meine Worte jetzt an dich.*

Laut. Langsam. Okay. Ich schätze, das ist einer der Momente, die sicher kommen mussten, als ich gesagt habe, dass ich Ihm vertrauen werde, nach allem.

„Bevor Ich dich im Mutterleib formte, kannte Ich dich;
bevor du geboren wurdest, habe Ich dich geheiligt;
Ich habe dich zu einem Propheten für die Nationen gemacht.“

Als ich nach Luft schnappe und fühle, wie der vertraute Erzfeind hart und schnell in meinem Bauch zuschlägt, spricht Er wieder:

Jetzt, lies Vers Neun.

„Und der **Herr** sprach zu mir: Ich werde Meine Worte in deinen Mund legen.“

Mein Geist, mein Atem und die Bewegungen meines Körpers werden
in die Stille gedrängt.

*Mein Bruder,
Ich habe dich auserwählt, weil du Mich vor langer Zeit
zuerst auserwählt hast,
Ich werde dich zu jenen führen, denen Ich diene,
jene, die zu Mir gerufen haben.*

*Fürchte dich nicht,
denn glaubst du wirklich,
dass du Mich daran hindern kannst,
zu denen zu sprechen, die Ich zu dir sende,
oder das zu verdrehen, was Ich mitteilen möchte,
während ich den Willen Meines **Vaters** im Dienst
der **Versöhnung** der Schöpfung fortsetze?*

*Noch einmal sage Ich dir:
Vertrauen – zusammen mit deiner unaufhörlichen Bereitschaft –
ist alles, was du für unsere gemeinsame **Arbeit** mitbringen
musst.*

*Eines Tages werden
alle erkennen,
dass dies alles ist, was jemals gebraucht wird,
während Wunder kommen, um alles Leid zu heilen.
Achte nicht auf die Stimmen der anderen,
sondern wende dich zu Mir,
und Ich bin bei dir.*

*Noch einmal: Vertrauen ist essentiell.
Es ist auch
deine letzte Lektion
im Reich der Zeit.*

*Jetzt,
ist die Zeit für uns gekommen.
Lass uns gehen,
und bei jenen verweilen,
die sich jetzt versammeln.*

Fürchte dich nicht, geliebter Bruder.

Fürchte dich nicht.



Seine Energie schwindet. Ich nehme dumpfe Geräusche von oben wahr. Stimmen, Lachen.

Ich beeile mich, aufzuschreiben, was gerade passiert ist und die Worte, die Er gesprochen hat. Ich habe das Gefühl, dass sie in mein Gehirn eingebrannt bleiben werden, solange das Ding funktioniert.

Oben nehme ich die Begrüßungen kaum wahr, als ich mich auf einen Stuhl vor dem halben Dutzend Freunde setze, die mich alle anstarren und sich fragen, was gleich passieren wird.

Ich berühre mit meinem Zeigefinger meine Stirn und streiche sanft nach unten zu meinem Nasenrücken, immer und immer wieder, und während ich ein Gebet wiederhole, das Er mir zu wiederholen aufgetragen hat, wann immer wir uns auf diese Weise treffen, fühle ich, wie die Welt in die Ferne zurückweicht. Der Körper selbst wird weich, und noch weicher, bis auch er in einem Nebel aus Licht und Farbe zu verschwinden scheint, während Wellen von Glückseligkeit und Frieden mich überfluten.

Alles weicht und ich bin mir nur noch Seiner bewusst, nehme uns gemeinsam in einem unendlichen Feld aus purpurnem Licht wahr.

*Alle Dinge sind vorbereitet.
Und jetzt werden wir beginnen.*

In diesem Moment bemerke ich, dass wir nicht allein sind. Es scheint eine Schar, ein großer Kreis, von Wesen zu sein, die alle in Licht schimmern. Alle befinden sich in diesem Feld aus violetterem Licht. Ich kann vage mein Wohnzimmer ausmachen und die Freunde, die dort sitzen und mich anstarren.

Nein! Sie starren auf meinen Körper, und ich auch! Nur, dass ich auf ihn hinunterschaue. Jeshua geht zu einem Platz direkt dahinter. Es scheint, als würde er in ihn hineingehen. Das ist das Letzte, dessen ich mir bewusst bin, bis alles vorbei ist.

Danke, Mein Bruder.

Seine Stimme erschreckt mich. Schnell werde ich mir meines Körpers wieder bewusst. Es ist eine ziemlich unangenehme Erfahrung. Ich öffne meine Augen, aber es dauert einige Augenblicke, bis alles wieder Form annimmt: Menschen, Blumentöpfe, Stühle, Wände. Aber es sind vor allem die Menschen. Gesichter, die mich mit großen Augen anstarren. Einige mit offenen Mündern, niemand bewegt sich. Sie sehen fassungslos aus.

Mein Körper vibriert, pulsiert. Endlich bin ich in der Lage zu sprechen, oder sollte ich sagen, zu stammeln.

"W-was ist passiert? Da war dieses Licht und dann..."

Stille. Eine lange Stille. Keiner hat sich bewegt. Dann, einer nach dem anderen, steht jeder auf. Ein paar kommen zu mir und berühren mein Bein oder meine Hand. Aber sie sagen nichts. Nach einiger Zeit sind alle

gegangen. Ich sitze immer noch auf dem Stuhl, vibrierend, pulsierend vor Energie, mit Kendra, die mich anschaut. In diesem Moment bemerke ich die glänzenden Reste von Tränen auf ihren Wangen. Sie spricht leise.

"Er, Er hat gesprochen. Zu jedem von uns. Einem nach dem anderen. Zu allem. Unser Leben. Lektionen. Die nächsten Schritte, wenn wir dazu bereit sind. Dinge, die niemand wissen kann. Sein eigenes Leben. Ich – ich meine, niemand hat etwas gesagt. Wir haben nur zugehört. Und es war greifbar. Du hättest es mit einem Messer schneiden können."

"Was?" schaffe ich zu sagen.

"Die, na ja, die Präsenz, die, die Liebe."

Schließlich erhebt sie sich von ihrem Stuhl.

"Ich denke, ich werde jetzt gehen."

Ich scheine noch nicht aufstehen und herumlaufen zu können. Meine Beine fühlen sich wie Wackelpudding an. Wie Fremde, gemacht aus Wackelpudding. Kendra überreicht mir einen Brief.

"Das hätte ich fast vergessen. Ich habe auf dem Weg hierher deine Post mitgenommen. Gewohnheit."

Ich nehme den Brief und schaue zu, wie sie weggeht. Was auch immer passiert ist, es hat sie offensichtlich getroffen.



Alles vibriert noch immer. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, ich hätte gerade mehrere Schlucke LSD genommen, aber das ist schon Jahre her, dass ich das probiert habe, kurz nach meiner Rückkehr aus Vietnam.

Ich öffne den Brief.

Lieber Marc,

Du kennst mich nicht. Eine Freundin von dir hat mir vor ein paar Wochen bei einem Vortrag in Seattle ein Manuskript überreicht. Ich muss dir zuerst sagen, dass ich dafür gebetet habe, den wahren Jesus zu entdecken und kennenzulernen. Ich weiß, dass es kein Zufall war, dass sie mir dein Manuskript gegeben hat.

Ich kann dir nicht sagen, was das für mich bedeutet. Es besteht kein Zweifel, dass mein Gebet erhört worden ist.

Und ich schreibe dir, um dich zu fragen, ob du mich für die Veröffentlichung dieses wertvollen Buches bezahlen lassen würdest. Es wäre mir eine Ehre, dies zu tun.

Mit freundlichen Grüßen,

J.R.

Jetzt beginnen meine eigenen Tränen leise zu fallen. Ich bin alleine, aber ich habe mich nie weniger alleine gefühlt. Plötzlich trifft es mich mit voller Wucht. Das Zeichen! Ich erinnere mich plötzlich an Seine Worte an mich:

*Bald, kommt ein klares Zeichen zu dir über das **Werk**, an dem du teilnimmst, das **Werk** der Versöhnung des **Sohnes**. Wenn du dich klar für die aktive Mitwirkung an diesem **Werk** entscheidest, wird es nichts geben, was nicht bereitgestellt wird.*

Ich schätze, Er hat nicht gescherzt. Zum ersten Mal schaue ich auf meine Uhr. Es ist nach Mitternacht. Es sind schon über fünf Stunden vergangen! Schließlich erhebe ich mich vorsichtig, aber die Vibration lässt nicht nach.

Ich gehe durch die Küche hinaus und öffne die Tür zur Nacht. Es ist still. Als ich auf die Wiese trete, fühle ich es. Ich meine, ich fühle es wirklich. Der Apfelbaum wirkt eher wie flüssiges Licht als wie ein festes Ding. Sogar die Ziegel der Garage fühlen sich von diesem flüssigen, vibrierenden Licht zutiefst durchdrungen an.

Ich gehe die Stufen zur Straße hinunter und schaue zu den Sternen hinauf. Irgendwie fühlen sie sich mehr an, als wären sie in mir, als über mir. Ich bemerke nicht einmal die Kälte. Offensichtlich hat etwas begonnen. Ich bin in meine eigene Version von „Brave New World“ eingetreten, um den Titel dieses Buches zu borgen. Ich hoffe, der "mutige" Teil bleibt mir bis zum Ende erhalten. Das heißt, wenn es ein Ende gibt.

Als ich wieder nach Hause zurückgehe, heiße ich Seine Anwesenheit mit einer neuen Leichtigkeit willkommen, als ob ich irgendwie herausgefunden hätte, wie ich dieses kosmische Telefonat beantworten kann.

Es wird Morgendämmerung sein, bevor dieser Körper endlich schläft. Und seltsamerweise spielt es keine Rolle mehr, was mit ihr kommt oder welche Dämmerungen noch kommen werden.

Alle Dinge sind neu gemacht worden.

*Jetzt,
ist es vollbracht.
Schon jetzt,
ist die Wahl getroffen.*

Jetzt,
ist die Erkenntnis
vollendet,
kommt wie ein Dieb in der Nacht,
stiehlt die Spinnweben
der Schatten,
enthüllt die Illusion
eines lange gehegten **Traumes**
für den **Sohn**,
der sich erinnert.

Das Ende einer einsamen Reise,
und die Feier
von einer, die neu begonnen hat.
Es ist keine Reise zum,
sondern im
Himmelreich.
Damit ist Mein Versprechen erfüllt,
denn der **Traum** ist für immer verbrannt
in der Herrlichkeit der Gegenwart des **Vaters.**

Jetzt,
beginnt das Leben von Neuem.
Jetzt,
erfüllt das Leben sich selbst.
Und dies,
ohne Anstrengung.

Willkommen Zuhause,
geliebter Bruder,
willkommen Zuhause.

Amen.



EPILOG

In dem amerikanischen Filmklassiker *Der Zauberer von Oz* sprach die Hauptfigur Dorothy, als sie plötzlich in eine neue Welt befördert wurde, aus der Seele, als sie zu ihrem kleinen Hund und treuen Begleiter sagte: "Toto, wir sind nicht mehr in Kansas!"

Meine Erfahrung, von der ich in *Die Jeshua-Briefe* berichte, war ähnlich wie die von Dorothy. Ich merke immer noch, dass ich manchmal etwas ungläubig bin – es war, als wäre ich weggefegt und auf einen anderen Planeten abgesetzt worden! Natürlich wurde ich aufgewirbelt, von innen nach außen gekehrt und wieder auf demselben Planeten abgesetzt, wobei ich als ein völlig anderes „Ich“ hervortrat.

Der Ruf zur unaufhörlichen Hingabe – egal, was passiert – lässt dem Geist keinen Raum, die Dinge mit dem Verstand zu ermessen, denn er gelangt dahin, die eine Sache loszulassen, die der kleine Ego-Geist will: Kontrolle!

Es kommt mir vor, als sei es gestern gewesen, als Jeshua mir solch eine Schlüssel-Aussage der universellen Weisheit gab: "Mein Bruder, was möchtest du kontrollieren, außer dem, dem du misstrauet?" Jeder Schritt auf dem Weg der Heilung und jeder Ruf, mehr vom Christus-Geist zu verkörpern, hat von mir verlangt, zuerst in dieser Wahrheit zu ruhen, zu lernen, die Angst unter meinem Wunsch nach Kontrolle zu erkennen, und sie dann hinzugeben und zu springen!

Mein Verstand kann immer noch nicht ergründen, wie all das, was in den letzten mehr als dreißig Jahren geschehen ist, möglich war, es sei denn, natürlich, es ist wahr, dass Gottes Liebe das Bedürfnis nach Zeit zum Einsturz bringt... und dass wir wirklich in unserer Bereitschaft unterstützt werden, uns der Alchemie der spirituellen Reise zu unterwerfen, so dass wir Kanäle für das werden, was Jeshua in den *Aramäischen Seligpreisungen* "Gottes neue Schöpfungen" nennt.

Wir können diese "neuen Schöpfungen" nicht erfahren, wenn wir uns nicht hingeben und bereit werden, uns mit unseren inneren Dämonen auseinanderzusetzen und tiefgreifender zu lernen, wie wir zu der Gegenwart werden können, in der unsere verborgensten Triebe, Ängste, Zweifel, das Gefühl der Unwürdigkeit und Schuld geheilt werden – wenn wir nicht zulassen, dass alle strukturierten Konzepte und Sichtweisen, die wir über uns selbst, andere und das Leben in uns tragen, ins Bewusstsein hoch gespült und dort in einer **Liebe** aufgelöst werden, die die Grenzen des „Verstandes“ weit übersteigt.

Von den Channelings *Die Frühen Jahre* bis zu der *Christus Geist - Trilogie*, die Jahre des tiefen Eintauchens in die *Lebendigen Übungen* und deren Erschaffen mit Ihm, die Einsichten in die *Aramäischen Seligpreisungen* unter Jeshuas Führung, das heimatlose Leben, das Reisen um den Globus, um sich mit anderen auszutauschen und von anderen zu lernen (wie Dir!), die Unternehmungen von acht Pilgerreisen nach Israel und viele andere Pilgerreisen in heilige Länder, die zehn Jahre andauernde Gründung und das Leben in einem Ashram auf Bali, die Geburt des Programmes *Juwelen des Christus-Geistes* und vieler anderer Online-Kurse und so vieles mehr... Jeshua hat mich durch alles geführt.

Hätte ich ahnen können, dass sich das alles so entwickeln würde? Natürlich nicht! Und, Junge, habe ich manchmal ganz schön gekämpft und versucht, mich gegen alles zu wehren! Und es war eindeutig nicht "ich", der das tat. Vielmehr hatte **Gott** Seinen Willen mit mir, und ich habe aus all dem eine entscheidende, wesentliche, grundlegende Sache gelernt: Wir können einfach nicht Gottes Leben für uns entfalten, was das ist, was unser Leben in Wirklichkeit ist. Nur Gott kann dies tun, und dieses Leben wird sich nur dann entfalten, wenn wir wirklich "Ja" gesagt haben, wenn wir unser Bedürfnis nach Kontrolle aufgegeben haben und uns erlauben, entfaltet zu WERDEN – dann, und nur dann.

Die Gesamtheit der Lehren, aus denen *Der Weg der Meisterschaft* besteht, ist sowohl in ihrer Tiefe als auch in ihrer Breite erstaunlich.

Wir bleiben jedoch frei, zu wählen, wie weit genau wir auf den Trittsteinen, die Jeshua vor uns gelegt hat, zu jeder Zeit gehen wollen. Was ich jetzt sehr tief in mir selbst gesehen habe und in den Reisen der Tausenden, mit denen ich gesegnet war, gemeinsam zu wachsen (auch wenn ein solches Wachstum eine Qual für das Ego zu sein schien), hat mir diese Wahrheit offenbart: Gemeinsam sind wir die Macher der "Welt", die eine Projektion faszinierender "Schwingungen" ist, die durch das "Biegen" des Lichtes in Verzerrungen entstehen, so dass das, was wir sehen, fühlen und glauben, das Gegenteil der Wirklichkeit ist. Das ist unsere bemerkenswerte Schöpfung, von Ihm "der Traum der Trennung" genannt. Doch Trennung gibt es nicht – und kann es nicht geben.

Was haben wir also Erstaunliches getan, als wir das erlebten, was nicht existieren kann! Und immer noch ruft uns die Liebe nach Hause, und wie real der Traum auch erscheinen mag, so ist doch immer noch nur die Liebe wirklich. In der Tat existiert der Traum nur in dem, was wir auf die Wirklichkeit projizieren, indem wir die schimmernde, außergewöhnliche, unendliche und erstaunliche Gegenwart Gottes vor uns selbst verschleiern und dann unsere Schöpfungen benutzen für den Versuch, das zurückzugewinnen, was wir weggeworfen haben, ohne diese Schleier entfernen zu müssen!

Obwohl nur liebevolle Gedanken wirklich sind, verschleiern unsere „liebvollen Gedanken“ – solange, bis wir über die Gedanken selbst hinaus heilen und im Feld der Liebe selbst zur Ruhe kommen – oft nur das, was noch in die Ganzheit geheilt werden muss; wir halluzinieren, und sind noch im Traum verloren. Und doch schimmert die Liebe und lächelt uns durch alles an, was wir sehen, und wir können dahin gelangen, diese Liebe unbegrenzt zu sehen, wenn wir es wählen. Das "Problem" liegt also nicht da draußen, es liegt in der Natur des Sehenden. Wende dich daher nach innen, nicht um zu fliehen, sondern um die Schleier zu erkennen, die die Wirklichkeit färben, und bringe alles zur Heilung und Korrektur zur Liebe.

Sobald wir dies tun, halten wir nicht mehr an dem Glauben fest, dass "wenn ich nur 'aufwache', kann ich endlich dieser verdammten Welt entkommen", denn wir haben nicht länger ein Verlangen zu entkommen.

Das Erwachen beweist, dass wir uns in Bezug auf das Erwachen selbst völlig geirrt haben, denn das Ergebnis ist genau das Gegenteil – es geht überhaupt nicht darum, zu entkommen, sondern darum, unsere "Feinde" zu umarmen und zu lieben. Denn da wir frei sind zu wählen, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten und dadurch unsere Erfahrung erschaffen, sehen wir, dass unsere wahren "Feinde" lediglich die Schleier sind, denen wir erlaubt haben, unsere Geister zu verhüllen, sich durch unsere Körper auszudrücken und unsere Verwendung des Lebens und der Zeit zu verzerren.

Dass sogar Gedanken aus einem viel ursprünglicheren Energiefeld entstehen, aus Frequenzen, die aus Licht gemacht sind, die das Licht davon abhalten können, nicht nur als Gedanke, sondern als Gefühl zu wirken, als die wahre Kraft und das Potenzial der Liebe – diese tiefgreifende Erkenntnis ist es, die die Fülle des *Pfades Der Weg der Meisterschaft* von den meisten Formen der Spiritualität unterscheidet.

Wir sind "die Welt". Und sie verändert sich nur, wenn wir wählen, uns zu verändern. Solange wir nicht zu Kanälen für die verwandelnde Kraft der **Liebe** werden, genau dort, wo wir glaubten, gefangen zu sein – wie Dorothy in Oz – gibt es keine Vollendung im Christus Sein.

Als mir diese Erkenntnisse als Ergebnis meiner Reise unter Seiner meisterhaften Führung wirklich zu dämmern begannen, führte mich Jeshua zu einer Aussage in *Ein Kurs in Wundern*, die ich niemanden, der den Kurs lehrte, hatte erwähnen hören, geschweige denn betonen: "Himmel und Erde werden vergehen, bedeutet nur, dass sie aufhören werden, als getrennte Zustände zu existieren." Ja. Es gibt keinen Raum für die Hoffnung, "hochgebeamt" zu werden, oder sich vor der vollständigen Verpflichtung für unsere eigene Transformation und dem Dienen der Heilung aller zu drücken, noch können wir die ständige

Ablenkung rechtfertigen (auf die das meiste in der Welt ausgelegt ist – geh einfach einkaufen!), wenn unser tieferer Wunsch das Erwachen zu Wahrheit, Liebe und Wirklichkeit ist!

Jeshua macht es deutlich: "**Christus** übernimmt die Verantwortung für die Gesamtheit der **Schöpfung**".

Der **Christus-Pfad** ist ein Pfad des radikalen Todes des Selbst, eine Wiedergeburt und ein Ruf, zu erkennen, "es gibt keinen anderen, du siehst nur dich Selbst", ein Ruf, voll und ganz an dem Prozess teilzunehmen, dahin zu gelangen, Himmel und Erde nicht mehr als getrennt existierende Zustände zu erfahren.

Alles, was wir tun müssen, ist, der Liebe demütig, vollständig und hingebungsvoll zu erlauben, unsere eigene einzigartige Reise von der Angst zur **Liebe** zu leiten, unter allen Umständen. Alles andere wird sich von dort aus entfalten, genau wie sich die Schöpfungen "meines Lebens" aus der Bereitschaft heraus entfaltet haben, "den ganzen Weg mitgenommen zu werden, egal was passiert".

Der Weg der Meisterschaft - Pfad ist für viele ein wesentlicher Teil solch einer Entfaltung, und auch wenn wir uns vielleicht niemals von Angesicht zu Angesicht begegnen mögen, gehen wir ihn gemeinsam, und ich will, dass du weißt, dass ich für jedes Mal dankbar bin, wenn du Vergebung wählst oder bereit bist, nach innen zu schauen und den kleinen Geist zu hinterfragen, dich für neue Offenbarungen zu öffnen und zu neuen Schöpfungen und Entscheidungen bewegt bist, um Liebe auf einen und alle auszudehnen.

Was Jeshua sagt, ist wahr: "Dies tun wir gemeinsam, bis die gesamte **Schöpfung** wieder dahin zurückgekehrt ist, nur der Lobpreis von **Gottes Gegenwart** zu sein." Frieden kommt, wenn dies wahrhaftig gesehen und erkannt wird, und wir erkennen, dass das Überbringen der Angst zu der Liebe und das Überbringen der Illusion zu der Wahrheit zur Heilung und Transformation, und um die

bemerkenswerte, freudige Reise zu sehen, die dies beinhaltet, die einzige wirklich lohnende Verwendung der Zeit ist.

Segen für dich!

Jayem

Juli 2021

SHANTI CHRISTO

„Shanti Christo" ist ein Begriff, der in den Texten von **Der Weg der Meisterschaft** oft erwähnt wird. Shanti Christo bedeutet "Frieden von Christus". Dieser Begriff wurde Jayem von Jeshua ganz zu Beginn gegeben, noch vor der Entfaltung des *Pfades* selbst (wie *Der Weg der Meisterschaft - Lehrpfad* oft genannt wird).

Shanti Christo war auch der Name, der der gemeinnützigen Stiftung gegeben wurde, die Jayem in den frühen Jahren seines Channelings mit Jeshua gründete. Die Shanti Christo - Stiftung wurde gegründet, um die **Der Weg der Meisterschaft** - Lehren zu verbreiten und das Land der Heiligen Stätte Tempel Canyon in der Nähe von Abiquiu, New Mexico, zu verwalten, bis die Zeit gekommen ist, dass es weiter entwickelt wird.

Im Jahr 2002 erhielt Jayem vom Heiligen Geist eine Führung in Bezug auf die Stiftung und seine Rolle darin. Dieser Führung folgend, trat er als Leiter der Stiftung zurück und setzte seine eigene tiefe Versenkung mit Jeshua fort. Es scheint wichtig, die Teile der Führung, die sich auf Jayems Rolle beziehen, mit dir zu teilen, damit du sie direkt lesen kannst:

"Zuerst musst du [gemeint ist Jayem] ganz beiseite treten. Du hast die Phase der Vision erfolgreich abgeschlossen. Der zweifache Zweck der Gesamtheit [Shanti Christo] ist vollständig offenbart und gegeben: die Lehren, die mit Die Jeshua-Briefe begannen und mit den drei Werken endeten mit den Titeln Der Weg des Herzens, Der Weg der Transformation und Der Weg des Wissens. Zweitens wurde der physische Rahmen angezogen, entdeckt, gekauft und seine Gestaltungsmerkmale offen mitgeteilt [das Land in der Nähe von Abiquiu]."

*"Die nächste Phase, die Umsetzung, ist nicht deine Aufgabe oder deine Angelegenheit. [Jayem wirft während des Channelings ein: "Und offen gesagt, ist das für mich eine große Überraschung." Die Lesung geht weiter:] Denke daran, dass du nur das sein kannst, was dein **Schöpfer** aus dir machen möchte, und nicht das, was du glaubst, was du sein solltest."*

Der Heilige Geist fährt später fort und teilt:

*"Deine einzige Rolle [direkt zu Jayem sprechend], die Essenz deiner Existenz, ist es, die Vision und die Lehren des Christus-Geistes anderen zu überbringen und sie dadurch selbst vollständig zu lernen." (*1)*

Als ein Ergebnis von Jayems fortgesetzter Versenkung mit Jeshua entwickelten sich nach seinem Ausscheiden aus der Stiftung weitere Stufen des *Lehrpfades* – genannt die *Lebendigen Übungen (Der Atem der Liebe und Die Radikale Erforschung)* und *Geleitete Teachings*. Zu dieser Entfaltung gehörte auch das, was Jeshua als Hauptziel des *Lehrpfades* bezeichnet: "Meine ursprünglichen Lehren wieder herzustellen." Diese entfalteten sich unter Seiner Führung und sind als die *Aramäischen Lehren* bekannt, die in sich selbst die Seele, die Tiefe und das Herz des gesamten *Lehrpfades* ausdrücken.

Interessanterweise wurde diese Entwicklung in Lektion 10 von *Der Weg des Wissens* "vorhergesagt". Jeshua offenbarte, dass nach der Vollendung dessen, was als die *Christus-Geist-Trilogie* bekannt wurde, noch viel mehr kommen würde:

"... während wir in diese letzten Tage von diesem *Weg des Wissens* eintreten, sind wir in dieser Stunde gekommen, um mit euch zu teilen, dass wir nicht so sehr zu einem Höhepunkt oder einem Ende kommen, sondern zu einem Sprungbrett für das, was sein wird."

Bis heute fährt Jayem fort, Lehrmittel zu entwickeln, die Tausenden auf ihrem *Weg der Meisterschaft* wertvolle Hilfe bieten. Er machte damit weiter, ein meisterhafter Vermittler zu werden und setzt seine

hingebungsvolle Dienerschaft mit Jeshua fort – und hält Seine Vision für den *Lehrpfad* heilig.



Bemerkenswerterweise, nachdem Jayem sich von der Shanti Christo Stiftung zurückgezogen hatte, beschloss der Vorstand, nur drei der fünf Kernlehren zu veröffentlichen: *Der Weg des Herzens*, *Der Weg der Transformation* und *Der Weg des Wissens*. Wesentliche Teile dieser Texte wurden überarbeitet und entfernt, einschließlich der Fragen und Antworten, die auf viele Lektionen folgten, und die Trilogie wurde in einem einzigen Buch mit dem Titel *Der Weg der Meisterschaft* (von vielen als das "blaue Buch" bezeichnet) veröffentlicht.

Während diese Veröffentlichung dazu diente, die Lehren an viele Menschen weiterzugeben, hat die Bezeichnung der Trilogie unter diesem Titel auch zu Verwirrung bei vielen Schülern geführt, die den *Weg der Meisterschaft* mit einem einzigen Buch gleichgesetzt haben. Der *Pfad* ist bei weitem nicht vollständig ohne *Die Jeshua-Briefe* und *Der Weg des Dieners* (die die Shanti Christo Stiftung nicht veröffentlicht hat), und die entscheidenden Erfahrungskomponenten, die Jayem weiter entwickelt hat – die *Lebendigen Übungen*, *Geleiteten Teachings* und die *Aramäischen Lehren*.



Diese Buchreihe – die einzige autorisierte und vollständige Version, die jetzt im Druck ist – wurde veröffentlicht, um sicherzustellen, dass die Schüler den breiteren Kontext verstehen, in dem *Die Jeshua-Briefe*, *Der Weg des Dieners* und die *Christus-Geist-Trilogie* gegeben wurden, und dass sie nur ein Teil eines umfassenden "Pfades sind, der jeden von der ersten Regung des Erwachens den ganzen Weg zum Christus-Geist führen kann".

Möge *Shanti Christo – der Frieden von Christus* – mit dir sein.

(*1 Der vollständige Text der Botschaft von 2002 ist auf unserer Website verfügbar:
www.wayofmastery.com.)

DER WEG DER MEISTERSCHAFT – ÜBERBLICK

Pfad der Erleuchtung

Das Buch, das du in deinen Händen hältst, ist Teil eines größeren Werkes, genannt ***Der Weg der Meisterschaft. Der Weg der Meisterschaft - Pfad*** bietet einen umfassenden Wegweiser, wenn du den Wunsch hast, zu wachsen, zu heilen und dich selbst zu erkennen.

Der Weg der Meisterschaft ist ein Lehr-Pfad, der eine tiefgreifende und umfassende Glaubenslehre und gelebte Erfahrung der Liebe durch eine Abfolge von Lehren, Praktiken und ***Lebendigen Übungen*** anbietet, die alle einer aufrichtigen – und radikalen – Tiefe der lebendigen Erleuchtung gewidmet sind.

Diese Tiefe geht über intellektuellen Glauben oder die Akzeptanz bestimmter Konzepte und Ideen hinaus. Sie führt den Schüler in sein essentielles und ewiges **Herz**, in eine radikale, umgewandelte Gotteserkenntnis, eine "Erkenntnis, indem man das ist, was erkannt wird".

Das Ziel des ***Weg der Meisterschaft - Pfades*** ist dreifach:

- Einen Pfad zu erschaffen, der jeden Schüler von seinen ersten Schritten den gesamten Weg bis hin zum wahren Erwachen in den „**Christus-Geist**“ unterstützen kann
- Die ursprünglichen **Lehren von Jeshua (Jesus)**, die Seinen Anhängern gegeben wurden, wiederherzustellen
- Die Geburt einer Million Christusse

Der Weg der Meisterschaft - Pfad besteht aus vier wesentlichen und miteinander verbundenen Teilen:

- **Die Jeshua Channelings:** *Die Jeshua-Briefe, Die Frühen Jahre, Der Weg des Dieners, Die Christus-Geist-Trilogie: Der Weg des Herzens, Der Weg der Transformation und Der Weg des Wissens und Die Späteren Jahre.*

Die fünf Kerntexte im Überblick:

1. The Jeshua Letters (Die Jeshua Briefe)
2. The Way of the Heart (Der Weg des Herzens)
3. The Way of Transformation (Der Weg der Transformation)
4. The Way of Knowing (Der Weg des Wissens)
5. The Way of the Servant (Der Weg des Dieners)

(Die meisten dieser Texte sind auch als Audio auf Englisch und Deutsch erhältlich.)

- **Die Lebendigen Übungen:** eine Reihe von alchemistischen Übungen und Aramäischen Lehren, einschließlich *Der Atem der Liebe (Loves Breath©)*, „Im Namen“ *Meditation (In the Name©)*, auch auf Deutsch als Download erhältlich), *Das Aramäische Vaterunser, Die Aramäischen Seligpreisungen, Die Radikale Erforschung (Radical Inquiry©)*, *Das Nahtlose Leben* und mehr.
- **Geleitete Teachings und Heilige Reisen:** Die Vertiefung in einen spirituellen Weg erfordert oft Unterstützung; private Sitzungen, Workshops, Seminare, Online-Kurse, Heilige Pilgerreisen und eine Vielzahl von Kursen und Gruppentreffen werden von *Lehrpfad*-Lehrern geleitet.
- **Heilige Stätte Tempel Canyon:** Heiliges Land in der Nähe von Abiquiu, New Mexico, das auf wundersame Weise in den frühen Tagen des *Lehrpfades* erworben wurde und für zukünftige Entwicklungsschritte bestimmt ist, wie es von **Jeshua** während der Zeit des Kaufs speziell mitgeteilt wurde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der **Weg der Meisterschaft** ein Lehr-Pfad der **Erleuchtung** ist, der Jeshuas ursprüngliche Lehren wiederherstellt und dabei einen tiefgreifenden, ausführlichen Fahrplan bietet, der jede Seele von der ersten Regung des Erwachens den ganzen Weg bis hin zur Erkenntnis ihres essentiellen Selbstes unterstützt.

Der Lehr-Pfad zielt auf nichts Geringeres ab als auf eine radikale Verschiebung der Identität vom "Ego" zu "Christus" und hilft den Schülern, zunehmend im **Christus-Geist** zu leben und aus diesem heraus zu erschaffen. Durch Seinen *Lehr-Pfad* strebt Jeshua nichts Geringeres an als die Geburt "einer Million Christusse" auf diesem Planeten und die Transformation der Erfahrung der Menschheit von der Angst zur **Liebe** – die Manifestation des **Himmels auf Erden**, die "das Bedürfnis nach **Zeit** beendet".

Jayem ist der Kanal von ***The Way of Mastery (Der Weg der Meisterschaft)***.

Der Weg der Meisterschaft – Pfad und seine Inhalte sind urheberrechtlich geschützt (c) durch Jayem.

Mehr Informationen zum PFAD und zu allem, was er anbietet, findest du auf der Offiziellen Website, auf der dich eine Vielzahl von Video-Auszügen und vieles mehr erwartet:

www.wayofmastery.com

Danke, Jesus. Danke, Jayem.



